M27239

BJ
ROS

X61607

ÜBER ALTER, URSPRUNG UND BEDEUTUNG DER HIPPOKRATISCHEN SCHRIFT VON DER SIEBENZAHL

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER ÄLTESTEN GRIECHISCHEN PHILOSOPHIE UND PROSALITERATUR

VON

WILHELM HEINRICH ROSCHER

MITGLIED DER KÖNIGLICH SÄCHSISCHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

DES XXVIII. BANDES

DER ABHANDLUNGEN DER PHILOLOGISCH-HISTORISCHEN KLASSE

DER KÖNIGL. SÄCHSISCHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

N° V

MIT EINER TAFEL UND EINER ABBILDUNG IM TEXT

LEIPZIG

BEI B. G. TEUBNER

1911

ABHANDLUNGEN
DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU LEIPZIG.

PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE.

ERSTER BAND. Mit einer Karte. Hoch 4. 1850. brosch. (Statt M. 18.—) M. 9.—

A. WESTERMANN, Untersuch. über die in die attischen Redner eingelegten Urkunden. 2 Abhandl. 1850 (Statt M. 3.—) M. 1.50
F. A UKERT, Über Dämonen, Heroen und Genien. 1850 . . . („ „ 2.40) „ 1.20
TH. MOMMSEN, Über das römische Münzwesen. 1850. . . . . („ „ 5.—) „ 2.50
E. v. WIETERSHEIM, Der Feldzug des Germanicus an der Weser. 1850. . . . . („ „ 3.—) „ 1.50
G. HARTENSTEIN, Darstellung der Rechtsphilosophie des Hugo Grotius. 1850 . . . . . („ „ 2.—) „ 1.—
TH. MOMMSEN, Üb. d. Chronographen v. J. 354. Mit e. Anh. üb. d. Quellen d. Chronik d. Hieronymus. 1850 („ „ 4.—) „ 2.—

ZWEITER BAND. Mit 3 Tafeln. Hoch 4. 1857. brosch. M. 10.—

WILHELM ROSCHER, Z. Geschichte d. englischen Volkswirthschaftslehre i. 16. u. 17. Jahrhundert. 1851. Vergriffen.
———— Nachträge. 1852 . . . . . Vergriffen.
JOH. GUST. DROYSEN, Eberhard Windeck. 1853 . . . . . (Statt M. 2.40) M. 1.20
TH. MOMMSEN, Polemii Silvii laterculus. 1853 . . . . . („ „ 1.60) „ —.80
———— Volusii Maeciani distributio partium. 1853 . . . . . („ „ —.60) „ —.30
JOH. GUST. DROYSEN, 2 Verzeichnisse, Kaiser Karls V. Lande, s. u. s. Grossen Einkünfte u. and. betr. 1854 („ „ 2.—) „ 1.—
TH. MOMMSEN, Die Stadtrechte d. latinischen Gemeinden Salpensa u. Malaca in der Prov. Baetica. 1855. Vergriffen.
———— Nachträge. 1855 . . . . . (Statt M. 1.60) M. —.80
FRIEDRICH ZARNCKE, Die urkundlichen Quellen zur Geschichte der Universität Leipzig in den ersten 150 Jahren ihres Bestehens. 1857 . . . . . („ „ 9.—) „ 4.50

DRITTER BAND. Mit 8 Tafeln. Hoch 4. 1861. M. 12.—

H. C. VON DER GABELENTZ, Die Melanesischen Sprachen nach ihrem grammatischen Bau und ihrer Verwandtschaft unter sich und mit den Malaiisch-Polynesischen Sprachen. 1860. . . . . (Statt M. 8.—) M. 4.—
G. FLÜGEL, Die Classen der Hanefitischen Rechtsgelehrten. 1860. . . . . („ „ 2.40) „ 1.20
JOH. GUST DROYSEN, Das Stralendorffische Gutachten. 1860 . . . . . („ „ 2.40) „ 1.20
H. C. VON DER GABELENTZ, Über das Passivum. Eine sprachvergleichende Abhandlung. 1860 . . . . („ „ 2.80) „ 1.40
TH. MOMMSEN, Die Chronik des Cassiodorus Senator v. J. 519 n. Chr. 1861 . . . . . „ 2.—
OTTO JAHN, Über Darstellungen griechischer Dichter auf Vasenbildern. Mit 8 Tafeln. 1861 . . . . . („ „ 6.—) „ 3.—

VIERTER BAND. Mit 2 Tafeln. Hoch 4. 1865. M. 9.—

J. OVERBECK, Beiträge zur Erkenntniss und Kritik der Zeusreligion. 1861. . . . . (Statt M. 2.80) M. 1.40
G. HARTENSTEIN, Locke's Lehre v. d. menschl. Erkenntniss in Vergl. m. Leibniz's Kritik ders. dargest. 1861 („ „ 4.—) „ 2.—
WILHELM ROSCHER, Die deutsche Nationalökonomik an der Grenzscheide des 16. u. 17. Jahrh. 1862 („ „ 2.—) „ 1.—
JOH. GUST. DROYSEN, Die Schlacht von Warschau 1656. Mit 1 Tafel. 1863 . . . . . („ „ 4.40) „ 2.20
AUGUST SCHLEICHER, Die Unterscheidung von Nomen und Verbum in der lautlichen Form. 1865 . . („ „ 2.40) „ 1.20
J. OVERBECK, Über die Lade des Kypselos. Mit 1 Tafel. 1865 . . . . . („ „ 2.80) „ 1.40

FÜNFTER BAND. Mit 6 Tafeln. Hoch 4. 1870. M. 9.—

K. NIPPERDEY, Die leges Annales der Römischen Republik. 1865 . . . . . (Statt M. 2.40) M. 1.20
JOH. GUST. DROYSEN, Das Testament des grossen Kurfürsten. 1866 . . . . . („ „ 2.40) „ 1.20
GEORG CURTIUS, Zur Chronologie der Indogermanischen Sprachforschung. 2. Auflage. 1873 . . . . . („ „ 2.—) „ 1.—
OTTO JAHN, Über Darstellungen des Handwerks und Handelsverkehrs auf antiken Wandgemälden. 1868 („ „ 4.—) „ 2.—
ADOLF EBERT, Tertullian's Verhältniss zu Minucius Felix, nebst einem Anhang über Commodian's carmen apologeticum. 1868 . . . . . („ „ 2.40) „ 1.20
GEORG VOIGT, Die Denkwürdigkeiten (1207—1238) des Minoriten Jordanus von Giano. 1870 . . . . . („ „ 2.80) „ 1.40
CONRAD BURSIAN, Erophile. Vulgärgriechische Tragoedie von Georgios Chortatzes aus Kreta. Ein Beitrag zur Geschichte der neugriechischen und der italienischen Literatur. 1870 . . . . . („ „ 2.40) „ 1.20

SECHSTER BAND. Mit 3 Tafeln. Hoch 4. 1874. (Statt M. 21.—) M. 10.—

MORITZ VOIGT, Über den Bedeutungswechsel gewisser die Zurechnung und den öconomischen Erfolg einer That bezeichnender technischer lateinischer Ausdrücke. 1872. . . . . (Statt M. 4.—) M. 2.—
GEORG VOIGT, Die Geschichtschreibung über den Zug Karls V. gegen Tunis. 1872. . . . . („ „ 2.—) „ 1.—
ADOLF PHILIPPI, Üb. die römischen Triumphalreliefe u. ihre Stellung in d. Kunstgesch. Mit 3 Taf. 1872 („ „ 3.60) „ 1.80
LUDWIG LANGE, Der homerische Gebrauch der Partikel *εἰ*. I. Einleitung und *εἰ* mit dem Optativ. 1872 („ „ 4.—) „ 2.—
———— D. homer. Gebrauch d. Partikel *εἰ*. II. *εἰ κεν* (an) mit d. Optativ u. *εἰ* ohne Verbum finitum. 1873 („ „ 2.—) „ 1.—
GEORG VOIGT, Die Geschichtschreibung über den Schmalkaldischen Krieg. 1874 . . . . . („ „ 6.—) „ 3.—

SIEBENTER BAND. Hoch 4. 1879. M. 20.—

H. C. VON DER GABELENTZ, Die Melanesischen Sprachen nach ihrem grammatischen Bau und ihrer Verwandtschaft unter sich und mit den Malaiisch-Polynesischen Sprachen. Zweite Abhandlung. 1873 (Statt M. 8.—) M. 4.—
LUDWIG LANGE, Die Epheten und der Areopag vor Solon. 1874 . . . . . („ „ 2.—) „ 1.—
J. P. VON FALKENSTEIN, Zur Charakteristik König Johann's v. Sachsen in seinem Verhältniss zu Wissenschaft und Kunst. 1874 . . . . . Vergriffen.
MORITZ VOIGT, Über das Aclius- und Sabinus-System, wie über einige verwandte Rechtssysteme. 1875 („ „ 4.—) „ 2.—
FRIEDRICH ZARNCKE, Der Graltempel. Vorstudie zu einer Ausgabe des jüngern Titurel . . . . . („ „ 8.—) „ 4.—
MORITZ VOIGT, Über die Leges regiae. I. Bestand und Inhalt der Leges Regiae. 1876 . . . . . („ „ 4.—) „ 2.—
———— Über die Leges regiae. II. Quellen und Authentie der Leges Regiae. 1877 . . . . . („ „ 8.—) „ 4.—
FRIEDRICH ZARNCKE, Der Priester Johannes. Erste Abhandlung. 1879 . . . . . („ „ 8.—) „ 4.—

ACHTER BAND. Mit 14 Tafeln. Hoch 4. 1883. (Statt M. 35.—) M. 16.—

FRIEDRICH ZARNCKE, Der Priester Johannes. Zweite Abhandlung. 1876. . . . . (Statt M. 8.—) M. 4.—
ANTON SPRINGER, Die Psalter-Illustrationen im frühen Mittelalter. Mit 10 Tafeln in Lichtdruck. 1880 („ „ 8.—) „ 4.—
MORITZ VOIGT, Über das Vadimonium. 1881 . . . . . („ „ 3.20) „ 1.60
G. VON DER GABELENTZ und A. B. MEYER, Beiträge zur Kenntniss der melanesischen, mikronesischen und papuanischen Sprachen. 1882 . . . . . („ „ 6.—) „ 3.—
THEODOR SCHREIBER, Die Athena Parthenos des Phidias u. ihre Nachbild. M. 4 Taf. in Lichtdr. 1883 („ „ 6.—) „ 3.—
MAX HEINZE, Der Eudämonismus in der Griechischen Philosophie. Erste Abhandlung. 1883 . . . . . („ „ 4.—) „ 2.—

NEUNTER BAND. Mit 7 Tafeln. Hoch 4. 1884. (Statt M. 32.—) M. 15.—

OTTO RIBBECK, Kolax. Eine ethologische Studie. 1883. . . . . (Statt M. 4.—) M. 2.—
WILHELM ROSCHER, Versuch einer Theorie der Finanz-Regalien. 1884 . . . . . „ 3.60
GEORG EBERS, Der geschnitzte Holzsarg des Hatbastru im ägyptologischen Apparat der Universität zu Leipzig. Mit 2 lithographirten und 3 Lichtdruck-Tafeln. 1884. . . . . („ „ 6.—) „ 3.—
AUGUST LESKIEN, Der Ablaut der Wurzelsilben im Litauischen. 1884 . . . . . („ „ 7.—) „ 3.50
FRIEDRICH ZARNCKE, Christian Reuter, der Verfasser des Schelmuffsky, sein Leben u. s. Werke. 1884 („ „ 8.—) „ 4.—
ANTON SPRINGER, Die Genesisbilder in der Kunst des frühen Mittelalters mit besonderer Rücksicht auf den Ashburnham-Pentateuch. Mit 2 Tafeln. 1884 . . . . . („ „ 4.—) „ 2.—

ZEHNTER BAND. Mit 4 Tafeln. Hoch 4. 1888. (Statt M. 33.—) M. 16.—

OTTO RIBBECK, Agroikos. Eine ethologische Studie. 1885 . . . . . (Statt M. 2.—) M. 1.50
AUGUST LESKIEN, Untersuch. üb. Quantität u. Betonung i. d. slav. Sprachen. I. Die Quantität i. Serbischen. der Wurzel- oder Stammsilben d. Nomina b. bestimmten stammbild. Suffixen. 1885 („ „ 5.—) „ 2.50
(„ „ —.—) „ 1.—

ÜBER ALTER, URSPRUNG UND BEDEUTUNG DER HIPPOKRATISCHEN SCHRIFT VON DER SIEBENZAHL

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER ÄLTESTEN GRIECHISCHEN PHILOSOPHIE UND PROSALITERATUR

VON

WILHELM HEINRICH ROSCHER

MITGLIED DER KÖNIGLICH SÄCHSISCHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

DES XXVIII. BANDES

DER ABHANDLUNGEN DER PHILOLOGISCH-HISTORISCHEN KLASSE

DER KÖNIGL. SÄCHSISCHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

N° V

MIT EINER TAFEL UND EINER ABBILDUNG IM TEXT

LEIPZIG

BEI B. G. TEUBNER

1911

NUMBERS, symbolism
HIPPOCRATES
GREEK MEDICINE

M27239
~~BJ/ROS~~

Vorgetragen für die Abhandlungen am 14. November 1910.
Das Manuskript eingeliefert am 28. November 1910.
Der letzte Bogen druckfertig erklärt am 9. April 1911.

313870

EDUARD MEYER

PROFESSOR DER ALTEN GESCHICHTE
IN BERLIN

ZUGEEIGNET

ÜBER ALTER, URSPRUNG UND BEDEUTUNG DER HIPPOKRATISCHEN SCHRIFT VON DER SIEBENZAHL

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER ÄLTESTEN GRIECHISCHEN PHILOSOPHIE UND PROSALITERATUR

VON

WILHELM HEINRICH ROSCHER

MITGLIED DER KGL. SÄCHSISCHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

'Es versteht sich von selbst, daß man sich die milesische Naturphilosophie nicht auf die drei uns bekannten Gestalten beschränkt vorstellen darf: überliefert aber ist nichts bestimmtes'.

Windelband, Geschichte der Philosophie.

Ἔστι γὰρ [ὁ ἑπτὰ ἀριθμὸς] ἡγεμὼν καὶ ἄρχων ἁπάντων, θεός, εἷς, ἀεὶ ὤν, μόνιμος, ἀκίνητος, αὐτὸς ἑαυτῷ ὅμοιος, ἕτερος τῶν ἄλλων.

Philolaos frgm. 20 Diels.

Vorwort.

Auf den Gebieten der Literaturgeschichte und der sogenannten höheren Kritik ist es von jeher eine ganz gewöhnliche Erscheinung, daß literarische Werke, die sich als älter und wertvoller ausgeben als sie wirklich sind und also fälschlich den Namen eines hochberühmten Verfassers an ihrer Spitze tragen, von der kritischen Forschung als wesentlich jünger oder auch geradezu als Fälschungen einer späten Zeit erwiesen werden: ich erinnere nur an die 'Briefe des Phalaris' und an die 'Orphica', um die bekanntesten Beispiele dieser Art zu nennen. Erheblich seltener dagegen ist ganz naturgemäß der Fall, daß versucht wird, ein literarisches Werk, das allgemein als einer ganz bestimmten späteren Epoche angehörig gilt und mit einer dieser entsprechenden Etikette versehen ist, als Produkt einer sehr viel früheren Literaturperiode zu erweisen. Einen solchen allgemeines Aufsehen erregenden Versuch hat bekanntlich vor Jahren Jacob Bernays unternommen, indem er bestrebt war, zu zeigen, daß größere Abschnitte aus Heraklits verlorenem berühmten Buche *περὶ φύσιος* in zwei den Namen des Hippokrates tragenden Schriften (de victu I, 5—24 = Diels, Vorsokratiker² I, 81 ff. und de nutrimento = Diels² I, 85 ff.) übergegangen und so der Nachwelt überliefert worden seien.[1]) Um die Frage, ob diese in der Tat inhaltlich wie formell den Eindruck echtheraklitischen Gutes erweckenden Abschnitte wirklich direkt von Heraklit herübergenommen oder nur als etwas spätere 'Imitation' (so Diels a. a. O.) des großen Ephesiers zu betrachten seien, dreht sich immer noch der Streit; sie ist, so viel ich weiß, bis jetzt noch nicht endgültig entschieden worden.

---

1) Ebenso hat J. Bernays bekanntlich nachgewiesen, daß die Schrift des Theophrast über Frömmigkeit zum Teil fast wörtlich von Porphyrios (in De abstin.) ausgeschrieben ist, und Diels hat in bezug auf Theophrasts *φυσικῶν δόξαι* einen ähnlichen Nachweis in seinen Doxographi graeci glänzend durchgeführt.

Eine ganz ähnliche, zuerst von mir selbst im Jahre 1906 aufgeworfene 'hippokratische' Frage sucht die nachstehende Abhandlung womöglich endgültig zu lösen. Es handelt sich um die elf ersten Kapitel des merkwürdigen hippokratischen Buches 'von der Siebenzahl' (= *περὶ ἑβδομάδων*), das aber im Altertum noch einen zweiten Titel (*τὸ πρῶτον περὶ νούσων τὸ μικρότερον*) führte. Das griechische Original dieses Werkes ist leider bis auf wenige Bruchstücke verloren gegangen.[2]) Die Kenntnis seines wesentlichen Inhaltes ist uns nur durch eine überaus fehlerhafte und deshalb nur teilweise verständliche lateinische Übersetzung des 6. Jahrhunderts, sowie durch eine im ganzen etwas besser verständliche, von HARDER im J. 1893 ins Deutsche übertragene arabische Version notdürftig vermittelt worden.

Daß uns in jenen ersten elf Kapiteln, die ausschließlich von der grundlegenden Bedeutung der Siebenzahl im Bereiche des Makrokosmos wie des Mikrokosmos handeln und deshalb in der Tat kaum passender als mit *περὶ ἑβδομάδων* betitelt werden können — während auf den folgenden die Ätiologie, Therapie und Semiotik der Fieberkrankheiten behandelnden Hauptteil der andere Titel *περὶ νούσων* vortrefflich paßt — eine hocharchaische, einen entschieden vorpythagoreischen Standpunkt verratende, aus dem Kreise der beiden Milesier Anaximandros und Anaximenes stammende philosophische Schrift glücklich erhalten geblieben ist, habe ich bereits in meinen 'Hebdomadenlehren' (Leipzig 1906), so gut ich es im Rahmen dieser Abhandlung vermochte, in aller Kürze darzulegen versucht.[3]) Diese meine Darlegung ist von einigen Gelehrten, darunter sehr hervorragenden, recht günstig beurteilt, von andern Forschern dagegen, darunter ebenfalls sehr angesehenen, teils skeptisch aufgenommen, teils geradezu bestritten worden, so

2) Vgl. namentlich die beigefügte Tafel, welche den griechischen Text von Kap. I—V nach der Überlieferung der letzten Seite des Cod. Parisinus gr. nr. 2142 wiedergibt. Ich verdanke die betr. Photographie der Freundschaft des Herrn A. SCHALCK DE LA FAVERIE, Bibliothécaire de la Bibl. Nationale.

3) Ich benutze diese Gelegenheit, darauf aufmerksam zu machen, daß ein wesentliches aber sozusagen 'latentes' Moment des dort gelieferten Beweises in der Stellung besteht, die der Schrift π. ἑβδ. in der Reihenfolge der Hebdomadentheorien zukommt, sobald man diese historisch zu ordnen unternimmt. Es ergibt sich dann ganz von selbst, daß sie in die Zeit zwischen Solon und Pythagoras gehört. Jeder andere Platz, den man ihr etwa anweisen möchte, stellt sich bei genauer Betrachtung ihres Inhaltes als unpassend, ja als unmöglich heraus.

daß die jetzige Lage am zutreffendsten durch den Satz 'Adhuc sub iudice lis est' bezeichnet werden kann. Die endgültige Lösung der also immer noch bestehenden Frage darf demnach bei der Bedeutung des Gegenstandes geradezu als ein philosophiegeschichtliches Bedürfnis der Gegenwart bezeichnet werden: sie durch Mitteilung und Verarbeitung des gesamten mir zugänglich gewordenen Beweismaterials nach besten Kräften zu bewirken ist meine Hauptaufgabe in der nachfolgenden Untersuchung gewesen. Dabei kam es mir aber keineswegs bloß darauf an, das hohe Alter und die ionische Herkunft von *περὶ ἑβδομάδων* nach Möglichkeit festzustellen, sondern ich war auch zugleich bemüht zu zeigen, welche Stellung der Verfasser in bezug auf die von ihm behandelten Einzelprobleme innerhalb des Kreises der ältesten Naturphilosophen einnimmt. So mußte sich ganz von selbst meine Arbeit einerseits zu einer umfassenden Vergleichung der Schrift von der Siebenzahl mit den entsprechenden Philosophemen der älteren Vorsokratiker, anderseits zu einem fortlaufenden Kommentar aller darin enthaltenen Einzelsätze gestalten. Selbstverständlich liegt es mir fern zu glauben, daß ich für alle dabei auftauchenden Einzelfragen der Kritik und Hermeneutik die richtige Antwort gefunden hätte; vielmehr bin ich fest überzeugt, daß in dieser Hinsicht den künftigen Bearbeitern, die ich zur baldigen Inangriffnahme der zahlreichen Einzelprobleme durch Mitteilung des gesamten mir bekannt gewordenen Materials anregen möchte, noch recht viel zu tun übrig bleibt. Auch hier gilt das homerische *Σύν τε δύ' ἐρχομένω, καί τε πρὸ ὃ τοῦ ἐνόησεν.* Nur in den das Alter, den Ursprung und die Bedeutung unserer Schrift betreffenden Hauptpunkten hoffe ich das Richtige getroffen zu haben. Diese Hauptpunkte, auf die es mir in erster Linie ankommt, lassen sich kurz wie folgt darstellen.

Die zwingendsten Beweise für das hohe Alter und den ionischen (milesischen) Ursprung unserer Schrift liefert uns die in Kap. 11 kurz beschriebene Weltkarte mit ihren sieben, den vom Verfasser angenommenen sieben Teilen des menschlichen Körpers verglichenen Weltteilen.[4]) Diese sind: 1. die Peloponnes, der Kopf

4) Diese unzweifelhaft alt-ionische 'Weltkarte' ist von H. Berger in seiner sonst so vortrefflichen Geschichte der wissenschaftl. Erdkunde der Griechen[2] leider völlig übersehen worden.

der Welt und Wohnort hochgesinnter Männer. 2. Der Isthmos von Korinth, der dem Halse entsprechen soll. 3. Ionien als Zwerchfell. 4. Der Hellespont als Schenkel. 5. Der thrakische und kimmerische Bosporus als Füße. 6. Ägypten und das ägyptische Meer als oberer Bauch. 7. Pontos Euxeinos und Maiotis als unterer Bauch und longabo.

Ich suche nun zu zeigen, daß diese ganz offenbar vom Standpunkt eines Milesiers aus gezeichnete und somit an die älteste dem Milesier Anaximandros zugeschriebene *περίοδος γῆς* erinnernde Weltkarte spätestens um die Mitte des 6. Jahrhunderts, d. h. vor der Eroberung Ioniens und der Zerstörung Milets durch die Perser, entstanden sein muß. Denn nur so erklärt sich

1. die besondere Hervorhebung:

a) Ioniens, das als Zwerchfell der Welt, d. i. nach älterer Auffassung als Sitz der höchsten Intelligenz und Kultur, hingestellt wird;

b) der milesischen Kolonial- und Handelsgebiete im äußersten Süden (Ägypten, Naukratis) und Norden (Hellespont, thrak. und kimmerischer Bosporos);

c) der Peloponnes als des Kopfes der Welt und des Wohnsitzes hochgesinnter Männer, was mit Sicherheit auf eine Epoche deutet, in der Sparta die unbestrittene Hegemonie über alle Hellenen hatte;

d) des Isthmos von Korinth als des Halses der Welt (dies setzt eine Zeit voraus, in der das Andenken an die höchste Blüte und Macht Korinths unter Periander noch lebendig war);

2. die völlige Ignorierung:

Persiens, Athens, sowie der westlichen Kolonien der Griechen (in Sizilien und Unteritalien), zu denen bekanntlich die Milesier nur ganz wenige Beziehungen hatten.

Aber nicht bloß der geographische und historisch-politische, sondern auch der philosophische Standpunkt unseres Verfassers ist ein hochaltertümlicher. Das beweist vor allem eine Vergleichung seiner Zahlenlehre und Kosmologie mit den entsprechenden weit vorgeschritteneren Theorien der Pythagoreer. Während diese neben der Siebenzahl doch auch den übrigen Zahlen, insbesondere der 1, 4, 6 und 10, eine große Bedeutung zuerkannten, vertritt unser Autor in naivster Einseitigkeit und Altertümlichkeit die

Lehre von der alleinigen Bedeutung der Hebdomade. Ferner kennt er noch nicht den Unterschied zwischen Fixsternen und Planeten und steht in astronomischer Beziehung noch völlig auf dem Standpunkte Homers und Hesiods. Gänzlich vermißt man bei ihm auch die Lehren von den sieben Tönen und von der damit zusammenhängenden Sphärenharmonie, obgleich ihm gerade diese Theorien, wenn er sie gekannt hätte, ganz gewiß für die Begründung seiner Hebdomadenlehre hochwillkommen gewesen wären. Dagegen ist er mit seiner Annahme einer Kugelgestalt der Erde[5]) und der Siebenzahl der Vokale ein direkter Vorgänger des Pythagoras und seiner ältesten Schüler gewesen. Manche seiner Theoreme ferner erinnern unverkennbar an die des Anaximander, Anaximenes und Heraklit. So teilt er mit allen dreien die Anschauung von der in der Mitte des kugelförmigen Weltalls frei aber bewegungslos schwebenden Erde, sowie von dem alles beherrschenden Gegensatz der Kälte und Wärme; wie Anaximenes und Heraklit nimmt auch er die Prinzipien der Verdichtung und Verdünnung an, die namentlich bei der Bildung der Erde aus dem Wasser (vgl. Thales!), des Regens, Hagels usw. aus der Luft eine Rolle spielen sollen. Zweifelhaft dagegen bleibt einstweilen, ob er einen einzigen Urstoff als ἀρχή angenommen hat, aus dem die übrigen Elemente entstanden seien, oder nicht. Galen in seinem Kommentar behauptet zwar von ihm, er nehme den feurigen Äther als ἀρχή an, und er selbst läßt wie Thales die Erde aus dem Wasser hervorgehen, aber andere Behauptungen scheinen damit in Widerspruch zu stehen, so namentlich die Lehre von den sieben Elementen der Seele[6]) und den sieben Bestandteilen der

---

5) Also ist m. E. unser Anonymus der erste Vertreter dieser Ansicht. Das steht freilich in Widerspruch mit der Notiz, daß Theophrast dem Parmenides diese Ehre zugesprochen habe. Aber, wie Hugo Berger in d. Ber. d. Leipz. Ges. d. Wiss. 46 (1894) S. 47 ff. sehr wahrscheinlich gemacht hat, lehrte schon Xenophanes die Kugelgestalt der Erde, deren Annahme ja um so näher lag, als auch Anaximander bereits ein kugelförmiges All und als dessen Mittelpunkt eine rundliche, d. h. walzenförmige, Erde angenommen hatte usw. Daß Theophrast aber den Primat unseres Verfassers in bezug auf diese Theorie verkannt hat, erklärt sich einfach aus der unten nachgewiesenen Tatsache, daß er ebenso wie der Aristoteliker Menon und wohl auch Platon die Schrift π. ἑβδ. für echthippokratisch (also rein medizinisch) gehalten hat.

6) Wie die in der Mitte des Leibes im Zwerchfell wohnende Seele nach Kap. 10 aus sieben Elementen besteht, so 'vereint' nach Kap. 2 der in der Mitte

Erde sowie des animalischen Körpers. Diese Lehre scheint genau genommen sieben einander gleichstehende *ἀρχαί* vorauszusetzen (vgl. Aristot. de an. 1, 2, 21).[6b]) Ganz originell ist die Annahme eines jenseits des Kosmos (*μετὰ τὸν κόσμον*) eine äußerste Sphäre bildenden festgefrorenen Himmelsgewölbes, das offenbar als Ursprung der Kälte aufgefaßt und *ἄκριτον πάγος* genannt wird. Wahrscheinlich haben die Pythagoreer ihre entsprechende ganz ähnliche Vorstellung eben unserem Physiker zu verdanken, der im letzten Grunde nur die uralte epische Anschauung eines festen Himmelsgewölbes (*οὐρανὸς χάλκεος*, *πολύχαλκος*, *σιδήρεος*) in originell-wissenschaftlicher Weise modifiziert hat, usw.

Endlich sei hier noch aufmerksam gemacht auf den Nachweis, daß unsere Schrift auch in ihrem jüngeren pathologischen Teile sehr altertümliche Lehren der 'knidischen' Schule enthält, also von den sog. 'knidischen' Schriften des Corpus Hippocrateum entschieden die älteste ist.

---

der Sphären kreisende Mond, der in Kap. 6 als Sitz der Weltseele (des 'Verstandes') bezeichnet wird, 'harmonisch alle übrigen (6) Dinge (= Elemente?), welche durcheinander leben und ineinander übergehen'. Eine ebenso naive wie originelle und altertümliche Vorstellung!

6b) S. unt. Anm. 219.

Kapitel I.

Das hohe Alter der Schrift π. ἑβδομάδων vom geographischen und geschichtlichen Standpunkte aus.

Das für den Nachweis eines sehr hohen Alters von π. ἑβδομάδων bei weitem wichtigste Kapitel dieses Buches ist unzweifelhaft das elfte. Es enthält eine Reihe von Andeutungen geographischer und historischer, d. h. politischer und kulturgeschichtlicher Art, aus denen m. E. mit großer Sicherheit hervorgeht, daß wenigstens der Verfasser des hebdomadischen Abschnitts ein entweder in Ionien selbst (Milet?) oder doch in dessen unmittelbarer Nachbarschaft (Knidos?) lebender Grieche war, der höchstwahrscheinlich der Zeit vor der Eroberung Ioniens und der Zerstörung Milets durch die Perser, also spätestens der zweiten Hälfte des 6. vorchristlichen Jahrhunderts, angehört hat. Um das zu beweisen, müssen wir den betreffenden Wortlaut der von HARDER ins Deutsche übertragenen arabischen Übersetzung genauer ins Auge fassen. Es heißt dort:

„Auch die ganze Erde zerfällt in sieben Teile: 1. Sie hat als Kopf und Gesicht den Peloponnes, den Wohnort hochgesinnter Männer. — 2. Den Isthmos, entsprechend dem Rückenmark [? Hals?].[7]) — 3. Ionien als Zwerchfell. — 4. Den Hellespont als Schenkel. — 5. Den thrakischen und kimmerischen Bosporus als Füße. — 6. Ägypten und das ägyptische Meer als Bauch ⟨d. h. den oberen Teil⟩. — 7. Pontos Euxeinos und Maiotis als unteren Bauch und longabo.“[8])

---

7) Hier erscheint die Übersetzung ‘Rückenmark’ nicht bloß sachlich (weil die Landenge von Korinth eine viel zu geringe Länge hat, um als ‘Rückenmark’ oder ‘Wirbelsäule’ angesehen werden zu können), sondern auch sprachlich unhaltbar, weil ja ἰσθμός (vgl. ἴσθμιον) geradezu ‘Hals’, ‘Kehle’, ‘Schlund’ bezeichnet. Die lateinischen Übersetzungen a. a. O. bieten: „medulla cervix“.

8) Sehr merkwürdig und schwer verständlich ist die mehrfach abweichende Reihenfolge der 7 Körperteile in Kap. VII, die aus folgender Gegenüberstellung der beiden Listen erhellt:

a) Geographisches (die Weltkarte in π. ἑβδομ.).

Was zunächst den geographischen Standpunkt des Verfassers anlangt, so liegt offenbar auch diesem Abschnitt der die ganze Schrift beherrschende Gedanke zugrunde, daß das Weltganze oder der Makrokosmos ebenso organisiert sei wie der menschliche Körper oder der Mikrokosmos (und umgekehrt!), also auch den gleichen Naturgesetzen wie dieser unterliege und demnach nicht bloß ebenso wie dieser lebe, sich bewege, aus- und einatme, denke und fühle (Kap. VI u. VIII), sondern auch dieselbe siebenfache Gliederung aufweise (Kap. VII).[9])

Wie ich bereits in den 'Hebdomadenlehren' (S. 51) hervorgehoben habe, liegt der hier angegebenen siebenfachen Teilung der Welt ganz offenbar eine vom Standpunkte eines Milesiers aus gezeichnete Weltkarte zugrunde, die mit der ersten in der Literatur erwähnten Weltkarte des Milesiers Anaximandros

---

Kap. VII:	Kap. XI:
1) Kopf	1) Kopf
2) Hände	2) Hals
3) Obere Eingeweide	3) Zwerchfell
4) Zwerchfell	4) Beine
5) Kanäle für Urin u. Samen	5) Füße
6) Longabo	6) Oberer Bauch
7) Beine	7) Longabo

Offenbar enthält Kap. VII die richtige und ursprüngliche Reihenfolge, in der die Körperteile streng in der Richtung von oben nach unten (die bei den Knidiern die gewöhnliche ist: Ilberg in der Festschr. f. Lipsius S. 34 u. 38) angeordnet sind. Die Abweichung in Kap. XI erklärt sich vielleicht aus der Form der wunderlich verzeichneten Weltkarte, deren Linien an eine (liegende) Menschengestalt erinnert haben müssen, da sonst der ganze Inhalt von Kap. XI vollkommen unverständlich wäre.

9) Schon in meinen 'Hebdomadenlehren' S. 50f. Anm. 89 habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Babylonier und Inder sich die Erde in 7 Teile geteilt und von 7 Winden durchweht dachten (Jensen, Kosmologie S. 173ff.). Trotzdem halte ich es nach wie vor für wenig wahrscheinlich, daß der Vf. von π. ἑβδομ. in diesem Falle von Babylon abhängig ist, weil die babylonische Weltkarte sicherlich eine ganz andere Teilung aufwies. Auch ist von anderen bedeutungsvollen Hebdomaden der Babylonier, z. B. den 7 Planeten, den 7 Inseln der babylonischen Weltkarte (Zimmern b. Schrader, D. Keilinschr. etc.[3] 616, 2; vgl. auch die 7 großen Inseln, 7 hohen Berge, 7 Flüsse des Buches Henoch 76, 5f.), in unserer Schrift keine Spur vorhanden. Man denke auch an die 'babylon. Weltkarte' (bei Jeremias, D. Bibel im Lichte d. alt. Or.[2] S. 16; Zimmern a. a. O. 616, 2) mit ihren 7 'nagu' sowie an deren 7 tubukâti (Zimmern a. a. O. 618), an die Siebenteilung der Erde im 4. Buche Esra 6, 42, an die 7 kêshvars der Parsen, die 7 dvîpa's der Inder, die 7 akâlim der Araber (vgl. auch Kazwinis Kosmogr., übers. v. Ethé I, 216), die 7 κλίματα des Ptolemaios usw.

eine gewisse Ähnlichkeit gehabt haben muß.[10]) Dieser milesische Standpunkt verrät sich nicht bloß in der geflissentlichen Hervorhebung Ioniens, das zudem ausdrücklich als das Zwerchfell (φρένες) der Welt, d. h. als Sitz der Intelligenz und Kultur, bezeichnet wird (s. unten S. 13 ff.), sondern ebenso auch in dem höchst charakteristischen Umstande, daß die westlichen Kolonien der Griechen, nämlich Sizilien und Großgriechenland (wo bekanntlich die Milesier sehr wenig zu tun hatten), sowie das im Südosten gelegene Persien[11]) völlig ignoriert[12]), dagegen das spezielle Kolonialgebiet der Milesier, nämlich die Küsten des Hellesponts, des thrakischen und kimmerischen Bosporos, des Pontos Euxeinos, der Maiotis, endlich Ägyptens (Naukratis; vgl. Berger, Gesch. d. wissensch. Erdkunde d. Griechen², Leipz. 1903 S. 41)[13]) sehr energisch hervorgehoben werden. Ja, wir dürfen

---

10) Vgl. dazu auch folgende Bemerkung Bergers in seiner Gesch. d. wissensch. Erdkunde d. Griechen² (Leipz. 1903) S. 29: 'Hippokrates' echte Schriften entlehnen ihre ganze geographische Grundlage den Ioniern. Ähnlich auch Herodot!' Wenn also die bereits dem fortgeschrittenen 5. Jahrh. angehörenden Schriftsteller Hippokrates und Herodot noch immer auf dem geographischen Standpunkte der alten Ionier standen, wie viel mehr dürfen wir das bei einem Arzte oder Philosophen des 6. Jahrh. voraussetzen!

11) Auf der von Herod. 5, 49 (s. Anm. 14) geschilderten Weltkarte, die Aristagoras dem Kleomenes vorlegte, spielte dagegen Persien eine Hauptrolle. Die Eroberung von Sardes und Ionien durch Kyros fällt bekanntlich ins Jahr 546 v. Chr. Erst seit dieser Zeit werden also die Ionier und ihre Geographen genauere Bekanntschaft mit den Persern gemacht haben. Das Fehlen Persiens auf der Weltkarte des Verf. von π. ἑβδομάδων deutet also mit ziemlicher Sicherheit darauf hin, daß die Karte vor 546 gezeichnet worden sein muß, weil es kaum denkbar erscheint, daß der milesische Zeichner einer Weltkarte nach der Eroberung Milets durch die Perser deren Weltreich völlig übersehen haben sollte. Wer etwa die Triftigkeit dieses Arguments leugnen wollte, der müßte es z. B. auch für möglich und denkbar erklären, daß irgendein normaler Gelehrter Spaniens und Portugals 60 bis 100 Jahre nach der Entdeckung Amerikas bei einer auf Vollständigkeit abzielenden Aufzählung der Weltteile sich auf Asien, Afrika, Europa beschränkt und Amerika völlig außer Acht gelassen hätte.

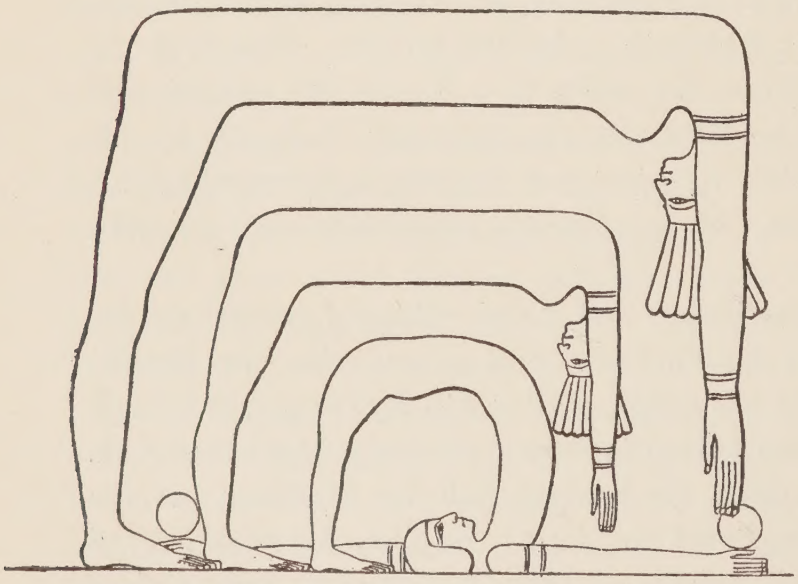
12) Schon hier sei darauf hingewiesen, daß diese völlige Ignorierung des griechischen Westens auf der Weltkarte des Verfassers mit nahezu absoluter Gewißheit darauf schließen läßt, daß der Autor von π. ἑβδ. weder ein Pythagoreer noch ein Eleat gewesen sein kann, sondern dem griechischen Osten angehört haben muß.

13) Eine zweite Erwähnung Ägyptens, die beweist, daß der Verfasser mit den dortigen Verhältnissen wohl vertraut ist, findet sich im 21. Kapitel, das nach Littré (VIII 634 ff. und IX 433 ff.) behandelte: 'Arrivée de l'été. Les animaux qui s'étaient enfuis en Égypte en reviennent'.

unbedenklich die Behauptung aussprechen, daß die unserem Verfasser vorschwebende Weltkarte noch erheblich primitiver und darum älter gewesen sein muß als die (nach Berger noch vor 550 vor Chr. gefertigte) des Anaximandros, von der wenigstens ein so gründlicher Kenner wie Berger (a. a. O. S. 2f.) annimmt, daß sie außer der taurischen Halbinsel, der ägyptischen Nordküste, den Syrten, Kleinasien usw. auch „die Halbinseln des südlichen Italiens und Attika“ zur Darstellung gebracht habe.[14]) Wenn übrigens Berger a. a. O. meint, ‘der Hilfsmittel zur Vorstellung der entworfenen Küstenbilder seien so wenige vorhanden und dazu ließen diese wenigen auf so eigentümliche Verzeichnung schließen, daß an eine wahrheitsgetreue Nachzeichnung der [ältesten ionischen] Karten nicht zu denken sei’, so hat er dabei gerade die Weltkarte des Verfassers von *π. ἕβδ.* außer Acht gelassen, aus der wenigstens so viel hervorgeht, daß die darauf befindliche Umrißzeichnung eine gewisse Ähnlichkeit mit einer (liegenden?), vielleicht wunderlich verrenkten[15]) Menschengestalt haben muß. Wir haben also

---

14) Jedenfalls war die in *π. ἕβδ.* geschilderte Karte wesentlich altertümlicher und unvollkommener als die Weltkarte (*γῆς ἁπάσης περίοδος*), die nach Herod. 5, 49 Aristagoras von Milet um das Jahr 500 dem spartanischen König Kleomenes vorlegte. Diese enthielt *θάλασσάν τε πᾶσαν καὶ ποταμοὺς πάντας*, ferner eine Zeichnung Lydiens, Phrygiens, Kappadokiens, Kilikiens, Cyperns, Armeniens, Persiens usw. Hier werden, dem Zusammenhang und den Zwecken des Aristagoras entsprechend, nur die östlichen Länder aufgezählt. — Von den allerältesten Weltkarten, die er zu Gesicht bekommen hat, bemerkt Herod. 4, 36: *γελῶ δὲ ὁρέων γῆς περιόδους γράψαντας πολλοὺς ἤδη καὶ οὐδένα νόον ἐχόντως ἐξηγησάμενον. οἳ Ὠκεανόν τε ῥέοντα γράφουσι πέριξ τὴν γῆν, ἐοῦσαν κυκλοτερέα ὡς ἀπὸ τόρνου, καὶ τὴν Ἀσίην τῇ Εὐρώπῃ ποιεύντων ἴσην.* Der nun folgenden Erdbeschreibung Herodots liegt wahrscheinlich die Weltkarte des Aristagoras zugrunde. — Vgl. auch Wolfg. Schultz’ interessante graphische Darstellung der Weltkarte des Thales in seiner Altion. Mystik I, Leipz. 1907 S. 154.



2 Himmelsgöttinnen und Erdgottheit (?) der Ägypter nach Brugsch, Religion u. Mythologie d. alt. Ägypter S. 211.

15) Will man sich eine annähernde Vorstellung von der vorausgesetzten ‘Verrenkung’ der Menschengestalt machen, so denke man an die wunderlich verrenkten Gestalten der ägyptischen Himmelsgöttin Nut bei Brugsch, Relig. und Mythol. d. alt. Ägypter² S. 210 u. 211.

allen Grund zu der Annahme, daß die Karte unseres Verfassers zu den 'Vorversuchen' oder 'Vorarbeiten' der Milesier gehörte, auf die sich nach der Ansicht von Berger (a. a. O. S. 25) und E. Curtius (Griech. Gesch.[1] I 417) Anaximandros bei der Anfertigung seiner Weltkarte gestützt hat. Denkbar wäre freilich auch, daß der Verfasser von π. ἑβδ. eine nur das Kolonialgebiet der Milesier und Hellas umfassende, vielleicht nur den allergewöhnlichsten nautischen Zwecken[16]) der Milesier dienende Spezialkarte irrtümlicherweise für eine Weltkarte (περίοδος γῆς) gehalten und deshalb den ganzen äußersten Osten und Westen, den er selbst nicht aus eigener Anschauung, sondern höchstens von Hörensagen kannte, ignoriert hätte. Es braucht aber kaum gesagt zu werden, daß auch eine derartige, auf sehr primitive geographische Kenntnisse deutende Verwechselung nur in einer verhältnismäßig sehr frühen Periode der griechischen (ionischen) Wissenschaft denkbar erscheint, als die Väter der griechischen Erdkunde, die Milesier, nur erst ganz geringe und oberflächliche Beziehungen zu Persien und dem europäischen Westen besaßen.[17])

b) Historisch-Politisches.

1. 'Ionien das Zwerchfell (φρένες) der Welt.'

Wenn also schon die im Buche π. ἑβδομάδων beschriebene Weltkarte gerade in ihrer Unvollständigkeit und Unvollkommen-

16) Ich meine natürlich ihre Schiffsverbindungen einerseits mit dem Mutterlande sowie den Kolonien im Norden und Nordosten, anderseits mit Ägypten (Naukratis).

17) Anhangsweise mache ich hier noch auf eine Tatsache aufmerksam, die ebenfalls auf ein ziemlich hohes Alter der Schrift π. ἑβδομ. hindeutet. Bereits bei dem Dichter der mittleren Komödie Alexis (seit 384 v. Chr.; vgl. 3 p. 517 Mein.), ferner bei Timaios (Strab. 654; vgl. Diod. 5, 17), Aristoteles (de mundo 3, p. 393[a] 12; vgl. auch Hygin f. 276 und den Laterculus Alexandr. ed. Diels p. 10) findet sich die Theorie von 7 größten Inseln (Sardinien, Sizilien, Cypern, Kreta, Euboia, Korsika, Lesbos; vgl. auch oben Anm. 9). Die Entstehung dieser Theorie dürfte, da sie bereits zu Alexis' Zeit ganz populär war (s. Hebdomadenlehren S. 179), wohl sicher ins 5. Jahrhundert zu setzen sein, und der Verfasser von π. ἑβδ. würde sie sich bei seinem offenkundigen Bestreben, möglichst viele Hebdomaden zu sammeln, gewiß nicht haben entgehen lassen, wenn er sie gekannt hätte. Auch von diesem Gesichtspunkte aus wird es sehr wahrscheinlich, daß der Autor wesentlich älter sein muß als jene Siebeninseltheorie, welche die Bekanntschaft mit Sardinien und Korsika zur Voraussetzung hat.

heit mit ziemlicher Sicherheit auf ihre Entstehung lange vor der Zeit des Aristagoras und wohl auch des Anaximandros hindeutet, so werden wir in der Annahme eines sehr hohen Alters der genannten Schrift noch mehr bestärkt werden, sobald wir die im XI. Kapitel enthaltenen, teils positiven, teils negativen Andeutungen historisch-politischer Art genauer ins Auge fassen. In dieser Hinsicht weise ich vor allem hin auf die unter 3 gegebene Bezeichnung Ioniens als des Zwerchfells (= *φρένες*) der Welt. Um dieses höchst eigentümliche Bild richtig zu verstehen, erinnere man sich der Tatsache, daß in der altionischen (epischen) Dichtersprache *φρένες* oder *πραπίδες* nicht bloß das Zwerchfell (= *διάφραγμα*, *διάφραξις*, *διάζωμα*, *ὑπόζωμα*, lat. praecordia), sondern auch zugleich die Seele, den Geist und Verstand bedeutet, und zwar deshalb, weil man den Sitz der Seele und der Denkkraft eben in diesem Körperteile suchte (s. Windisch, Üb. d. Sitz d. denkenden Seele, besonders bei d. Indern u. Griechen = Sächs. Berichte, Philol.-hist. Kl. 43 [1891] S. 195ff.).[18]) Daß diese Vorstellung vom Sitze der denkenden Seele im Zwerchfell in Ionien und überhaupt unter den Griechen der kleinasiatischen Küsten auch in der Zeit nach Homer keineswegs erloschen war, sondern noch lange fortbestanden hat, ersehen wir deutlich aus mehreren von der 'Zwerchfellkrankheit' (*φρενῖτις*) handelnden Zeugnissen der antiken Ärzte, insbesondere des 'Hippokrates'. Aus diesen geht klar und deutlich hervor, daß gerade die älteren Ärzteschulen, insbesondere die des unweit von Milet gelegenen Knidos[19]), mehrfach die durch Fieberkrankheiten hervorgerufene Störung des Verstandes und Bewußtseins (*παραφροσύνη*, *παράνοια*, *μανίη* usw.) für eine krankhafte Affektion der *φρένες* (= praecordia) oder des in enger Verbindung damit stehenden Herzens und der in diesen Körperteilen angenommenen

---

18) Vgl. auch Wundt, Völkerpsychologie II, 14. 33ff. 170 und die Hippokratische Schrift *π. ἱερῆς νούσου* cap. 17 (= VI, 392 L.), deren Verfasser (Hippokrates selbst?) energisch gegen die offenbar zu seiner Zeit noch in gewissen Kreisen bestehende Ansicht von dem Sitze der denkenden Seele im Zwerchfell oder im Herzen polemisiert und für deren Sitz im Gehirn eintritt.

19) Vgl. Ilberg in der Festschrift f. Lipsius S. 35ff. Fuchs, Gesch. d. Heilkunde b. d. Griechen = Handb. d. Gesch. d. Medizin, begründ. v. Puschmann I (1902) S. 211 ff., wo eine Übersicht über die Knidia des Corpus Hippocrateum gegeben wird.

Seele oder Denkkraft gehalten haben.[20]) Den ausgesprochen knidischen Charakter des Buches *περὶ ἑβδομάδων* hat bekanntlich niemand energischer betont als Ilberg (a. a. O.); hier aber finden sich an zwei Stellen deutliche Hinweise darauf, daß der leider namenlose Verfasser ebenfalls den Sitz der denkenden Seele im Zwerchfell angenommen hat. Die eine von ihnen ist uns zufällig im griechischen Wortlaut erhalten und lautet (cap. 52 = VIII p. 672 u. IX p. 463 Littré): *Ὅρος δὲ θανάτου, ἐὰν τὸ τῆς ψυχῆς θερμὸν ἐπανέλθῃ ὑπὲρ τοῦ ὀμφαλοῦ εἰς τὸν ἄνω τῶν φρενῶν τόπον καὶ συγκαυθῇ τὸ ὑγρὸν ἅπαν· ἐπειδὰν ὁ πλεύμων καὶ ἡ καρδία τὴν ἰκμάδα ἀποβάλωσι, τοῦ θερμοῦ ἀθροοῦντος ἐν τοῖσι θανατώδεσι τόποις, ἀποπνέει ἄθροον τὸ πνεῦμα τοῦ θερμοῦ, ὅθενπερ ξυνέστη τὸ ὅλον, εἰς τὸ ὅλον πάλιν, τὸ μὲν διὰ τῶν σαρκῶν τὸ δὲ διὰ τῶν ἐν κεφαλῇ ἀποπνοῶν, ὅθεν τὸ ζῆν καλοῦμεν· ἀπολείπουσα δὲ ἡ ψυχὴ τὸ τοῦ σώματος σκῆνος τὸ ψυχρὸν καὶ τὸ θνητὸν εἴδωλον*

---

20) Vgl. vor allem folgende den beiden allgemein für knidisch geltenden Schriften *π. νούσ. γ′* und *π. παθῶν* entnommene Sätze: *π. νούσ. γ′* 9 = Littré VII p. 128 = Kühn II p. 299: *φρενίτιδες δὲ γίνονται καὶ ἐξ ἑτέρων νούσων. πάσχουσι δὲ τάδε· τὰς φρένας ἀλγέουσιν, ὥστε μὴ ἐᾶσαι ἂν ἅψασθαι, καὶ πῦρ ἔχει, καὶ ἔκφρονές εἰσι, καὶ ἀτενὲς βλέπουσι.* — *π. παθῶν* 10 = Littré VI p. 216f. = Kühn II p. 387: *φρενῖτις ὅταν λάβῃ, πυρετὸς ἴσχει βληχρὸς τὸ πρῶτον, καὶ ὀδύνη πρὸς τὰ ὑποχόνδρια, μᾶλλον δὲ πρὸς τὰ δεξιὰ ἐς τὸ ἧπαρ . . . . καὶ τοῦ νοῦ παρακοπή . . . . . ἡ δὲ νοῦσος γίνεται ὑπὸ χολῆς, ὅταν κινηθεῖσα πρὸς τὰ σπλάγχνα καὶ τὰς φρένας προσίζῃ.* — *π. παρθενίων* = Littré VIII p. 466 = Kühn II p. 527: *ὁκόταν οὖν τὸ στόμα τῆς ἐξόδου μὴ ᾖ ἀνεστομωμένον, τὸ δὲ αἷμα πλέον ἐπιρρέῃ . . . . τηνικαῦτα οὐκ ἔχον τὸ αἷμα ἔκρουν ἀναΐσσει ὑπὸ πλήθεος ἐς τὴν καρδίην καὶ ἐς τὴν διάφραξιν [= φρένας]. ὁκόταν οὖν ταῦτα πληρωθέωσιν, ἐμωρώθη ἡ καρδίη· εἶτα ἐκ τῆς μωρώσιος νάρκη· εἶτ᾽ ἐκ τῆς νάρκης παράνοια ἔλαβεν . . . ἐκ δὲ τῆς καρδίης καὶ τῶν φρενῶν βραδέως παλιρροεῖ [τὸ αἷμα]· ἐπικάρσιαι γὰρ αἱ φλέβες καὶ ὁ τόπος ἐπίκαιρος ἔς τε παραφροσύνην καὶ μανίην ἕτοιμος κ. τ. λ.* — *π. καρδίης* 10 = Littré IX p. 88 = Kühn I p. 490: *γνώμη γὰρ ἡ τοῦ ἀνθρώπου πέφυκεν ἐν τῇ λαιῇ κοιλίῃ [τῆς καρδίης] καὶ ἄρχει τῆς ἄλλης ψυχῆς.* — Galen *π. φιλοσ. ἱστορίας* = XIX 315 K: *τὸ ἡγεμονικὸν . . . . καθίζουσι . . . οἱ δὲ ἐν τῷ διαφράγματι, τῶν δὲ νεωτέρων τινες διήκειν ἀπὸ κεφαλῆς μέχρι τοῦ διαφράγματος.* — Galen XVIII B p. 87 (zu Hippokr. *προγν. α′*): *τὸ μὲν διάφραγμα παραφροσύνην ἑτοιμοτάτην φέρει, διόπερ καὶ προσαγορεύεσθαί φησιν αὐτὸ φρένας ὑπὸ τῶν παλαιῶν.* Ähnlich ib. VIII 331. 166. XIX 412. XVI 492f.: *ἐν γὰρ τοῖς τ. ἐπιδημ. βιβλίοις . . . ὁ Ἱπποκράτης φαίνεται τὴν ἐν ὀξεῖ πυρετῷ διηνεκῆ παραφροσύνην φρενῖτιν ὀνομάζων . . . . μαίνεσθαι μὲν γὰρ ὀνομάζουσι πάντες ἄνθρωποι τοὺς ἄνευ πυρετοῦ παραφρονοῦντας, φρενιτίζειν δὲ τοὺς ἐν πυρετῷ.* — Aristot. de part. an. 3, 10: *διὸ καὶ καλοῦνται φρένες ὡς μετέχουσαί τι τοῦ φρονεῖν.* — Auch Diokles von Karystos versetzte ebenso wie die Knidier und Ägineten den Verstand (*φρόνησις*) und die Seele ins Herz und Zwerchfell nach Wellmann, Fragm. d. griech. Ärzte I S. 14ff. 19, 2.

ἅμα καὶ χολῇ καὶ αἵματι καὶ φλέγματι καὶ σαρκὶ παρέδωκεν. — Ein zweites Zeugnis für dieselbe Sache läßt sich, wenn ich nicht irre, aus der Kombination zweier Angaben in den beiden Kapiteln 1 und 6 gewinnen. In Kap. 6 nämlich, worin die Erde, zu der auch die Sphäre des Mondes gehört, als Makrokosmos in ihrer siebenfachen Gliederung (I felsige Bestandteile, II erdige Bestandteile, III feuchte Wärme, IV Süßwasser, V Salzwasser (Meer), VI Luft, VII Mond und Mondsphäre) den 7 Bestandteilen des menschlichen und tierischen Organismus als des Mikrokosmos gegenübergestellt und verglichen wird (I Knochen, II Fleisch, III Mark, Gehirn, Sperma, IV Blut, V Feuchtigkeit der Eingeweide, VI Atem, VII Sitz des Verstandes, Seele), heißt es in der arabischen Übersetzung (nach Harder) vom Monde, er sei der Sitz des Verstandes. In Kap. 1 ferner, wo die sieben Elemente (Teile oder Sphären) des Weltalls aufgezählt werden (I Äther, II Fixsternsphäre, III Sonnen-, IV Mondsphäre, V Luftsphäre, VI Wasser, VII Erde), erscheint der Mond, den wir soeben als Sitz des Verstandes kennen gelernt haben, an vierter Stelle, also „auf der Grenze zwischen den himmlischen und irdischen Dingen sich bewegend“, wie ausdrücklich von Galen in seinem Kommentar z. d. St. hervorgehoben wird. Der Mond als Sitz der denkenden Weltseele entspricht sonach ganz deutlich dem Zwerchfell als dem Sitze des menschlichen Verstandes, auch insofern, als er und seine Sphäre ebenso die Grenze zwischen der oberen und unteren Welt bedeuten[21]), wie das Zwerchfell (und der Nabel) die Mitte oder die Scheidewand zwischen dem Ober- und Unterkörper des Menschen bildet.[22]) Fragen wir aber, woher

---

21) Möglicherweise liegt der altionische Gedanke, daß der Sitz des Verstandes in der Mitte des Leibes, also im Zwerchfell (in der Nähe des Nabels: man denke an die Vorstellung vom *ὀμφαλὸς γῆς*!) zu suchen sei, auch dem bekannten Vorschlage des Thales zugrunde (Herod. I, 170): *ὃς ἐκέλευε ἓν βουλευτήριον Ἴωνας ἐκτῆσθαι, τὸ δὲ εἶναι ἐν Τέῳ, Τέων γὰρ μέσον εἶναι Ἰωνίης, τὰς δὲ ἄλλας πόλιας οἰκεομένας μηδὲν ἧσσον νομίζεσθαι κατάπερ εἰ δῆμοι εἶεν.* Ich verdanke diese Kombination Wolfg. Schultz in Wien. — Die Vorstellung vom *ὀμφαλὸς γῆς* gewinnt auch erhöhte Bedeutung durch die Erwägung, daß in die Nähe des Nabels, ins Zwerchfell, der Sitz der denkenden Seele verlegt wurde. Und der Mond (Vollmond) scheint dem entsprechend von unserem Philosophen zugleich als Nabel des Kosmos und Sitz der denkenden Weltseele gefaßt worden zu sein.

22) Vgl. *π. ἑβδ.* 48: Definitio . . superiorum partium et inferiorum corporis umbilicus. — Nicht unwesentlich dürften zu dem Vergleich Ioniens (und Milets) mit

unser Philosoph diese eigentümliche Anschauung vom Monde geschöpft hat, so hat schon Galen in seinem Kommentar zu Kap. 6 zum Verständnis der Stelle bemerkt: „Wie der Verstand rasch und behende, dem Feuer ähnlich ist, so auch der Mond, und wie der Mond die Gegenstände beleuchtet [= sieht und erkennt], so durchdringt auch das Gehirn[23]), d. i. das Organ des Verstandes, mit Hilfe der Sinne die Dinge." Ferner kommt hier in Betracht die in den Religionen der verschiedensten Völker, z. B. der Griechen, Ägypter, Semiten und Inder, ausgesprochene, jedenfalls überall uralte Vorstellung, daß die Mondgottheiten als schauende und wissende Zeugen sämtlicher Handlungen der Götter und Menschen auch im Besitze der geheimsten göttlichen Weisheit seien. Ich erinnere z. B. an griechische Epitheta der Selene wie *πανδερκής* (Orph. hy. 9, 7), *πάνσοφος* (ebenda v. 10), *πανεπίσκοπος* (Maneth. apotel. 4, 110), an die *Φοίβη ἐύσκοπος* des Orakels b. Euseb. praep. ev. 6, 1, 2, sowie an die Tatsache, daß die Mondgottheit vielfach neben dem Sonnengott bei Schwüren als Zeuge

---

dem Zwerchfell, als dem edelsten Teile des Menschenkörpers (weil es der Sitz der denkenden Seele ist!), zwei Umstände mit beigetragen haben, auf die ich bei dieser Gelegenheit hingewiesen haben möchte. Ich meine 1) die Tatsache, daß Milet (und Ionien) fast genau in der Mitte zwischen den Küsten des Schwarzen Meeres (Sinope!) und denen Ägyptens (Naukratis!) gelegen ist, ähnlich wie das Zwerchfell (oder der *ὀμφαλός*) ungefähr die Mitte des menschlichen Leibes bezeichnet (vgl. *π. ἑβδ.* 48 = VIII 666 L.), und 2) die von jeher die älteren Ionier Kleinasiens beherrschende Vorstellung, daß ihr Land von allen Ländern der Welt nicht bloß das kultivierteste und in der Intelligenz fortgeschrittenste, sondern auch das schönste, wertvollste und (für die Kultur) bestgelegene der Welt sei; vgl. Herod. 1, 142: *οἱ δὲ Ἴωνες οὗτοι, τῶν καὶ τὸ Πανιώνιόν ἐστι, τοῦ μὲν οὐρανοῦ καὶ τῶν ὡρέων ἐν τῷ καλλίστῳ ἐτύγχανον ἱδρυσάμενοι πόλιας πάντων ἀνθρώπων τῶν ἡμεῖς ἴδμεν.* Vgl. auch 'Hippocr.' *π. ἀέρ.* I p. 547f. Kühn und V, 546 L. = *π. νούσ.* 4, 34: *ἡ γὰρ Ἰωνίη χώρη καὶ ἡ Πελοπόννησος τοῦ ἡλίου καὶ τῶν ὡρέων οὐ κάκιστα κέεται.*

23) Man lasse sich durch diese Annahme Galens von dem Sitze der Seele im Gehirn hinsichtlich der in der Schrift *π. ἑβδ.* vertretenen Anschauung nicht irre machen! Bekanntlich verlegte Galen nach dem Vorgang der echten Hippokratika die *ψυχή* in das Gehirn; vgl. Windisch, Sächs. Ber. 1891 (43) S. 170 u. 174f. Es ist daher ganz natürlich, daß G. in seinem Kommentar z. d. St. den Mond als Sitz der Weltseele nicht mit dem Zwerchfell, sondern mit dem Kopfe oder Gehirn vergleicht. Dieser Vergleich lag für ihn um so näher, als der Mond nach dem Verf. von *π. ἑβδ.* die oberste Sphäre der 'irdischen Dinge' darstellt. Im Verhältnis zum Weltganzen (*ὅλον*) freilich entspricht der Mond und seine Sphäre, was Galen nicht berücksichtigt hat, nicht dem Kopfe, sondern dem Zwerchfell in der Mitte des Körpers (vgl. Anm. 6 u. 18).

angerufen[24]) und bisweilen auch befragt wird, wenn es gilt, den unbekannten Täter irgendeines Vergehens zu entdecken (vgl. z. B. Hom. hy. in Cer. 24ff.).[25]) — In noch viel höherem Grade aber als den Griechen galt der Mond den Indern und Ägyptern als der Inbegriff göttlicher Intelligenz und Weisheit. Nach HILLEBRANDT (Vedische Mythologie I Soma u. verwandte Götter, Breslau 1891 S. 400ff.) beruht die Weisheit des Mondgottes Soma auf der Vorstellung, daß der Mond Herr der Zeiten sei, deren Lauf er kennt und ordnet; er bestimmt die Zukunft und gibt den Menschen Gedanken und Lieder ein (vgl. auch Soma Vacaspati = Herr der Rede: HILLEBRANDT S. 349ff.). 'Er lenkt der Monde Lauf und ordnet die Feste der Götter an. Er ist ein Kenner aller Geheimnisse und an verborgener Weisheit reich. Der Veda rühmt ihn als Brahman unter den Göttern, als Pfadführer unter den Dichtern, als Rsi unter den Weisen' (HILLEBRANDT a. a. O.).[26])

Ähnlich wie Soma ist aber auch Thoth, der Mondgott der Ägypter, ein Gott der Weisheit und des Verstandes. Daher heißt er in zahllosen Inschriften 'der Herr der heiligen Sprache, der Weise in der heiligen Sprache, der Sprecher in der oberen Hemisphäre (χut), der starke Redner (usr m t'tuf). Er schenkt die Sprache und die Schrift, denn er ist der Herr der Schrift, der Herr des Papyrus, der König oder der erste Schreiber der Bücher; seine Attribute sind daher Tintenfaß (pas) und Schreibtafel (mesta). Er verfaßt als Historiograph die Denkwürdigkeiten (gānu) der Enneas oder der Götter, er ist der Urheber der Hymnen auf die Götter, der Verwünschungen gegen Set und seinen Anhang, sowie der Erfinder der Zaubersprüche und Talismane zum Schutze gegen die Einflüsse des Bösen. Hiermit im Zusammenhang stehen seine Kenntnisse in allen Wissenschaften, welche sich auf die Messung und Einteilung von Raum und Zeit beziehen und in

---

24) Dasselbe gilt vom phrygischen Mondgott Men; vgl. ROSCHER in d. Sächs. Berichten v. 1891 S. 119 A. 48; S. 122 A. 52, DREXLER im Lex. d. Mythol. II unter Men Sp. 2767.

25) Genaueres b. ROSCHER, Selene u. Verw. S. 33f. Anm. 139—142. Ebenso war Men Orakelgott: DREXLER im Lex. d. Myth. II Sp. 2766. Man denke auch an die lakonische Mond- und Orakelgöttin Pasiphae von Thalamai (Selene u. Verw. S. 6 A. 20. Nachträge dazu S. 3. TÜRK im Lex. d. Myth. III unter Pasiphaë).

26) Vgl. auch meine „Nachträge z. meiner Schrift üb. Selene u. Verw." Leipz. 1895 S. 6 u. 12.

den Schriften oder Büchern des Thoth niedergelegt waren. Seine Tätigkeit betrifft daher die Astronomie und Astrologie, und als „Berechner des Himmels und der Gestirne an ihm“ wird er ausdrücklich aufgeführt, wie er anderseits „der Berechner des Himmels und dessen, was sich auf ihm befindet“ heißt.[27])

Auch der Mondgott der Semiten, Sin, ist allwissend, er läßt „Wahrheit und Gerechtigkeit“ entstehen, so daß die Menschen die Wahrheit sprechen (Nielsen, D. altarab. Mondreligion usw. S. 15ff. Jeremias Art. Sin im Lex. d. Mythol. IV. Zimmern im Alt. Or. VII, 3, 31).

Im Hinblick auf die vielfachen und sehr frühen Beziehungen der Ionier zum semitischen Orient (Phönizien) und zu Ägypten (vgl. z. B. den sicher aus Ägypten nach Ostgriechenland verpflanzten Typus des Seelenvogels: Weicker im Lex. d. Myth. IV Sp. 618 f. u. Windelband, Gesch. d. Philos. S. 21)[27b]) darf man unbedenklich vermuten, daß ihre Anschauungen vom Monde nicht unwesentlich von dort aus beeinflußt sein mochten, zumal da ihre eigene Ansicht von vornherein der semitisch-ägyptischen nahe verwandt war.

Aus diesen leider etwas umständlichen, aber doch ganz notwendigen Auseinandersetzungen dürfte nunmehr mit ziemlicher Klarheit hervorgehen, was es zu bedeuten hat, wenn Ionien in der Schrift π. ἑβδ. das Zwerchfell der Welt genannt wird: der Ausdruck soll offenbar Ionien als den Sitz der höchsten menschlichen Intelligenz und Kultur bezeichnen. Sobald aber dies feststeht, gewinnen wir einen neuen und sicheren Anhalt für unsere Ansicht von dem hohen Alter und dem Ursprung der Schrift von der Siebenzahl: sie muß entstanden sein in einer Zeit, als Ionien und besonders Milet noch mit Recht als die Sitze der höchsten menschlichen Intelligenz und Kultur bezeichnet werden durften, also spätestens in der Periode vor der Eroberung Ioniens und der Zerstörung Milets durch die Perser im Jahre 494. — Um dies besser zu verstehen, wollen wir nunmehr versuchen, uns die Bedeutung Ioniens und insbesondere Milets für die Geschichte der griechischen und allgemeinen Kultur

---

27) Brugsch, Rel. u. Mythol. d. alt. Äg. 446ff. Pietschmann, Hermes Trismegistos S. 21. Roscher, Nachtr. z. Selene u. V. S. 16f.

27b) Mehr bei Frz. Winter, Gr. Kunst in Einl. in d. Altertumswiss. II S. 89 u. 101 f.

klar zu machen, indem wir kurze Überblicke geben über die Leistungen der älteren Ionier:

a) auf den Gebieten der Literatur (Poesie und Prosa),

b) auf den Gebieten der bildenden Künste (Architektur, Plastik),

c) auf den Gebieten der Technik, der Industrie, der Nautik und des Handels.

Was vor allem die literarischen Leistungen der Ionier anlangt, so sind dieselben so allbekannt und so bedeutend, daß ich mich hier auf eine ganz kurze Aufzählung beschränken kann. An die Spitze ist natürlich die großartige Tatsache zu stellen, daß Ionien die Mutter des epischen Gesanges der Hellenen ist, wie nicht bloß aus dem im wesentlichen als altionisch anzusehenden Dialekt des griechischen Epos, sondern auch aus der Sage von Homer geschlossen werden muß, dessen Heimat mit ziemlicher Einstimmigkeit nach Ionien verlegt wird. Welchen Einfluß aber das homerische Epos auf das gesamte Griechentum bis auf die spätesten Zeiten ausgeübt hat[28]), ist zu bekannt, als daß es hier besonderer Darlegung bedürfte.

Von den nachhomerischen Epikern stammen aus Ionien die Verfasser der Iliupersis und Aithiopis (Arktinos von Milet), der *Οἰχαλίας ἅλωσις* (nach Kallimachos Kreophylos von Samos), endlich des Hymnos auf den Delischen Apollon (ohne Zweifel ein Homeride von Chios; vgl. v. 172) und der *γενεαλογίαι* (Asios von Samos).[29])

Auf die Blüte des Epos folgt die der Elegie, und bekanntlich ist auch diese dem so fruchtbaren Boden Ioniens entsproßt. Hier sind zu nennen Kallinos von Ephesos, Archilochos von Paros, Mimnermos aus Kolophon, vielleicht auch Tyrtaios, wenn er wirklich, wie die eine Quelle des Suidas behauptet, aus Milet stammte, Xenophanes von Kolophon, Phokylides von Milet, der auch in Hexametern dichtete, endlich der eben unter den Epikern genannte Asios und der als Meliker noch ungleich berühmter gewordene Simonides von Keos.

---

28) Man denke z. B. an Strabon und dessen Abhängigkeit von Homer in geographischer Hinsicht!

29) Vielleicht gehört noch in diese Reihe der Epiker Antimachos von Teos (vgl. Epicor. Graec. frgm. ed. Kinkel I p. 247).

Ziemlich um dieselbe Zeit wie die Elegie entwickelte sich auch die iambisch-trochäische Dichtung und z. T. die Melik (Lyrik) ebenfalls in Ionien. Man denke an Archilochos von Paros, an Simonides von Amorgos, der aus Samos stammte, an Hipponax von Ephesos, Anakreon von Teos und Simonides von Keos, den wir soeben als Elegiker erwähnt haben.

Kaum geringer als auf dem Gebiete der Poesie sind die Leistungen der Ionier auf dem der Prosa, und damit der Wissenschaften anzuschlagen. Auch hier wieder müssen wir uns versagen, auf die individuelle Bedeutung der einzelnen Koryphaien näher einzugehen, und uns auf Nennung der betreffenden Wissenschaftsgebiete, Namen und Vaterstädte beschränken.

Vor allem haben wir hier der unsterblichen Verdienste der alten Ionier um die Philosophie zu gedenken, die von den drei Milesiern Thales, Anaximandros und Anaximenes recht eigentlich geschaffen und bereits von dem Ephesier Herakleitos, dem Samier Pythagoras, dem Kolophonier Xenophanes und dem Klazomenier Anaxagoras zur höchsten Blüte gebracht wurde.

Da die Philosophie dieser Zeit größtenteils auf die Erkenntnis der Naturdinge gerichtet war, so sind die genannten Männer und deren Schüler vielfach auch auf dem Gebiete der exakten Wissenschaften tätig und deren Gründer oder Förderer gewesen. Ich gedenke z. B. der Verdienste des Thales, Anaximandros und Pythagoras um die Astronomie und Mathematik, des Pythagoras um die Akustik und Naturforschung im allgemeinen[30]), des Anaximandros und Hekataios (von Milet) um die Geographie.

Auch die Anfänge der griechischen Geschichtschreibung weisen uns nach Ionien, ihre ersten Vertreter sind Kadmos und Hekataios, beide aus Milet gebürtig.

Eine besondere Stellung unter den Prosaisten nimmt der erste Tierfabelerzähler Aisopos ein, dessen Beziehungen zu Samos über allem Zweifel erhaben sind, wenn er auch kein geborener Ionier gewesen sein mag.

---

30) Die große wissenschaftliche Vielseitigkeit des Pythagoras und seiner Schule wird durch nichts klarer bezeugt als durch den Tadel Heraklits: *πολυμαθίη νόον οὐ διδάσκει. Ἡσίοδον γὰρ ἂν ἐδίδαξε καὶ Πυθαγόρην αὖθίς τε Ξενοφάνεά τε καὶ Ἑκαταῖον*, und: *Πυθαγόρης Μνησάρχου ἱστορίην ἤσκησεν ἀνθρώπων μάλιστα πάντων .... ἐποιήσατο ἑαυτοῦ σοφίην, πολυμαθίην, κακοτεχνίην.*

Daß auch der Verfasser der hippokratischen Schrift *π. ἑβδομάδων* in diese Zeit gehört und entweder aus Milet oder aus dem nahe gelegenen Knidos stammte, ist teils schon oben begründet worden, teils wird es weiter unten nachgewiesen werden.[31])

Ziemlich auf derselben Höhe wie ihre literarischen und wissenschaftlichen Leistungen stehen aber auch die künstlerischen Schöpfungen der alten Ionier, insbesondere auf den Gebieten der Architektur und Plastik. Von ihren älteren Tempelbauten sagt Pausanias 7, 5, 4: *ἔχει δὲ [ἡ Ἰωνία] καὶ ἱερὰ οἷα οὐχ ἑτέρωθι, πρῶτον μὲν τὸ τῆς Ἐφεσίας μεγέθους τε ἕνεκα καὶ ἐπὶ τῷ ἄλλῳ πλούτῳ, δύο δὲ οὐκ ἐξειργασμένα Ἀπόλλωνος, τό τε ἐν Βραγχίδαις τῆς Μιλησίας καὶ ἐν Κλάρῳ τῇ Κολοφωνίων. δύο δὲ ἄλλους ἐν Ἰωνίᾳ ναοὺς ἐπέλαβεν ὑπὸ Περσῶν κατακαυθῆναι, τόν τε ἐν Σάμῳ τῆς Ἥρας καὶ ἐν Φωκαίᾳ τῆς Ἀθηνᾶς. θαῦμα δὲ ὅμως ἦσαν καὶ ὑπὸ τοῦ πυρὸς λελυμασμένοι.*

Von dem alten Tempel der ephesischen Artemis, der durch den Brand des Herostratos vernichtet wurde, wissen wir, daß er dieselben gewaltigen Dimensionen hatte, wie das spätere Heiligtum, das (nach Brunn) nicht einen Neubau, sondern nur eine Wiederherstellung bedeutete. Plinius (h. n. 7, 125; 36, 95) erzählt, daß der ephesische Artemistempel unter Leitung des Chersiphron von ganz Asien, Dionysios von Halikarnaß wohl richtiger, daß er von den Ioniern Kleinasiens errichtet ward (4, 25). Wenn ‘Herodot (1,92) berichtet, die meisten Säulen rührten von Kroisos her, so erklärt sich dieser Umstand leicht so, daß der Tempel von den Ioniern begonnen ward, ehe sie mit Kroisos in Krieg gerieten, dieser aber nach ihrer Besiegung den Bau fortführte’ (vgl. Brunn, Künstlergesch. I 34 und II 324, wo auch die andern Zeugnisse zu finden sind).[32]) Auch Theodoros, der Sohn des Rhoikos von Samos, soll

---

31) Bei der ungeheuren Bedeutung, welche in der ältesten Zeit die ionische Literatur für alle gebildeten Griechen hatte, kann es nicht wunderbar erscheinen, daß bereits ‘in den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrh. auch außerhalb Ioniens das ionische Alphabet im Buchwesen das herrschende war’. Wir können das schließen aus der merkwürdigen, bisher noch ‘wenig gewürdigten’ Tatsache, ‘daß der den Anfang eines Epos bildende Hexameter, den eine Papyrusrolle in der Schulszene auf der Durisvase aufweist’, in aiolischem Dialekt abgefaßt, aber in ionischem Alphabet geschrieben ist, während die übrigen Beischriften attisch geschrieben sind (Kretschmer, Einleitung in d. Altert.-Wiss. I [1910] S. 163 f.).

32) S. auch H. Brunns kl. Schrift. II S. 34 ff.

an dem Bau beteiligt gewesen sein, wenigstens wird der Rat, die Grundlage des Tempels mit Kohle auszufüttern, um die Feuchtigdes Bodens unschädlich zu machen, auf ihn zurückgeführt (Brunn I 33).

Von dem Tempel der Samischen Hera, dem Werke des Rhoikos, berichtet Herodot (3, 60): *τρίτον δέ σφι [τοῖσι Σαμίοισι] ἐξέργασται νηὸς μέγιστος πάντων νηῶν τῶν ἡμεῖς ἴδμεν, τοῦ ἀρχιτέκτων πρῶτος ἐγένετο Ῥοῖκος Φίλεω ἐπιχώριος.*[33]) Wie groß der Ruhm und das Ansehen des Rhoikos und Theodoros als Architekten auch außerhalb Ioniens war, ersehen wir aus der Tatsache, daß sie beide zusammen am Bau des lemnischen Labyrinths beteiligt waren und Theodoros sogar nach Sparta berufen wurde, um die dortige Skias aufzuführen (Brunn I 34 f.). Auf die hervorragende Erfindungsgabe der ionischen Architekten weist natürlich auch die 'ionische' Säulenordnung hin, deren ältestes uns erhaltenes Muster eben vom samischen Heratempel stammt.[34])

Kaum minder bedeutend als auf dem Felde der Architektur waren die Leistungen der alten Ionier auf dem der Plastik, wie die gleich am Beginn der griechischen Kunstgeschichte als Sterne ersten Ranges glänzenden Namen des Glaukos von Chios (Brunn I 29f.), des Rhoikos und Theodoros von Samos (Brunn I 30ff.), des Melas von Chios und seiner Familie (Melas, Mikkiades, Archermos, Bupalos und Athenis; Brunn I 38ff.) beweisen. Endlich gehört auch der von Hipponax und Diogenes von Laerte genannte

---

33) Unmittelbar vorher spricht Herodot noch von zwei anderen wunderbaren Bauwerken der Samier, der Wasserleitung des Eupalinos und dem gewaltigen Hafenmolo, dessen Länge 2 Stadien und dessen Höhe 20 Klafter betrug.

34) Brunn a. a. O. II 324 sagt mit Recht von den altionischen Architekten: 'Solche Bauten, wie der ephesische Tempel und das Heraeon zu Samos, sind allerdings keine Versuche, an welchen der eben erwachende Kunstsinn seine Kräfte zuerst erprobt: sie setzen bereits eine längere Übung voraus. Dennoch aber bezeichnen sie nicht bloß einen Abschnitt in der Geschichte, sondern einen Anfangspunkt insofern, als sie die ersten gewaltigen Manifestationen eines zu vollem Bewußtsein durchgedrungenen Kunstgefühls sind ... Durch sie hat die Architektur eine feste Regel, einen bestimmten Styl gewonnen ... und aus diesem Grunde wage ich die Überlieferung des Altertums nicht in Zweifel zu ziehen, welche bereits dem Theodoros, sowie dem Chersiphron und Metagenes Schriften über jene großen Tempelbauten beilegt'. Sonach wären die altionischen Künstler auch die ersten Kunstschriftsteller gewesen.

Bildhauer Bion von Klazomenai oder Chios in diese Reihe (Brunn I 41). Hinsichtlich der sehr mannigfaltigen Betätigung der genannten Meister verweise ich auf Brunns vortreffliche Darlegungen; hier sei nur noch dies hervorgehoben, daß ihnen auch mehrere wichtige technische Erfindungen zugeschrieben wurden, die ihnen bei der Herstellung ihrer Werke von größtem Nutzen gewesen sein sollen. So bestand der Ruhm des Glaukos von Chios in der Erfindung der Lötung des Erzes und Eisens.[35]) Außerdem erwarb er sich nach Plutarch (de def. or. 47) noch ein weiteres Verdienst um die Bearbeitung des Metalls, indem er die Kunst der Erweichung durch Feuer und der Härtung durch Tauchen ins Wasser (*μάλαξιν διὰ πυρὸς καὶ ὕδατος βαφήν*) entweder erfand oder doch wesentlich vervollkommnete (Brunn I, 29). Noch größeren Ruhm als Glaukos aber gewann Theodoros von Samos durch die Erfindung des Winkelmaßes, der Richtwage, der Drehbank und des Schlüssels nach Plinius h. n. 7, 198[36]) und erprobte den Nutzen der Drehbank bei der Herstellung der Säulen des lemnischen Labyrinths.[37]) Auch soll er zusammen mit seinem Vater Rhoikos die für die Plastik so wichtige Kunst des Metallgusses erfunden haben.[38])

---

35) Paus. 10, 16, 1: *Τῶν δὲ ἀναθημάτων ἃ οἱ βασιλεῖς ἀπέστειλαν οἱ Λυδῶν, οὐδὲν ἔτι ἦν αὐτῶν εἰ μὴ σιδηροῦν μόνον τὸ ὑπόθημα τοῦ Ἀλυάττου κρατῆρος. τοῦτο Γλαύκου μέν ἐστιν ἔργον τοῦ Χίου, σιδήρου κόλλησιν ἀνδρὸς εὑρόντος κ. τ. λ.* Herod. 1, 25: *Ἀλυάττης δὲ ὁ Λυδὸς . . . ἀνέθηκε . . ἐς Δελφοὺς κρητῆρά τε ἀργύρεον μέγαν καὶ ὑποκρητηρίδιον σιδήρεον κολλητόν, θέης ἄξιον . . . Γλαύκου τοῦ Χίου ποίημα, ὃς μοῦνος δὴ πάντων ἀνθρώπων σιδήρου κόλλησιν ἐξεῦρε.* Vgl. auch Paroimiogr. gr. I p. 153, 100 s. v. *Γλαύκου τέχνη ἐπὶ τῶν λίαν ἐντέχνων.* Plut. de def. or. 47.

36) Plin. a. a. O. normam autem et libellam et tornum et clavem Theodorus Samius invenit. Eine einigermaßen ähnliche Erfindung auf dem Gebiete der Malerei (den Schattenriß) schreibt Athenagoras (p. 59 D) dem Samier Saurias zu.

37) Plin. 36, 90: Lemnius [labyrinthus] . . columnis tantum centum quinquaginta memorabilior fuit, quarum in officina turbines ita librati pependerunt, ut puero circumagente tornarentur. Architecti illum fecere Smilis et Rhoecus et Theodorus.

38) Paus. 8, 14, 8: *Διέχεαν δὲ χαλκὸν πρῶτοι καὶ ἀγάλματα ἐχωνεύσαντο Ῥοῖκός τε Φιλαίου καὶ Θεόδωρος Τηλεκλέους Σάμιοι. Θεοδώρου δὲ ἔργον ἦν καὶ ἡ ἐπὶ τοῦ λίθου τῆς σμαράγδου σφραγίς, ἣν Πολυκράτης ὁ Σάμου τυραννήσας ἐφόρει τε τὰ μάλιστα καὶ ἐπ᾽ αὐτῇ περισσῶς δή τε ἠγάλλετο* (vgl. Herod. 3, 41). ib. 3, 12, 10: *ταύτην τὴν Σκιάδα Θεοδώρου τοῦ Σαμίου φασὶν εἶναι ποίημα, ὃς πρῶτος διαχέαι σίδηρον εὗρε καὶ ἀγάλματα ἀπ᾽ αὐτοῦ πλάσαι.* Vgl. 9, 41, 1. 10, 38, 6.

Nahe verwandt mit diesen wesentlich technischen Erfindungen sind die mehr wissenschaftlichen der Sonnenuhren (*γνώμονες*), der Erdkarten (*περίοδοι γῆς*; s. ob.) und Himmelsgloben (*σφαῖραι*), die nach glaubwürdiger Überlieferung[39]) zuerst Anaximandros von Milet verfertigt haben soll.[40])

Ferner ist ebenso wie die Verbreitung auch die Vervollkommnung des griechischen Alphabets, namentlich durch die Hinzufügung der Zeichen für ē und ō von Ionien ausgegangen, und zwar in der Zeit zwischen 620 und 556 vor Chr. (= Ol. 40 und 56); vgl. Kirchhoff, Stud. zur Gesch. d. griech. Alphab.[4] S. 40f. Taf. I Kol. X.

Beachtenswert erscheint in diesem Zusammenhang wohl auch der Umstand, daß von den bekannten sieben Weisen nicht weniger als zwei, nämlich Thales von Milet und Bias von Priene, Ionier gewesen sind, während den übrigen Hauptlandschaften des älteren Hellas nur je einer angehört haben soll.

Ein weiteres Verdienst um die griechische Kultur erwarben sich die Städte Ioniens durch die Einführung und Vervollkommnung des zuerst in Lydien erfundenen Geldes und der mit dessen Herstellung verbundenen Prägetechnik (vgl. Head, Histor. num. p. XXXV).

Endlich muß hier noch kurz hingewiesen werden auf die ungeheuren Leistungen der altionischen Städte auf den Gebieten

---

39) Diels, Fragm. d. Vorsokrat.[2] I S. 12, 3ff. 18ff.

40) Von besonderer Bedeutung ist hier für uns die Nachricht, daß Anaximandros ein Exemplar der von ihm erfundenen Sonnenuhr gerade in Sparta (*ἐπὶ τῶν σκιοθήρων*) aufgestellt haben sollte (Diog. L. 2, 1—2 = Diels, Vorsokr.[2] I, 12, 3ff.). Dies wirft auf die Beziehungen Milets zu Sparta im 6. Jahrhundert ein helles Licht, ebenso wie die Notiz bei Cicero de div. 1, 50, 112: ab Anaximandro physico moniti Lacedaemonii sunt, ut urbem et tecta linquerent armatique in agro excubarent, quod terrae motus instaret, tum cum et urbs tota corruit et monte Taygeto extrema montis quasi puppis avolsa est. Vgl. Plin. n. h. 2, 191. Auch die Skias in Sparta war von einem ionischen Künstler (Theodoros v. Samos) erbaut (Brunn, Künstlergesch. 1, 35). Alles dies läßt auf einen regen Verkehr zwischen den Spartanern und Ioniern Kleinasiens um 600 v. Chr. schließen. Die Spartaner waren damals die auch von den Ioniern anerkannten politisch-militärischen Führer von Hellas, während Ionien auch den Spartanern als Sitz der höchsten Intelligenz und Kultur gegolten zu haben scheint: diese Anschauungen spiegeln sich noch deutlich in unserer Schrift von der Siebenzahl wieder (s. unten S. 26ff. u. 29ff.).

des Handels, der Industrie[41]) und der damit eng zusammenhängenden Nautik[42]) und Kolonialpolitik.

So stand Ionien und namentlich Milet, was intellektuelle und materielle Kultur anlangt, gegen den Ausgang des 6. Jahrhunderts auf der höchsten Höhe (Herod. 5, 28 *ἡ Μίλητος αὐτή τε ἑαυτῆς μάλιστα δὴ τότε ἀκμάσασα καὶ δὴ καὶ τῆς Ἰωνίης ἦν πρόσχημα*), als plötzlich die Perserflut hereinbrach und jene herrliche Kulturblüte teils für immer teils für lange Zeit vernichtete (Herod. 6, 18 ff. u. 31 ff.).

Wie tief schmerzlich auch die jenseits des Meeres wohnenden Hellenen durch das ihren kulturell so hochstehenden Stammesgenossen in Asien widerfahrene Unheil berührt wurden, beweisen namentlich die Athener, welche von der Vorsehung berufen waren, die Erben und Erhalter der bisher hauptsächlich durch die Ionier geschaffenen griechischen Kultur zu werden. Herodot berichtet uns (6, 21) die ergreifende Tatsache, daß die versammelten Zuschauer bei der Aufführung der *Μιλήτου ἅλωσις* von Phrynichos in Thränen ausbrachen und ein strenges Verbot weiterer Auffüh-

41) Besonders berühmt war die milesische Wollenindustrie, die namentlich auch herrliche Teppiche lieferte (Athen. 553[b]. 691[a]. Schol. Arist. ran. 542; mehr b. Hermann, Gr. Privatalt. 45, 12). Sie beruhte auf der Zucht edler Schafe (Athen. 540[d]). Dasselbe gilt auch von Samos (Hermann a. a. O.), dessen Schafe aus Milet stammten (Ath. 540[d]). Aber auch die Möbelfabrikation von Milet und Chios hatte ausgezeichneten Ruf (Kritias b. Ath. 28[b]. 486[e]); ebenso die Parfüms von Ephesos (Ath. 688 f.) und Kolophon (Xenophanes b. Ath. 526[b]), die Kuchenbäckereien von Samos (Poll. 6, 78), die keramische Industrie von Chios (Ath. 3 f.), Samos (Müller, Hdb. d. Arch. § 62. Hermann a. a. O. 45, 9. Böhlau, Aus ion. u. ital. Nekropolen S. 52 ff.) und Milet (Böhlau, a. a. O. S. 73 ff.) — Mehr über die genannten Industrien in den betreff. Städten b. Blümner, D. gewerbl. Tätigkeit d. Völker d. klass. Altert. Leipz. 1869 S. 31 ff., 35 ff., 45 ff. Ferner muß die Landwirtschaft Ioniens auf einer sehr hohen Stufe gestanden haben. Es werden besonders gerühmt der Wein von Chios (Ath. 28[e] ff. Poll. 6, 15. Steph. Byz. s. v. *Χίος*), von Milet (Ath. 29[a]), von Samos (Poll. 6, 82), von Klazomenai (Hermann a. a. O. 26, 4), das Öl von Samos (Ath. 66 f.), ferner die Erbsen von Milet (Ath. 55[b]), die Feigen, Trauben, Mispeln (*δμόμηλις*), Äpfel und Rosen von Samos, die zweimal jährlich geerntet werden konnten (Ath. 653 f.), die Kirschen von Milet (Ath. 51[b]), die Pferde aus Kolophon (Hermann a. a. O. 16, 10), das Zypressenholz von Milet (Ath. 205[b]) usw.

42) Plin. n. h. 7, 207: biremem Damastes [auctor est] Erythraeos fecisse. — ib. 209: hippagum Samii [invenerunt.]. Vgl. auch Diogen. Laert. 1, 23: *ἡ γὰρ εἰς αὐτὸν* [Thales] *ἀναφερομένη ναυτικὴ ἀστρολογία Φώκου λέγεται εἶναι τοῦ Σαμίου.* Vgl. dazu Diels, Vorsokr.[2] II, 1 S. 652: „Dieses altionische Schifferbuch mit Sternbilderkatalog und Schiffsdistanzenberechnung (A 18. 20) ist ein Vorläufer des Kleostratos (c. 70) und ein Gegenstück zu dem Hesiod zugeschriebenen Gedicht (c. 68[a])." —

rungen dieses für jeden Patrioten so schmerzlichen Trauerspieles ergehen ließen. Ja noch 160 Jahre später war die dem gesamten Hellas durch den Untergang Milets und die Beraubung des mit Kunstschätzen aller Art reich geschmückten Didymaions geschlagene Wunde noch so wenig vernarbt, daß Alexander der Große, als er auf seinem Zuge auch nach dem den Branchiden, den Verrätern des Didymaions, als Wohnsitz angewiesenen Städtchen in Sogdiana kam, die Nachkommen der Verräter sämtlich töten und ihre Stadt dem Erdboden gleich machen ließ (Strab. XI 517f. Plut. de sera num. vind. 12. Suid. s. v. *Βραγχίδαι*. Curt. Ruf. 7, 5, 28ff.). Dies alles beweist, wie fest das Bewußtsein von der einstigen kulturellen Bedeutung Milets und Ioniens in der griechischen Volksseele für immer eingewurzelt war.

Zwar entstand nach der Zerstörung Milets infolge der überaus günstigen geographischen Lage an dessen Stelle bald wieder eine neue Stadt, die denselben Namen führte, bevölkert von zuströmenden Leuten von nahe und fern, aber doch ist es diesen niemals gelungen, ihrer Heimat auch nur entfernt die frühere Bedeutung wieder zu erringen. Das erhellt vor allem deutlich aus den Aufzeichnungen der athenischen Tributlisten, die Boeckh im zweiten Bande seines Staatshaushalts der Athener herausgegeben und erläutert hat. Hier figurieren die Tribute Milets nur mit 10 und 20, die von Ephesos mit 14 und 15 Talenten, die von Kolophon mit 1000 Drachmen, 3 und 6 Talenten, während z. B. Byzanz 30 und 51, Abdera 20 und 30, Ainos 20 und 24, Perinthos 20, Potidaia 12 und 30, Skione 12, 18 und 30, Torone 12 und 24 zu zahlen vermochten. Noch klarer wird aber der Gegensatz zwischen der früheren und späteren Lage Milets durch den Vergleich mit der Steuer, welche eine Stadt wie Magnesia am Maiander dem Perserkönig zu zahlen hatte und dieser dem Themistokles zur Bestreitung seiner Ausgaben für 'Brot' (*ἄρτος*) abtrat. Thukydides I, 138 bezeugt: *μνημεῖον μὲν οὖν αὐτοῦ ἐν Μαγνησίᾳ ἐστὶ τῇ Ἀσιανῇ ἐν τῇ ἀγορᾷ· ταύτης γὰρ ἦρχε τῆς χώρας, δόντος βασιλέως αὐτῷ Μαγνησίαν μὲν ἄρτον, ἣ προσέφερε πεντήκοντα τάλαντα τοῦ ἐνιαυτοῦ, Λάμψακον δὲ οἶνον, Μυοῦντα δὲ ὄψον.*[43]) Wie groß muß die Steuerkraft Milets unmittelbar vor

43) Lampsakos entrichtete nach Boeckh a. a. O. II 702 an Athen 20^t 5400^d und 24^t; Myus nach S. 709 2^t und 2^t 600^d. — Vgl. auch Diod. 11, 57.

der Katastrophe gewesen sein, wenn unmittelbar nach den Perserkriegen das so viel weniger bedeutende, obwohl unter Kyros von Mazares gründlich ausgeplünderte (Herod. 1, 161) Magnesia dem Großkönige 50 Talente zu entrichten imstande war.

Aus allen diesen Ausführungen dürfte mit nahezu unumstößlicher Sicherheit soviel hervorgehen, daß die Bezeichnung Ioniens als des ‘Zwerchfells der Welt’ sich nur auf die Zeit vor der Verheerung durch die Perser beziehen kann. Für geradezu unmöglich, ja für undenkbar muß ich die Annahme erklären, daß irgend ein griechischer Schriftsteller des 5. Jahrhunderts (man denke z. B. an Herodot!), als Athen bereits die Herrin Ioniens und der Mittelpunkt der hellenischen Kultur und Intelligenz geworden war, das von seiner Höhe tief herabgesunkene Ionien noch immer als das ‘Zwerchfell der Welt’ habe bezeichnen können. Hierzu kommt noch, wie wir gleich zeigen werden, der gewichtige Umstand, daß außer Ionien noch die Peloponnes (d. i. Lakedämon und seine Bundesgenossen) und der Isthmos (d. i. Korinth) geflissentlich in der Schrift über die Siebenzahl hervorgehoben, dagegen Attika und Athen vollkommen ignoriert werden.[44]) Wir werden auch hieraus schließen müssen, daß der Verfasser jener Schrift einer Zeit angehört haben muß, in der Athen nur erst eine verhältnismäßig geringe Rolle gegenüber Ionien, Sparta und Korinth spielte.

2) ‘Kopf und Gesicht der Welt die Peloponnes, der Wohnsitz hochgesinnter Männer.’

Um zum richtigen Verständnis dieser bedeutungsvollen Worte zu gelangen, werfen wir zunächst die beiden Fragen auf:

a) Was bedeutet der Vergleich der Peloponnes mit dem Kopf und Gesicht eines Menschen?

b) Welche Eigenschaften der Peloponnesier werden durch den Ausdruck ‘hochgesinnt’ bezeichnet?

---

44) Wie wäre das möglich gewesen im Zeitalter des Hippokrates und Demokritos (beide geboren um 460), von denen letzterer klagt: *ἦλθον εἰς Ἀθήνας καὶ οὔτις με ἔγνωκεν* (Diog. L. 9, 36 = Diels fr. 116; vgl. Cic. Tusc. 5, 36, 104)? Vgl. Gomperz, Griech. Denker[1] I, 256: „Vielleicht hat ihn [Demokr.] die Kränkung darüber, daß er trotz seiner ungeheuren Mühen und Leistungen in der Kapitale des griech. Geisteslebens ein Unbekannter blieb, dazu veranlaßt, sich zum Herold seines eigenen Ruhmes zu machen.“

Wir antworten darauf:

Der Vergleich bezieht sich nicht bloß auf die äußere Gestalt der Peloponnes (und des Isthmos), die in der Tat mit einem auf einem Halse (dem 'Isthmos' von Korinth) aufsitzenden Kopfe eine gewisse Ähnlichkeit hat[45]), sondern vor allem auf die politisch-historische Bedeutung der Peloponnes als des bis zu den Perserkriegen unbestrittenen Hauptes[46]) und der jahrhundertelang niemals eroberten festen Burg[47]) sämtlicher Hellenen, weil sie der burgartige Sitz der durch männliche Tapferkeit und mustergültige Mannszucht (*κόσμος*) ausgezeichneten Lakedämonier und ihrer peloponnesischen Bundesgenossen war. Wir ziehen aber aus jenem Vergleiche abermals den Schluß, daß der Verfasser von *π. ἑβδομάδων* in einer Zeit gelebt haben muß, als die Hegemonie Spartas noch von allen Hellenen diesseits und jenseits des Meeres sowie von den auswärtigen Großmächten anerkannt war.[48]) Dies im einzelnen zu begründen, soll nunmehr unsere Aufgabe sein.

---

45) Noch häufiger ist, namentlich in der späteren geographisch und kartographisch fortgeschrittenern Zeit, der Vergleich mit einem Platanenblatte, dessen Stil natürlich der Isthmos bildet (vgl. Strab. 2, 83. 8, 335, Dion. Per. 404 und Schol. Plin. 4, 9).

46) Man denke an *κεφάλαιον* im Sinne von „die Hauptsache, das Wichtigste, Hauptperson, Hauptmann" usw., sowie an *κεφαλή* als den wichtigsten Teil des lebenden Körpers schon bei Homer.

47) Vgl. z. B. B 117: *ὃς δὴ πολλάων πολίων κατέλυσε κάρηνα* = I 24. Hier bedeutet *κάρηνα* soviel wie *ἀκροπόλεις*; *ἀκρόπολις* aber *τῆς Ἑλλάδος* war nach Eustath z. Dion. Per. 403 eine gewöhnliche Bezeichnung der Peloponnes bei den *παλαιοί*. Vgl. auch Plut. Q. conv. 3, 1, 3, 8: *ἀποτειχίζουσιν* [*τὰ ἄνθη*] *τὴν κεφαλὴν ἀπό τῆς μέθης ὡς ἀκρόπολιν*. Liv. 22, 32, 5: caput atque arx Italiae urbs Romana. ib. 1, 55. 37, 18. — Ganz wundervoll tritt das Bild der Peloponnes als der sicheren Burg von Hellas im Gegensatz zu dem so gefährdeten Ionien und Milet hervor in der Geschichte, die Leotychidas den Athenern erzählt (Herod. 6, 86): *ἐπικίνδυνός ἐστι αἰεί κοτε ἡ Ἰωνίη, ἡ δὲ Πελοπόννησος ἀσφαλέως ἱδρυμένη*.

48) Dies war auch schon die Ansicht Littrés; vgl. dessen Ausgabe Bd. VIII p. 632: 'C'est dans ce même § qu'il désigne le Peloponnèse comme le séjour des grandes âmes. Il ne peut avoir en vue, que Sparte, et ses vaillants citoyens. Probablement cette phrase a été écrite quand la ville bâtie sur le bord de l'Eurotas avait encore la suprématie dans la Hellade. Probablement aussi la réflexion provient d'un homme qui, entre les deux grands partis divisant la Grèce, le part lacédémonien et le part athénien [??], inclinait pour le premier'. Offenbar denkt Littré hierbei an die politischen Verhältnisse des ausgehenden 5. Jahrhunderts, während ich behaupte, daß hier nur die Zeit vor den Perserkriegen gemeint sein kann!

Bekanntlich bezeichnet Thukydides mit den Ausdrücken *Πελοπόννησος* und *Πελοποννήσιοι* gewöhnlich die Lakedaimonier und ihre Bundesgenossen, und zwar oft im Gegensatz zu den Ioniern und Athenern[49]); wir haben aber allen Grund zu der Annahme, daß jene Ausdrucksweise sehr viel älter ist als Thukydides und bereits in jene Zeit zurückreicht, wo die Lakedaimonier auch die Tegeaten zwangen, ihnen 'Heeresfolge zu leisten, die flüchtigen Messenier, die bei ihnen Aufnahme gefunden hatten, zu verjagen und niemand wegen spartanerfreundlicher Gesinnung hinzurichten' (Ed. Meyer, Alte Gesch. II § 469 S. 765). Dies geschah um die Mitte des 6. Jahrhunderts. Durch die damals vollendete Gründung des unter spartanischer Führung stehenden peloponnesischen Staatenbundes wurde der „spartanische Militärstaat weitaus die stärkste Macht der griechischen Welt", mit dem sogar die fremden Herrscher wie Kroisos[50]) und Amasis[51]) Verbindungen anknüpften, um sich eventuell seine politische oder militärische Hilfe zu sichern.

Im Hinblick nun auf den Umstand, daß der Verfasser des Buches von der Siebenzahl ein Grieche von der Küste Kleinasiens und zwar wahrscheinlich ein Milesier ist oder doch zu Milet nahe Beziehungen gehabt hat, ist es für unsern Zweck natürlich von besonderer Wichtigkeit zu sehen, wie die kleinasiatischen Griechen, besonders die Ionier des 6. Jahrhunderts, zu Sparta gestanden und über den Charakter der Lakedaimonier geurteilt haben. In dieser Beziehung führe ich vor allem die Äußerung des Milesiers Aristagoras an, mit der er nach Herodot 5, 49 kurz vor dem Aufstande

49) Vgl. Thuk. 1, 1, 1: *τὸν πόλεμον τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων.* — 1, 122, 3 (Rede des Korinthers): *αἰσχρὸν τῇ Πελοποννήσῳ καὶ πόλεις τοσάσδε ὑπὸ μιᾶς* [Athen] *κακοπαθεῖν.* — 1, 141, 2 (Rede des Perikles): *αὐτουργοί τε γάρ εἰσι Πελοποννήσιοι καὶ οὔτε ἰδίᾳ οὔτ' ἐν κοινῷ χρήματά ἐστιν αὐτοῖς.* — 1, 141, 5: *μάχῃ μὲν γὰρ μιᾷ πρὸς ἅπαντας Ἕλληνας δυνατοὶ Πελοποννήσιοι καὶ οἱ ξύμμαχοι ἀντίσχειν.* — 7, 5, 3 (Rede des Gylippos): *τῇ δὲ γνώμῃ οὐκ ἀνεκτὸν ἐσόμενον, εἰ μὴ ἀξιώσουσι, Πελοποννήσιοί τε ὄντες καὶ Δωριῆς, Ἰώνων καὶ νησιωτῶν καὶ ξυγκλύδων ἀνθρώπων κρατήσαντες ἐξελάσασθαι ἐκ τῆς χώρας.* — Ähnlich gebraucht den Ausdruck *Πελοπ.* auch schon Herodot, z. B. 4, 77. 161. 5, 76; 6, 79. 7, 137 *κατὰ τὸν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων πόλεμον.* — 7, 228 (Epigramm); 235; *πάντων Πελοποννησίων συνομοσάντων* (Rede des Damaratos).

50) Herod. 1, 69.

51) Herod. 3, 47. — Sogar die skythischen Nomaden sandten nach Herod. 6, 84 zur Zeit des Dareios Gesandte nach Sparta, um wegen eines Bündnisses gegen die Perser mit Kleomenes zu unterhandeln. Vgl. auch Busolt, D. Lakedämonier u. ihre Bundesgenossen 269 f.

der Ionier seine vor dem Spartanerkönig Kleomenes gehaltene um Unterstützung gegen die Perser flehende Rede einleitet: *οὔτε γὰρ οἱ βάρβαροι ἄλκιμοί εἰσι, ὑμεῖς τε τὰ ἐς τὸν πόλεμον ἐς τὰ μέγιστα ἀνήκετε ἀρετῆς πέρι.*[52]) Aber nicht bloß im Rufe der größten Tapferkeit, Kriegserfahrung und Disziplin standen damals bei den Ioniern und übrigen Hellenen die Spartaner, sondern ebenso auch in dem der größten persönlichen Zuverlässigkeit und Treue, wie vor allem aus der berühmten von Leotychidas in Athen vorgetragenen Geschichte (Herod. 6, 86) hervorgeht. L. erzählt nämlich hier, zwei bis drei Menschenalter vor seiner Zeit sei ein reicher Milesier nach Sparta gekommen und habe einem der vornehmsten und im Rufe der größten Rechtschaffenheit stehenden Spartiaten namens Glaukos im Hinblick auf die unsicheren Verhältnisse in Ionien[53]) die Hälfte seines Vermögens zur Aufbewahrung anvertraut, *ὅτι ἐπικίνδυνός ἐστι αἰεί κοτε ἡ Ἰωνίη, ἡ δὲ Πελοπόννησος ἀσφαλέως ἱδρυμένη, καὶ διότι χρήματα οὐδαμὰ τοὺς αὐτοὺς ἔστι ὁρᾶν ἔχοντας.* Der weitere Verlauf der Sache kann als für unseren Zweck gleichgültig hier mit Stillschweigen übergangen werden; die angegebenen Worte genügen völlig, um das Ansehen und Vertrauen[54]), das um die Mitte des 6. Jahrhunderts Sparta und seine Bürger in Ionien genossen, zu kennzeichnen.

---

52) Vgl. auch das Sprichwort bei Apostol. 13, 96: *Πάντες Ἕλληνες ἐπίστανται τὰ καλά, χρῶνται δ' αὐτοῖς μόνοι Λακεδαιμόνιοι.* — ib. 13, 26 = Plut. apophthegm. Lac. p. 222 F: *Οὐ παρ' ἕνα τᾷ Σπάρτᾳ κ. τ. λ.* Vgl. ferner die Rede des Korinthiers b. Thuk. 1, 121, 1. 3. 122, 3. 123, 1 u. das Geständnis des Perikles (ib. 1, 141, 5): *σώμασί τε ἑτοιμότεροι* [*οἱ Πελοπ.*] *ἢ χρήμασι πολεμεῖν.* Xenoph. an. 3, 2, 27 vgl. mit 5, 10, 10. Aristoph. vesp. 466 u. schol. Mehr bei Müller, Dorier II 403 ff. usw. Plut. apophth. Lac. passim.

53) Gemeint scheinen hier die inneren Zwistigkeiten in Milet, die zwei Menschenalter vor dem Aufstande der Ionier, also etwa zur Zeit unseres Verf., stattfanden und durch die Parier geschlichtet wurden (Herod. 5, 28 f.).

54) Eine ganz ähnliche höchst bezeichnende Auffassung des 'peloponnesischen' Charakters herrschte auch in Athen zur Zeit des Kimon. Vgl. Plut. Cim. 4, 6: *Στησίμβροτος δ' ὁ Θάσιος* (Sophist?) *περὶ τὸν αὐτὸν ὁμοῦ τι χρόνον τῷ Κίμωνι γεγονὼς φησιν αὐτὸν οὔτε μουσικὴν οὔτε ἄλλο τι μάθημα τῶν ἐλευθερίων καὶ τοῖς Ἕλλησιν ἐπιχωριαζόντων ἐκδιδαχθῆναι, δεινότητος καὶ στωμυλίας Ἀττικῆς ὅλως ἀπηλλάχθαι, καὶ τῷ τρόπῳ πολὺ τὸ γενναῖον καὶ ἀληθὲς ἐνυπάρχειν καὶ μᾶλλον εἶναι Πελοποννήσιον τὸ σχῆμα τῆς ψυχῆς τοῦ ἀνδρός,*

'Φαῦλον, ἄκομψον, τὰ μέγιστ' ἀγαθόν',

κατὰ τὸν Εὐριπίδειον Ἡρακλέα· ταῦτα γάρ ἐστι τοῖς ὑπὸ τοῦ Στησιμβρότου γεγραμμένοις ἐπειπεῖν. Vgl. auch Aristoph. Lys. 276 ff. u. schol.; Plut. 84 u. schol.

Noch viel zahlreicher aber als die soeben angeführten, von Privatpersonen gefällten Urteile über Bedeutung und Charakter der Lakedaimonier sind die den offiziellen Kreisen Ioniens entstammenden Zeugnisse für das Ansehen und die Macht des spartanischen Staates im 6. Jahrhundert. Ich meine die uns von Herodot überlieferten Nachrichten von Gesandtschaften ionischer Staaten und Städte, die den Zweck hatten, sich die politisch-militärische Unterstützung Spartas zu sichern. So beschließen ums Jahr 546 die sämtlichen Ionier (außer Milet) Gesandte nach Sparta zu schicken, um deren Hilfe gegen Kyros zu erbitten (Herod. 1, 141 u. 152), ebenso die Samischen Gegner des Polykrates, um diesen zu stürzen (Herod. 3, 44. 46. 54 ff.), so ging ferner Maiandrios, der Nachfolger des Polykrates, nach Sparta, um den Kleomenes für sich zu gewinnen (Herod. 3, 148) usw.

Wer alle diese wohlbeglaubigten Zeugnisse in Betracht zieht, wird es gewiß mit mir durchaus begreiflich und wahrscheinlich finden, daß ein ionischer Schriftsteller des 6. Jahrhunderts die Peloponnes als das 'Haupt' der ihm bekannten Welt und zugleich als den Wohnsitz 'hochgesinnter', d. h. tapferer und rechtschaffener Männer, und damit als einzige zu seiner Zeit bestehende hellenische Großmacht bezeichnet hat.[55])

Am Schluß dieses Abschnitts mache ich nochmals auf den gewichtigen Umstand aufmerksam, daß in der Weltkarte unseres Verfassers sowohl Athens (Attikas) als auch Persiens nicht gedacht, dagegen der Isthmos von Korinth ausdrücklich erwähnt wird. Auch diese beiden Tatsachen sind, wie mir scheint, namentlich in Verbindung mit den bisher angeführten Argumenten, für die Bestimmung der Zeit, aus der die Schrift *περὶ ἑβδομάδων* stammt, von höchster Bedeutung: sie erklären sich am besten und einfachsten, wenn wir ihre Abfassung in eine Zeit setzen, in der

---

55) Dem von Harder zur Übersetzung des betr. arabischen Ausdrucks gewählten 'hochgesinnt' dürfte im griechischen Original ein Epitheton wie *μεγάθυμοι* (B 53, A 123. 135. ω 57 etc.) entsprochen haben. Galen in seinem ebenfalls von Harder übersetzten Kommentar zu d. Stelle bemerkt: „Hippokrates nennt als Wohnsitz edelgesinnter Menschen den Peloponnes, weil seine Bewohner weise und tapfer sind; deshalb vergleicht er ihn auch mit dem Kopfe, dem Sitze der Vernunft." Das letztere ist offenbar nur die Anschauung Galens, der sich die Seele nur im Kopfe denken konnte, nicht aber die des Verf. von *π. ἑβδ.* (s. oben!). —

einerseits Persien und Athen für die Ionier und übrigen kleinasiatischen Griechen noch keine wesentliche Rolle spielten, andererseits die merkantile, industrielle und politische Blüte Korinths unter Periander noch nicht ganz vorüber[56]) oder wenigstens noch in frischer Erinnerung war.[57]) Alle diese Umstände weisen uns also hin auf die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts, als das lydische Reich noch bestand und Perianders, 'des mächtigsten Mannes Europas um die Wende des 7. Jahrhunderts' (E. Meyer, A. Gesch. 2 § 393 ff. § 625), glanzvolle Politik noch unvergessen war. Es ist mit einem Worte die Periode unmittelbar nach dem Auftreten und Wirken der 'Sieben Weisen', zu denen bekanntlich auch die beiden Ionier Thales und Bias, der große Spartaner Cheilon, der Korinther Periander, endlich der Athener Solon, der erste uns bekannte Vertreter einer Hebdomadentheorie (s. unten!), gehörten, die dann von dem Verfasser unserer Schrift, wie wir sehen werden, noch weiter ausgeführt worden ist.[58])

---

56) Vgl. Busolt, D. Lakedaimonier u. ihre Bundesgenossen I 1878 S. 204 f. Ed. Meyer, A. Gesch. 2 § 393 ff. S. 623. § 468 S. 764.

57) Ich erinnere an das enge Bündnis zwischen Periander und Thrasybulos, dem Tyrannen von Milet, das an die Stelle der alten Rivalität zwischen Korinth und Milet getreten war: E. Meyer § 394 S. 624.

58) Faßt man — abgesehen von den anderen von mir für das hohe Alter der Schrift von der Siebenzahl geltend gemachten Tatsachen — lediglich die geflissentliche Ignorierung Athens und die Hervorhebung der spartanischen (peloponnesischen) Macht ins Auge, so könnte man leicht versucht sein, für die Abfassung der Schrift und den politischen Standpunkt ihres Verfassers ungefähr dieselbe Zeit in Anspruch zu nehmen, in welcher der milesische Kitharode Timotheos seine 'Perser' schuf, d. h. die Zeit um 400 v. Chr. Denn auch hier wird bei der Schilderung der Seeschlacht von Salamis Athens und seiner Helden mit keinem Worte gedacht, dagegen „das altadelige, aber in immer frischer Jugend blühende Spartanervolk gepriesen" (v. Wilamowitz, Timotheos' die Perser S. 62 ff.). Doch wird aus meinen Darlegungen, hoffe ich, so viel hervorgegangen sein, daß im Ernste an eine so späte Entstehung der Schrift unmöglich gedacht werden kann. Im übrigen verrät auch der Milesier Timotheos trotz seiner Feindschaft gegen Athen (v. Wilamowitz a. a. O. S. 38 f. u. 63 f.) wenigstens indirekt deutlich den Einfluß der attischen Kultur in seiner im wesentlichen attischen Sprachform (a. a. O. S. 38 f.). v. W. sagt a. a. O. darüber: „Das (d. h. der Atticismus des T.) ist eine wichtige Tatsache; sie zeugt für die Übermacht der athenischen Kultur, die durch den Sturz des Reiches nicht erschüttert war. Die ionischen Städte bedienen sich damals bereits zum Teil des Attischen (Dittenberger, Syll. 53); in der Prosa wird das Ionische nicht nur zurückgedrängt, sondern auch wer es schreibt gerät immer mehr unter den attischen Einfluß" usw.

Kapitel II.

Das hohe Alter, der Ursprung und die Bedeutung der Schrift π. ἑβδομάδων vom philosophiegeschichtlichen[59]) Standpunkte aus.

Die genauere Bestimmung des Alters eines anonym[60]) und ohne ganz bestimmte historisch-chronologische Zeugnisse[61]) überlieferten literarischen Produktes gehört an und für sich unzweifelhaft mit zu den schwierigsten Aufgaben, die der höheren philologischen Kritik gestellt werden können. Ähnliches oder Gleiches gilt natürlich auch von den Werken der bildenden Kunst, wie jeder Archäologe (Prähistoriker) und Kunsthistoriker zur Genüge weiß. Beiden aber, Philologen wie Archäologen, wird bekanntlich ihre Aufgabe, in solchen Fällen sichere chronologische Daten zu beschaffen, hauptsächlich durch zwei Tatsachen erschwert: erstens durch die der raffinierten späteren Fälschung und zweitens durch die bekannte Erfahrung, daß auf dem Gebiete der literarischen Produktion ebenso wie auf dem der künstlerischen das ehrliche und bewußte Streben nach Archaismus, oft schon aus Gründen aufrichtiger Überzeugung oder aus religiös-ethischem Konservativismus, so überaus häufig ist. Glücklicherweise sind wir, was den eigentlich philosophischen Teil der Schrift π. ἑβδομάδων betrifft, in der erfreulichen Lage, wenigstens die Annahme einer raffinierten späteren Fälschung von vornherein mit fast absoluter Gewißheit ausschließen zu können, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Gehört schon der zweite, rein medizinische Abschnitt (π. νούσων α' τὸ μικρότερον) der Schrift π. ἑβδ. unzweifelhaft zu

---

59) Ich weise nochmals darauf hin, daß sich meine Untersuchung zunächst nur auf den ersten naturphilosophischen Abschnitt (nach dem das Ganze benannt ist) erstreckt.

60) Ich brauche es hier wohl kaum noch besonders zu rechtfertigen, wenn ich die Schrift π. ἑβδ. als Werk eines Anonymus betrachte, obwohl sie mit zu den 'Hippokratea' gehört.

61) Aus Gründen der Methode sehe ich hier zunächst ab von den aus Kap. 11 von π. ἑβδ. gewonnenen historisch-chronologischen Ergebnissen (s. Kap. I) und suche vorerst das Alter und die Bedeutung der übrigen philosophischen Theorien unseres Anonymus rein aus diesen selbst zu bestimmen.

den literarischen Erzeugnissen der knidischen Ärzteschule, die schon frühzeitig, d. h. bereits vor Aristoteles, ja wohl schon vor Plato[62]), einen wesentlichen Bestandteil des 'corpus Hippocrateum' gebildet haben[63]) und durchweg auf einer früheren Stufe medizinischer Anschauung stehen als die der 'koischen' und 'echthippokratischen' Bücher.[64])

2. Gerade die Anonymität unseres Verfassers (oder Herausgebers) spricht gegen die Annahme einer späteren Fälschung. Hätte er die Absicht gehabt, unter dem berühmten Namen eines älteren knidischen Arztes (etwa des Euryphon oder des noch älteren, ebenfalls aus Knidos stammenden Demokedes)[65]) oder eines altionischen Philosophen zu schreiben, so würde er sicher ebenso wie Hekataios in seinen Genealogiai (fr. 322), Herodot (I, 1), Thukydides (I, 1), Alkmaion (fr. 1 Diels) usw. gleich am Anfange seines Werkes den Namen des vorgegebenen Verfassers genannt haben, was er doch entschieden nicht getan hat.

3. Daß ferner der Verfasser des zweiten, medizinischen Teiles von *π. ἑβδ.* ein ehrlicher Mann ist, dem nichts ferner liegt, als seine Leser zu täuschen und sich mit fremden Federn zu schmücken,

---

62) Die genaueren Beweise dafür werden später geliefert werden; hier genügt es, hinsichtlich der knidischen Provenienz zu verweisen auf Ilberg in der Festschrift f. Lipsius, Leipz. 1894 S. 35 ff., hinsichtlich des Alters des hippokratischen Korpus auf Diels im Hermes XXVIII (1893) S. 422 (vgl. Ilberg a. a. O. S. 32), ferner auf Gomperz, Griech. Denker[1] I S. 227 ('kein Bestandteil der sogen. hippokr. Sammlung, von verschwindend geringfügigen Ausnahmen abgesehen, ist jünger als die Wende des 5. und 4. Jahrh.'), endlich auf Wellmann in Bd. 124 der Bursian-Krollschen Jahresber. üb. die Fortschritte d. klass. Altertumswissenschaft in d. letzten 25 Jahren (1905).

63) Vgl. Ilberg a. a. O. S. 26 f. u. 32 und unt. Kap. V; ob. Anm. 5.

64) Vgl. einstweilen Ilberg a. a. O. S. 33 ff. und Gomperz, Griech. Denker[1] I, 230 ff. 238 ff.

65) Von Demokedes, dessen Vater nach Suidas Priester des Asklepios zu Knidos war, dem Zeitgenossen und Leibarzt des Polykrates und Dareios, wissen wir zufällig, daß er in Kroton streng die heilige 7tägige Frist am Anfang der Monate beobachtete. Vgl. Timaios b. Athen. 522 c: *Περσικὴν ἔχων στολὴν περιέρχεται ταῖς ἑβδόμαις τοὺς βωμοὺς μετὰ τοῦ πρυτάνεως.* Hierzu kommt noch der Umstand, daß die Siebenzahl auch im Kult des Asklepios (nicht bloß des Apollon!) heilig war (man denke an die 7 Asklepiaden, aufgezählt C. I. Att. III 171 b) und gerade in den Schriften der knidischen Ärzte eine Hauptrolle spielte (s. Hebdomadenlehren S. 60 ff.). Nach Suidas war er der Verfasser eines *ἰατρικὸν βιβλίον.* Auch soll er ein Schüler des Pythagoras gewesen sein

geht namentlich auch aus seinem gegen den Schluß seines Buches geäußerten aufrichtigen Bekenntnis hervor, daß er sich in allen Fällen, wo er nichts Neues und Besseres sagen könne, an die früheren Ärzte angeschlossen habe. Es heißt dort in der lateinischen Übersetzung des Buches: 'Ego quidem quae ‹qui add. Daremberg› ante me fuerunt medici recte scierunt, his non habeo quod contraeam, credens melius esse recte intelligere anteriora quam nova et falsa dicere'.[66]) Wer so schreibt, der beabsichtigt gewiß keine Fälschung, sondern gibt offen und ehrlich zu, daß er ältere Vorarbeiten benutzt hat. Wir werden später sehen, daß zu diesen älteren Vorarbeiten in erster Linie der philosophische, offenbar einem sehr alten ionischen Denker entlehnte Abschnitt von der Bedeutung der Siebenzahl im Bau des Kosmos gehört.

So bleibt denn nur noch die andere oben angedeutete Möglichkeit zu erwägen übrig, nämlich die, daß der Verfasser der Schrift *π. ἑβδ.*, wie die meisten heutigen Gelehrten annehmen, ein in längst veralteten philosophischen Anschauungen befangener Arzt des 5. Jahrhunderts gewesen sei, der etwa auf dem Standpunkte des ungefähr um 425 in Athen lebenden Hippon oder des Diogenes von Apollonia oder auch des Anaxagoreers Archelaos gestanden habe. Denn von Hippon ist bekannt, daß er die Wassertheorie des Thales, von Diogenes von Apollonia und Archelaos, daß sie beide die Lufttheorie des Anaximenes wieder aufgenommen und zu Ehren zu bringen versucht haben (vgl. Zeller[5] I, 1 S. 255 f., 259 ff., 274 f. I, 2 S. 1033), also philosophiegeschichtlich betrachtet zu den entschiedenen Archaisten gehören. Ebenso gut wie die genannten Philosophen könnte natürlich — das muß ohne weiteres zugegeben werden — auch ein Arzt in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, also ein etwas älterer Zeitgenosse des Hippokrates, z. B. Euryphon, das bekannte Haupt der knidischen Ärzteschule, den Anschauungen eines altionischen Denkers gehuldigt und sie in durchaus selbständiger Form ausgesprochen haben.

Daß jedoch diese, wie gesagt, an sich durchaus mögliche und deshalb von mehreren Kennern und Forschern auf dem Gebiete der älteren griechischen Medizin vertretene Annahme bei genauerer Betrachtung wenigstens des 'sophistischen' (philosophischen) Teiles

66) Vgl. Ilberg a. a. O. S. 33 A. 3; Littré VIII p. 673 u. IX p. 466 und jetzt vor allen Diels in Ber. d. Berl. Ak. 1910 (LIII) S. 1145.

von π. ἑβδ. als völlig unhaltbar zu bezeichnen ist, kann verhältnismäßig leicht bewiesen werden.

Das erste Hauptargument, was gegen jene Ansicht spricht, haben wir bereits im vorigen Abschnitt zur Genüge kennen gelernt: ich meine die nunmehr in helles Licht gerückte, von der bisherigen Kritik übersehene oder nicht gebührend gewürdigte Tatsache, daß der geographische ebenso wie der politisch-historische Standpunkt des Verfassers von π. ἑβδ. mit fast absoluter Sicherheit die Annahme der Entstehung dieser Schrift in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts verbietet und sich vielmehr nur aus den Verhältnissen des 6. Jahrhunderts erklären läßt. Wie ein philosophischer Arzt des 5. Jahrhunderts dazu kommen konnte, Ionien immer noch als den Mittelpunkt ('Zwerchfell')[67]) oder die 'Seele' der griechischen Kultur, Sparta als die politisch-militärische Führerin hinzustellen, dabei Athen völlig zu ignorieren und von seiner 'Weltkarte' Persien und den gesamten Westen auszuschließen, das ist nur unter der kaum annehmbaren Voraussetzung erklärlich, daß der Verfasser entweder ein vollendeter Dummkopf oder ein Verrückter gewesen ist. Und wäre dies auch tatsächlich der Fall gewesen, so würde es wieder ganz unbegreiflich sein, daß eine solche Schrift, trotz ihrer jedem Leser des 5. und 4. Jahrhunderts ganz offenkundigen Dummheiten, gewürdigt werden konnte, schon

---

67) Bei dieser Gelegenheit möchte ich nochmals darauf hinweisen, daß nach der Weltkarte des Verfassers von π. ἑβδ. Ionien und Milet fast genau in der Mitte der gedachten Welt liegt, deren äußerster Norden durch die Maiotis und den Pontos Euxeinos und deren äußerster Süden durch Ägypten und das ägyptische Meer bezeichnet wird, während Osten und Westen größtenteils ignoriert werden. Damit ist aber gerade die Linie der milesischen Schiffahrt im 7. und 6. Jahrhundert ganz genau bezeichnet, die bei dem bekannten Übergewicht der Nord- und Südwinde über die seltenen Ost- und Westwinde in den Gewässern Griechenlands von vornherein wesentlich auf den Verkehr mit dem Norden und Süden angewiesen war (vgl. Neumann-Partsch, Physik. Geogr. v. Griechenl. S. 97 ff. u. 114. 118. A. Mommsen, Griech. Jahreszeiten 4 S. 450 Anm.*); s. auch unten Kap. III γ). Also auch wegen seiner geographischen Lage konnte Ionien nach der Weltkarte in π. ἑβδ. als das 'Zwerchfell' d. h. das Zentrum der für die milesischen Kaufleute und Seefahrer (Kolonisten) in Betracht kommenden Welt bezeichnet werden. Vgl. auch π. ἑβδ. cap. 48 = Littré IX p. 66: 'Definitio autem superiora partium et in inferiora corporum umbilicus'. Man denke dabei an die bekannte Vorstellung vom ὀμφαλὸς γῆς oder θαλάσσης (sonst Delphi, für Ionien vielleicht Delos oder Teos: s. ob. A. 21 f.), die genau genommen eine Art Weltkarte ähnlich der von unserem altionischen Verfasser entworfenen voraussetzt.

vor Platon (s. ob. Anm. 5) in das ehrwürdige Corpus Hippocrateum primo loco mit aufgenommen und bis in die spätesten Zeiten mit Achtung zitiert zu werden.

Hierzu kommt noch ein Zweites. Bekanntlich hat Ermerins in seiner Ausgabe des Hippokrates (vol. III p. LXXIII ff.) die Ansicht ausgesprochen, daß der Verfasser unseres Buches wegen seiner wunderbaren Vorliebe für die Siebenzahl der pythagoreischen Schule angehört haben müsse. Demgegenüber habe ich bereits in meinen 'Hebdomadenlehren' geltend gemacht, daß der Verf. von π. ἑβδ. bereits vor Pythagoras, oder wenigstens vor der Verbreitung von dessen Lehre im griechischen Osten, gelebt haben müsse, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Vor allem spricht gegen den Pythagoreismus des Verf. die völlige Ignorierung Großgriechenlands und überhaupt des für die Milesier weniger in Betracht kommenden griechischen Westens, wo Pythagoras und seine älteren Schüler hauptsächlich lebten und wirkten.

2. Findet sich in unserer Schrift keine Spur der bekannten altpythagoreischen Lehren von den 7 Planeten, den 7 Tönen des Heptachords[68]) und der damit zusammenhängenden Sphärenharmonie, die sich der Verf. bei seinem eifrigen Streben, möglichst viele Belege für die Herrschaft der Siebenzahl beizubringen, gewiß nicht hätte entgehen lassen, wenn er sie gekannt hätte. Zwar zählt er in Kap. IV (s. u.) 7 die 'Jahreszeiten' bestimmende Gestirne auf, aber das sind nicht etwa die Planeten, sondern vielmehr die uralten schon den Kalender des Homer und Hesiod be-

---

68) Man könnte hier einwenden, daß der Verf. wenigstens das Heptachord, d. i. die bereits vorpythagoreische 7saitige Lyra, hätte kennen müssen und sie doch nicht mit für seinen Zweck verwertet habe. Diese Ignorierung kann sich aber, wie ich später nachweisen werde, einfach aus dem Umstand erklären, daß im 6. und 7. Jahrh. gerade im Gebiete Ioniens sowie in Syrien (Assyrien), Palästina, Skythien und Ägypten, wohin der milesische Handel vorzugsweise gerichtet war, die siebensaitigen Musikinstrumente durchaus keine herrschende Rolle spielten, sondern daneben sehr häufig auch Lyren und Harfen von 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 18 und sogar von 20 (Anakreon fr. 18 B.[2]) und 40 Saiten (Boeckh, De metris Pind. III 11 p. 260 f. Anm. 26 und v. Jan, Art. Kitharodik b. Ersch u. Gruber S. 315) vorkamen, so daß der erst von Pythagoras in seiner physikalisch-musikalischen Bedeutung erkannte Begriff des Heptachords im älteren Ionien noch nicht recht zur Geltung kommen konnte. Genaueres s. im Anhang.

herrschenden Gestirne: Sonne[69]), Arktos, Arkturos, Plejaden, Hyaden, Seirios und Orion. — Auch vertritt er mit Energie die Lehre von der Erde als dem bewegungslosen Zentrum des Weltgebäudes im schroffsten Gegensatz zu den Altpythagoreern, die das Gegenteil behauptet haben.

3. Die verhältnismäßig geringen Übereinstimmungen von *π. ἑβδ.* mit der Lehre des Pythagoras lassen sich sehr leicht aus der gemeinsamen Verwertung derselben längst bekannten Tatsachen und Anschauungen erklären. Hierher gehört vor allem die Einteilung des menschlichen Lebens in hebdomadische Perioden, deren erste durch den Wechsel der Zähne bestimmt wird. Diese Lehre ist sicher sehr alt und beruht wahrscheinlich auf frühen hebdomadischen Anschauungen des griechischen Volkes; sie findet sich zuerst deutlich ausgesprochen in der schönen Elegie des Solon, der aber 10 *ἡλικίαι* von je 7 Jahren gegenüber den 7 z. T. 14- u. 21jähr. unseres Verf. annimmt.[70]) Ferner kommt hier in Betracht die Lehre von den 7 Vokalen, die zuerst in Ionien in der Zeit zwischen 620 und 556 vor Chr. auftauchen[71]), sowie die Annahme von der entscheidenden (kritischen) Bedeutung der Siebenzahl für die Entwicklung des Fötus wie des Menschen überhaupt und für die Krankheiten.[72])

Endlich läßt sich für den echtarchaischen Charakter des Traktates von der Siebenzahl noch Folgendes geltend machen. Bereits Gomperz hat (Gr. Denker[1] I S. 229 f.) nachgewiesen, daß die knidischen Ursprung verratenden Bestandteile des Hippokratischen Corpus durchschnittlich älter sind oder doch auf einem älteren prinzipiellen Standpunkte stehen als die 'echthippokratischen' der koischen Schule. Das Prinzip der 'Knidier' charakterisiert Gomperz treffend so: „Der Mensch, der ein Teil des Naturganzen ist, ist nicht ohne dieses zu verstehen. Was Not tut, das ist eine

---

69) Ich werde später auf Grund einer gefälligen Zuschrift Ginzels nachweisen, daß der in dieser Reihe unmittelbar hinter der Sonne angeführte Mond genau gegenommen weggelassen werden muß, erstens weil sonst eine 8-Zahl von Gestirnen herauskommen würde, und zweitens weil der Mond nicht die Jahreszeiten, sondern nur die Monate und Wochen bestimmt.

70) Vgl. 'Hebdomadenlehren' S. 14 ff.

71) S. 'Hebdomadenlehren' S. 27 Anm. 34 u. unten Kap. III*i*.

72) Vgl. 'Hebdomadenlehren' S. 60 ff.

befriedigende Gesamtansicht vom Weltgeschehen. Ist uns diese eigen, so wird sie uns den Schlüssel in die Hand spielen, der auch die geheimsten Fächer der Arzneikunst aufschließt.“ Diese Grundanschauung tritt uns namentlich in den Büchern *π. διαίτης*, in der Schrift *π. σαρκῶν* und in dem Traktat von der Siebenzahl entgegen, wie Gomperz a. a. O. eingehend nachweist. Im schroffsten Gegensatze dazu stehen nun die Bücher der koischen, d. i. ‘hippokratischen’ Schule, vor allem die bedeutsame Schrift *π. ἀρχαίης ἰητρικῆς*, „worin die naturphilosophische Grundanschauung, wie sie namentlich in den Büchern von der Diät ausgesprochen ist, grundsätzlich bekämpft und der mehr empirische Standpunkt einer exakten und zugleich streng individualisierenden Forschung vertreten wird“ (Gomperz a. a. O. 239 ff.). Von jenen knidischen Schriften aber, die in der uns überlieferten medizinischen Gesamtliteratur entschieden die ältesten sind, macht keine einen altertümlicheren Eindruck als eben unsere Schrift *π. ἑβδ.*, wie schon Ilberg a. a. O. S. 27 gebührend hervorgehoben hat. Ja es läßt sich sogar aus dieser Schrift selbst ein deutliches Zeugnis dafür beibringen, daß deren Verfasser sich selber für den ersten und ältesten Vertreter seines Standpunktes gehalten hat. Denn in Kap. 12, das im Gegensatz zu dem unmittelbar vorhergehenden Abschnitt *π. ἑβδομάδων*, nach dem das ganze Buch benannt ist, den rein medizinischen Hauptteil der Schrift eröffnet, kündigt der Verfasser an, ‘er werde nun zeigen, daß der Körper bei Krankheiten dasselbe erleide, wie die Welt als Ganzes und alle einzelnen Körper’.[73]) In demselben Kap. 12 aber ‘rechnet er sich gerade die Durchführung dieses seines Prinzips als eigenstes Verdienst an und erhebt sich deshalb stolz über seine Vorgänger’.[74]) Diese ausdrückliche

---

73) Vgl. Ilberg a. a. O. S. 27 u. 31, Littré IX p. 438 f.: ‘De calore et frigore et de toto mundo et natura hominis secundum naturam et rationem dixi, quia tale est quale ego ipse ostendo esse, et quatenus ipsum corpus divisum est. Cum ergo eiusmodi sit mundus, ostendam et in aegritudine, haec pati totius mundi et aliorum omnium corporum’ etc.

74) Ilberg S. 31. — Littré IX p. 439 fährt die lateinische Übersetzung im Anschluß an den in der vorigen Anmerkung mitgeteilten Wortlaut so fort: ‘Necesse est propter eos, qui nesciunt mundi totius et omnium naturam ostendere, ut scientes magis adsequi possint, quae nunc dicuntur’. — ib. cap. XX = IX p. 443 Littré: Sic itaque calidum auget corpora et conrumpi facit, et curat morbos, et febres facit, et corporibus morbi causa est. Medicorum autem imperitiam to-

Erklärung des Autors läßt doch kaum einen andern Schluß zu, als den, daß er sich in diesem Falle durchaus als den Archegeten einer neuen Richtung in der Medizin fühlte, daß also die Schrift *περὶ ἑβδομάδων* als die erste in ihrer Art und folglich auch als ältere Vorgängerin der übrigen knidischen Schriften derselben Richtung (*π. διαίτης* und *π. σαρκῶν*) betrachtet werden muß. Kombiniert man aber dies Ergebnis mit der weiteren schon oben angeführten Erklärung am Ende des Buches, daß der ('hier plötzlich konservativ gesinnte') Verfasser sich in gewissen Punkten den früheren Ärzten angeschlossen habe und es vorziehe, richtigen Anschauungen der früheren Autoren zu folgen als um jeden Preis originell zu sein und Gefahr zu laufen, 'nova et falsa dicere', so dürfte daraus kaum ein andrer Schluß zu ziehen sein als dieser: daß der Verfasser im ersten naturphilosophischen Teile seiner Schrift das erheblich ältere Werk eines ionischen Physikers entweder aus Pietät oder aus Mangel an Kritik ziemlich wörtlich ausgeschrieben hat, ohne z. B. an der von jenem übernommenen Weltkarte die für die spätere Zeit nötigen Korrekturen vorzunehmen. Vgl. Diels Ber. d. Berl. Ak. 1910 S. 1145.

Wir sind in unseren Erörterungen nunmehr so weit fortgeschritten, daß wir es unbedenklich wagen können, auf eine genauere Betrachtung und Analyse der sämtlichen Einzelgedanken der Schrift von der Siebenzahl einzugehen. Ich hoffe auch dabei das hohe Alter und die hervorragende Bedeutung, welche der Schrift in der Gesamtheit der vorsokratischen Literatur zukommt, in helles Licht setzen zu können, indem ich Satz für Satz einzeln durchnehme und jeden von ihnen tunlichst mit den entsprechenden Theorien der übrigen Vorsokratiker und älteren Ärzte vergleiche.

---

tius mundi et ex quibus natum est corpus, et quatenus, et quomodo quae nunc natura sunt, et quae in cibos in febrium morbis expediat ex quibus necessarium aegrotare corpus est. Littré versteht diese Sätze so: 'Les médecins, par ignorance, commettent des erreurs contre l'action naturelle du chaud inné' . . . Wenn er jedoch aus 'imperitia totius mundi' machen will 'i. totius modi' (vgl. VIII p. 644), so kann ich ihm nicht beistimmen, weil der Sinn offenbar sein soll: 'Die (früheren) Ärzte haben geirrt, weil sie die Natur des Makrokosmos (= totus mundus) nicht gebührend in Betracht gezogen haben, wie ich es tue.' Vgl. auch cap. 24 a. E. = IX p. 448 L. u. cap. 50 a. E. = IX p. 463 L.: terminant enim et eorum morborum similiter iterationes . . . sic ut et in toto mundo si imbres super imbres fuerint.

Kapitel III.

Die einzelnen Theorien der Schrift π. ἑβδομάδων[75]) verglichen mit den Lehren der übrigen Vorsokratiker und älteren Ärzte.

Ich schicke voraus, daß ich, um jedem Leser ein möglichst unbefangenes und sicheres Urteil über Wortlaut und Inhalt der ersten elf Kapitel von π. ἑβδ. zu verschaffen, die vierfache bisher zur Verfügung stehende Überlieferung zur Prüfung vorlege. Dieselbe gründet sich auf folgende Handschriften:

a) Auf dem letzten Blatte des Codex gr. nr. 2142 der Bibliothèque Nationale in Paris befindet sich ein von Littré entdecktes, zwar arg verstümmeltes, aber doch in der Hauptsache lesbares, überaus wertvolles Bruchstück des griechischen Textes von Kap. 1—5. Publiziert ist es in den Ausgaben von Littré Bd. IX S. 433—434 und von Ermerins Bd. III a. a. O. — Daremberg (b. Littré IX p. 431) sagt darüber: „Ce fragment, sauf quelques lignes du commencement et quelques mots qui ont disparu par suite de mouillures et d'usure, correspond aux cinq premiers paragraphes de notre traité; et l'on ne peut s'empêcher de gémir quand on voit le copiste s'arrêter en route, au milieu d'un feuillet." Siehe unsere Tafel.

b) Codex Ambrosianus G 108 in f., eine lateinische Pergamenthandschrift des 10. Jahrh. von 130 Blättern, beschrieben (und herausgegeben) von ihrem Entdecker Daremberg bei Littré IX S. 430f. und von Ilberg in der Festschrift für Lipsius S. 23f. „Die ersten 19 Blätter enthalten [latein.] Übersetzungen der Bücher (1) προγνωστικόν und (2) περὶ ἑβδομάδων." Vgl. auch Ermerins' Ausgabe a. a. O.

c) Codex Parisinus latin. 7027 (Colbert 6154, Regius 6031) des 10. Jahrh., beschrieben von Littré Bd. I 384ff. u. VIII 616ff. und Ilberg a. a. O. S. 24ff., herausgegeben von Littré VIII S. 634—673 und von Ermerins a. a. O.

d) Arabischer codex Monacensis 802 des 11. Jahrh., zusammen mit einzelnen Noten eines dazu gehörigen Kommentars Galens ins

75) Ich betone nochmals, daß ich unter der 'Schrift π. ἑβδ.' nur die ersten 11 von der Bedeutung der Siebenzahl handelnden Kapitel verstehe.

Deutsche übersetzt und erläutert von Chr. Harder im Rhein. Museum Bd. 48 [1893] S. 434ff. Diese arabisch-deutsche Übersetzung bildet für uns wohl das relativ beste Hilfsmittel zum Verständnis der merkwürdigen Schrift und dient zusammen mit dem beigefügten Kommentar Galens an vielen Stellen zur Aufhellung des oft so unklaren und barbarischen Textes der beiden lateinischen, offenbar auf ein gemeinsames Original zurückgehenden Übersetzungen.

A.

Prolog: Allgemeines über die Bedeutung der Siebenzahl.

Parisin. nr. 2142: Der Anfang fehlt leider. Erhalten von den ersten Sätzen sind nur die Worte . . . . . *οὕτως ἔχει ἑπτὰ μέρεα ἕ* . . . . . *ἑπτὰ μοίρας· μίαν μὲν πᾶσαν τάξιν* . . . . Die letzten 4 Worte gehören offenbar schon zum folgenden (unten S. 54 behandelten) Satze.

Ambros: Mundi forma sic omnis ornata est, eorumque qui insunt incolarum: necesse est septinariam habere speciem et definitiones; septem dierum coagulationem seminis humani, et def⟨ini⟩tionem [? deformationem Hds.][76]) naturae hominis, et determinationem ⟨a⟩egritudinum, et quaecunque deputriunt in corpus. Et cetera omnia septinariam naturam habent[em] et speciem et perfectionem. Et propter hoc numerositas[77]) mundi sic constituta est septinariam habens in se ipsam omnem speciem et ordinem uniuscuiusque partium septinarium.[78])

Parisin. nr. 7027: Mundi forma sic omnis ornata est eorumque insunt singulorum: necesse est septenario quidem haberi species et definitiones septem dierum in coagulationem seminis humani et inde formationem naturae hominis et inde terminationis egritudinum et quaecunque deputriunt in corpore eorum. Quae in omne et cetera omnia VII naturales habentem speciem: insuper et profectionem et perpatris propter hoc numerositas. Numerositas mundi

76) „Il faut sans doute lire 'definitionem', ou prendre 'deformatio' dans le même sens. Le grec portait probablement *ὁρισμόν*. Peut-être aussi faut-il lire comme dans P (Ms. de Paris) 'et inde formationem'." [Daremberg.]

77) „'Numerositas' répeté dans le ms. de Paris est sans doute un titre marginal passé dans le texte." [Daremberg.]

78) „L'ensemble du monde est septénaire, et chacune de ses parties est également septénaire." [Daremberg.]

si⟨c⟩ constituta est: septenario habent in se ipsa omnes speciem et ordinem uniuscuiusque partium in se ipsa septinarium.

Arab.: „Die Form der gesamten Welt[79]) und aller einzelnen Teile derselben ist ⟨von Ewigkeit her: Harder⟩ so geordnet: Alles muß in Gestalt und Bestimmungen die Siebenzahl zum Ausdruck bringen; gewinnt doch auch der Embryo nach sieben Tagen Gestalt und erweist sich als menschlichen Wesens. Das gleiche Verhältnis beherrscht die Krankheiten und alles, was im Körper von Zerstörung betroffen wird. So besitzen auch alle übrigen Dinge ⟨innere: Harder⟩ Natur, ⟨äußere: Harder⟩ Gestalt und Vollendung, geordnet nach der Siebenzahl. Weil nun diese Zahl die Welt als Ganzes beherrscht, so hat auch jeder einzelne Teil eine Gestalt und Anordnung, welche den Einfluß der Siebenzahl zeigen."

Man beachte hier vor allem, mit welchem Nachdruck unser Verfasser, der (wie das Betonen der Wichtigkeit der Siebenzahl auch für die Bildung der Embryonen und den Verlauf der Krankheiten zeigt) nicht bloß Philosoph, sondern auch Arzt ist, die grundlegende Bedeutung der Hebdomade für die Entstehung sowohl des Weltalls (Makrokosmos) als auch aller organischen Einzelgeschöpfe, insbesondere des Menschen (Mikrokosmos), hervorhebt. Für diese Anschauung gibt es, soviel ich weiß, nur eine einzige einigermaßen zutreffende Analogie: ich meine das bekannte von Philo, Anatolios und J. Lydus dem Pythagoreer Philolaos zugeschriebene Bruchstück (Diels, Vorsokratiker[2] I S. 247): *ἔστι γὰρ [ἡ ἑβδομὰς, ἢ ὑπὸ τῶν Πυθαγορείων παρθένος ἀμήτωρ καλεῖται,] ἡγεμὼν καὶ ἄρχων ἁπάντων, θεός, εἷς, ἀεὶ ὤν, μόνιμος, ἀκίνητος, αὐτὸς ἑαυτῷ ὅμοιος, ἕτερος τῶν ἄλλων.* Auch sonst spielt ja die Siebenzahl in der Philosophie der Pythagoreer eine zwar sehr bedeutende, aber doch keine die anderen Zahlen ausschließende Rolle, wie ich schon in meinen 'Hebdomadenlehren' S. 24—43 zur Genüge gezeigt zu haben glaube. Hier nun lernen wir einen altionischen Vorgänger des Pythagoras kennen, der diesen höchstwahrscheinlich stark beeinflußt hat, wie namentlich aus dem angeführten Fragmente des Philolaos erhellt. Denn daß die Hebdo-

79) Vgl. den Ausdruck *τὸ ὅλον* in Kap. 52 (= Littré VIII p. 672), was die latein. Übersetzungen mit aër wiedergeben. Vgl. auch 'totus mundus' ebenda p. 644 u. IX p. 463 (ob. Anm. 73).

madentheorie unseres Physikers älter sein muß als die der älteren Pythagoreer, geht schon aus der naiven Einseitigkeit hervor, mit der in der Schrift π. ἑβδ. die Bedeutung der Siebenzahl, und nur dieser, im Gegensatze zu den übrigen Zahlen (insbesondere der 1, 4, 6 und 10, deren Bedeutung die Pythagoreer doch auch anerkannt haben)[80]) behandelt wird. Hätte unser Verfasser nach Pythagoras gelebt und also dessen bedeutend vielseitiger ausgebildete Zahlentheorie gekannt, so würde er es schwerlich gewagt haben, seine von primitivster Altertümlichkeit und Einseitigkeit zeugende Lehre so vorzutragen, wie er es getan hat.[81])

Gehen wir jetzt auf die im Prolog unseres Verfassers enthaltenen Einzelheiten ein, so muß vor allem seine hier nur angedeutete, nicht ausgeführte Embryologie charakterisiert werden. Offenbar denkt sich der Verfasser unserer Schrift die Entwickelung des Embryo und damit überhaupt des Menschen in hebdomadischen Perioden vor sich gehend und begründet das ganz kurz durch den Hinweis auf die vermeintliche Tatsache, daß bereits am siebenten Tage nach der Zeugung der Fötus eine völlig entwickelte menschliche Gestalt zeige. Diese auf den ersten Blick etwas befremdende Kürze des Hinweises wird nur verständlich durch die Annahme, daß es sich in diesem Falle um eine in den Kreisen des Verfassers stark verbreitete, uralte und deshalb keiner besonderen Begründung bedürftige Anschauung handelt. Denn von den verschiedenen Maßen, welche von den antiken Ärzten und Biologen, im Einklang mit der Volksanschauung, zur Bemessung und Bestimmung der einzelnen Stadien in Krankheiten, in der Entwickelung des Menschen im gesunden Zustande bis zu seinem Tode, sowie in Schwangerschaften angewendet wurden, nämlich nach Tagen (*καθ' ἡμέρας*), d. h. nach Hebdomaden oder Enneaden, nach Monaten (*κατὰ μῆνας*), nach Tessarakontaden von Tagen (*κατὰ τεσσαρακοντάδας ἡμερέων*) und nach Jahresabschnitten (*κατ' ἐνιαυτόν*; vgl. 'Hippokr.' π. ἑπταμ. 9 = VII p. 416 L.), sind die Hebdo-

---

80) Auch Philolaos: vgl. frgm. 6, 7f. 11, 12, 13 Diels.

81) Beiläufig möchte ich auch bemerken, daß die Weltkarte des Pythagoras wohl etwas anders und zwar vollständiger ausgesehen hat als die des Verf. von π. ἑβδ. Namentlich dürfte Pythagoras oder einer seiner älteren Schüler wohl kaum Italien und Sizilien so ignoriert haben, wie es der Autor von π. ἑβδ. getan hat.

maden unzweifelhaft (das lehrt schon eine Statistik der Fristen bei 'Hippokrates' unwiderleglich)[82]) nicht bloß am häufigsten, sondern auch am frühesten benutzt worden.[83]) Beruht doch, wie ich bereits in den 'Enneadischen u. hebdomad. Fristen und Wochen' S. 48 und in den 'Hebdomadenlehren' S. 61 zu zeigen versucht habe, der Glaube an die kritische Bedeutung des siebenten Tages und somit überhaupt der Siebenzahl einfach auf der ebenso verbreiteten wie altertümlichen Vorstellung von dem gewaltigen Einflusse des Mondes und seiner von 7 zu 7 Tagen wechselnden Phasen auf das gesamte Leben der Erde und ihrer Bewohner.[83b]) Da nun der Mond nach dem Glauben des gesamten Altertums und auch der meisten Naturvölker der Jetztzeit sowohl das Wachsen und Gedeihen aller Lebewesen bedingt, als auch deren Vergehen (Abnehmen) und Krankheit mächtig beeinflußt (s. Selene u. Verw. S. 67ff., Nachträge dazu S. 27ff. u. die Artikel Mondgöttin u. Selene im Lex. d. Mythol.), so lag es nahe, die Entwickelung auch des Menschen im allgemeinen, besonders aber des Fötus im Mutterleibe, zunächst nach den 7tägigen Phasen des Mondes und weiter überhaupt nach hebdomadischen Fristen vor sich gehend zu denken.

Wie verbreitet solche 'hebdomadische' Volksanschauungen auch in den höchstgebildeten Kreisen Athens und Ioniens in der Zeit von 600 bis 500 v. Chr. waren, ersehen wir auf das deutlichste einerseits aus der berühmten, von keinem Geringeren als Solon vorgetragenen Hebdomadentheorie von dem 10 Abschnitte zu je 7 Jahren umfassenden Normalverlaufe des menschlichen Lebens von 70 Jahren[84]), anderseits aus Fragment 126[a] (Diels) des Herakleitos: *κατὰ λόγον δὲ ὡρέων συμβάλλεται ἑβδομὰς κατὰ σελήνην*, zu dessen Verständnis ich auf meine Darlegungen in

82) Die Beweise dafür siehe in meinen 'Hebdomadenlehren' S. 58ff. 63ff. 66ff., ferner in den 'Ennead. Stud.' S. 80ff. und in den 'Tessarakontaden' S. 88ff. u. 107ff.

83) Vgl. 'Hebdomadenlehren' S. 56 Anm. 95; 'Tessarakontaden' S. 83f.

83b) Vgl. jetzt namentlich das unanfechtbare Zeugnis des Diokles b. Galen de decub. ex math. scient. = XIX 530K.: (s. Diels, Ber. d. Berl. Ak. 1910 [LIII] S. 1143, 2): *Διοκλῆς δὲ ὁ Καρύστιος καὶ ῥητότερον οὐ μόνον αὐτὸς ⟨ταὐτό⟩ φησιν ... ἀλλὰ καὶ τοὺς ἀρχαίους ἱστορεῖ ἀπὸ τῶν φωτισμῶν καὶ τοῦ δρομήματος τῆς σελήνης τὰς κρίσεις ποιουμένους τῶν νόσων.* Zu diesen *ἀρχαῖοι* gehört aber in erster Linie unser Verf. von *π. ἑβδ.* (vgl. Kap. 26f.).

84) Vgl. Hebdomadenlehren S. 14ff., wo leider der Hinweis auf Censorin. de die nat. 14 fehlt.

den 'Hebdomadenlehren' S. 54f. und in den 'Ennead. Stud.' S. 135 (vgl. auch Diels, Vorsokr.[2] II, 1 S. 666) verweisen möchte. Hierzu kommt noch die ebenfalls uralte, auf dem allgemein verbreiteten Glauben der Schwangeren und Wöchnerinnen an die Bedeutung der glückverheißenden (weil ungeraden) Siebenzahl im Gegensatze zur (geraden) Achtzahl beruhende Anschauung von der Lebensfähigkeit der Siebenmonatskinder und der ausnahmslosen Sterblichkeit der Achtmonatskinder, wie wir sie namentlich in den hippokratischen Traktaten *π. ἑπταμήνου* und *π. ὀκταμήνου*, aber auch sonst vielfach ausgesprochen finden ('Ennead. Stud.' S. 71 u. A. 107. 'Tessarakontaden' S. 95f.).

Übrigens steht hinsichtlich der physiologischen Bedeutung der Siebenzahl[85]) genau auf demselben Standpunkte wie der Verfasser von *π. ἑβδ.* auch der Autor von *π. σαρκῶν* (19 = VIII 608 L.), wenn er in einem den Schluß des Ganzen bildenden, vielleicht direkt aus dem ursprünglichen Buche *π. ἑβδ.* (s. unt. S. 50f.) entlehnten Abschnitte sagt: *Ὁ δὲ αἰὼν ἐστι τοῦ ἀνθρώπου ἑπταήμερος. Πρῶτον μὲν ἐπὴν ἐς τὰς μήτρας ἔλθῃ ὁ γόνος, ἐν ἑπτὰ ἡμέρῃσιν ἔχει ὁκόσα περ ἐστὶν ἔχειν τοῦ σώματος.* Nun folgt ein interessanter Bericht über die vermeintlichen Erfahrungen, welche die öffentlichen Dirnen machen: *τοῦτο δέ τις ἂν θαυμάσειεν ὅκως ἐγὼ*

85) In anderen wichtigen Punkten freilich, namentlich in seiner Kosmologie (Physik) und in seiner Theorie von den kritischen Tagen weicht *π. σαρκῶν* erheblich ab von *π. ἑβδ.*, so daß gar nicht an den gleichen Verfasser gedacht werden kann, wie ich 'Ennead. Stud.' S. 131 f. gegen Littré und Gomperz nachgewiesen habe. Übrigens steht die Hebdomadentheorie in *π. σαρκ.* am Schlusse dieses Buches und macht durchaus den Eindruck eines Zusatzes aus einer früheren Schrift über die Siebenzahl, vielleicht derselben, aus der auch die ersten Kapitel von *π. ἑβδομάδων* entlehnt sind, auf die möglicherweise auch die Schlußworte (des späteren Redaktors der Hippokratika?) Bezug nehmen: *Τῆς δὲ φύσιος τὴν ἀνάγκην, διότι ἐν ἑπτὰ τουτέων ἕκαστα διοικεῖται, ἐγὼ φράσω ἐν ἄλλοισιν.* Wenn Gomperz aus diesem Satze schließt, daß *π. σαρκ.* und *π. ἑβδομάδων* ursprünglich zusammengehört hätten, so kann ich dieser Voraussetzung zwar nicht in bezug auf das ganze Buch *π. σαρκ.*, wohl aber hinsichtlich seines hebdomadischen Schlußkapitels zustimmen, das, wie gesagt, auch auf mich den Eindruck eines aus einer medizinisch-philosophischen Schrift von der Siebenzahl entlehnten Zusatzes macht. — Ganz ähnlich wie ich urteilt über das Verhältnis der beiden Bücher zueinander, wie ich erst später zu meiner Freude wahrgenommen habe, R. Fuchs in d. Gesch. d. Heilkunde b. d. Griechen = Hdb. d. Gesch. d. Mediz., begr. v. Puschmann I (1902), wenn er S. 212 sagt: „Hiermit [d. h. mit Kap. I—XVIII] hängt Kap. XIX üb. die 7-Zahl nur äußerlich zusammen. Ich nehme daher an, daß nur der letzte Teil von demselben Knidier herrührt wie ob. 1 u. 2 (= *π. νούσ. γ'* und *π. ἑβδ.*); denn auf de hebd. wird im Schlußsatze von *π. σαρκ.* verwiesen."

οἶδα· πολλὰ δὲ εἶδον τρόπῳ τοιῷδε· αἱ ἑταῖραι αἱ δημόσιαι, αἵτινες αὐτέων πεπείρηνται πολλάκις, ὁκόταν παρὰ ἄνδρα ἔλθῃ, γινώσκουσιν ὁκόταν λάβωσιν ἐν γαστρί· κἄπειτ' ἐνδιαφθείρουσιν. ἐπειδὰν δὲ ἤδη διαφθαρῇ, ἐκπίπτει ὥσπερ σάρξ· ταύτην τὴν σάρκα ἐς ὕδωρ ἐμβαλὼν, σκεπτόμενος ἐν τῷ ὕδατι, εὑρήσεις ἔχειν πάντα μέλεα καὶ τῶν ὀφθαλμῶν τὰς χώρας καὶ τὰ οὔατα κ. τ. λ. Wie Littré VIII p. 577 lichtvoll auseinandergesetzt hat, handelt es sich hier um an und für sich ganz richtige, aber falsch befristete Beobachtungen von Abtreibungen, die in Wirklichkeit viel später erfolgt sind, als die betreffenden Dirnen annahmen; aber gerade in der unrichtigen Befristung zeigt sich am deutlichsten die ungeheure Macht des altertümlichen Aberglaubens an die Bedeutung der Siebenzahl, dem sich selbst ein sonst gar nicht auf den Kopf gefallener philosophierender Arzt[86]) der älteren Zeit nicht zu entziehen vermochte.

Übrigens konnte sich, wie das in der Natur der Sache liegt, die Theorie von der fertigen Ausbildung des Embryo am siebenten Tage (die ich gerade wegen ihrer Verkehrtheit unbedingt für uralt halte) nicht lange behaupten, sondern ist ziemlich bald durch andere, z. T. auch in uralten Volksanschauungen wurzelnde Lehren, namentlich solche tessarakontadischer Art für immer verdrängt worden, wie zur Genüge schon aus meiner in den 'Enneadischen Studien' S. 80 und 81 gegebenen tabellarischen Übersicht erhellt.[87]) Also auch hinsichtlich seiner Embryologie steht der Verfasser von *π. ἑβδ.* auf einem besonders primitiven Standpunkt.[88])

Wenn es dann im Prolog weiter heißt: 'Das gleiche [hebdomadische] Verhältnis beherrscht die Krankheiten und alles was im Körper von Zerstörung betroffen wird', so wird mit diesen Worten vor allem hingewiesen auf die in Kap. 26f., also im rein medizinischen Teile der Schrift, vorgetragene Lehre von den kritischen Tagen in Fieberkrankheiten, die uns leider nur in der sehr

---

86) Vgl. Littré VIII p. 576ff. Gomperz, Griech. Denker[1] I, S. 233.

87) Vgl. auch 'Tessarakontaden' S. 89f. In den Tabellen 'Ennead. Stud.' S. 80f. fehlen noch folgende Zeugnisse: 'Hippokr.' *π. ἑπταμ.* 9 = VIII p. 450 L.: *τοῦδε τοῦ χρόνου* [40 Tage] *παρελθόντος . . . διακρίνεται καθ' ἕκαστα τ. μελέων τὸ σῶμα.* — *π. ἐπιδημ. β'* VI 17 = V p. 136 L.: *τρίμηνον παιδίον πάντα δηλοῖ.*

88) Eigentlich gehört auch die Entwickelung des Menschen nach 7 *ἡλικίαι* in diesen Zusammenhang, doch sehen wir hier davon ab, weil diese Lehre besonders in Kap. III*ε* zur Sprache kommen wird.

schlechten lateinischen Übersetzung (vgl. Littré I p. 384. VIII p. 650f. IX p. 449) erhalten geblieben ist. Es heißt dort: „Solvunt autem febres septima, aut nona ⟨au⟩t undecima aut quarta decima in secunda ebdomada, aut una et vicesima in tertia ebdomada, aut duas minus a tricesima [= XXVIII!] in quarta ebdomada: sicut enim febres in bis septenos et quatuordecim dies sunt duo ebdomada de crisis fiunt quatuordecim dierum aut quinta et tricesima in quinta ebdomada ut in quinta die aut in quadragesima et secunda in VI ebdomada aut non minus a quinquaginta [= XLIX] in septima ebdomada sicut in septimo die ut sexta et quinquagesima in octava ebdomada aut tertia et sexagesima in nona ebdomada sic in nono die: si quis autem numeros istos transierit, diuturna (chronisch) iam fiet constitutio et presentatio febris diu. Cotidiane aut tertiana et quartane aut lypirie [= λειπυρίαι: Ilberg a. O. S. 30 A. 1]; aut quinque mensuum sicut in quinque dierum febres aut septem mensuum sicut in septem dierum febres aut septem mensuum sicut septem dierum aut novem mensuum sicut in novem dierum febres aut quatuordecim mensuum sicuti quattuordecim dierum. Omnis autem crisis in supra dictis temporibus determinant. Alie autem non sunt certe terminationes.“ ..... Aus Kap. 27 gehören noch folgende Worte hierher: Pleur⟨i⟩tis recedit septima[na] aut[em] no⟨na⟩ die[rum]; si autem for⟨t⟩is sit, in bis septenos dies .... Quaecumque febres ⟨re⟩mittunt septima[na] vel no⟨na⟩ die[rum] aut quattuordecim, his quidem [h]abundantia [h]umidi et calidi praevalet, quae in pleur⟨i⟩tico est. Inaequabus [inaequalibus?] enim diebus marcidantur calid⟨um⟩ et humid⟨um⟩; extenuatur et foris exit; morbus terminatur. Quibus autem quattuordecim dies transgrediuntur febres, necesse est similiter peripleumonia terminari. Peripleumonia terminatur in bis septenos dies, aut in ter septenos, quae longior.“ Wie schlecht und verderbt aber der lateinische Text dieser ‘Übersetzung’ auch sein mag: so viel ist klar, daß hier folgende Reihen kritischer Tage (a) und Monate (b) aufgestellt werden:

a) Tage: 7. 9. 11. 14. 21. 28. 35. 42. 49. 56. 63.

b) Monate: 5. 7. 9. ⟨11.⟩ 14.

An diese älteste Theorie hebdomadisch geordneter ἡμέραι κρίσιμοι, die etwas modifiziert ebenfalls am Schlusse des Buches π.

σαρκῶν wiederkehrt[89]), hat sich auch der in diesem Punkte durchaus konservativ und archaistisch gesinnte Diokles von Karystos angeschlossen (Wellmann, Fragm. d. gr. Ärzte I S. 41f.; vgl. fr. 109 p. 161); denn daß die reinen Hebdomadenreihen der kritischen Tage unter allen in den Schriften der älteren Ärzte vorkommenden die ältesten sind, weil sie nur auf Spekulation (λόγος), nicht auf Erfahrung (πεῖρα) beruhen, kann nicht bezweifelt werden (vgl. 'Hebdomadenlehren' S. 63ff. und die daselbst gegebenen Tabellen S. 66. S. 72ff. S. 83.[90]) Wer die Reihen der kritischen Tage in den 'echthippokratischen' Büchern ('Hebdomadenlehren' S. 72—74) mit der Anordnung in π. ἑβδ. und bei Diokles vergleicht, kann keinen Augenblick im Unklaren sein, welche Reihen die älteren und welche die jüngeren sind. Zudem stimmt unser Ergebnis völlig überein mit dem bereits von Ilberg a. a. O. S. 32f. über die hohe Altertümlichkeit der in π. ἑβδ. niedergelegten Anschauungen auf einem anderen Wege gewonnenen Urteil: „Der Entwickelungsgang der griechischen Philosophie zeigt uns das eigentümliche Schauspiel, daß die letzten, allgemeinsten Probleme zuerst in Angriff genommen werden. Allmählich erst findet der Übergang 'von der Metaphysik zur positiven Wissenschaft' statt (Gomperz, Gr. Denker

89) Vgl. π. σαρκ. 19 = VIII p. 612f. L.: *Καὶ αἱ νοῦσοι οὕτω* [d. h. nach Hebdomaden!] *τοῖς ἀνθρώποις ὀξύταται γίνονται, ἡμερέων παρελθουσέων, ἐν τῇσιν ἀνακρίνονται καὶ ἀπέθανον ἢ ὑγιέες ἐγένοντο,* [*τεσσάρων, ἥμισυ ἑβδομάδος· καὶ δευτεραῖαι ἐν μιῇ ἑβδομάδι·* — vgl. dazu Littrés Anm.] *καὶ τριταῖαι ἕνδεκα ἡμέρῃσιν, ἐν μιῇ ἑβδομάδι καὶ ἥμισυ ἑβδομάδος· καὶ τεταρταῖαι ἐν δυσὶν ἑβδομάσιν· καὶ αἱ πεμπταῖαι ἐν δυοῖν δεούσῃσιν εἴκοσιν ἡμέρῃσι, δυοῖν τε ἑβδομάδοιν καὶ ἥμισυ ἑβδομάδος. Αἱ δὲ ἄλλαι νοῦσοι οὐκ ἔχουσι διὰ γνώμην ἐν ὁκόσῳ* [*χρόνῳ*] *ὑγιέες ἔσονται ἀποφαίνεσθαι. Οὕτω δὲ ἔχουσι καὶ τὰ ἕλκεα τὰ μεγάλα τὰ ἐν τῇ κεφαλῇ καὶ τὰ ἐν τῷ ἄλλῳ σώματι, τεταρταῖα φλεγμαίνειν ἄρχεται, ἐν ἑπτὰ δὲ καθίστανται φλεγμήναντα καὶ ἐν τεσσαρεσκαίδεκα* [*καὶ ἐν εἴκοσι*] *δυοῖν δεήσουσιν.* Man beachte, daß hier auch nach halben Hebdomaden gerechnet wird: für mich ein Beweis, daß diese Theorie jünger sein muß als die in π. ἑβδ. vorgetragene.

90) Vgl. Galen IX p. 853 K.: *μέχρι μὲν . . τῆς τεσσαρακαιδεκάτης οὐδεμία διαφωνία* [unter den Ärzten], *τὸ δὲ ἀπὸ τῆσδε συγκέχυται πᾶν, οὐ πάνυ τῇ πείρᾳ προσχόντων τὸν νοῦν ἐνίων, ἀλλὰ τῷ λόγῳ μόνῳ, ὡς ὁλοκλήρους ἑβδομάδας* [vgl. p. 860f.] *οἴεσθαι δεῖν ἐπιπλέκειν, εἶθ' οὕτω τὴν πρώτην καὶ εἰκοστὴν ἐν ταῖς ἰσχυραῖς κρισίμοις ἀριθμούντων.* Dies bezieht sich vor allem auf π. ἑβδ. und Diokles v. Kar. [s. Galen IX 816]. S. auch Censor. de die nat. 11: Hippocrates quoque aliique medici [d. i. Diokles etc.] in corporum valetudinibus .... septimum quemque diem *κρίσιμον* observant. Philo de mundi opif. 41 p. 29 M.: *αἵ τε βαρεῖαι νόσοι σωμάτων . . . ἑβδόμῃ μάλιστά πῶς ἡμέρᾳ διακρίνονται*; leg. alleg. I, 4 p. 45 M.: *ἐν μὲν οὖν ταῖς νόσοις κριτικωτάτη ἑβδομάς.*

I, 125). So ist es auch für die Geschichte der Medizin bezeichnend, daß weitgreifende Spekulationen über die letzten Gründe am ausgiebigsten in jener Frühzeit angestellt zu sein scheinen.[91]) Hippokrates und seine Schule opponierten entschieden gegen haltlose Hypothesen, ihr steter Hinweis auf das Tatsächliche bedeutet einen mächtigen Fortschritt. So steht denn das Buch *π. ἑβδ.* auf einer früheren Stufe als die Koer."

Wenn es endlich im Prolog von *π. ἑβδ.* heißt: das gleiche [hebdomadische] Verhältnis beherrsche nicht allein die Krankheiten, sondern auch alles, was im Körper von Zerstörung betroffen werde, so vermag auch in diesem Falle der Schlußabschnitt des wahrscheinlich aus derselben Urquelle schöpfenden Buches *π. σαρκῶν* die Lücke in *π. ἑβδ.* auszufüllen, und damit zugleich die wünschenswerte Erläuterung der obigen Worte darzubieten. Es heißt dort [VIII p. 610 L.]: *Δῆλον δὲ καὶ τῷδε, ὅτι ἑπτήμερος ὁ αἰὼν, εἴ τις ἐθέλει ἑπτὰ ἡμέρας φαγέειν ἢ πιέειν μηδὲν, οἱ μὲν πολλοὶ ἀποθνήσκουσιν ἐν αὐτῇσιν*[92])*· εἰσὶ δέ τινες καὶ οἳ ὑπερβάλλουσιν, ἀποθνήσκουσι δ' ὅμως· εἰσὶ δέ τινες οἳ καὶ ἐπείσθησαν ὥστε μὴ ἀποκαρτερῆσαι, ἀλλὰ φαγέειν τε καὶ πιέειν· ἀλλ' ἡ κοιλίη οὐκέτι καταδέχεται· ἡ γὰρ νῆστις συνεφύη ἐν ταύτῃσι τῇσιν ἡμέρῃσιν· ἀλλὰ θνήσκουσι καὶ οὗτοι.* — Sodann fährt der Vf. im unmittelbaren Anschluß an dieses Argument so fort: *Ἔστι δὲ καὶ τῷδε τεκμήρασθαι· τὸ παιδίον ἑπτάμηνος γόνος γενόμενον λόγῳ γεγένηται, καί ζῇ, καὶ λόγον ἔχει τοιοῦτον καὶ ἀριθμὸν ἀτρεκέα ἐς τὰς ἑβδομάδας· ὀκτάμηνον δὲ γενόμενον οὐδὲν βιοῖ πώποτε· ἐννέα δὲ μηνῶν καὶ δέκα ἡμερέων γόνος γίγνεται καὶ ζῇ, καὶ ἔχει τὸν ἀριθμὸν ἀτρεκέα ἐς τὰς ἑβδομάδας· τέσσαρες δεκάδες ἑβδομάδων ἡμέραι εἰσὶ διηκόσιαι ὀγδοήκοντα· ἐς δὲ τὴν δεκάδα τῶν ἑβδομάδων ἑβδομήκοντα ἡμέραι. Ἔχει δὲ καὶ τὸ ἑπτάμηνον γενόμενον τρεῖς δεκάδας ἑβδομάδων, ἐς δὲ τὴν δεκάδα ἑκάστην ἑβδο-*

---

91) Ganz unhistorisch und unpsychologisch urteilt demnach m. E. Galen IX p. 780f. K., wenn er die Bücher *π. ἐπιδημιῶν* mit ihren auf reiner Erfahrung beruhenden Reihen kritischer Tage für älter hält als das Prognostikon und die Aphorismen, weil diese Bücher bereits spekulative Reihen enthalten. Vgl. Hebdomadenlehren Tab. III S. 72 mit Tab. IV[a] u. IV[b] S. 73f. und dazu meine Darlegungen auf S. 75f., wo gezeigt wird, daß gerade die Epidemien den fortgeschrittensten und deshalb jüngsten Standpunkt vertreten.

92) Vgl. dazu Poseidonios-Varro b. Gell. N. A. 3, 10, 15: quibus inedia mori consilium est, septima demum die mortem oppetunt ('Hebdomadenlehren' S. 63 A. 104. S. 131. 136. 153).

μήκοντα ἡμέραι, τρεῖς δεκάδες δὲ ἑβδομάδων αἱ σύμπασαι δέκα καὶ διηκόσιαι. Daß die in Wirklichkeit unzutreffende aber trotzdem bis in die spätesten Zeiten des Altertums herrschende Lehre von der Lebensfähigkeit der Siebenmonatskinder im Gegensatze zu den Achtmonatskindern uralt ist, ersehen wir auf das deutlichste aus den bekannten Mythen von der Geburt des Apollon und Dionysos (D. 7- u. 9-Zahl im Kult. u. Myth. d. Griech. S. 6 A. 12 u. S. 23), und es wäre im höchsten Grade wunderlich, wenn der ursprüngliche Verfasser des Buches *π. ἑβδ.* bei seiner Verherrlichung der Siebenzahl sie sich hätte entgehen lassen. Ich nehme also unbedenklich an, daß obige Argumente für die Bedeutung der Siebenzahl ebenfalls der ursprünglichen Schrift *π. ἑβδομάδων* entlehnt und zufällig nur am Schlusse des Buches *π. σαρκῶν* erhalten, dagegen von dem letzten Bearbeiter und Herausgeber des Buches *π. ἑβδομάδων,* das in mehrfacher Hinsicht den Eindruck der Lückenhaftigkeit macht[93]), weggelassen worden sind.

Diese von mir vermutete Lückenhaftigkeit der Schrift von der Siebenzahl scheint übrigens geradezu urkundlich bestätigt zu werden durch das Zitat des aus Poseidonios schöpfenden Favonius Eulogius in seinem Kommentar zu Ciceros Somnium Scipionis p. 9. Es heißt dort: 'Hippocrates Cous ... hunc numerum septenarium in libris, quos *Π. ἑβδομάδων* appellat, ait creandis inesse corporibus [vgl. *π. ἑβδ.* 1 a. Anf.]; nam semen fusum et fomite matris exceptum septimo die in carnem[93b]) commutari, septimo mense perfici ac plerumque na⟨nsci⟩sci legitimam

---

93) Diels hat im Hermes 28 (1893) S. 428 nachgewiesen, daß auch das Buch *π. φυσῶν*, wie der Vergleich mit dem Exzerpt des Menon lehrt, lückenhaft überliefert ist. — Vgl. auch über die eigenartige Verworrenheit in der Überlieferung der Hippokratea Kühlewein im Hermes 25 (1890) S. 113: „Wer den Text einer hippokrat. Abhandlung bearbeiten will, der muß ... sich noch besonders vergewissern, ob sie in den bezüglichen Codices vollständig, ob sie nicht etwa unter einem anderen Titel, als Teil oder Anhang einer andern Schrift erhalten ist."

93b) Dafür, daß hier in carnem statt in sanguinem (Hss.) zu lesen ist, spricht Folgendes: 1) findet sich nirgends in der Schrift *π. ἑβδ.*, aus der doch das Zitat stammen soll, ein entsprechender Wortlaut, während es in dem hebdomadischen Schlußkapitel (19) von *π. σαρκ.* dagegen von dem abgetriebenen 7tägigen Fötus, ausdrücklich heißt: *ἐκπίπτει ὥσπερ σάρξ*; 2) findet sich überhaupt m. W. in der antiken medizin. Literatur keine Stelle, wo behauptet wäre „semen VII. die in sanguinem commutari." Die Zitate aus den Theol. ar. ed. Ast p. 46 f. Hippocr. *π. φύσ. παιδ.* Macrob. in Somn. Scip. 1, 6, 63 u. 65. Gell. 3, 10, 7 bieten keine zutreffende Analogie.

partus dinumerationem m⟨e⟩nsu[ru]m [Hds. mansurum; Littré I 395: emensum; Roscher, Hebdom. 137 A. 196: mensum = mensium], infantiumque dentes a septimo mense prorumpere, septimo mutari anno [= *Π. ἑβδ.* 5]; bis septimo incipere pubertatem [= *Π. ἑβδ.* 5], ter septimo florem barbae juvenilis absolvi' etc. [= *Π. ἑβδ.* 5]. Die von mir gesperrt gedruckten Worte fehlen im Gegensatz zu den übrigen bis jetzt in unserer heutigen Überlieferung von *Π. ἑβδομ.*, finden sich jedoch wieder gerade in den von der Siebenzahl handelnden Abschnitten des Buches *π. σαρκῶν* (19) und in dem wohl auch lückenhaft überlieferten Traktat von den Siebenmonatskindern (9 = VII 448 L.), der ebenso wie *π. σαρκῶν* Teile des ursprünglichen Buches von der Siebenzahl zu enthalten scheint.[94]) Es läßt sich also aus diesen Tatsachen wohl der Schluß ziehen, daß noch Poseidonios ein vollständigeres Exemplar des Buches *Π. ἑβδ.* besessen haben muß, als unsere lateinischen Übersetzungen voraussetzen lassen. Vielleicht sind sogar die letzten Herausgeber der beiden Bücher *π. ἑβδ.* und *π. σαρκῶν* identisch. Denn nur so erklären sich verhältnismäßig leicht die am Schluß von *π. σαρκῶν* stehenden Worte (VIII p. 614 L.): *τῆς δὲ φύσιος τὴν ἀνάγκην, διότι ἐν ἑπτὰ τουτέων ἕκαστα διοικεῖται ἐγὼ* [d. h. der letzte Redaktor des Corpus Hippocrateum, nicht der ursprüngliche Verfasser] *φράσω ἐν ἄλλοισιν.*[95]) (Vgl. ob. Anm. 85.)

---

94) Vielleicht gehört hierher auch das von Littré VIII 627 angeführte Hippokratesfragment aus Originis Philosophumena . . . e cod. Paris. . . . ed. E. Miller, Oxon. 1851 p. 101: *Ἱπποκράτης λέγει·] ἑπτὰ ἐτῶν παῖς πατρὸς ἥμισυ*, was Littré weder in der latein. Übersetzung des Buches *Π. ἑβδ.* noch in den übrigen Schriften des 'Hippokrates' hat auffinden können. Es wäre denkbar, daß es aus dem alten ursprünglichen Buche von der Siebenzahl stammt, in das es dem Sinne nach gut hineinpassen würde.

95) Eine weitere Lücke, die in der jetzigen Überlieferung von *π. ἑβδ.* entschieden klafft, füllt ebenfalls der Schluß von *π. σαρκῶν* aus mit den Worten: *Ἔστι δὲ καὶ ἄλλο τεκμήριον·* [für die physiologische Bedeutung der Sieben] *τοὺς ὀδόντας οἱ παῖδες ἑπτὰ ἐτέων διελθόντων πληροῦσι· καὶ ἐν ἑπτὰ ἔτεσίν ἐστι δὴ λόγῳ καὶ ἀριθμῷ ἀτρεκέως δεκάδες ἑβδομάδων* [*ἓξ καὶ τριήκοντα καὶ ἥμισυ δεκάδος, ἑβδομάδες πέντε καὶ*] *ἑξήκοντα καὶ τριηκόσιαι.* Daß der ursprüngliche Verfasser der Schrift von der Siebenzahl auch dieses Argument kennen mußte, folgt schon aus seinem Passus über die 7 Lebensalter, denn von der ersten *ἡλικία* heißt es in dem bei Philo de mu. opif. 36 erhaltenen Bruchstücke ausdrücklich: *Καὶ παιδίον μέν ἐστιν ἄχρις ἑπτὰ ἐτέων· ὀδόντων ἐκβολῆς κ. τ. λ.*; vgl. auch Solon fr. 27, 1 Bergk. Hierher möchte ich endlich auch dem Inhalte nach folgende weitere Bemerkungen über die nach Hebdomaden vor sich gehende Entwicklung der Zähne aus *π. σαρκ.* 13 = VIII

B.

Kosmologie.

α) Die sieben Sphären des Alls.

I) Sphäre I: sie ist die oberste von allen und steht deshalb am Anfang der Reihe.

Paris. graec. nr. 2142 (s. IX p. 431 Littré): ... *ἑπτὰ μοίρας*. Diese Worte gehören noch dem vorhergehenden Satze an; s. ob. S. 43. *μίαν μὲν πασῶν* [scil. *τάξεων*: Harder; *πᾶσαν* d. Hdschr.] *τάξιν*[96]) *τὴν τοῦ ἀκρίτου*[97]) *κόσμου* ⟨*δίοδον*?⟩[98]) *θέρεος καὶ χειμῶνος.*

---

p. 602 L. ziehen: *Αὐξάνεται δὲ ἐπὴν γένηται ἐπίδηλος* [*ὁ ἄνθρωπος*]· *ἐπίδηλος δὲ μάλιστα γίνεται ἀπὸ ἑπταετέος μέχρι τεσσαρεσκαιδεκαετέος, καὶ ἐν τουτέῳ τῷ χρόνῳ οἵ τε μέγιστοι τῶν ὀδόντων φύονται καὶ ἄλλοι πάντες, ἐπὴν ἐκπέσωσιν οἳ ἐγένοντο ἀπὸ τῆς τροφῆς τῆς ἐν τῇ μήτρῃ. Αὐξάνεται δὲ καὶ ἐς τὴν τρίτην ἑβδομάδα, ἐν ᾗ νεηνίσκος γίνεται μέχρι τεσσάρων καὶ πέντε ἑβδομάδων· καὶ ἐν τῇ τετάρτῃ δὲ ἑβδομάδι ὀδόντες φύονται δύο τοῖσι πολλοῖσι τῶν ἀνθρώπων· οὗτοι καλέονται σωφρονιστῆρες.* Nur ist dabei zu berücksichtigen erstens, daß diese Bemerkungen durch nicht weniger als 5 Kapitel von dem Schluß des Buches in Kap. 19, den wir direkt aus *π. ἑβδ.* entlehnt betrachten, getrennt sind, und zweitens, daß in Kap. 13 eine andere Anordnung und Benennung der Lebensalter gegeben wird als in *π. ἑβδ.*, wie folgender Vergleich lehrt:

Hebd.	I.	II.	III.	IV.	V.
Philo a. a. O.	*παιδίον* = 1.—7. Jahr	*παῖς* = 7.—14. Jahr.	*μειράκιον* = 14.—21. Jahr	*νεανίσκος* = 21.—28. Jahr.	*ἀνήρ* = 28.—49. Jahr.
π. σαρκ. a. a. O.	*παιδίον*? = 1.—7. Jahr	*ἐπίδηλος* = 7.—14. Jahr	*νεηνίσκος γίνεται ἐν τῇ γ′ ἑβδομάδι*	*σωφρονιστῆρες φύονται ἐν τῇ δ′ ἑβδ.*	*αὐξάνεται μέχρι δ′ καὶ ε′ ἑβδομάδων.*

Ich erblicke auch in diesen Abweichungen den deutlichsten Beweis dafür, daß der Verfasser von *π. σαρκ.* cap. I—XVIII mit dem von *π. ἑβδ.* nicht identisch sein kann, was aber nicht die Möglichkeit ausschließt, daß Kap. XIX direkt aus dem ursprünglichen Buche *π. ἑβδ.* entlehnt ist.

96) *τάξις* auch b. 'Hippokr.' *π. διαίτ. α′* 6 = Diels, Vors.[2] I p. 81, 35.

97) Was bedeutet hier der Ausdruck *ἄκριτος*? Galen. Expl. v. Hipp. erklärt es mit *ἀδιάκριτον, ἄπειρον, ἀδιατυπωτόν* und meint in seinem Kommentar z. d. St. fol. 2[v], daß aus ihm sich die übrigen Teile des Alls 'ausgesondert' hätten. Sollte diese letztere Bemerkung das Richtige treffen, so hätten wir hier eine ähnliche Vorstellung wie bei Anaximander, aus dessen Urstoff (*ἄπειρον* = *μῖγμα*) nach zahlreichen Zeugnissen (darunter Aristoteles; vgl. Phys. 1, 4) sich die besonderen Stoffe nicht durch Verdichtung und Verdünnung, sondern durch Ausscheidung (*ἀποκρίνεσθαι, ἐκκρίνεσθαι*) entwickelt haben; vgl. jedoch Zeller[5] I, 1 S. 201 ff. — Allerdings scheint Anaximander im Gegensatze zu den folgenden Philosophen die Begriffe der Verdichtung und Verdünnung nicht zu kennen, während unser Verfasser (s. unten S. 60 f. 63 f.)

Ambr.: unum quidem ordinem inseparabilis mundi transitum[98]) habens [-entem?] aestatis et hiemis.

Par. lat.: unum quidem ordinem in se parvulis mundi transitus habentes estatis hiemis.

Arab.: Die erste Stelle unter allen Dingen nimmt die ununterbrochen zusammenhängende Welt ein, die Durchgangstelle von Sommer und Winter.

Galen fol. 2^{v} z. d. St. (aus d. Arab.): Hippokr. meint damit den Weltraum, welcher dem äußersten Himmelskreise anliegt; er ist unbewegt und das absolute Feuer. Er ist jenseits der ‹ganzen übrigen› Welt, und aus ihm haben sich die Teile der Welt ausgesondert. Er selbst aber ist nicht mehr geteilt. Er wird *αἰθήρ* genannt.

Galen fol. 3^{r} z. d. St.: Zur Erläuterung diene ein Beispiel: wohl trägt die Erde den, welcher sich auf ihr bewegt, aber sie ist nicht Ursache der Bewegung. So ist auch der Himmelskreis nur insofern Ursache von Sommer und Winter, als der Tierkreis und die Sterne — die eigentliche Ursache der Jahreszeiten — sich in ihm befinden.

Ferner kommen für das Verständnis des obigen leider schwer verderbten Satzes noch folgende Stellen in Betracht.

Etwas weiter unten (s. S. 70) heißt es, offenbar mit Bezug auf die oberste Sphäre, in der arabischen Übersetzung: 'Die Erde nun, welche in der Mitte ‹des Alls› liegt, und die olympische Welt, welche den höchsten Ort einnimmt, sind unbeweglich'. Galen fol. 8^{r} bemerkt dazu: 'Die olympische Welt ist ein von der absolut reinen Substanz des Feuers erfüllter Ort. Homer (ζ 42 ff.) erwähnt ihn und sagt, daß von ihm kein Dunst emporsteige, auf ihn kein Regen herabfalle und blendend reiner Glanz auf ihm lagere'. Vgl. ferner in Abschn. 6 die Worte: 'Dagegen gleicht die

---

ebenso wie Anaximenes u. a. offenbar mit ihnen arbeitet. Bei Homer bedeutet *ἄκριτος* hauptsächlich 'ungesondert' und 'endlos, maßlos' d. i. *ἄπειρος*. — Zu erwägen bleibt auch, ob nicht vielleicht an unserer Stelle statt *ἀκρίτου* zu lesen ist *ἀκρήτου* (vgl. über die Verwechslung der beiden Wörter z. B. Hesych s. v. *ἄκρητοι* und IV p. 582 n. 23 Littré): s. Galeni Explan. voc. Hipp. s. v. *Ἄκρητον· τὸ ἄκρατον. Οὕτως γὰρ ὀνομάζεται πᾶν τὸ ἀμιγὲς ἑτέρου, καὶ τὴν αὐτοῦ φύσιν διασωζόμενον εἰλικρινῆ.*

98) Vgl. weiter unten (Sphäre III): tertium [ordinem] solis transitum calorem habens, wofür der griechische Text bietet: *τρίτην* [*τάξιν*] *ἡλίου δίοδον θερμασίαν ἔχοντα.* [*-τος?*]

Wärme ‹des Äthers?›[99]), der Sterne und der Sonne in den höchsten Regionen des Alls der Wärme unter der Haut . . . Die unendliche Leere[?] aber, welche die ganze Welt umgibt [= inseparabilis soliditas, quae mundum continet omnem], gleicht der äußeren dichten Haut, welche durch die Kälte entstanden ist [cutis coagulatio frigid‹o› constituta]'.

Wahrscheinlich bezieht sich auf diesen Satz die Glosse in der dem Galen zugeschriebenen Explanatio vocum Hippocratis (p. 420 ed. Franzius): *Ἄκριτον πάγος· τὸ οἷον ἀδιάκριτον. Εἴρηται δὲ ἐν τῷ Περὶ ἑβδομάδων ἐπὶ τοῦ μετὰ τὸν κόσμον ἤτοι ἀπείρου ἢ οἷον ἀδιατυπωτοῦ κενοῦ.*

Die Hauptschwierigkeit der Stelle besteht also in dem offenbaren Widerspruch, in dem sich Galen, dem sicher eine viel korrektere Überlieferung der Worte zu Gebote stand, als uns, in seinem Kommentar hinsichtlich der Auffassung des Ausdrucks *ἄκριτος κόσμος* (= inseparabilis mundus) od. *ἄ. πάγος* (= inseparabilis soliditas) bewegt. Nach der an erster Stelle geäußerten Ansicht Galens nämlich soll *ἄκριτος κόσμος* den unbewegten Feuerkreis des Äthers, aus dem sich die übrigen Teile der Welt ausgesondert haben, bezeichnen, nach Kap. 6 und der Explan. voc. Hipp. dagegen bedeutet *ἄκριτον πάγος τὸ μετὰ τὸν κόσμον ἤτοι ἄπειρον ἢ οἷον ἀδιατυπωτὸν κενόν*, oder nach der arab. Übersetzung: den der äußeren dichten Haut, welche durch Kälte entstanden ist, entsprechenden äußersten, durch Kälte entstandenen, das All umgebenden Kreis.[100])

Daß beide Auffassungen logisch miteinander unvereinbar sind und mit ziemlicher Sicherheit auf ein altes Mißverständnis der Überlieferung schließen lassen, dürfte einleuchtend sein. Für uns ergeben sich daraus zwei Möglichkeiten, mit denen wir bis auf weiteres, d. h. bis zur etwaigen Erschließung neuer Quellen, zu rechnen haben: entweder ist unter der ersten und obersten Sphäre der Feuerkreis des Äthers, der Urstoff (*ἀρχή*) der Welt, oder

---

99) Daß die Sphären des Äthers, der Sterne und der Sonne nach dem Verf. von *π. ἑβδ.* zu den höchsten Regionen des Alls gehören und als Sitze der Wärme betrachtet werden, wird aus dem Folgenden klar hervorgehen.

100) Bei Galen fol. 2^{v} findet sich noch ein zweiter Widerspruch, insofern die Äthersphäre zugleich als die erste (oberste) und als 'jenseits der Welt' befindlich bezeichnet wird.

aber das durch Kälte[101]) festgewordene, massive, die inneren Sphären wie eine feste Haut (oder Schale) umschließende Himmelsgewölbe, das zugleich ein *ἀδιατυπωτὸν κενόν* bilden soll, zu verstehen.

Betrachten wir zunächst die erste der genannten Möglichkeiten, so kommen aus dem Bereiche der vorsokratischen Philosophie folgende Analogien in Betracht.

α) Nach altpythagoreischer Lehre (vgl. Zeller, Philos. d. Griech.[5] I, 414, 3 u. 434, 3)[102]) bildet die äußerste Grenze der Welt das Feuer des Umkreises, dem der Mitte (d. Zentralfeuers) entsprechend. Aber noch jenseits dieses Kreises liegt den Pythagoreern das Unbegrenzte (*ἄπειρον*) oder die unbegrenzte Luft (*πνεῦμα*), aus der die Welt den Atem zieht (a. a. O. S. 436). Aus diesem unbegrenzten, das All umgebenden Luftkreise soll *χρόνος*, *πνοή* und *τὸ κενόν* in die Welt eintreten (a. a. O. S. 437 f.).[103])

Ebenso ist nach *π. σαρκῶν* 2 = VIII p. 584 L. die Äthersphäre die oberste von vieren: *Δοκέει δέ μοι ὃ καλέομεν θερμὸν, ἀθάνατόν τε εἶναι καὶ νοέειν πάντα καὶ ὁρῆν καὶ ἀκούειν καὶ εἰδέναι πάντα ἐόντα τε καὶ ἐσόμενα* [= *θεός*].[104]) *τοῦτο οὖν τὸ πλεῖστον, ὅτε ἐταράχθη*[105]) *πάντα,*

---

101) Die Vorstellung, daß die Kälte der Luft auf warmen Flüssigkeiten oder Stoffen eine feste äußere Hautschicht erzeugt, begegnet uns mehrfach. Vgl. z. B. außer *π. ἑβδ.* 15 (frigidum flatum aëris, . . . aëris frigida irrigatio constituit et coagulat licorem et simulat terram et facit aliquid fieri speciem et corpus) *π. σαρκ.* 9 = VIII 596 L.: *αἷμα θερμὸν . . . τέως μὲν ἂν θερμὸν ᾖ, ὑγρὸν ἔσται, ἐπειδὰν δὲ ψυχθῇ ὑπό τε τοῦ ἐνεόντος ψυχροῦ καὶ τοῦ ἐκτὸς, ἐγένετο δέρμα . . . τὸ ἔσχατον τοῦ σώματος πρὸς τοῦ ἠέρος ἀναγκαίως ἔχει δέρμα γενέσθαι ὑπὸ τοῦ ψυχροῦ καὶ τῶν πνευμάτων προσβαλλόντων.* S. auch 'Hippocr.' de victu 1, 10 und Fredrich, Hippokr. Untersuch. S. 100 f. Vgl. Anm. 184.

102) Nach den von Völcker, Üb. Homer. Geographie u. Weltkunde S. 17 f. gesammelten Stellen hatte auch Homer die Vorstellung vom Äther als dem Sitze des Lichtes, daneben freilich auch die vom *χάλκεος, πολύχαλκος, σιδήρεος οὐρανός* (Völcker S. 5). Beide Vorstellungen sind also altionisch.

103) Dagegen weicht der Autor *π. ἑβδ.* von den Pythagoreern nicht nur in den oben (S. 7 u. 38) angegebenen Punkten, sondern auch in der Lehre von der Beweglichkeit der Erde, die unser Verf. entschieden leugnet, stark ab.

104) Ähnlich sagt Diog. Apoll. fr. 5 (Diels) von der Luft: *καί μοι δοκεῖ τὸ τὴν νόησιν ἔχον εἶναι ὁ ἀήρ καλούμενος, καὶ ὑπὸ τούτου πάντας καὶ κυβερνᾶσθαι καὶ πάντων κρατεῖν, αὐτὸ γάρ μοι τοῦτο θεὸς δοκεῖ εἶναι κ. τ. λ.*

105) Vgl. die ähnliche Vorstellung bei Empedokles fr. 31 Diels (*πελεμίζετο γυῖα θεοῖο*, d. i. des *Σφαῖρος*; vgl. Zeller[5] I, 2 S. 784, 786 f.) und bei Anaxagoras fr. 13 Diels (*καὶ ἐπεὶ ἤρξατο ὁ νοῦς κινεῖν . . . ὅσον ἐκίνησεν ὁ νοῦς πᾶν τοῦτο διεκρίθη*).

ἐξεχώρησεν εἰς τὴν ἀνωτάτω περιφορήν· καὶ ὀνομῆναί μοι αὐτὸ δοκέουσιν οἱ παλαιοὶ[106]) *αἰθέρα.* Die unterste Sphäre bildet hier die Erde, die mittleren beiden sind die der Luft und des Wassers (Meer). Endlich hat die Lehre unseres Verf. auch eine gewisse Ähnlichkeit mit der Sphärentheorie des Anaximandros, von der Plut. Strom. 2 = Diels fr. 10 u. a. berichtet: *καί τινα ἐκ τούτου φλογὸς σφαῖραν περιφυῆναι τῷ περὶ τὴν γῆν ἀέρι ὡς τῷ δένδρῳ φλοιόν· ἥστινος ἀπορραγείσης καὶ εἴς τινας ἀποκλεισθείσης κύκλους ὑποστῆναι τὸν ἥλιον καὶ τὴν σελήνην καὶ τοὺς ἀστέρας.*

β) Dagegen nehmen mehrere Philosophen nach dem Vorgange des älteren Epos (vgl. den *οὐρανὸς χάλκεος, πολύχαλκος, σιδήρεος* b. Homer) eine äußerste (oberste) feste (massive) Himmelssphäre an. Vgl. z. B. Aët. 2, 14, 3 (= Diels² I, 19, 38): *Ἀναξιμένης ἥλων δίκην καταπεπηγέναι τὰ ἄστρα τῷ κρυσταλλοειδεῖ* (vgl. Zeller⁵ I, 247, 1).[107]) Ähnlich auch Parmenides b. Aët. 2, 7, 1 (= Diels² I, 111, 5 ff.): *τὸ περιέχον δὲ πάσας* [*τὰς στεφάνας* d. i. Sphären] *τείχους δίκην στερεὸν ὑπάρχειν, ὑφ' ᾧ πυρώδης στεφάνη ... περιστάντος δ' ἀνωτάτω πάντων τοῦ αἰθέρος ὑπ' αὐτῷ τὸ πυρῶδες ὑποταγῆναι τοῦθ' ὅπερ κεκλήκαμεν οὐρανόν.* — Von Empedokles wird berichtet (Ps.-Plut. Strom. b. Eus. P. E. 1, 8, 10 aus Theophrast = Diels² I 158, 30): *ἐκ πρώτης τῆς τῶν στοιχείων κράσεως ἀποκριθέντα τὸν ἀέρα περιχυθῆναι κύκλῳ· μετὰ δὲ τὸν ἀέρα τὸ πῦρ ἐκδραμὸν καὶ οὐκ ἔχον ἑτέραν χώραν ἄνω ἐκτρέχειν ὑπὸ τοῦ περὶ τὸν ἀέρα πάγου.* Vgl. auch Aët. 2, 11, 2 = Diels² I 161, 40: *Ἐμπ. στερέμνιον εἶναι τὸν οὐρανὸν ἐξ ἀέρος συμπαγέντος ὑπὸ πυρὸς κρυσταλλοειδῶς* (vgl. Zeller⁵ I, 2 S. 788, 1 u. 790). — Ebenda 2, 13, 11: (Diels² I 162, 12): *Ἐμπ. τοὺς μὲν ἀπλανεῖς ἀστέρας συνδεδέσθαι τῷ κρυστάλλῳ, τοὺς δὲ πλανήτας ἀνεῖσθαι.*

Mag nun aber auch, was den wesentlichen Charakter der ersten Sphäre in *π. ἑβδ.* betrifft, die eine oder die andere Auffassung berechtigt sein: in jedem Falle springt das hochaltertümliche Wesen beider Vorstellungen in die Augen, indem die

---

106) Unter den *παλαιοί* können in diesem Falle unbedenklich nicht bloß alte Philosophen, sondern auch die alten Epiker (Homer usw.; vgl. ζ 42 ff.) verstanden werden.

107) Dies *κρυσταλλοειδές* denkt sich Tannery (Sci. Hell. 155) eisartig, also durch Kälte entstanden, was mir im Hinblick auf Galen fol. 27 (s. Anm. 184) zu unserer Stelle nicht unmöglich erscheint.

'olympische Welt' an die Odyss. ζ 42 ff. gegebene Schilderung des in den Himmelsäther hineinragenden Olymps, das *ἄκριτον πάγος* dagegen an den *οὐρανὸς χάλκεος, πολύχαλκος, σιδήρεος* Homers erinnert. Das Wahrscheinlichste ist mir freilich die Annahme, daß Galen Recht hat, wenn er als erste und oberste Sphäre, sowie als *ἀρχή* die des Äthers betrachtet, aus der sich wie bei Anaximander die unteren durch Aussonderung entwickelt haben. Diese oberste Sphäre würde natürlich auch der Ursitz der Wärme, d. i. des Feuers und des Lichtes, sein, jenseits derselben aber (*μετὰ τὸν κόσμον*) eine nicht mitgezählte Sphäre der absoluten Kälte sich befinden, in der alles fest gefroren und infolgedessen leblos ist; diese Vorstellung ist natürlich aus dem altepischen Bilde des festen Himmelsgewölbes hervorgegangen.

Sehr schwer sind auch die Worte *⟨δίοδον? διόδους? διεξόδους ἔχουσαν?⟩ θέρεος καὶ χειμῶνος* = 'transitum [-us?] haben⟨tem, -tes?⟩ aestatis et hiemis' zu verstehen, die Galen in seinem Kommentar fol. 3^{r} durch den Hinweis auf den am oder 'im Himmelskreis befindlichen Zodiakus und die Sterne, die eigentlichen Ursachen der Jahreszeiten' (s. *π. ἑβδ.* Kap. 2: S. 76 f.), zu erklären sucht. Vielleicht liegt hier die Vorstellung zweier übereinander lagernder Sphären, einer kalten aus festem Eis (*κρύσταλλος, πάγος*) bestehenden, jenseits der eigentlichen Welt befindlichen (*μετὰ τὸν κόσμον*) und einer heißen und leuchtenden (des Äthers) zugrunde, die als natürliche Quellen (= *δίοδοι, διέξοδοι*, transitus?)[108]) aller Kälte (*ψυχρόν*) und Wärme (*θερμόν*), also auch des Winters und des Sommers, gedacht werden. Wir werden in Kapitel 10 sehen, daß die für das Leben der organischen Wesen nötige Wärme aus den Regionen des Äthers und der Sonne, die ebenso notwendige Kühle aber zunächst aus der atmosphärischen Luft[109]) und weiter wohl aus dem *μετὰ τὸν κόσμον* befindlichen *ἄκριτος πάγος* stammt, der mit der durch Kälte entstandenen festen Haut des Menschen verglichen wird.

108) Vgl. die Charakteristik von Sphäre III: *τρίτην ⟨τάξιν⟩ ἡλίου δίοδον* [= transitum] *θερμασίαν ἔχοντα* [?] und *π. διαίτ.* 1, 10 = Diels Vors.^{2} I, 83, 12: *περὶ δὲ ταύτην* [*κοιλίην = θαλάσσης δύναμιν*] *ψυχροῦ καὶ ὑγροῦ σύστασιν, διέξοδον πνεύματος ψυχροῦ καὶ θερμοῦ.* Vgl. auch Kap. 9, wo dreimal *διέξοδος* vorkommt.

109) Nach *π. φυσῶν* 3 = VI p. 94 Littré ist die Luftregion (*πνεῦμα*) die Ursache (*αἴτιον*) von Winter und Sommer: *ἐν μὲν τῷ χειμῶνι πυκνὸν καὶ ψυχρὸν γινόμενον, ἐν δὲ τῷ θέρει πρηῢ καὶ γαληνόν.*

II. Sphäre II: Die Sphäre des Sternhimmels.

Paris. nr. 2142: *δευτέραν δὲ τάξιν τὴν τῶν ἄστρων ἀνταυγίαν καὶ μάνωσιν καὶ ..... τάτην* (?) *καὶ ἀραιωτάτην* (sic!), *τ... φύσιος λαμπηδόνα.*

Ambr. secundum ordinem astrorum et splendorem et laxationem et raritatem, naturae splendidum (Littré: splendorem).

Par. lat.: secundum ordinem astrorum et splendorem et laxationem et raritatem naturae et splendidum.

Arab.: Die zweite [Stelle unter allen Dingen nimmt ein] der verdünnende und verfeinernde Widerglanz der Sterne und die ihnen wesentliche Helligkeit.

Galen z. d. St. (aus d. Arab.) fol. 3^{v}: Die Sterne werden, indem sie Licht von der Sonne erhalten, leuchtend und so wahrnehmbar. Die Dichtigkeit der Nacht nun läßt unsere Blicke nicht durchdringen, wird aber durch das Licht der Sterne aufgelöst und gestattet dem Auge, sie zu durchdringen.

Hier ist vor allem die überaus wichtige Tatsache zu konstatieren, daß der Verf. von *π. ἑβδ.* keinen Unterschied zwischen Fixsternen und Planeten macht, obwohl doch nach unseren Überlieferungen bereits Anaximander[110]) ebenso wie die älteren Pythagoreer[111]), Parmenides[112]), Empedokles[113]) und Demokrit[114]) neben den *ἀπλανῆ ἄστρα* auch die *πλάνητες* anerkannt haben. Auch hieraus muß der zwingende Schluß gezogen werden, daß unser Autor auf einem überaus altertümlichen Standpunkt in bezug auf Stern-

---

110) Aët. 15, 6 = Diels^{2} I 15, 41: *Ἀναξ. καὶ Μητρόδωρος ὁ Χῖος καὶ Κράτης ἀνωτάτω μὲν πάντων τὸν ἥλιον τετάχθαι, μετ' αὐτὸν δὲ τὴν σελήνην, ὑπὸ δὲ αὐτοὺς τὰ ἀπλανῆ τῶν ἄστρων καὶ τοὺς πλάνητας.* Vgl. auch Simpl. de caelo 471, 1 = Diels^{2} I, 15, 45 ff.: *καὶ γὰρ ἐκεῖ* [*ἐν τοῖς π. ἀστρολογ.* des Aristot.] *περὶ τῆς τάξεως τῶν πλανωμένων καὶ περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἀποδέδεικται Ἀναξιμάνδρου πρώτου τὸν περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων λόγον εὑρηκότος, ὡς Εὔδημος* [fr. 95 Sp.] *ἱστορεῖ τὴν τῆς θέσεως τάξιν εἰς τοὺς Πυθαγορείους πρώτους ἀναφέρων.* — Hippol. Ref. I, 6, 1—7 = Diels^{2} I, 14, 13: *ἀνωτάτω μὲν εἶναι τὸν ἥλιον * * * κατωτάτω δὲ τοὺς τῶν ἀπλανῶν * * * ἀστέρων κύκλους.*

111) Vgl. die vorige Anm. und außerdem den Artikel Planeten im Lexikon der Mythologie.

112) Aët. 2, 15, 4 (fehlt, wie es scheint, b. Diels^{2} I 111): *Παρμ. πρῶτον μὲν τάττει τὸν ἑῷον, τὸν αὐτὸν δὲ νομιζόμενον ὑπ' αὐτοῦ καὶ ἕσπερον κ. τ. λ.*

113) Aët. 2, 13, 11 (= Diels^{2} I 162, 12): *Ἐ. τοὺς μὲν ἀπλανεῖς ἀστέρας συνδεδέσθαι τῷ κρυστάλλῳ, τοὺς δὲ πλανήτας ἀνεῖσθαι.*

114) Aët. 2, 15, 3 (= Diels^{2} I 366, 32): *Δ. τὰ μὲν ἀπλανῆ πρῶτον, μετὰ δὲ ταῦτα τοὺς πλανήτας, ἐφ' οἷς ἥλιον, φωσφόρον, σελήνην.*

kunde steht; ein Schluß, welcher noch überdies durch die Aufzählung der 7 für die Folge der Jahreszeiten maßgebenden Gestirne (s. unt. S. 76f.), ausdrücklich bestätigt wird.

Ferner ist aus dem ganzen Zusammenhang zu folgern, daß nach unserem Verf. die Sphäre der Sterne höher liegt als die der Sonne und des Mondes, im Gegensatze zu Anaximandros (*ἀνωτάτω μὲν εἶναι τὸν ἥλιον . . . κατωτάτω δὲ τοὺς τῶν ἀπλανῶν . . . ἀστέρων κύκλους*, s. ob. Anm. 110), aber in Einklang mit Anaximenes[115]) Heraklit[116]), Demokrit[117]) und dem Verf. von *π. διαίτ.* 4 (*π. ἐνυπν.* 89).

Aus *ἀνταυγίαν*, ebenso wie aus der ausdrücklichen Bemerkung Galens (fol. 3^{v}), ist wohl zu schließen, daß der Verf. sich das Licht der Sterne als eine Widerspiegelung[118]) des Sonnenlichtes (oder des Äthers?) gedacht hat. Er steht also in dieser Beziehung auf demselben Standpunkt wie später Metrodoros (nach Plut. plac. philos. 2, 17, 1).

Die Ausdrücke *μάνωσιν* und *ἀραιωτάτην* (= laxatio und raritas) deuten mit ziemlicher Sicherheit darauf hin, daß unser Autor Anhänger der Lehre von der *πύκνωσις* und *μάνωσις* (*ἀραίωσις*) gewesen ist, der wir zuerst bei Anaximenes und seinen Nachfolgern begegnen (vgl. auch unsere Bemerkung zu Sphäre VII). Wahrscheinlich beziehen sich die Worte auf die Tatsache, daß das

---

115) Hippol. Ref. 1, 7, 7 = Diels^{2} I 19, 1: *τὰ δὲ ἄστρα μὴ θερμαίνειν διὰ τὸ μῆκος τῆς ἀποστάσεως* (im Gegensatz zur Sonne!).

116) Diog. L. 9, 10: *λαμπροτάτην δὲ εἶναι τὴν τοῦ ἡλίου φλόγα καὶ θερμοτάτην. τὰ μὲν γὰρ ἄλλα ἄστρα πλεῖον ἀπέχειν ἀπὸ γῆς καὶ διὰ τοῦτο ἧττον λάμπειν καὶ θάλπειν.* — Vgl. auch Anaxagor. b. Hippol. Ref. I, 8, 7 = Diels^{2} I 301, 42: *τῆς δὲ θερμότητος μὴ αἰσθάνεσθαι τῶν ἄστρων διὰ τὸ μακρὰν εἶναι τὴν ἀπόστασιν τῆς γῆς. ἔτι δὲ οὐχ ὁμοίως θερμὰ τῷ ἡλίῳ διὰ τὸ χώραν ἔχειν ψυχροτέραν. εἶναι δὲ τὴν σελήνην κατωτέρω τοῦ ἡλίου πλησιώτερον ἡμῶν.* — Ps.-Hipp. *π. διαίτ.* 1, 4 = VI 644 L.: *καὶ ἄστρων μὲν οὖν ἡ ἔξω περίοδος, ἡλίου δὲ ἡ μέση, σελήνης δὲ ἡ πρὸς τὰ κοῖλα.*

117) Aët. 2, 15, 3 = Diels^{2} I 366, 32: *Δ. τὰ μὲν ἀπλανῆ πρῶτον, μετὰ δὲ ταῦτα τοὺς πλανήτας, ἐφ' οἷς ἥλιον, φωσφόρον, σελήνην.*

118) Die Ausdrücke *ἀνταύγεια* und *ἀνταυγεῖν* kommen auch bei den Pythagoreern und Empedokles vor. Aët. 2, 20, 12 = Diels^{2} I, 237, 36: *Φιλόλαος ὁ Πυθαγόρειος ὑαλοειδῆ τὸν ἥλιον, δεχόμενον μὲν τοῦ ἐν τῷ κόσμῳ πυρὸς τὴν ἀνταύγειαν . . . . κατὰ τὸ ἐσοπτροειδές κ. τ. λ.* Plut. plac. 2, 29, 4: *Π. ἐκλείψεως σελήνης. Πυθαγορείων τινες, ἀνταύγειαν καὶ ἐπίφραξιν τὸ μὲν τῆς γῆς, τὸ δὲ ἀντίχθονος.* Vgl. ib. 2, 25, 7: *Πυθαγόρας κατοπτροειδὲς σῶμα τῆς σελήνης.* Empedokles fr. 44 Diels^{2} I, 188, 8ff. (= Plut. de Pyth. or. 12): *ὑμεῖς δὲ τοῦ Ἐμπεδοκλέους καταγελᾶτε φάσκοντος τὸν ἥλιον περὶ γῆν* [s. auch ib. p. 162, 18] *ἀνακλάσει φωτὸς οὐρανίου γενόμενον αὖθις ἀνταυγεῖν πρὸς Ὄλυμπον ἀταρβήτοισι προσώποις.*

von der Sonne abgeleitete Licht der Sterne schwächer, spärlicher, dünner ist als das der Sonne und des Mondes in den der Erde näher gelegenen Sphären.

III. Sphäre III: Die Sphäre der Sonne.

Paris. 2142: *τρίτην* [*τάξιν*] *ἡλίου δίοδον*[119]) *θερμασίαν ἔχοντα* [*ἔχοντος*?].

Par. lat.: tertius [ordo] solis transitus calorem habentem.

Ambros.: tertium solis transitum calorem habens.

Arab.: die dritte [Stelle] das Hin- und Herwandeln der Wärme besitzenden Sonne.

Galen (fol. 3^{v}) z. d. St.: 'Die Sonne, die Wärmebesitzerin'.

Die Sonne scheint demnach (neben dem Äther?) als Ursprung der Wärme im Weltall aufgefaßt zu sein.

IV. Sphäre IV: Die mittelste Sphäre des Mondes.

Paris. 2142: *τετάρτην* [*τάξιν*] *σελήνης ἀνιούσης καὶ τελειούσης προσθέσει καὶ μειούσης ἀφα*[*ιρέσει*].

Ambros.: quartum [ordinem] lunae crescentis et minuentis augmentum et defectionem.

Par. lat.: quartum lune crescentes et minuentes augmentum et defectionem.

Arab.: die vierte [Stelle] des emporsteigenden und wachsenden Mondes Zunehmen und das schwindende Abnehmen des bald emporsteigenden, bald sich herabsenkenden Mondes.

Galen (fol. 4^{v}) z. d. St.: Wenn der Mond sich von der Sonne entfernt, so steigt er empor und nimmt zu, nähert er sich ihr aber, so senkt er sich herab und nimmt ab. Mit Recht gibt Hippokr. dem Monde die vierte Stelle unter den Teilen des Alls, denn wie die 4 die Mitte bildet von der Zahl 7, so steht der Mond in der Mitte der himmlischen und irdischen Dinge.

Ähnlich wie hier sind Sterne, Sonne und Mond geordnet bei den Pythagoreern; vgl. Aët. 2, 7, 7 = Diels^{2} I, 237, 16: *πῦρ ἕτερον ἀνωτάτω τὸ περιέχον* [s. ob. S. 57]. *πρῶτον δ' εἶναι φύσει τὸ μέσον, περὶ δὲ τοῦτο δέκα σώματα θεῖα χορεύειν, ⟨μετὰ τὴν τῶν ἀπλανῶν σφαῖραν⟩ τοὺς ε' πλανήτας, μεθ' οὓς ἥλιον, ὑφ' ᾧ σελήνην, ὑφ' ᾗ τὴν γῆν κ. τ. λ.* Wir werden später den Mond in der Mitte des Makrokosmos als den Sitz des Verstandes, d. i. der Weltseele,

---

119) Vgl. Aeschyl. Prom. 1050: *τῶν τ' οὐρανίων ἄστρων διόδους.*

kennen lernen, entsprechend dem Zwerchfell in der Mitte des menschlichen Leibes, dem Sitze der Seele nach altionischer Anschauung (s. oben S. 13ff.). Ähnlich verlegen auch die Pythagoreer den Sitz der Weltseele (*τὸ ἡγεμονικόν*) in das Zentralfeuer (Aët. 2, 4, 15; Stob. 1, 21, 6d = Diels² I, 237, 31f.). Aber trotz der Übereinstimmung in diesen wie in anderen Punkten (s. ob. S. 39 und unt. S. 73) mit dem älteren Pythagoreismus kann nicht verkannt werden, daß auch hier wieder die Lehre unseres Hebdomadentheoretikers ein wesentlich primitiveres und daher altertümlicheres Gepräge trägt als die Kosmologie der Pythagoreer.

V. Sphäre V: Die Sphäre der Luft.

Parisin. 2142: *πέμπτη μοῖρα ἡ τοῦ ἠέρος σύστασις καὶ κόσμος* [Hs. *κόσμου*], *παρέχουσα ὑετοὺς καὶ ἀστραπάς . . . . καὶ χίονας.*

Ambros.: quintum [ordinem] aëris constitutionem, habens pluvias et corruscationes et tonitrua et nives et grandines et ceteras causas.

Paris. lat.: quinta pars aëris constitutio mundi, habens pluvias et coruscationes et tonitrua et nives et grandines et cetera sic.

Arab.: die fünfte das Sichzusammenballen der Luft, was Regen, Blitz, Donner, Schnee, Hagel usw. bewirkt.

Galens Kommentar fol. 4ᵛ z. d. St.: Dunst und Nebel steigen von der Erde empor und von dem Meere, den Teichen und Flüssen, am meisten im Winter, weil dann die Erde warm ist. In der Luft verdicken sie sich und ballen sich zu Wolken zusammen. Wenn diese sich aneinander reiben, entstehen Winde, welche aus den engen Zwischenräumen mit großer Gewalt herniederfahren und so den Donner verursachen. Darauf erfolgen Regengüsse, am leichtesten, wenn die Luft kalt ist, also im Winter.

Mit diesen Annahmen steht unser Autor den ältesten Ioniern, insbesondere dem Anaximandros und Anaximenes, außerordentlich nahe. Vgl. Aët. 3, 3, 1 = Diels² I, 16, 21ff.: *Περὶ βροντῶν ἀστραπῶν κεραυνῶν πρηστήρων τε καὶ τυφώνων. Ἀναξίμανδρος ἐκ τοῦ πνεύματος ταυτὶ πάντα συμβαίνειν· ὅταν γὰρ περιληφθὲν νέφει παχεῖ βιασάμενον ἐκπέσῃ τῇ λεπτομερείᾳ καὶ κουφότητι, τόθ' ἡ μὲν ῥῆξις τὸν ψόφον, ἡ δὲ διαστολὴ παρὰ τὴν μελανίαν τοῦ νέφους τὸν διαυγασμὸν ἀποτελεῖ.* — Senec. N. Q. 2, 18: Anaximandros omnia ad spiritum retulit. Tonitrua, inquit, sunt nubis ictae sonus. Quare inaequalia sunt? Quia et ipse spiritus inaequalis est. Quare et

sereno tonat? Quia tunc quoque per crassum et scissum aëra spiritus prosilit etc. — Hippol. Ref. 1, 7, 7 = Diels² I, 19, 2ff.: *ἀνέμους δὲ γεννᾶσθαι, ὅταν ᾖ πεπυκνωμένος ὁ ἀὴρ καὶ ὠσθεὶς φέρηται· συνελθόντα δὲ καὶ ἐπὶ πλεῖον παχυνθέντα νέφη γεννᾶσθαι καὶ οὕτως εἰς ὕδωρ* [= Regen] *μεταβάλλειν. χάλαζαν δὲ γίνεσθαι, ὅταν ἀπὸ τῶν νεφῶν τὸ ὕδωρ καταφερόμενον παγῇ· χίονα δὲ, ὅταν αὐτὰ ταῦτα ἐννυχρότερα ὄντα πῆξιν λάβῃ. ἀστραπὴν δὲ ὅταν τὰ νέφη διιστῆται βίᾳ πνευμάτων· τούτων γὰρ διϊσταμένων λαμπρὰν καὶ πυρώδη γίνεσθαι τὴν αὐγήν.* Aët. 3, 4, 1 = Diels² I, 20, 13: *Ἀ. νέφη μὲν γίνεσθαι παχυνθέντος ἐπὶ πλεῖον τοῦ ἀέρος, μᾶλλον δ' ἐπισυναχθέντος ἐκθλίβεσθαι τοὺς ὄμβρους, χάλαζαν δὲ, ἐπειδὰν τὸ καταφερόμενον ὕδωρ παγῇ, χίονα δ' ὅταν συμπεριληφθῇ τι τῷ ὑγρῷ πνευματικόν.* — Ebenso auch Anaxagoras; vgl. Aët. 3, 4, 2 = Diels² I, 309, 10f.: *Ἀ. νέφη μὲν καὶ χιόνα παραπλησίως* [*τῷ Ἀναξιμένει*], *χάλαζαν δ' ὅταν ἀπὸ τῶν παγέντων νεφῶν προωσθῇ τινα περὶ τὴν γῆν, ἃ δὴ ταῖς καταφοραῖς ἀποψυχρούμενα.* Daß es sich auch hier im Grunde um uralte naive Anschauungen des griechischen Volkes handelt, habe ich in meiner Schrift „Die Gorgonen und Verwandtes“ S. 112f. nachgewiesen.

VI. Sphäre VI: Die Sphäre (das Element) des Wassers.

Parisin. 2142: *Ἕκτον τὸ τῆς θαλάττης ὑγρὸν μέρος καὶ ποταμῶν καὶ κρηνέων* [Hs.: *-αίων*] *καὶ πηγέων καὶ λιμνέων* [Hs.: *-αίων*] *καὶ . . . . . τούτοισι θερμὸν ἡ* [ἢ?] *ἀγωγὴ καὶ ἄρδευσίς ἐστι τῆς ἰκμάδος.*

Ambros.: sextum [ordinem] maris umorem et fluminum et lacorum et fontium et stagnorum et adunatum cum his calorem qui ducatio est et irrigatio humoris.

Paris. lat.: sexta aëris [= maris] humor pars et fluminum et lacorum et fontium et stagnorum et adunatum cum his calorem qui ducatio et irrigatio humoris.

Arab.: die sechste das nasse Element des Meeres, der Flüsse, Seen, Quellen und Sümpfe und die mit ihnen vereinte Wärme, welche die Feuchtigkeit fortführt und ⟨damit⟩ bewässert.

Eine ähnliche Theorie vertritt vor allen Anaximander. Vgl. Hippol. Ref. 1, 6, 6 = Diels² 1, 14, 14: *τὰ δὲ ζῷα γίνεσθαι ⟨ἐξ ὑγροῦ⟩ ἐξατμιζομένου ὑπὸ τοῦ ἡλίου . . . ἀνέμους δὲ γίνεσθαι τῶν λεπτοτάτων ἀτμῶν τοῦ ἀέρος ἀποκρινομένων καὶ ὅταν ἀθροισθῶσι κινουμένων, ὑετοὺς δὲ ἐκ τῆς ἀτμίδος τῆς ἐκ γῆς ὑφ' ἥλιον* [ἡλίου?] *ἀναδιδομένης . . .* Vgl. auch ‘Hippokr.’ *π. ἀέρων* 8 = II 32 L.:

τὰ μὲν οὖν ὄμβρια κουφότατα καὶ γλυκύτατά ἐστι καὶ λεπτότατα καὶ λαμπρότατα· τήν τε γὰρ ἀρχὴν ὁ ἥλιος ἀνάγει καὶ ἀναρπάζει τοῦ ὕδατος τό τε λεπτότατον καὶ κουφότατον. δῆλον δὲ οἱ ἅλες ποιέουσιν· τὸ μὲν γὰρ ἁλμυρὸν λείπεται αὐτέου ὑπὸ παχέος καὶ βαρέος, καὶ γίγνεται ἅλες· τὸ δὲ λεπτότατον ὁ ἥλιος ἀναρπάζει ὑπὸ κουφότητος· ἀνάγει δὲ τὸ τοιοῦτο οὐκ ἀπὸ τῶν ὑδάτων μοῦνον τῶν λιμναίων, ἀλλὰ καὶ ἀπὸ τῆς θαλάσσης καὶ ἐξ ἁπάντων ἐν ὁκόσοισιν ὑγρόν τί ἐστιν . . . . καὶ ἐξ αὐτέων τῶν ἀνθρώπων ἄγει τὸ λεπτότατον τῆς ἰκμάδος καὶ κουφότατον κ. τ. λ. — Aristot. Meteor. B 1. 353^{b} 6 = Diels^{2} I, 16, 41ff.: *εἶναι γὰρ τὸ πρῶτον ὑγρὸν ἅπαντα τὸν περὶ τὴν γῆν τόπον, ὑπὸ δὲ τοῦ ἡλίου ξηραινόμενον τὸ μὲν διατμίσαν πνεύματα καὶ τροπὰς ἡλίου καὶ σελήνης φασὶ ποιεῖν, τὸ δὲ λειφθὲν θάλατταν εἶναι· διὸ καὶ ἐλάττω γίνεσθαι ξηραινομένην οἴονται.* Alex. z. d. St. 67, 3: *ταύτης τῆς δόξης ἐγένετο, ὡς ἱστορεῖ Θεόφραστος, Ἀναξίμανδρός τε καὶ Διογένης.* — Aët. 3, 16, 1 = Diels I, 17, 7: *Ἀναξίμανδρος τὴν θάλασσάν φησιν εἶναι τῆς πρώτης ὑγρασίας λείψανον, ἧς τὸ μὲν πλεῖον μέρος ἀνεξήρανε τὸ πῦρ, τὸ δὲ ὑπολειφθὲν διὰ τὴν ἔκκαυσιν μετέβαλεν.*[120]) Auch hier können uralte, auf einfachster Naturbeobachtung beruhende Volksanschauungen zugrunde liegen: ich meine einerseits die Erfahrung des über dem Feuer verdampfenden Wassers, anderseits die bekannte deutsche Redensart „die Sonne zieht Wasser“ (vgl. Schwartz, D. poet. Naturanschauungen I S. 137f.). In Kap. 15 (s. unten!) wird das Wasser als ‘die Erhalterin und der Aufbewahrungsort der Wärme’ bezeichnet, im Gegensatz zur Luft, der Ursache der ‘Kälte und der Erstarrung’.[121])

VII. Sphäre VII: Die Sphäre der Erde.

Parisin. 2142: *Ἕβδομον αὐτὴ ἡ γῆ, ἐφ' ᾗ τά τε ζῶα καὶ τὰ φυτά, καὶ ἐστὶ παντρόφος ἐξ ὕδατος ἐοῦσα. Οὕτως οἱ τῶν ξυμπάντων κόσμοι ἑπταμερέα ἔχουσι τὴν τάξιν.*

---

120) Vgl. endlich auch Xenophanes b. Aët. 3, 4, 4 = Diels^{2} I, 43, 19ff. Diog. Apoll. b. Schol. Apoll. Rhod. 4, 269 = Diels^{2} I, 330, 32f. und b. Sen. N. Q. 4, 2, 28 = Diels^{2} I, 330, 35f. — Demokrit. b. Aët. 4, 1, 4 = Diels^{2} I, 368, 27ff.

121) Völlig abweichend lehrt *π. σαρκῶν* p. 427 Kühn: *ὁ δὲ ἐγκέφαλός ἐστι μητρόπολις τοῦ ψυχροῦ καὶ τοῦ κολλώδεος, τὸ δὲ θερμὸν τοῦ λιπαροῦ μητρόπολις [τοῦ δὲ θερμοῦ τὸ λ. μ.?]* . . Ebenda p. 431 heißt es freilich: *ὁκόσον ἐν τῷ κολλώδει ἐνῆν ψυχρὸν τοῦτο ὑπὸ τοῦ θερμοῦ διετάκη καὶ ἐγένετο ὑγρόν*, was doch auch eine gewisse Beziehung der Wärme zum Feuchten voraussetzt. Vgl. auch *π. διαίτ. α΄* 9 = Diels, Vors.^{2} I, 82, 43ff., wonach *τὰ ὑγρὰ καὶ μαλακά* die *τροφὴ τοῦ πυρός* sein sollen.

Ambros.: Septimum ipsam terram, in qua animalia et nascentiae victum et aquae constitutum. Sic omnia mundi septinarium habenti diem.

Paris. lat.: Septimum ipsa terra, in qua animalia[s] et nascentia adest omnem victum et aquam constitutum. Sic omnium mundi septinarium habent ordinem.

Arab.: Die siebente Stelle nimmt die Erde ein mit den Tieren und Pflanzen, die allernährende, welche aus dem Wasser geworden ist. So macht sich also die Herrschaft der Siebenzahl in den Welten des Alls geltend.

Galen fol. 5^{v} z. d. St.: 'Darum nennt sie der Grieche auch *παντρόφος*.'[122])

Der Satz ist von allergrößter prinzipieller Wichtigkeit für uns, insofern er zeigt, dass der Verf. von *π. ἑβδ.* nicht bloß dem geozentrischen Standpunkt huldigt, sondern auch die Erde offenbar durch Verdichtung[123]) aus dem Wasser entstanden denkt. In letzterer Hinsicht steht er den meisten ionischen Physikern, namentlich dem Thales[124]), in ersterer dem Anaximander[125]), und den meisten älteren griechischen Philosophen mit Ausnahme der Pythagoreer außerordentlich nahe.

Fassen wir jetzt, um das Sichere vom Unsichern, das Hauptsächliche vom Nebensächlichen möglichst klar zu scheiden, das Ergebnis unserer bisherigen Erörterungen in einen kurzen Überblick zusammen, so ist Folgendes zu sagen.

---

122) 'Vielleicht ist also der griechische Text *καί ἐστι παντε* .... mit *καὶ ἔστι παντρόφος* richtiger hergestellt, als mit Ermerins' Konjektur *καὶ ἔστι παντελὴς τροφός*.' Harder.

123) Schon weiter oben (s. S. 60) ist von *μάνωσις* und *ἀραίωσις* die Rede gewesen.

124) Vgl. über Thales Diels^{2} I, 9, über Anaximenes ebenda S. 18f., über Heraklit ebenda S. 58ff. — Bei Anaximander fragt es sich, ob unter dem *ἄπειρον* eine Mischung verschiedener allmählich ausgeschiedener Urstoffe (= Chaos) oder ein einziger Urstoff, der durch Verdichtung und Verdünnung sich in Erde, Wasser, Luft, Feuer verwandelt, zu verstehen ist. Vgl. Zeller^{5} I 201ff. Über Heraklit Diog. L. 9, 9 = Diels^{2} I, 55, 25ff. etc.

125) Diog. L. 2, 1: *μέσην τε τὴν γῆν κεῖσθαι κέντρου τάξιν ἐπέχουσαν οὖσαν σφαιροειδῆ* [?]. — Theophr. b. Ps.-Plut. Strom. 2 = Diels^{2} I 13, 33: *κυλινδροειδῆ*. Hippol. Ref. 1, 6, 3 = Diels^{2} I, 14, 5: *τὴν δὲ γῆν εἶναι μετέωρον ὑπὸ μηδενὸς κρατουμένην, μένουσαν δὲ διὰ τὴν ὁμοίαν πάντων ἀπόστασιν· τὸ δὲ σχῆμα αὐτῆς γυρόν, στρογγύλον, κίονι λίθῳ παραπλήσιον.*

Die Herrschaft der Siebenzahl offenbart sich im Mikrokosmos ebenso wie im Makrokosmos, in letzterer Hinsicht vor allem in den 7 Sphären des Alls. Diese sind: 1) die Sphäre des Äthers (oder das feste Himmelsgewölbe = *ἄκριτος κόσμος*?); 2) die Sphäre der Sterne (wobei zwischen Fixsternen und Planeten nicht unterschieden wird); 3) die Sphäre der erwärmenden Sonne; 4) die des Mondes; 5) die der Luft; 6) die des Wassers; 7) die der zunächst aus dem Wasser entstandenen Erde. — Diese Sphärentheorie macht im ganzen wie im einzelnen einen überaus altertümlichen Eindruck und erinnert namentlich an die Lehren der ältesten ionischen Philosophen, des Thales, Anaximandros und Anaximenes. Die Annahme, daß sie in späterer Zeit, etwa im Zeitalter des Hippokrates oder noch später, entstanden sein könnte, ist als höchst unwahrscheinlich zu betrachten (s. ob. S. 36ff.).

β) Weitere Ergänzung der Sphärentheorie: Die Kugelgestalt des Alls und der in der Mitte desselben ruhenden Erde, sowie die sieben die Jahreszeiten bestimmenden Gestirne.

Parisin. 2142: *Ἴσοι δὲ τὸν ἀριθμὸν ὅμοιοί τε τὴν ἰδέην οἱ ὑπὸ τῇ γῇ κόσμοι τοῖσιν ὑπὲρ γῆς, καὶ αὐτόδρομον*[126]) *⟨περιπόλη?⟩σιν*[127]) *παρέχουσι* [*περιέχουσι* Hs.] *τῆς τε περιόδου καὶ μεθόδου ⟨περὶ?⟩ τὴν γῆν περιπόλησιν* [*-πολέειν* Hs.] *ποιεύμενοι. Διὰ τόδε ἡ γῆ καὶ ὁ ὀλύμπιος κόσμος ἔχει τὴν φύσιν στάσιμον. Τὰ δ' ἄλλα ὁδὸν ἔχει περιπολίης.*

Parisin. lat.: Equales numeros et similes formas qui sub terras circuli his qui super terras eiusdem numeri gyrum habent circuitus et itineris terram circuitu terrae facientes. Propter hoc terra et olympus mundus habent naturam et stabilem. Ceterae autem iter habent circueundi.

Ambros.: Equali numero et simili forma qui sub terra circuli ⟨his: Littré⟩ qui super terram sunt eiusdem numeri gyrum

---

126) 'Littré I 391, VIII 630, Daremberg IX 435 bezogen die Bemerkung im Glossar des Galen: *αὐτόδρομον· αὐτοκίνητον* mit Unrecht auf die Worte in § 2: per se transeuntia.' [Harder.]

127) Ermerins liest hier: *αὐτόδρομον αὐτῇ κατάστασιν παρέχουσι τῆς τε περιόδου καὶ μεθόδου* ... Harder: *αὐτόδρομον ⟨ἀνακύκλη⟩σιν* oder *⟨κύκλω⟩σιν παρέχουσιν — τῆς γῆς περιπολίην ποιεύμενοι.* Ich schlage im Hinblick auf die Tatsache, daß *περιπολεύω, -πολέω, -πόλησις* vorzugsweise von dem Kreislauf der Gestirne gesagt wird, vor zu lesen: *περιπόλησιν.* — Vgl. jedoch unsere Tafel!

habent circuitus et itineris terrae circuitum facientes. Propter hoc terra et olympus mundus habent naturam et stabilem. Cetera autem iter habent circueundi.

Arab.: Die Welten unterhalb der Erde sind den Welten oberhalb derselben gleich an Zahl und Gestalt. Sie bewegen sich von selbst in um die Erde laufenden Kreislinien, welche in Zeit und Weg übereinstimmen. Deswegen haben die Erde und die olympische Welt die Eigenschaft der Unbeweglichkeit; das Übrige befindet sich in kreisförmiger Bewegung.

Aus diesem Abschnitte ebenso wie aus dem unmittelbar folgenden geht abermals (s. oben S. 67) der geozentrische Standpunkt unseres Autors mit großer Deutlichkeit hervor. Er denkt sich mit fast allen älteren Physikern[128]) die Erde und die ‘olympische Welt’ fest und unbeweglich, alle übrigen *κόσμοι* (Sphären) aber bewegen sich fortwährend in Kreislinien rings um die Erde. Schon hieraus, und noch klarer aus dem folgenden Satze erhellt, daß hier die Erde als Kugel gedacht ist.[129]) Dagegen ist es nicht leicht zu entscheiden, ob die *κόσμοι* unterhalb der Erde mit denen oberhalb derselben identisch sind oder nicht, und weiter ob die Bewegung der 5 beweglichen Sphären um die Erdkugel in der Richtung vom Zenith zum Nadir oder seitwärts wie bei Anaximenes (s. Anm. 128) zu denken ist, Mir ist im Grunde die erstere Annahme weit wahrscheinlicher als die zweite, da sich unser Philosoph in Übereinstimmung mit den meisten Kosmologen des 6. und 5. Jahrhunderts offenbar das Weltall als Kugel (*σφαῖρα, σφαῖρος*) gedacht hat[130]), woraus folgt, daß auch die *κόσμοι*, die es

---

128) So Thales nach Aristot. de caelo B 13, 294[a] 28: *τὴν γῆν ὡς διὰ τὸ πλωτὴν εἶναι μένουσαν.* — Anaximander: Hippol. Ref. 1, 6, 3 = Diels[2] I, 14, 5: *τὴν δὲ γῆν εἶναι μετέωρον ὑπὸ μηδενὸς κρατουμένην, μένουσαν δὲ διὰ τὴν ὁμοίαν πάντων ἀπόστασιν· τὸ δὲ σχῆμα αὐτῆς γυρὸν, στρογγύλον, κίονι λίθῳ παραπλήσιον.* Auch für Anaximenes folgt die Unbeweglichkeit der Erde aus dem Vergleiche b. Hippol. Ref. 1, 7, 6 = Diels I, 18, 45: *οὐ κινεῖσθαι δὲ ὑπὸ γῆν τὰ ἄστρα λέγει . . ἀλλὰ περὶ γῆν, ὥσπερεὶ περὶ τὴν ἡμετέραν κεφαλὴν στρέφεται τὸ πιλίον.* —

129) S. unten S. 71 Anm. 139.

130) Vgl. [Plut.] Strom. 2 = Diels[2] I, 13, 36: *φησὶ δέ* [*ὁ Ἀναξίμανδρος*] *τινα ἐκ τούτου φλογὸς σφαῖραν περιφυῆναι τῷ περὶ τὴν γῆν ἀέρι ὡς τῷ δένδρῳ φλοιόν· ἥστινος ἀπορραγείσης καὶ εἴς τινας ἀποκλεισθείσης κύκλους ὑποστῆναι τὸν ἥλιον καὶ τὴν σελήνην καὶ τοὺς ἀστέρας.* Ähnlich Hippol. Ref. 1, 6, 4ff. = Diels[2] I, 14, 8ff. Aët. 2, 13, 7 u. 16, 5 = Diels[2] I 15, 39ff. etc. — Ebenso denkt sich Anaximenes das Weltall kugelförmig und die Bewegung der Sterne kreisförmig:

bilden, als einheitliche *σφαῖραι* zu fassen sind. Also sind die Sonne, der Mond, die Luftsphäre, welche um den oberen Teil der Erdkugel kreisen, identisch mit denen, welche von den Antipoden gesehen werden; nur die äußerste Sphäre, der *ὀλύμπιος κόσμος*, bewegt sich nicht, so daß seine untere den Antipoden sichtbare Hälfte allerdings genau genommen mit der oberen nicht zusammenfällt.

Fortsetzung des Textes:

Paris. 2142: *Κατὰ μέσον δὲ τὸν κόσμον ἡ γῆ κειμένη καὶ ἔ⟨χουσα⟩ ἐν ἑωυτῇ καὶ ὑφ' ἑωυτῇ τὰ ὑγρὰ ἐν τῷ ἠέρι ὀχέεται, ὥστε τοῖσι κάτω τὰ* [*δὲ*] *μὲν*[*τοι*] *ἄνω κάτω τὰ δὲ κάτω ἄνω* ⟨Littré *εἶναι*⟩*· οὕτω τε δὴ ἔχειν* [*διέχειν* Hs.][131]) *τὰ τε ἐκ δεξιῆς καὶ τὰ ἐξ ἀριστερῆς. Καὶ περὶ πᾶσαν τὴν γῆν οὕτως ἔχει. Ἡ μὲν γῆ . . . . . ὀλύμπιος κόσμος ὑπὸ τοσῶνδε ἀκίνητά ἐστιν.*[132])

Ambros: In medio autem mundo terra posita est habens in se ipsa et super ipsam humores, sub aëre posita, taliter ut [de] inferioribus superiora deorsum sint et quae deorsum sursum esse; sic autem habere et quae, ex dextra et sinistra, et circa omnem terram sic habet. Et quidem terra media constituta et olympus mundus summitatem tenens immobiles sunt.

Aët. 2, 2, 4 = Diels[2] I 19, 32: *καὶ οἱ μὲν μυλοειδῶς* [vgl. Hippol. Ref. 1, 7, 6 = Diels[2] I 18, 45] *οἱ δὲ* [Anaximander: s. ob.] *τρόχου δίκην περιδινεῖσθαι τὸν κόσμον.* — Ebenda 2, 11, 1 = Diels[2] 1, 19, 34: *Ἀναξιμένης καὶ Παρμενίδης τὴν περιφορὰν τὴν ἐξωτάτω τῆς γῆς εἶναι τὸν οὐρανόν.* Mehr b. Diels a. a. O. — Hippol. Ref. 1, 14, 2 = Diels[2] I 41, 26: *φησὶ δὲ καὶ* [Xenophanes] *τὸν θεὸν* [= *τὸ πᾶν*] *εἶναι ἀίδιον καὶ ἕνα . . . καὶ σφαιροειδῆ.* — Cic. Acad. 2, 118: conglobata figura. Ebenso auch Parmenides: Hippol. Ref. 1, 11, 1 = Diels[2] I 109, 3ff. *τὸ πᾶν ὑποτίθεται . . . . σφαιροειδές.* — Aët. 2, 7, 1 = Diels[2] I 111, 5: *στεφάνας εἶναι περιπεπλεγμένας κ. τ. λ.* Vgl. frgm. 8 v. 43 = Diels[2] I 121, 4: *εὐκύκλου σφαίρης ἐναλίγκιον.* — Über den *Σφαῖρος* des Empedokles s. Aët. 1, 7, 28 = Diels[2] I, 159, 6ff. — fr. 28 Diels: *Σφαῖρος κυκλοτερὴς μονίῃ περιηγέι γαίων.* — Vgl. dazu Zeller[5] 1, 713.

131) Ambros: 'taliter ut de inferioribus superiora deorsum sint et quae deorsum sursum esse. Ich vermute daher: *ὥστε τοῖσι κάτω τὰ μὲν ἄνω* (d. h. für uns) *κάτω τ⟨ὰ δὲ κάτω ἄνω εἶναι⟩ οὕτω τε δὴ ἔχειν.* Ermerins: *ὥστε τοῖσι κάτω ἄνω, τοῖσι μέντοι ἄνω κάτω τείνειν, οὕτω κ. τ. λ.* [Harder.]

132) 'Der griechische Text: *ἡ μὲν γῆ . . . ὀλύμπιος κόσμος ὑπὸ τοσῶνδε ἀκινήτη ἐστίν* ist im ganzen von Ermerins richtig hergestellt, doch ist *ὑπὸ τοσῶνδε* offenbar falsch und zu lesen: *ἡ μὲν οὖν γῆ ἐν μέσῳ καθεστηκυῖα καὶ ἀνωτάτω* (?) *ὁ ὀλύμπιος κόσμος ὕπατος* (od. *ὕψιστος*) *ὢν ἀκίνητά ἐστιν.* Vgl. Ambros: Et quidem terra — immobiles sunt'. [Harder.]

Parisin. lat.: Medio autem mundi terra posita et habentes in se ipsa et super ipsa humoris in aëre posita taliter sub celo: ita ⟨ut⟩ inferioribus superiora deorsum sit. Sursum autem esse habere et quae dextra autem habere et sinistram et circa omnem terram sic habet. At quidem terra media constituta olimpidius mundus summitatem tenens immobiles sunt.

Arab: In der Mitte der Welt liegt die Erde — in und über ihr Feuchtigkeit[133]) — in der Luft schwebend[134]), so daß, was für die einen oben ist, für die anderen [= die Antipoden!] sich unten befindet und umgekehrt, und daß dasjenige, was für die einen rechts, für die übrigen links ist.[135]) Das gilt für alle Orte rings um die Erde. Die Erde nun, welche in der Mitte liegt, und die olympische Welt, welche den höchsten Ort einnimmt, sind unbeweglich.

Galen (in s. Kommentar z. d. St.) fol. 8^{v}: 'Die Erde gleicht einem Punkte in der Mitte der Welt. In dieser Stellung wird sie durch die Einwirkung des umgebenden Himmelskreises festgehalten, so daß sie nach keiner Richtung sich zu neigen vermag.' — Ders. fol. 8^{r}: 'Die olympische Welt ist ein von der absolut reinen Substanz des Feuers erfüllter Ort. Homer (ζ 42 ff.; s. ob. S. 55 und 59) erwähnt ihn und sagt, daß von ihm kein Dunst emporsteige, auf ihn kein Regen herabfalle und blendend weißer Glanz auf ihm lagere.'

Das Wichtigste, was wir aus obigen Sätzen lernen, ist die in hohem Grade bemerkenswerte Erkenntnis, daß unser Autor offen-

133) Vgl. oben die Worte: *ἡ γῆ ... ἐξ ὕδατος ἐοῦσα.* — Anaximander lehrte nach Aristot. Meteor. B 1. 353^{b} 6: *εἶναι ... τὸ πρῶτον ὑγρὸν ἅπαντα τὸν περὶ τὴν γῆν τόπον κ. τ. λ.* Ammian. 17, 7, 12 (Erdbebentheorie des A.): A. ait crescentem nimia aestuum siccitate aut post madores imbrium terram rimas pandere grandiores etc. Ähnlich Anaximenes b. Aristot. Meteor. B 7. 365^{b} 6: *Ἀ. δέ φησι βρεχομένην τὴν γῆν καὶ ξηραινομένην ῥήγνυσθαι ... καὶ ὑπὸ τῶν ὑδάτων ὑπερυγραινομένην διαπίπτειν.*

134) Anaximander b. Hippol. Ref. 1, 6, 3: *τὴν δὲ γῆν εἶναι μετέωρον ὑπὸ μηδενὸς κρατουμένην, μένουσαν δὲ διὰ τὴν ὁμοίαν πάντων ἀπόστασιν.* Ähnlich Parmenides und Demokrit nach Aët. 3, 15, 7 = Diels^{2} I, 111, 40 ff. Vgl. unt. Anm. 139.

135) S. unt. Anm. 139. — Zum Verständnis der Begriffe rechts und links in kosmologischer Beziehung vgl. Aët. 2, 10, 2 = Diels^{2} 1, 161, 38: *Τίνα δεξιὰ τοῦ κόσμου καὶ τίνα ἀριστερά: Πυθαγόρας, Πλάτων, Ἀριστοτέλης δεξιὰ τοῦ κόσμου τὰ ἀνατολικὰ μέρη, ἀφ' ὧν ἡ ἀρχὴ τῆς κινήσεως, ἀριστερὰ δὲ τὰ δυτικά. Ἐμπεδοκλῆς ⟨δὲ⟩ δεξιὰ μὲν αὐτοῦ τὰ κατὰ τὸν θερινὸν τροπικόν, ἀριστερὰ δὲ τὰ κατὰ τὸν χειμερινόν.*

bar der erste Vertreter der Lehre von der Erdkugel gewesen ist. Während Anaximandros der in der Mitte des kugelförmigen Weltalls freischwebenden Erde die Gestalt einer Säulentrommel (*κίονι λίθος*) oder Zylinders (*κύλινδρος*)[136]), Anaximenes die einer runden Tischplatte (*γῆ πλατεῖα ἐπ' ἀέρος ὀχουμένη* Hippol. Ref. 1, 7, 4; *τραπεζοειδής* Aët. 3, 10, 3; vgl. Aristot. de caelo p. 294^b 13ff.) zuschrieb[137]), gehört der Verf. von *π. ἑβδ.* zu denjenigen Physikern, die, wie wahrscheinlich schon Xenophanes[138]) und sicher Parmenides[139]) sowie die älteren Pythagoreer (Zeller^4 1, 392, 2; 526, 2), die Kugelgestalt der Erde gelehrt haben. Ja ich nehme im Hinblick auf die sonstigen Spuren von höchster Altertümlichkeit in seinen Theorien unbedenklich an, daß unser Physiker der erste griechische Philosoph gewesen ist, der aus der Annahme einer Kugelgestalt des Weltalls (s. ob. S. 67f.) die naheliegende richtige Folgerung von der in seinem Mittelpunkte ruhenden von allen Punkten der Peripherie gleich weit entfernten Erdkugel gezogen hat. Diese Annahme widerspricht nun freilich auf den ersten Blick ganz entschieden der wohl auf Theophrast (s. ob. Anm. 5) zurückgehenden Notiz bei Diog. L. 9, 21: *πρῶτος δὲ οὗτος (Παρμ.) τὴν γῆν ἀπέφαινε σφαιροειδῆ καὶ ἐν μέσῳ κεῖσθαι*, aber der Widerspruch wird gegenstandslos, wenn man bedenkt, daß, wie Ilberg a. a. O. höchst wahrscheinlich gemacht hat, bereits Platon die Schrift *π. ἑβδομάδων* für ein Werk des Hippokrates gehalten hat, während sie doch nach allen Anzeichen mindestens 100 Jahre älter sein muß. So konnte Theophrast, der natürlich erst recht

136) [Plut.] Strom. 3 = Diels^2 I, 13, 33: *κυλινδροειδῆ*. — Hippol. Ref. 1, 6, 3 = Diels^2 I, 14, 6: *κίονι λίθῳ παραπλήσιον*. S. oben S. 68 Anm. 128.

137) Nach Zeller^4 I, 625, 2 legte auch Heraklit wahrscheinlich der Erde die Gestalt einer Walze oder Platte (nicht einer Kugel) bei, ebenso die Atomiker (a. a. O. 800, 3) und Anaxagoras (902).

138) H. Berger (Sächs. Ber. 46 [1894] S. 63) schreibt bereits dem Xenophanes die Hypothese von der Erdkugel zu, der bereits Anaximander durch seine Annahme einer Himmels- oder Weltkugel mächtig vorgearbeitet habe. Unser Hebdomadiker scheint wiederum der Lehre des Xenophanes und Parmenides vorgearbeitet zu haben.

139) Aët. 8, 48 = Diels^2 I 111, 38: (Pythagoras) *ἀλλὰ μὴν καὶ τὸν οὐρανὸν πρῶτον ὀνομάσαι κόσμον καὶ τὴν γῆν στρογγύλην, ὡς δὲ Θεόφραστος* (Phys. Op. 17) *Παρμενίδην, ὡς δὲ Ζήνων Ἡσίοδον*. Diog. L. 9, 21. Aët. 3, 15, 7 = Diels^2 I, 111, 40: *Παρμ., Δημόκριτος διὰ τὸ πανταχόθεν ἴσον ἀφεστῶσαν μένειν ἐπὶ τῆς ἰσορροπίας οὐκ ἔχουσαν αἰτίαν δι' ἣν δεῦρο μᾶλλον ἢ ἐκεῖσε* [= *κάτω, ἄνω, ἐκ δεξιῆς, ἐξ ἀριστερῆς*: s. oben S. 70 den Text!] *ῥέψειεν ἄν*.

unser Buch für hippokratisch gehalten und deshalb in seinen für Aristoteles unternommenen philosophiegeschichtlichen Arbeiten nicht mit berücksichtigt, sondern dem Menon als Bearbeiter der medizinischen Literatur überlassen hat[140]), wenn er den ersten Vertreter der Lehre von der Kugelgestalt der Erde festzustellen suchte, nicht leicht an einen andern Philosophen der ältern Zeit denken als an Parmenides oder Xenophanes, denn wie Hugo Berger (Sächs. Ber. 1894 (46), 63) nicht ohne große Wahrscheinlichkeit darlegt, hat bereits vor Parmenides Xenophanes — allerdings ohne zwingenden Beweis — dieselbe Ansicht ausgesprochen.

Fortsetzung: Der Mond in der Mitte zwischen Himmel und Erde. Die ewige Bewegung (der mittleren Sphären?).

Parisin. 2142: *Ἡ δὲ σελήνη μέση οὖσα συναρμόζει ⟨π⟩ά⟨ν⟩τ⟨α⟩ τἄ⟨λλα⟩ .. ἀλλήλοισι ζῶντα*[141])*· καὶ δι' ⟨ἀλλή⟩λων διόντα αὐτὴ τὰ ὑφ' ἑωυτῶν καὶ ὑπὸ τῶν ἀεὶ ὄντων ..... ῥηϊδίως κινεῖται.*[142])

Parisin. lat.: Luna vero in medio constituta copulat ista cetera omnia invicem viventia et per se transeuntia[143]) hec eadem et per mundi partes transeuntia facile semper moventur.

Ambros: Luna vero in medio constituta copulat ista cetera omnia in invicem viventia et pertranseuntia. Facile semper moventur.

---

140) Vgl. Diels im Hermes 28 (1893) S. 432f., ob. Anm. 5 u. unt. Anm. 237.

141) 'Die Worte des Originals lauten: *ἡ δὲ σελήνη μέση οὖσα συναρμόζει αὐτὴ τα ... ἀλλήλοισι ζῶντα.* Gegenüber Ermerins' Vermutung: *ἡ δὲ σελήνη μέση ἐοῦσα ξυναρμόζει αὖ τὰ ἄλλα ζῶντα* schlage ich vor: *ἡ δὲ σ. μέση ἐοῦσα ξυναρμόζει ⟨τ⟩αῦτα ⟨τὰ ἄλλα πάντα,* welche oben erwähnt sind; vgl. *τὰ δ' ἄλλα ὁδὸν ἔχει περιπολίης* und das lateinische: copulat ista cetera omnia) *ἐν⟩ ἀλλήλοισι* (Übers. invicem) *ζῶντα'*. [Ha.].

142) Aus dem *κινεῖται* und dem semper moventur schließe ich, daß hier von der ewigen Bewegung des (in allen seinen Gliedern lebendigen) Kosmos die Rede war. Die ewige Bewegung des Alls spielt ja bei allen älteren Physikern eine sehr große Rolle. Vgl. Hippol. Ref. 1, 6, 2 = Diels² I, 14, 4: *πρὸς δὲ τούτῳ κίνησιν ἀΐδιον εἶναι, ἐν ᾗ συμβαίνει γίνεσθαι τ. οὐρανούς* (von Anaximander). — Herm. irris. 10. Simpl. phys. 1121, 5 = Diels² I, 15, 37. — Simpl. phys. 24, 26 = Diels² I, 18, 14: *κίνησιν δὲ καὶ οὗτος ἀίδιον ποιεῖ* (von Anaximenes). — Hippol. Ref. I, 7, 2 (= Diels 2 I, 18, 35): *κινεῖσθαι δὲ ἀεί.* — Vgl. Aristot. de an. 1, 2, 17: *παραπλησίως δὲ τούτοις* [d. Thales, Heraklit u. Diog.] *καὶ Ἀλκμαίων ἔοικεν ὑπολαβεῖν περὶ ψυχῆς· φησὶ γὰρ αὐτὴν ἀθάνατον εἶναι διὰ τὸ ἐοικέναι τοῖς ἀθανάτοις, τοῦτο δ' ὑπάρχειν αὐτῇ ὡς ἀεὶ κινουμένῃ· κινεῖσθαι γὰρ καὶ τὰ θεῖα πάντα συνεχῶς ἀεί, σελήνην, ἥλιον, τοὺς ἀστέρας καὶ τὸν οὐρανὸν ὅλον.*

143) Littré I 391 bezieht hierauf (ob mit Recht?) die Glosse des Galen *αὐτόδρομον· αὐτοκίνητον· ὡς ἐν τῷ Περὶ ἑβδομάδων.*

Arab: Der Mond, welcher in der Mitte ‹der 7 Einzelwelten: Harder› schwebt, vereint harmonisch alle übrigen Dinge, welche durcheinander leben [?] und ineinander übergehen. Alles wird ‹'stets und': Harder› leicht ‹'durch sich und die ewigen Götter': Harder›[144]) bewegt.

Galen. fol. 10r z. d. St.: „Die Elemente gehen ineinander über und tragen ihren Namen nach der Substanz, welche sich in größter Menge in den einzelnen befindet. So ist in der Erde auch Wasser, Luft und Feuer vorhanden, doch überwiegt die Erde und gibt so dem Elemente den Namen." — Fol. 10v: „Die Elemente entstehen aber aus einander einerseits durch Verdichtung — Feuer, Luft, Wasser, Erde — anderseits durch Verdünnung in umgekehrter Reihenfolge."

Daß der Mond und seine Sphäre die Mitte des Alls (d. i. die Mitte zwischen der Erde und dem Himmel oder der 'olympischen Welt') einnimmt und deshalb als Sitz der denkenden Weltseele betrachtet wird, haben wir bereits oben S. 16f. erörtert (vgl. auch den folgenden Abschnitt). Er spielt demnach im Makrokosmos genau dieselbe Rolle wie das Zwerchfell im Mikrokosmos.

Eine einigermaßen verwandte Vorstellung hinsichtlich der Stellung des Mondes in der Mitte zwischen Himmel und Erde findet sich bei Herakleitos, Empedokles und den Altpythagoreern. Vgl. Hippol. 1, 4, 3 = Diels² I, 163, 4f.: *ὥσπερ ὁ Ἐμπεδοκλῆς πάντα τὸν καθ' ἡμᾶς τόπον ἔφη κακῶν μεστὸν εἶναι καὶ μέχρι μὲν σελήνης τὰ κακὰ φθάνειν ἐκ τοῦ περὶ γῆν τόπου ταθέντα, περαιτέρω δὲ μὴ χωρεῖν, ἅτε καθαρωτέρου τοῦ ὑπὲρ τὴν σελήνην παντὸς ὄντος τόπου· οὕτω καὶ τῷ Ἡρακλείτῳ ἔδοξεν.* — Ps.-Philolaos *π. ψυχῆς* = Stob. Ecl. 1, 20, 2 = Diels² 1, 247, 24: *καὶ τὸ μὲν ἀμετάβολον [τοῦ κόσμου] ἀπὸ τᾶς τὸ ὅλον περιεχούσας ψυχᾶς μέχρι σελήνας περαιοῦται, τὸ δὲ μεταβάλλον ἀπὸ τᾶς σελήνας μέχρι τᾶς γᾶς.*

Was der Sinn der zweiten Hälfte des obigen Abschnitts ge-

144) 'Diese Worte ['durch sich und die ewigen Götter'] finden sich nicht im Monac. 802. Im griechischen Fragment heißt es: *αὐτὴ τὰ ὑφ' ἑωυτῶν καὶ ὑπὸ τῶν ἀεὶ ὄντων ... ῥηϊδίως κινεῖται.* Die latein. Übersetzungen haben nur: facile semper moventur. Ich bin geneigt, das *κινεῖσθαι* moveri nicht dem Monde allein, sondern dem All zuzuschreiben wegen des *ῥηϊδίως* facile, des *ἑωυτῶν* und des moventur. Daher lese ich *πάντα τε ὑφ' ἑωυτῶν ‹εὐτάκτως καὶ* Ermerins› *ῥηϊδίως κινεῖται.*' [Harder.]

wesen ist, ist schwer zu sagen. Wir werden vielleicht der Wahrheit am nächsten kommen, wenn wir mit Galen in seinem Kommentar annehmen, daß von der Mischung sämtlicher Elemente[145]), die sich am vollkommensten im Mond und seiner mittleren Sphäre vollzogen hat, die Rede war. Auch schließe ich aus dem *ζῶντα* (viventia) und dem *ἀεὶ . . . κινεῖται* (semper moventur), daß der Makrokosmos, ebenso wie die Mikrokosmen, in allen seinen Teilen (Gliedern, Sphären) als lebendig und deshalb bewegt gedacht wird, eine Ansicht, die ja für sämtliche ionische Naturphilosophen (Hylozoisten) charakteristisch ist (s. ob. S. 10). Vielleicht war auch noch gesagt, daß die Bewegung des Kosmos und seiner Sphären durch *πνεύματα* (*ἄνεμοι*), die natürlichen Äußerungen der *ψυχὴ τοῦ κόσμου*, hervorgebracht werde, wie das auch mehrere andere alte Physiker angenommen haben.[146]) Die Ergänzung Harders *ὑπὸ τῶν ἀεὶ ὄντων θεῶν* (s. dessen deutsche Übersetzung des arab. Textes) leuchtet mir nicht recht ein; ich würde eher vermuten: *ὑπὸ τῶν ἀεὶ ⟨πνε⟩όντων ⟨ἀνέμων* oder *πνευμάτων⟩ ῥᾳδίως κινεῖται.*

Fortsetzung und Schluß: Die 7 die Jahreszeiten bestimmenden Gestirne.

Parisin. 2142: *Τὰ τοίνυν ἄστρα τὰ οὐράνια ἑπτὰ ἐόντα τάξιν ἔχει τῆς τῶν ὡρέων* [ὡραίων Hds.] *ἐκδοχῆς* [ἐνδοχῆς Hds.]. *⟨ἀκολουθέει σ⟩ελήνῃ μὲν ὁ ἥλιος, ἡλίῳ δὲ σελήνη. Ἀκολουθέει δὲ ἄρκτος τῷ ἀρκ-*

---

145) Feuer (Äther), Luft, Wasser, Erde oder *θερμόν, ψυχρόν, ὑγρόν, ξηρόν.* — Dieselben vier Elemente nimmt auch unser Verfasser an (s. ob.); nur teilt er den Äther in drei Sphären, um die Zahl Sieben herauszubekommen; vgl. Gilbert, D. meteor. Theorien d. griech. Alt. S. 253, 1.

146) Vgl. Zeller[5] I, 223 u. 228: 'Die Bewegung der Himmelskörper scheint Anaximander von den Luftströmungen hergeleitet zu haben, welche die Drehung der Gestirnsphären herbeiführen': Aristot. Meteor. B. 1. 353[b] 6: *ὑπὸ δὲ τοῦ ἡλίου ξηραινόμενον* [*τὸ ὑγρὸν*] *τὸ μὲν διατμίσαν πνεύματα καὶ τροπὰς ἡλίου καὶ σελήνης φασὶ ποιεῖν* = Diels[2] I, 16, 42. Theophr. fr. 39 Wi: *ὑγροῦ γὰρ ὄντος τοῦ περὶ τὴν γῆν τόπου τὰ πρῶτα τῆς ὑγρότητος ὑπὸ τοῦ ἡλίου ἐξατμίζεσθαι καὶ γίνεσθαι τὰ πνεύματά τε ἐξ αὐτῆς καὶ τροπὰς ἡλίου τε καὶ σελήνης . . . 'Hippokr.' π. φυσῶν* 3 = VI p. 94 L.: *ἡλίου τε καὶ σελήνης καὶ ἄστρων ὁδὸς διὰ τοῦ πνεύματός ἐστιν· τῷ γὰρ πυρὶ τὸ πνεῦμα τροφή· τοῦ δὲ πνεύματος τὸ πῦρ στερηθὲν οὐκ ἂν δύναιτο ζῆν· ὥστε καὶ τὸν τοῦ ἡλίου δρόμον ἀένναον ὁ ἀὴρ ἀένναος καὶ λεπτὸς ὢν παρέχεται.* Bekanntlich denken sich Anaximandros und Anaximenes auch die Seele luft- oder windartig (*ἀερώδης, ἀερία*): Diels[2] I, 17, 16 f.; 20, 43. Diese Vorstellung ist, wie die Etymologie von *ψυχή* lehrt, uralt und volkstümlich.

τούρῳ ⟨ὡς⟩ ἀκολουθέει ⟨τῷ ἡλίῳ ἡ⟩ [Hs. *καὶ*] *σελήνη. Αἱ δὲ πλειάδες τῇ⟨σιν ὑάσιν⟩ ἀκολουθέουσι. Τῷ δὲ ὠρίωνι ὁ κύων ⟨ἀκολουθέει⟩. Ταῦτα δὲ τὰ ἄστρα ἀκολουθίαν ἔχει ἀλλήλοισι καὶ ἐναντίωσιν. Καὶ γὰρ ἐκ δεξιῆς τῆς τῶν ὡρέων* [ὡραίων Hds.] *ἑστερίδιος* [sic!][147]*, ὁδεύουσιν ὥστε μὴ τὴν αὐτὴν στάσιν ἔχειν ὁδοῦ τὰ ἄστρα.*

Ambros: Ergo signa celestia septem constituta ordinem habent temporum tradendorum; divisum est unum quidem. Sol lunam, solem autem luna sequitur; arctos autem et arcturus sic se habent velut sol et luna; pliades vero yadibus adsecutionem habent; orioni autem ortum canis. Haec autem signa sequentia⟨m⟩ habent invicem et contrarietatem ad expectationem temporum et immutationem. Pergunt autem ita ut non unam stationem habeant discurrentia signa.

Parisin. lat.: Ergo signa celestis septem constituta ordinem habent[em] temporum t⟨r⟩a[n]de⟨n⟩dorum divisum istum dum mundum quidem. Sol soli autem luna sequitur, arctos autem arcturo sequentia habent secutionem, sicut soli luna, pliades vero yadibus; urioni autem canis. Hec autem signa sequentia habenti invicem et contrariaetatem ad expectationem temporum et immutationem. Pergunt autem ita ut non unam stationem habeant

Arab.: Die himmlischen Sterne, die sieben, haben das Amt, die Jahreszeiten aufeinander folgen zu lassen.[148]) Dem Monde folgt die Sonne, der Sonne der Mond, die Arktos dem Arkturos, wie der Mond der Sonne folgt. Die Plejaden folgen den Hyaden[149]), der Sirius dem Orion. Diese Sterne folgen einander und sind ⟨was Auf- und Untergang betrifft⟩ einander entgegengesetzt, um die Jahreszeiten aufeinander folgen zu lassen und ihren Wechsel herbeizuführen.[150]) Sie wandeln aber so einher,

---

147) Harder (s. unt. Anm. 150) vermutet: *ταῦτα — ἐναντίωσιν κατὰ τὴν ἐκδοχὴν τὴν τῶν ὡρέων καὶ ἑτεροίωσιν· ὁδεύουσι δὲ οὕτως ὥστε . . .*

148) 'Par. 7027 hat hier noch: divisum istum dum mundum quidem; Ambr.: divisum est unum quidem. Ob die Lücke, welche sich auch in dem griechischen Fragment an dieser Stelle befindet, dergleichen erhielt, läßt sich nicht sagen. In der arabischen Übersetzung findet sich nichts, was die lateinischen Worte bestätigen könnte' [Harder].

149) Vielmehr umgekehrt! S. darüber unten die Zuschrift Ginzels.

150) 'D. h.: Wenn der eine Stern aufgeht, geht der andere unter. Ermerins springt mit dem griechischen Texte — *ταῦτα δὲ τὰ ἄστρα ἀκολουθίαν ἔχει ἀλλήλοισι*

daß die durchgehenden ⟨d. h. vorübergehenden⟩ Sterne nicht einen und denselben Standpunkt einnehmen.

Vor allem haben wir hier abermals die hohe Altertümlichkeit der Astronomie unseres Verfassers hervorzuheben. Offenbar hat er noch keine Ahnung von der zuerst von den Pythagoreern erkannten Siebenzahl der Planeten, die er bei seinem deutlichen Streben, möglichst viele Hebdomaden in der Natur der Dinge nachzuweisen, sich gewiß nicht hätte entgehen lassen, wenn er sie gekannt hätte. Statt der Planeten nennt er vielmehr die 'sieben' paarweise geordneten Gestirne, welche im ältesten Kalender der Griechen, d. h. nach der uralten volkstümlichen Auffassung des älteren Epos, die 'Zeiten' oder besser die 'Jahreszeiten' (ὧραι)[151]) bestimmen, nämlich: Mond, Sonne; Arktos, Arkturos; Plejaden, Hyaden; Seirios, Orion.

Wie man auf den ersten Blick erkennt, werden hier statt der angekündigten sieben Gestirne nicht weniger als acht in vier Paaren angeordnete aufgezählt, so daß es sich fragt, welches von den acht genau genommen ausgelassen werden muß, damit die unzweifelhaft beabsichtigte Siebenzahl herauskommt. Um diese für unseren Zweck und überhaupt für das astronomische Verständnis des Ganzen wichtige Frage zu lösen, habe ich mich an den besten lebenden Kenner dieser Dinge, Prof. Ginzel in Berlin, den Bearbeiter der neuen Auflage von Idelers Chronologie, gewendet und von ihm mit freundlichster Bereitwilligkeit folgende briefliche Auskunft erhalten.

„Wenn die genannten Gestirne zur Andeutung der Jahreszeiten verwendet werden, so können meines Erachtens nicht die

---

καὶ ἐναντίωσιν. Καὶ γὰρ ἐκ δεξιῆς τῆς τῶν ὡραίων ἑστερίδιος ὁδεύουσι . . . . . ἔχειν ὁδοῦ τὰ ἄστρα — sehr gewaltsam um, wenn er vermutet: *ταῦτα — ἐναντίωσιν πρὸς ἐκδοχὴν τῶν ὡρέων καὶ μεταβολήν· καὶ γὰρ ἐκ δεξιῆς τῆς τῶν ὡρέων ἐς τὰ ἀριστερὰ ὁδεύουσι, ὥστε μὴ μίαν στάσιν ἔχειν ὁδοῦ τὰ ἄστρα διϊόντα.* Die Stelle ist gewiß leichter zu heilen: *ταῦτα — ἐναντίωσιν κατὰ τὴν ἐκδοχὴν τὴν τῶν ὡρέων καὶ ἑτεροίωσιν· ὁδεύουσι δὲ οὕτως, ὥστε κ. τ. λ.* Vgl. die Übersetzung: Haec autem signa sequentia habent invicem et contrarietatem ad expectationem temporum et immutationem. Pergunt autem ita ut etc.' [Harder].

151) Auf die Deutung des Ausdrucks *ὧραι* kommt hier sehr viel an, d. h. es fragt sich, ob *ὧραι* im allgemeinen als 'festbestimmte Zeiten' (vgl. Herakl. fr. 126ª D.) oder speziell als 'Jahreszeiten' zu fassen sind. Je nachdem müssen in der Aufzählung der 'sieben' Gestirne, die eigentlich acht (vier Paare) sind, entweder mit Ginzel (s. unt.) der Mond oder etwa die Hyaden ausgelassen werden.

täglichen Auf- und Untergänge, sondern nur die jährlichen in Betracht kommen, durch welche ja auch sonst bei den Griechen die Anfänge der einzelnen Jahreszeiten bestimmt werden, vor allem die heliakischen Aufgänge (wann die betreffenden Sternbilder nach der Konjunktion mit der Sonne, d. h. ihrer zeitweiligen Unsichtbarkeit wegen des Sonnenlichtes, zum erstenmal wieder sichtbar werden). Unter den 'sieben' Sternen sind wahrscheinlich gemeint:

1) Sonne, 2) Arktos (d. große Bär), 3. Arktur (α Bootes), 4) Plejaden, 5) Hyaden, 6) Orion, 7) Sirius.

Die Sonne muß in der Siebenzahl inbegriffen sein, weil eben sie die Jahreszeiten erzeugt, resp. weil die heliakischen Aufgänge der weiter folgend genannten Sterne von ihr bewirkt werden.

Was die Folge der Sterne betrifft, so ist der Mond natürlich mit der Sonne in Verbindung, da er die Monate erzeugt, wie die Sonne das Jahr. Der Ausdruck 'der Sirius folgt dem Orion' ist richtig, da für Athen um 600 v. Chr. der heliakischen Aufgang

des Orion am 29. Juni,
des Sirius „ 28. Juli

stattfand.

'Die Arktos (= gr. Bär) folgt dem Arkturos': Der heliakische Aufgang des Arktur (= α Bootes) erfolgte am 17. September und zeigte bei den Griechen den Beginn des Herbstes an. Der gr. Bär geht natürlich seiner nördlichen Stellung wegen für Athen nicht auf und unter. Aber das Ende des Schwanzes des gr. Bären steht über dem Arktur, und daher ist die Verbindung Arktos—Arkturos erklärlich. In einem alten chinesischen Werke werden die Jahreszeiten durch die Stellung des Schwanzes des gr. Bären definiert: 'Wenn der Schwanz nach Westen gerichtet ist, wird es Herbst, wenn er nach Osten zeigt, Frühjahr usw.'[152])

---

152) Daß auch die griechischen Seeleute der ältesten Zeit die Stellungen (*στροφαί*) der niemals untergehenden *ἄρκτος*, ebenso wie die Plejaden usw. zu Zwecken der Orientierung auf dem Meere scharf beobachtet haben, lehrt Odyss. ε 270: *αὐτὰρ ὁ πηδαλίῳ ἰθύνετο τεχνηέντως ‖ ἥμενος, οὐδέ οἱ ὕπνος ἐπὶ βλεφάροισιν ἔπιπτεν ‖ Πληϊάδας τ' ἐσορῶντι καὶ ὀψὲ δύοντα Βοώτην ‖ ἄρκτον θ', ἣν καὶ ἅμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν, ‖ ἥ τ' αὐτοῦ στρέφεται καὶ τ' Ὠρίωνα δοκεύει, ‖ οἴη δ' ἄμμορός ἐστι λοετρῶν Ὠκεανοῖο.* Vgl. Σ 483, wo erzählt wird, daß auf dem Schild des Achilleus dargestellt gewesen seien: *γαῖα, οὐρανός, θάλασσα, ἠέλιος, σελήνη, Πληϊάδες, Ὑάδες, Ὠρίων, ἄρκτος.* — Sonst werden von Gestirnen bei Homer nur noch erwähnt der

Der Satz dagegen: Die 'Plejaden folgen den Hyaden' stimmt nicht:

heliakischer Aufgang der Plejaden = 20. Mai;
„ „ „ Hyaden = circa 9. Juni.

Da beide Sterngruppen nicht weit von einander entfernt sind, so wäre eine Verwechslung denkbar."

Aus dieser höchst dankenswerten Darlegung Ginzels folgt, daß hier, wo es sich, wie auch sonst fast durchweg bei der Nennung der Arktos, des Arkturos, der Plejaden und Hyaden, des Sirius und Orion[153]), nicht um die Bestimmung von 'Zeiten' im

---

Seirios (= *κύων Ὠρίωνος, ὅς ῥά τ' ὀπώρης εἶσιν, λαμπρότατος μὲν ὅ γ' ἐστι, κακὸν δέ τε σῆμα τέτυκται, ‖ καί τε φέρει πολλὸν πυρετὸν δειλοῖσι βροτοῖσιν*: X 25 ff.; *ἀστὴρ ὀπωρινός*: *E* 5 f.; *οὖλιος ἀστήρ*: *Λ* 62) und die Venus (*Ἑωσφόρος*: *Ψ* 226; *ν* 93; Hes. Th. 381, oder *Ἕσπερος*: *X* 317 f.; vgl. *Φαέθων*: Hes. Theog. 986 ff.; mehr unter 'Planeten' im Lex. d. Mythol. III Sp. 2519 ff.)

153) Während bei Homer die kalendarische Bedeutung der genannten Gestirne nur beim Seirios (= *ἀστὴρ ὀπωρινός*) deutlich hervortritt, spielen sie dagegen in den Bauernkalendern des Hesiod und der Späteren (s. die Scriptores r. rust. und die Geoponica), sowie in den ärztlichen Kalendern des Corpus Hippocrateum eine sehr hervorragende Rolle. Vgl. Hes. *ἔργα* 564 ff. (der Spätaufgang des Arktur, 60 Tage nach der Wintersonnenwende, bedeutet den Frühlingsanfang); 609 ff. (sein heliakischer Aufgang und die Kulmination des Orion und Seirios am 18. September den Beginn der Weinernte und des Herbstes); 597 ff. (der Aufgang des Orion am 9. Juli zeigt den Beginn der Dreschzeit an), 614 ff. und 618 ff. (der Untergang der Plejaden, Hyaden und des Orion geben das Signal zum Pflügen und zur Einstellung der Schiffahrt, bedeuten also den Beginn des Winters); 383 ff. (der Aufgang der Plejaden im Mai bezeichnet den Eintritt des Sommers und der Getreideernte); 587 und 417 (der Seirios bedeutet die heißeste Zeit des Jahres, vgl. 571). — Vgl. ferner Soph. Trach. 129 ff. *ἄρκτου στροφάδες κέλευθοι κυκλοῦσιν αἰέν.* — Nauplios fr. 396 N.[1]: *ἄρκτου στροφάς τε καὶ κυνὸς ψυχρὰν δύσιν.* — Oed. R. 1137: *ἐξ ἧρος εἰς ἀρκτοῦρον ἑκμήνους χρόνους.* — Eur. Ion. 1154: *ἄρκτος στρέφουσ' οὐραῖα πόλῳ.* — Demokrit fr. 14 Diels etc. — Aus dem Corpus Hippocr. führe ich an: *π. διαίτ.* III 68 = VI p. 594 Littré (zur Bestimmung der vier Jahreszeiten *χειμών, ἦρ, θέρος, φθινόπωρον* dienen die verschiedenen Konstellationen der Plejaden, des Arkturos, sowie die Äquinoktien und die Sonnenwenden; vgl. dazu Fredrich, Hippokr. Unters. S. 224 ff.); *π. διαίτ. α'* 2 = VI 470 L.: *ἄστρων τε ἐπιτολὰς καὶ δύσιας γινώσκειν δεῖ ὅκως ἐπίστηται [ὁ ἰατρὸς] τὰς μεταβολὰς καὶ ὑπερβολὰς φυλάσσειν καὶ σίτων καὶ ποτῶν καὶ πνευμάτων καὶ τοῦ ὅλου κόσμου, ἐξ ὧνπερ αἱ νοῦσοι . . . φύονται.* — Ähnlich *π. ἀέρ.* 11 = II 50 f. L.: *φυλάσσεσθαι δὲ χρὴ μάλιστα τὰς μεταβολὰς τ. ὡρέων τ. μεγίστας . . . . μέγισται δ' εἰσιν αἵδε καὶ ἐπικινδυνόταται ἡλίου τροπαί . . . καὶ ἰσημερίαι . . . Δεῖ δὲ καὶ τ. ἄστρων τὰς ἐπιτολὰς φυλάσσεσθαι, καὶ μάλιστα τοῦ κυνός, ἔπειτα ἀρκτούρου καὶ ἔτι πληϊάδων δύσιν· τά τε γὰρ νοσεύματα μάλιστα ἐν ταύτῃσι . . . . κρίνεται.* — Auch in cap. 23 unserer Schrift *π. ἑβδ.* findet sich ein Fieberkalender, in dem als kritische Termine erster Ordnung erwähnt werden: Pleiadum ortus = aes-

allgemeinen, sondern ganz speziell von Jahreszeiten handelt, aus der Reihe der acht aufgezählten Gestirne der Mond ausgeschaltet werden muß, den man niemals zur Bestimmung der Jahreszeiten, sondern immer nur zur Bemessung der Monate und deren Einteilung benutzt hat.[154]) Dagegen muß die Sonne, die man zur Berechnung nicht bloß des Jahreslaufes, sondern auch der Sonnenwenden (*τροπαί*) und der Tag- und Nachtgleichen von jeher beobachtet hat, unbedingt beibehalten werden. Übrigens konnte jeder Leser hier um so eher an die Ausschaltung des Mondes denken, als dessen Bedeutung bereits in dem unmittelbar vorausgehenden Satze zur Sprache gekommen war. Wir werden später (S. 93) sehen, daß er auch als in der Mitte zwischen Erde und Himmel schwebend, und also gewissermaßen das Zwerchfell (und den Nabel?) des Kosmos darstellend, von unserem Verfasser für den Sitz der Weltseele gehalten wird.

γ) Die sieben Winde.

Parisin. 2142: *Περὶ ἀνέμων. Ἀνέμων αὖ ἑπτὰ ἅμα*[155]) *πνέουσιν .. .. περιόδους ποιεύμενοι καὶ κίνησιν ἀόρατον πλανῆσιν* (sic) *ἀπνευματὶ τοῦ πνεύματος ἰσχὺν ποιεύμενοι*[156]). *ἀρχὴ μὲν οὖν ἀνέμων, ὅθεν*

---

tatis initium, solstitium aestivum, canis ortus und arcturi ortus, Pleiadum occasus. — Erwähnungen des Arkturos finden sich *π. ἀέρ.* 10 = II 50 L.; *ἐπιδημ.* 1, 4 = II 616 L.; 1, 7 = II 638 L.; 3 = III p. 68 L.; der Plejaden: *ἐπιδημ. α′* 7 = 638 L.; *π. ἀέρ.* 11 = II 50f. L.; *ἐπιδημ. α′* = II 598 L.; II 614 L.; 622 L.; 650 L.; *γ′* = III 98 L.; des *κύων*: *π. ἀέρ.* 10 = II 50 L.; *π. τ. ἐντ. παθῶν* 39 = VII 260 L. — s. auch Thukyd. 2, 78, 2: *περὶ ἀρκτούρου ἐπιτολάς.*

154) Infolgedessen spielt der Mond (mit seinen Phasen) eine auffallend geringe Rolle im Corpus Hippocrateum, obwohl im letzten Grunde die so zahlreichen hebdomadischen Fristen (s. 'Hebdomadenlehren' S. 61) sämtlich durch ihn bedingt sind. Er wird abgesehen von *π. ἑβδ.* nur noch erwähnt *π. φυσ.* 3 (*ἡλίου καὶ σελήνης καὶ ἄστρων ὁδὸς διὰ τοῦ πνεύματός ἐστιν*) und in den philosophischen Partien von *π. διαίτ. α′* (5; 10), sowie in dem Abschnitt über die Träume (ebenda 89).

155) Ich vermute hier: *Ἄνεμοι* [das *ἀνέμων* der Hds. ist wohl aus Dittographie — vgl. das unmittelbar vorausgehende *Π. ἀνέμων* — entstanden] *αὖ* [d. h. auch hier spielt (abermals) die Sieben e. Rolle] *ἑπτὰ* ⟨*ἄλλος ἄλλοθεν*⟩ *πνέουσι.* Daß aus dem doppelten, vom Schreiber nicht verstandenen *ΑΛΛ-ΑΛΛ* leicht das törichte *ἅμ*[*α*] entstehen konnte, dürfte klar sein.

156) 'Stark verderbt ist hier der Text des griech. Fragmentes: *Ἀνέμων — ποιεύμενοι*, wozu die Übersetzung des Ambr.: Ventorum rursus regiones septem (Par. addit: respirationes) habent, tempus circuitum facientes et motum vegetantem (Par.: mox vegetatem et roris (lies erroris; s. o. *πλανῆσιν*) respiramen

οὗτοι πεφύκασιν· ἀπὸ τοῦ θερμοῦ ἀπηλιώτης, ἐχόμενος βορέης, ἔπειτα ἀρκτίας, εἶτα ζέφυρος, μετ' αὐτὸν δ' ὁ λίψ, ἔπειτα νότος, ἐχόμενος εὖρος. Οὗτοι οἱ ἑπτὰ ἀνὰ πνεύμασιν ἔχουσιν ὡραίησιν[?][157]) ...

Ambros.: Ventorum rursus regiones septem habent, temp⟨oris⟩ [tempus Hds.] circuitum facientes et motum vegetantem et ⟨er⟩roris respiramen, flatus virtutes facientes. Principium autem ventorum, unde nascuntur venti: ex calido Subsolan⟨us⟩, sequens est Africus, deinde Septentrio, ex hoc Favonius, post hunc qui appellatur Lips, postea Auster, consequens vero Eurus, spirationis circuitus facientes et motum hi septem respirationes temporales [-alem].

Parisin. lat.: Ventorum rursus regiones septem respirationes habent tempus circuitum facientes: et mox vegetatem et roris respiramen flatus et virtutes facientes: principium autem ventorum unde nascuntur venti: a calido subsolan⟨u⟩s, sequens africanus, deinde septentrio, ex hoc favonius, post hunc qui appellatur l⟨i⟩p⟨s⟩ [Hds.: lypy], postea auster, consequens vero eurus, respirationis circuitu faciens et motum his septem respirationes sunt temporalem.

Arab.: Es gibt sieben Windrichtungen.[158]) Die Winde wehen in periodischer Wiederkehr[159]), bewegen sich in unbestimmtem Umherirren und stellen dar das Einatmen und den stärkenden

---

flatus (Par. addit: et) virtutes facientes. Ermerins' Vermutung: *Ἀνέμων αὖ ἑπτὰ χωρία καὶ ἅμα πνέουσι περιόδους ποιεύμενοι καὶ κίνησιν ἀόρατον πλάνῃσι ἄπνοιαν καὶ τοῦ πνεύματος ἰσχὺν ποιεύμενοι* muß als zu gewaltsam betrachtet werden. Ich vermute: *Ἀνέμων αὖ ἑπτὰ ἀνάπνοιαι εἰσίν* (arab: abwāb d. h. Tore), *περιόδους ποιεύμενοι καὶ κίνησιν ἀορίστῳ πλανήσι* [= *ήσει*] *ἀνάπνοιαν καὶ τοῦ πνεύματος ἰσχὺν ποιεύμενοι.* Vgl. übrigens Galen fol. 14^{v}.' [Harder.]

157) 'So auch Galen fol. 14^{v}. — Par. 2142: *Οὗτοι οἱ ἑπτὰ ἀνάπνευσιν* (so Ermerins für *ἀναπνεύμασιν*) *ἔχουσιν ὡραίην* (vulgo *ὡραίησιν*, Ermerins *ὥρῃσι ἀκολουθοῦσαν*; vgl. die lat. Übersetzung: respirationes temporales.' [Harder.]

158) Auch sonst findet sich eine Siebenzahl der Winde: so wahrscheinlich in der Anschauung von dem *ἑπτάμυχον σπέος* des Boreas als des Königs der Winde (Kallim. hy. in Del. 65), ferner bei den Babyloniern (Hehn, Siebenzahl u. Sabbat S. 13f.; vgl. Keilinschriftl. Bibl. VI, 1 S. 25), bei den Bewohnern der Bretagne und bei den Russen (D. Sieben- u. Neunzahl im Kult. u. Myth. d. Griech. S. 32f. Anm. 70). — 49 = 7 × 7 Winde sollen bei den Indern vorkommen: v. Andrian, Die Siebenzahl etc = Mitteil. d. Anthropol. Ges. in Wien XXXI (1901) S. 233, 5.

159) Vgl. 'Hippocr.' *π. χυμῶν* 18 = V, 498 L.: *ἀνέμων οἱ μὲν πολυήμεροι πνέουσι, καὶ ἀντιπνέουσιν ἀλλήλοισιν, ἄλλοι δὲ διὰ βραχυτέρων, οἱ δὲ καὶ αὐτοὶ κατὰ περίοδον.*

Luftzug.[160]) Der Ursprung der Winde wird durch ihre Namen bezeichnet: aus der warmen[161]) Gegend kommt der Apeliotes, daran schließt sich der Boreas, es folgt der Arktias, der Zephyrus, der Lips, der Notus, der Eurus.[162]) Diese Winde wehen in bestimmter Zeitfolge.[163])

Galen fol. 14^{v} z. d. St. (vgl. *πλανήσι[ν]*): Oft werden sie [die Winde] von ihrer Richtung abgelenkt, ja nehmen bisweilen eine der ursprünglichen entgegengesetzte Richtung. — Hippokrates denkt sich den Vorgang, wie wenn wir die Luft einziehen; und wie durch das Einatmen der Luft die innere, verderblich wirkende Hitze des Tieres oder der Pflanzen in wohltuender Weise gelindert wird, so wirkt auch der Wind belebend. S. Anm. 160.

Trotz der miserabeln, im einzelnen schwer zu verbessernden Überlieferung, läßt sich bei genauerer Prüfung folgendes mit großer Sicherheit feststellen:

a) Es gibt sieben periodisch wechselnde, aus sieben verschiedenen Himmelsgegenden wehende Winde.

b) Diese Winde sind: Apeliotes, Boreas, Arktias, Zephyros, Lips, Notos, Euros. Weggelassen oder ignoriert wird also der Argestes (NW).

c) Charakteristisch ist hier die Aufeinanderfolge der Winde. Der Autor beginnt mit dem Apeliotes im reinen Osten, geht dann linkshin zum Norden über und beschließt seinen Kreislauf mit

---

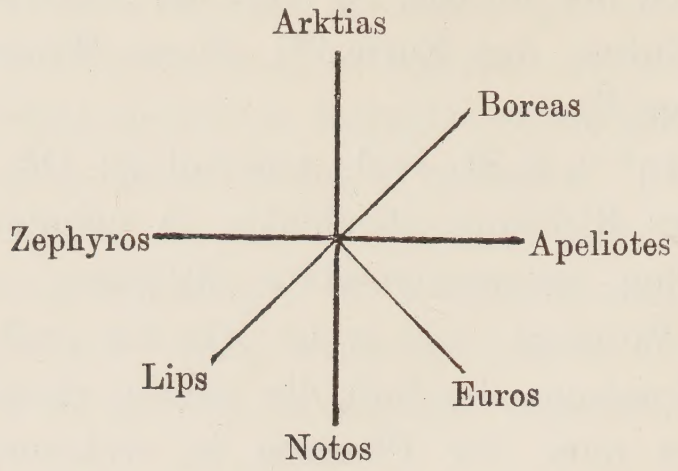
160) Gilbert, D. meteor. Theorien S. 517 u. Anm. 3 hält diese Idee für pythagoreisch (vgl. S. 543, 1). Er beruft sich dafür auf Aristot. nat. ausc. 4, 6, 7: *Εἶναι δ' ἔφασαν καὶ οἱ Πυθαγόρειοι κενόν, καὶ ἐπεισιέναι αὐτὸ τῷ οὐρανῷ ἐκ τοῦ ἀπείρου πνεύματος ὡς ἀναπνέοντι καὶ τὸ κενόν, ὃ διορίζει τὰς φύσεις.* Aus unserer Schrift erhellt aber, daß die Vorstellung vom atmenden Makrokosmos bereits vorpythagoreisch sein muß. Vgl. auch Galens Kommentar z. d. St.

161) Unter der „warmen Gegend", aus welcher der O und OSO kommt, ist wohl das nördliche Mesopotamien und Syrien zu verstehen. Vgl. Aristot. Meteor. 2, 6, 12: *τὰ ἀπηλιωτικὰ θερμότερα.*

162) Man beachte hier die Reihenfolge der Winde, welche im Osten, also zur Rechten des nach N blickenden Beobachters, ihren Anfang nimmt, dann nach links (N) sich wendet und schließlich wieder im Osten, also der für günstig geltenden Himmelsgegend zur Rechten des Beschauers (Stengel, D. griech. Kultusaltertümer^{2} S. 53) endet. Vgl. Plut. de plac. phil. 2, 10: *Πυθαγόρας, Πλάτων, Ἀριστοτέλης δεξιὰ τοῦ κόσμου τὰ ἀνατολικὰ μέρη, ἀφ' ὧν ἡ ἀρχὴ τῆς κινήσεως, ἀριστερὰ δὲ τὰ δυτικά κ. τ. λ.*

163) Vgl. darüber die trefflichen Auseinandersetzungen bei Neumann-Partsch, Phys. Geogr. v. Gr. S. 90ff.

dem Südostwind zur Rechten (Euros). S. oben Anm. 162. Seine Windrose sieht demnach so aus:



Man kann zunächst zweifelhaft sein, ob die beiden hier genannten Nordwinde Boreas und Arktias (= Aparktias) von mir richtig als NO und N angesetzt sind, oder ob nicht unter Boreas der reine N und unter Arktias der NW zu verstehen ist. Was mich bewogen hat, obige Ansetzung zu machen, ist kurz folgendes. Für Milet oder Knidos, wo unser Verfasser offenbar zu Hause ist, fehlt es leider an Windtabellen, dagegen besitzen wir glücklicherweise solche für Chios und Smyrna. Die für Chios geltende lautet nach A. Mommsen, Griech. Jahreszeiten 4 S. 450 so:

Chios, Häufigkeit der Winde, beobachtet 1853—56 von Dr. Pauli:

	Winter	Frühling	Sommer	Herbst	Jahr
N	34	35	57	51 =	177
NO	5	5	14	9 =	33
O	1	2	1	1 =	5
SO	3	3	0	1 =	7
S	32	34	9	22 =	97
SW	9	9	3	5 =	26
W	2	0	1	0 =	3
NW	2	1	3	2 =	8
Kalmen	12	11	12	9 =	44

Wir ersehen aus dieser Tabelle auf das deutlichste, daß für Chios der reine Nord (Arktias) mit 177 die bei weitem größte Rolle spielt. Am nächsten kommt ihm der reine Süd (Notos) mit 97 Punkten. An dritter Stelle steht der Nordost (33), während der Nordwest mit nur 8 Punkten nur äußerst selten vor-

kommt.[164]) Ich schließe daraus, daß auch für Milet und Knidos die drei erstgenannten Winde die Hauptrolle spielen und der Nordwest ebenfalls so selten ist, daß er von dem Verfasser der Schrift π. ἑβδ. unbedenklich ignoriert oder von der 8teiligen Windrose einfach gestrichen werden konnte. In dieser Annahme bestärkt uns die Tatsache, daß auch die Windverhältnisse Smyrnas in den betreffenden Punkten ganz ähnliche sind. Nach Ed. Purser bei A. Mommsen a. a. O. S. 446 waltet der Wind aus dem 1. Quadranten (NO), besonders aus NNO kommend, vor im Winter und nach Niederschlägen, bei hohem Barometerstande; nicht selten weht der NNO 7 oder 8 Tage ohne Unterlaß, und ebenso lebhaft tags wie nachts (32, 5; s. Tab. C auf S. 449). — Winde des 2. Quadranten (OS) gibt es in Smyrna vornehmlich zwei, einen schwachen Landwind, nachts aus SO wehend, und SSO, von welchem letzteren der Regen abhängt (25, 5; s. Tab. C auf S. 449). Die dem 3. Quadranten (SW) zufallenden Einträge Pursers beziehen sich zumeist auf den tags von der See her wehenden Wind der Sommermonate; dieser golfeinwärts gewendete Luftstrom kommt hauptsächlich aus WSW und wird örtlich Imbat (= ἐμβάτης) genannt (34, 7 auf Tab. C S. 449).[165]) Der vierte Quadrant WN ergibt die wenigsten Stunden (nur 7,3 nach Tab. C auf S. 449). Diese in ganz Ionien, wie es scheint, maßgebenden Windverhältnisse rechtfertigen auch vollkommen die Streichung des NW auf der übrigens 8teiligen Windrose unserer Schrift von der Siebenzahl: ein Wind, der an der ionischen Küste verhältnismäßig so

164) Ähnliches gilt auch für Athen nach der Tabelle bei Neumann-Partsch, Phys. Geogr. v. Gr. S. 125. Hier werden für die einzelnen Winde folgende Zahlen angegeben: **N: 22,2**; **NO: 112,1**; O: 3,5; SO: 10,6; **S: 42,2**; **SW: 122,8**; W: 32,2; **NW: 18,1.** Also auch hier dominieren bei weitem die Nord- (N u. NO) und Südwinde (S u. SW), während die West- (W) und Nordwestwinde (NW) ebenso wie die Ost- (O) und Südostwinde (SO) nur selten wehen. Offenbar hängt mit diesen Windverhältnissen auch die Schiffahrt und Kolonisation der Athener eng zusammen.

165) Sehr schön und treffend weist Partsch in seiner Physikal. Geographie von Griechenland S. 97 auf die ungemeine Wichtigkeit hin, welche diese überwiegend aus Norden und Süden wehenden Winde für die nach Norden und Süden gerichteten Kolonisationsbestrebungen der Griechen hatten. Das gilt aber für keine griechischen Landstriche mehr als für Ionien und Milet, dessen Schiffahrt, wie wir schon oben (Anm. 67) sahen, vorzugsweise nach Norden (Pontosländer) und Süden (Ägypten, Libyen) gerichtet war, während von westlichen Unternehmungen der Milesier so gut wie nichts bekannt ist (s. oben S. 6).

selten weht wie der NW, konnte unbedenklich ignoriert werden. So weist auch die Windrose in der Schrift von der Siebenzahl ebenso wie ihre Weltkarte und die Bezeichnung Ioniens als des 'Zwerchfells' der Welt mit Bestimmtheit auf einen in Milet oder Knidos wohnhaften Verfasser hin.

δ) Die sieben Jahreszeiten.

Parisin. 2142: *Περὶ ὡρῶν. Ὧραι δ' ἐνιαύσιοι ἑπτά. Εἰσὶ δὲ αὗται· σπορητός* [Hs.: *-ατος*], *χειμών, φυταλιά, ἔαρ, θέρος, ὀπώρα, μετόπωρον. Αὗται ἀλληλέων διαφέρουσι διὰ τάδε. Σπορητὸς ἐν θέρει οὐ γόνιμος οὐδὲ φύτευσις ἐν μετοπώρῳ, οὐδὲ ἄνθησις ἐν χειμῶνι, οὐδὲ βλάστησις ἐν θέρει, οὐδὲ πέπανσις ἐν χειμῶνι.*[166])

Ambros.: Tempora autem annualia septem etherias partes habentia[167]) sunt hae⟨c⟩: seminatio, hiems, plantatio, ver, ⟨a⟩estus, autumnus, postautumnu⟨s⟩. Haec invicem a se differunt propter ea: Sementatio in ⟨a⟩estate non valde generat, nec plantatio ⟨in⟩ postautumno [Hs.: -num], nec floritio ⟨in hieme⟩, nec fructiferatio in aestate, nec maturitas ⟨in hieme⟩.

Paris. lat.: Tempora autem annuales septima etherien partem habentes: sunt autem hec: sementatio, hiemps, plantatio, ver, aestas, autumnu⟨s⟩, [-num], postautumnu⟨s⟩ [-num]. H⟨a⟩ec in-

---

166) Vgl. dazu Galen XVII A 17f. Kühn (s. auch Hippocr. I p. 387f. L. und Littré VIII 635): *Καὶ ὅσοι τὸν ἐνιαυτὸν εἰς ἑπτὰ τέμνουσιν ὥρας, ἄχρι μὲν τῆς ἐπιτολῆς τοῦ κυνὸς ἐκτείνουσι τὸ θέρος, ἐντεῦθεν δὲ μέχρις ἀρκτούρου τὴν ὀπώραν. Οἱ δ' αὐτοὶ καὶ τὸν χειμῶνα τριχῇ τέμνουσι, μέσον μὲν αὐτοῦ ποιοῦντες τὸν περὶ τὰς τροπὰς χρόνον· τοὺς δ' ἑκατέρωθεν τοῦδε, σπορητὸν μὲν πρόσθεν, φυταλιὰν δὲ τὸν ἕτερον· αὐτοὶ γὰρ οὕτως ὀνομάζουσι. Καὶ μέντοι κἂν τῷ Περὶ Ἑβδομάδων Ἱπποκράτους ἐπιγραφομένῳ βιβλίῳ διῃρημένον ἐστὶν εὑρεῖν τὸν ἐνιαυτὸν εἰς ἑπτά, τοῦ μὲν φθινοπώρου καὶ τοῦ ἦρος ἀτμήτων πεφυλαγμένων, τετμημένων δὲ τοῦ μὲν χειμῶνος εἰς τρία μέρη, τοῦ δὲ θέρους εἰς δύο.*

167) 'Die arabische Übersetzung scheint diesen Zusatz zu erklären. Galen sagt nämlich fol. 16r: 'Hippokr. gibt eine Einteilung des Jahres nach den Veränderungen in der Atmosphäre (fol. 16v): Denn die Luftveränderungen haben auch einen Wechsel der Winde und der Jahreszeiten im Gefolge.' [Harder.] Vgl. hierzu 'Hippokr.' *π. φυσῶν* 3 = VI 94 L.: *τοῦτο* [*τὸ πνεῦμα* = *ὁ ἀὴρ*] *καὶ χειμῶνος καὶ θέρεος αἴτιον, ἐν μὲν τῷ χειμῶνι πυκνὸν καὶ ψυχρὸν γινόμενον, ἐν δὲ τῷ θέρει πρηῢ καὶ γαληνόν.* Vielleicht ist statt etherias partes habentia (welche Worte freilich im grichischen Text keine Entsprechung haben) etwa zu lesen: aërios partus [*αἰτίας*] habentia = sie haben ihren Ursprung in den Luftverhältnissen. Man beachte, daß aus guten Gründen der Abschnitt von den Jahreszeiten unmittelbar auf das von den Winden handelnde Kapitel folgt.

vicem a se differunt propterea: sementatio partes ea instate non valde generant nec plantatio nec floritio in hieme est autumnum fructificatio in estate nec maturitas in hieme.

Arab.: Über die Jahreszeiten. Der Jahreszeiten sind sieben: die Zeit des Säens, der Winter, die Zeit des Pflanzens, der Frühling, der Sommer, die Zeit der Früchte, der Herbst. Die Unterschiede dieser Jahreszeiten sind folgende: Saat im Sommer bringt keine Frucht, noch ⟨darf⟩ Pflanzen ⟨sein⟩ im Herbst, noch ⟨findet statt⟩ Blühen im Winter, noch Sprossen im Sommer, noch Reifen im Winter.

ε) Die sieben Lebensalter.

Parisin. 2142: *Οὕτω δὲ καὶ ἐπ' ἀνθρώπου φύσιος ἑπτὰ ὧραί εἰσιν, ἃς ἡλικίας καλέομεν, παιδίον, παῖς, μειράκιον, νεηνίσκος, ἀνήρ, πρεσβύτης, γέρων.* [Schluß des Manuskripts.]

Philo de mundi opif. 36 = I 26 M.: *Ὁ δὲ ἰατρὸς Ἱπποκράτης ... λέγει .. οὕτως· Ἔν ἀνθρώπου φύσει ἑπτά εἰσιν ὧραι, ἃς ἡλικίας καλέουσι, παιδίον, παῖς, μειράκιον καὶ αἱ λοιπαί. Καὶ παιδίον μέν ἐστιν ἄχρις ἑπτὰ ἐτῶν, ὀδόντων ἐκβολῆς, παῖς δὲ ἄχρι γονῆς ἐκφύσεως, ἐς τὰ δὶς ἑπτά· μειράκιον δὲ ἄχρι γενείου λαχνώσεως, ἐς τὰ τρὶς ἑπτά· νεανίσκος δὲ ἄχρις αὐξήσιος ὅλου τοῦ σώματος, ἐς τὰ τετράκις ἑπτά· ἀνὴρ δὲ ἄχρις ἑνὸς δέοντος πεντήκοντα, ἐς τὰ ἑπτάκις ἑπτά· πρεσβύτης δὲ ἄχρι πεντήκοντα ἕξ, ἐς τὰ ἑπτάκις ὀκτώ· τὸ δὲ ἐντεῦθεν γέρων'.*[168])

Ambros.: Sic autem in hominis natura septem tempora sunt; aetat⟨e⟩s appellantur puerulus, puer, adolescens, juvenis, vir, senior, senex. Haec sunt sic: puerulus usque ad septem annos in dentium mutationem; puer autem usque ad seminis emissionem, quatuordecim annorum, ad bis septenos; adulescens autem usque ad barbam unum et viginti annorum, ad ter septenos, usque ad incrementum corporis; juvenis autem consummatur in XXXV annos et in quinque septenos; vir autem usque ad XL et VIIII annos,

---

168) 7 Lebensalter und zwar *βρέφος*, *παιδίον*, *μεῖραξ*, *νεανίας* [oder *ἀνήρ*], *ἀνήρ* (oder *ἀκμαστικὸς*), *πρεσβύτης*, *γέρων* nehmen auch Ptolem. tetr. 4 p. 53ª, Hermipp. de astr. p. 22f. ed. Kroll-Viereck und Schol. Hesiod. op. 439 an und beziehen sie auf die 7 Planeten (Mond, Mercur, Venus, Sonne, Mars, Juppiter, Saturn); vgl. Ausf. Lexik. d. gr. u. röm. Myth. III Sp. 2533/4 und Lobeck, Agl. 937ff. Boll, Stud. Cl. Ptolem. 123, 3. Offenbar beruhen diese *ἡλικίαι* auf der zuerst in *π. ἑβδ.* vorgetragenen Lehre, die später von den Astrologen akzeptiert wurde.

ad septies septem; senior vero LX et III ad VIIII ebdomadas; exinde senex in quatuordecim ebdomadas.

Parisin. lat.: Sic autem et in hominis natura septem tempora sunt; etates appellantur; puerulus puer adolescens juvenis vir junior senex: hec sunt sic: puerulus usque ad septem annos in dentium immutationem. Puer autem usque ad seminis emissionem XIV annorum ad bis septinos. Adulescens autem usque ad barbas unum et viginti annorum ad ter septimum usque ad crementum corporis. Juvenis autem consummatus in XXXV annorum quinque septenos. Vir autem usque ad XL et VIIII ad septie et septem; junior vero LX et III et in VIIII ebdomadis. Exinde senex in quatuordecim ebdomadas.

Arab.: Lebensalter. So gibt es nun im menschlichen Dasein [= *ἐπ' ἀνθρώπου φύσιος* = in hominis natura = arab. ṭabî'a: Harder] sieben Zeiten, welche wir Lebensalter nennen: Kind, Knabe, Jüngling, junger Mann, Mann, bejahrter Mann, Greis. Das Alter des Kindes reicht bis zum 7. Jahre, bis zum Zahnwechsel, des Knaben bis zum 14. [= 2 × 7.], der Pubertät, des Jünglings bis zum 21. [= 3 × 7.], dem Sprossen des Bartes, des jungen Mannes bis zum 28. [= 4 × 7.], dem völligen Ausgewachsensein des Körpers, des Mannes bis zum 49. [= 7 × 7.], des bejahrten Mannes bis zum 56. [= 8 × 7.] Jahre. Von da an wird er Greis genannt.

Sehr passend folgt der Abschnitt von den 7 Lebensaltern unmittelbar auf das von den 7 Jahreszeiten handelnde Kapitel, weil nach einer uralten und weitverbreiteten Anschauung des griechischen Volkes die einzelnen Stufen des menschlichen Lebens den einzelnen Jahreszeiten entsprechen oder mit ihnen verglichen werden.[169])

Ungefähr ebenso alt ist aber auch die Einteilung des normalen menschlichen Lebens in Hebdomaden von Jahren. Wir be-

---

169) So entsprechen z. B. die 4 *ἡλικίαι* der Pythagoreer ihren 4 *ὧραι*. Vgl. Laert. Diog. 8, 10: *διαιρεῖται δὲ καὶ* [*ὁ Πυθαγ.*] *τὸν τοῦ ἀνθρώπου βίον οὕτως· Παῖς εἴκοσι ἔτεα, νεηνίσκος εἴκοσι, νεηνίης εἴκοσι, γέρων εἴκοσι. αἱ δὲ ἡλικίαι πρὸς τὰς ὥρας ὧδε σύμμετροι· παῖς ἔαρ, νεηνίσκος θέρος, νεηνίης φθινόπωρον, γέρων χειμών* (vgl. dazu meine 'Tessarakontaden' S. 76f. nebst Anm. 100). Athen. 99[d]: *Δημάδης ὁ ῥήτωρ ἔλεγε .... ἔαρ τοῦ δήμου τοὺς ἐφήβους.* — Aristot. rhetor. 1, 7, 34: *Περικλῆς τὸν ἐπιτάφιον λέγων τὴν νεότητα ἐκ τῆς πόλεως ἀνηρῆσθαι ὥσπερ τὸ ἔαρ ἐκ τοῦ ἐνιαυτοῦ εἰ ἐξαιρεθείη.*

gegnen ihr in der erhaltenen Literatur zuerst bei Solon in der bekannten schönen Elegie, in welcher zum ersten Male der Begriff der 'Hebdomaden' erscheint[170]):

Παῖς μὲν ἄνηβος ἐὼν ἔτι νήπιος ἕρκος ὀδόντων
φύσας ἐκβάλλει πρῶτον ἐν ἑπτ' ἔτεσιν·
τοὺς δ' ἑτέρους ὅτε δὴ τελέσῃ θεὸς ἑπτ' ἐνιαυτούς,
ἥβης ἐκφαίνει σήματα γεινομένης·
τῇ τριτάτῃ δὲ γένειον ἀεξομένων ἔτι γυίων
λαχνοῦται, χροίης ἄνθος ἀμειβομένης·
τῇ δὲ τετάρτῃ πᾶς τις ἐν ἑβδομάδι μέγ' ἄριστος
ἰσχύν, ἥντ' ἄνδρες σήματ' ἔχουσ' ἀρετῆς·
πέμπτῃ δ' ὥριον ἄνδρα γάμου μεμνημένον εἶναι
καὶ παίδων ζητεῖν εἰσοπίσω γενεήν.
τῇ δ' ἕκτῃ περὶ πάντα καταρτύεται νόος ἀνδρός
οὐδ' ἔρδειν ἔθ' ὁμῶς ἔργ' ἀπάλαμνα θέλει·
ἑπτὰ δὲ νοῦν καὶ γλῶσσαν ἐν ἑβδομάσιν μέγ' ἄριστος
ὀκτώ τ'·[171]) ἀμφοτέρων τέσσαρα καὶ δέκ' ἔτη·
τῇ δ' ἐνάτῃ ἔτι μὲν δύναται, μαλακώτερα δ' αὐτοῦ
πρὸς μεγάλην ἀρετὴν γλῶσσα τε καὶ σοφιή·
τῇ δεκάτῃ δ' ὅτε δὴ τελέσῃ θεὸς ἑπτ' ἐνιαυτούς,
οὐκ ἂν ἄωρος ἐὼν μοῖραν ἔχοι θανάτου.[172])

In welchen Punkten Solon und 'Hippokrates' übereinstimmen und in welchen sie voneinander abweichen, ersieht man am besten aus folgender Tabelle[173]):

---

170) Vgl. dazu meine 'Hebdomadenlehren' S. 14f., wo leider der Hinweis auf Censorin. de die nat. 14 unterlassen worden ist.

171) Vgl. dazu Censorin. a. a. O. 14, 7: ait enim [Solon] in septima [hebdomade] prudentiam linguamque consummari, in octava eadem manere (in qua alii dixerunt oculos albescere).

172) Vgl. über diese Elegie Solons meine Auseinandersetzungen in den 'Hebdomadenlehren' S. 14ff.

173) Eine hebdomadische Einteilung des menschlichen Lebens befolgt auch der unserem Verf. sehr nahestehende, ja wahrscheinlich z. T. aus derselben Urquelle schöpfende Autor von *π. σαρκῶν*. Vgl. Kap. 13 = VIII 602 L.: *Αὐξάνεται δὲ [ὁ ἄνθρωπος] ἐπὴν γένηται ἐπίδηλος· ἐπίδηλος δὲ μάλιστα γίνεται ἀπὸ ἑπταετέος μέχρι τεσσαρεσκαιδεκαετέος, καὶ ἐν τουτέῳ τῷ χρόνῳ οἵ τε μέγιστοι τῶν ὀδόντων φύονται καὶ ἄλλοι πάντες, ἐπὴν ἐκπέσωσιν οἳ ἐγένοντο ἀπὸ τῆς τροφῆς τῆς ἐν τῇ μήτρῃ. Αὐξάνεται δὲ καὶ ἐς τὴν τρίτην [τετάρτην?] ἑβδομάδα, ἐν ᾗ νεηνίσκος γίνεται* [s. S. 88] *μέχρι τεσσάρων καὶ πέντε ἑβδομάδων· καὶ ἐν τῇ τετάρτῃ δὲ ἑβδομάδι ὀδόντες φύονται δύο τοῖσι πολλοῖσι τῶν ἀνθρώπων, οὗτοι καλέονται σωφρονιστῆρες.* — Ähnlich auch Heraklit und die Stoiker nach Aët. 5, 23 = Diels² I 60, 41: *Ἡρά-*

Solon				*π. ἑβδομάδων*			
Hebd.		Jahre	Kennzeichen	Hebd.		Jahre	Kennzeichen
I	*παῖς ἄνηβ.*	1.— 7.	*ὀδόντ. ἐκβολή*	I	*παιδίον*	1.— 7.	*ὀδόντ. ἐκβολή*
II	?	7.—14.	*ἥβης σήματα*[173])	II	*παῖς*	7.—14.	*γονῆς ἔκφυσις*[173])
III	(*ἔφηβος?*)	14.—21.	*γένειον λαχνοῦται*	III	*μειράκιον*	14.—21.	*γενείου λάχνωσις*
IV	(*ἀνήρ?*)	21.—28.	*μέγ' ἄριστος ἰσχύν*	IV	*νεηνίσκος*	21.—28.	*αὐξάν. ὅλ. τ. σῶμα*[17
V	*ἀνήρ*	28.—35.	*γάμου μεμν. εἶναι*	V	*ἀνήρ*	28.—35.	
VI	—	35.—42.	*καταρτύεται νόος ἀνδρός*	VI	—	35.—42.	
VII	—	42.—49.	*νοῦν κ. γλῶσσ. ἄριστος*	VII	—	42.—49.	
VIII	—	49.—56.	— — — —	VIII	*πρεσβύτης*	49.—56.	
IX	?	56.—63.	*μαλακώτερος*	IX	*γέρων*	56.— ? .	
X	(*γέρων*)	63.—70.	reif zum Tode	X	—		

Man erkennt auf den ersten Blick, wie außerordentlich nahe die beiden Hebdomadentheorien miteinander verwandt sind, und wie alt infolgedessen die Lehre von den *ἡλικίαι* in der Schrift *π. ἑβδομάδων* sein muß, da wir sie schon um das Jahr 600 bei Solon vollkommen entwickelt vorfinden. Wahrscheinlich ist sie aber noch sehr viel älter als Solon und beruht auf uralten Anschauungen des griechischen Volkes, die z. T. nachweislich mit solchen anderer Völker, z. B. der Semiten, Perser, Etrusker usw., übereinstimmen.[174])

Wie ich bereits in den 'Hebdomadenlehren' dargelegt habe, stellen diese wahrscheinlich mit den apollinischen 'Siebenjahren' eng zusammenhängenden Jahrhebdomaden eine ununterbrochen fortlaufende Stufenfolge (*κλῖμαξ*) dar, deren Termine als kritisch oder klimakterisch bezeichnet werden können, insofern regelmäßig im siebenten oder nach vollendetem siebenten Jahre eine neue Stufe der Entwickelung beginnt und somit eine *κρίσις* oder *μεταβολή*, d. h. eine Veränderung des bisherigen Zustandes, stattfindet. Eine *ἀκμή* tritt in der 4. und 7. Hebdomade ein. Die Reihe dieser Stufenjahre lautet also in arabischen Zahlen ausgedrückt:

7 14 21 28 35 42 49 56 63 70.

κλειτος καὶ οἱ Στωϊκοὶ ἄρχεσθαι τοὺς ἀνθρώπους τῆς τελειότητος περὶ τὴν δευτέραν ἑβδομάδα, περὶ ἣν ὁ σπερματικὸς κινεῖται ὀρρός (s. ob. *γονῆς ἔκφυσις* = *ἥβης σήματα*). — Den Satz *ἐν ἑπτὰ ἔτεσιν ὀδόντας βάλλει* schreibt Aristot. Metaph. 14, 6 auch den Pythagoreern zu.

174) Vgl. außer 'Hebdomadenlehren' S. 17, auch Spiegel, Eran. Altertumskunde 3, 599. Plat. Alc. I p. 121 E etc., mehr in meinen 'Ennead. u. hebd. Fristen' S. 33f. Anm. 114.

Genau dieselbe Reihe gilt aber auch für die kritischen Tage in Krankheiten nach unserem Verfasser *π. ἑβδομ.* (s. Kap. 26 u. vgl. Kap. 10 u. 1), und daß auch sie uralt und volkstümlich sind, d. h. aus uralter Volksmedizin stammen müssen, ersieht man vor allem aus der gewichtigen Tatsache, daß von sämtlichen im Corpus Hippocrateum vorkommenden Fristen die hebdomadischen die bei weitem größte Rolle spielen, was höchstwahrscheinlich mit dem uralten Aberglauben von dem Einfluß des Mondes und seiner 7tägigen Phasen auf sämtliche organische Wesen eng zusammenhängt.[175])

ζ) **a**) Vergleich des Makrokosmos mit dem Mikrokosmos: von den sieben Bestandteilen der Erde gleichen die felsigen den Knochen, die erdigen dem Fleische usw.
b) Über die Wärme und Kälte.

Ambros.: [**a**)][176]) Quae autem in terra sunt corpora et arbores naturam similem habent mundo quae minima et quae magna[177]): necesse est enim mundi partes, cum sint omnia similiter, comparari mundo; ex ⟨a⟩equalibus enim partibus et similibus mundo consistunt. Terra quidem stabilis et ⟨im⟩mobilis media lapidi quidem ossa imitationem habens, inpassibilis et immobilis natura; qu⟨o⟩d autem circa eam est, hominum caro solubilis; quod autem in terra calidum humidum medulla et cerebrum hominis semen; aqua autem fluminum imitatio est venae et qui in venis est sanguinis; stagna autem vesicae et longa⟨b⟩o⟨nis⟩; maria vero qui in visceribus est humoris hominis; aër vero spiritus qui est in homine. Lien locus sensus apparuit iudicium. [**b**)] . . hominis, quomodo in mundo in duobus locis. Est [ē: Hds.] quiddam ex solis splendoribus congregatum terrae, hoc quod in visceribus hominis, et quod in venis calidum est; quod autem in superioribus partibus est mundi, quod stellae et sol, quod sub cute est. Hominis calidum circa carnem quod per celeritatem splendens mutat colores,

---

175) Vgl. 'Hebdomadenlehren' S. 61 u. ob. Anm. 83b.

176) Hier fehlt der griechische Text des Parisin. 2142, weil diese Handschrift nur bis Abschnitt ζ reicht.

177) Ähnlich *π. διαίτ. α΄* 10 = Diels, Vorsokr.[2] I, 83, 10 in einer 'Imitation' Heraklits: *ἑνὶ δὲ λόγῳ πάντα διεκοσμήσατο κατὰ τρόπον αὐτὸ ἑαυτῷ τὰ ἐν τῷ σώματι τὸ πῦρ, ἀπομίμησιν τοῦ ὅλου, μικρὰ πρὸς μεγάλα καὶ μεγάλα πρὸς μικρά.*

sicut et illic iovem aegiocum invenies esse. Arcturius autem fervoris in homine operationem quaestula enutrita; inseparabilis vero soliditas quae mundo continet omnem cutis coagulatio frigida constituta. Ergo omnis constitutio uniuscujusque formarum sic continetur.

Parisin. lat.: [**a**)] Quae autem in terra sunt corpora et arbores natura⟨m⟩ similem habent mundo qu⟨a⟩e minima et qu⟨a⟩e magna: necesse est enim mundi partes cum sint omnia similem compa-⟨rar⟩i [compati Hds.] mundo; ex ⟨a⟩equalibus enim partibus et similibus mundo constituti sunt; terra quidem stabilis inmo⟨bi⟩-l⟨i⟩s [inmoles Hds.] media quidem lapidiosa imitationem ⟨h⟩abens: impassibiles inmobiles naturam. Qu⟨a⟩e autem circa ea est hominum caro terra solvules [= solubiles]; quod autem in terra calidum humidum medullae et cerebrum hominis semen: aqua autem fluminum imitationem et quod in venis est sanguis. Stagna autem v⟨e⟩s[s]ic⟨a⟩e [vissice: Hds.] et longe intestinus natus: maria vero qui in visceribus humor hominis. Aer vero spiritus qui est in homine[m]: lune locus sensus [sensus] appar⟨e⟩t i⟨u⟩dic⟨i⟩um [apparitio dictum Hds.]. [**b**)] . . hominis quomodo in mundo in duobus locis est. Et quidem quid⟨da⟩m [quidum: Hds.] ex solis splendoribus et congregatum terr⟨a⟩e hoc quod in visceribus hominis et quod in venis calidum est, quod autem in superioribus partibus est mundi: quod stell⟨a⟩e et sol quod sub cute est. Hominis calidum circa carnem quod per celeritatem splendens mutat colorem; sicut et illic aegiocum invenie[n]s esse ero. Hos autem fervores in omnem operationem que e sole nutrita: inseparabil⟨i⟩s autem soli⟨di⟩tas qu⟨a⟩e mundum cont⟨i⟩net omnem cutis coagulatio frigida. Constituta ergo omni⟨s⟩ [omnia Hds.] constitutio uniuscujusque formarum sic cont⟨i⟩netur.

Arab.: **a**) Die Körper und Bäume auf der Erde haben eine Wesensbeschaffenheit, welche derjenigen des Alls gleicht.[178]) So müssen auch deren Teile, da das Ganze übereinstimmt, gleiche Zusammensetzung wie die Teile der Welt aufweisen: sie bestehen aus an Zahl und Substanz gleichen Teilen wie die Welt. — Die Erde ist fest und unbeweglich; sie gleicht in ihren steinigen kern-

178) Vgl. dazu die 'Imitation' Heraklits in *π. διαίτ. α′* 10 = Diels² I,83, 8 ff.: *ἐνὶ δὲ λόγῳ πάντα διεκοσμήσατο κατὰ τρόπον αὐτὸ ἑαυτῷ τὰ ἐν σώματι τὸ πῦρ, ἀπομίμησιν τοῦ ὅλου, μικρὰ πρὸς μεγάλα καὶ μεγάλα πρὸς μικρά.* Demokr. 34.

haften Bestandteilen den Knochen [I], darin ist sie der Bewegung wie des Leidens unfähig; was um sie her ist, ist, ähnlich dem Fleische [II] des Menschen, auflösbar; die Feuchtigkeit und Wärme in der Erde gleicht dem Marke, dem Gehirn[179]), dem Sperma [III] des Menschen; das Wasser in den Flüssen dem Blute [IV] in den Adern; das der Sümpfe entspricht der vesica und dem longabo[180]), das Meer der Feuchtigkeit in den Eingeweiden des Menschen [V]; die Luft aber entspricht dem Atem [VI], der Mond dem Sitze des Verstandes[181]) [VII].

b) Die Wärme tritt im Menschen wie in der Welt an zwei Orten auf.[182]) Ein Teil der Sonnenstrahlen hat sich mit der Erde [d. h. mit den Dünsten derselben: Harder] verbunden, sie gleicht der Wärme in den Eingeweiden und Adern des Menschen; dagegen gleicht die Wärme der Sterne und der Sonne in den höchsten Regionen des Alls der Wärme unter der Haut. Die Wärme, welche rings im Körper ihren Sitz hat, bewirkt durch ihre rasche Bewegung Farbenwechsel, gleichwie du dort den Jupiter [?] in gleicher Tätigkeit siehst.[183]) Der Arktur [?] hat Beziehung zu der Tätigkeit des Zorns im Menschen und nährt ihn, welcher von der Sonne herrührt [?]. Die unendliche Leere[184]) aber, welche die

179) Ganz anders in *π. σαρκῶν* 4 = VIII 588 L: *ὁ δὲ ἐγκέφαλός ἐστι μητρόπολις τοῦ ψυχροῦ καὶ τοῦ κολλώδεος, τὸ δὲ θερμὸν τοῦ λιπαροῦ μητρόπολις κ. τ. λ.* — Nach Kap. 6, p. 592 L ist *τὸ θερμὸν πλεῖστον ἔνι τῆσι φλεψὶ καὶ τῇ καρδίῃ κ.τ.λ.*

180) Vgl. oben S. 10 ff. unsere Bemerkungen zur Weltkarte unseres Verf., wo die *λίμνη Μαιῶτις* und der *Πόντος Εὐξ.* als [vesica und] longabo der Welt aufgefaßt werden.

181) Über die dazu gehörige Erklärung Galens in seinem Kommentar z. d. St. s. unten S. 93 f.

182) ʿDie arab. Übersetzung fol. 24^{v} spricht hier vom Saturn (zuhal) anstatt vom Jupiter (aegiocum = *αἰγίοχον*): „Unter Saturn versteht Hipp. die Sonne, welche durch ihre schnelle Bewegung die ganze Welt erleuchtet und die Dinge auf derselben belebt.“’ [Harder.] — Über Saturn als *ʿΗλίου ἀστήρ* s. d. Art. Planeten im Lex. d. Myth. III Sp. 2522 u. 2523 f.

183) ʿPar.: ero. Hos autem fervores in omnem operationem que a sole nutrita; Ambr.: Arcturius autem fervoris in homine operationem quaestula enutrita. Den Sinn der hervorgehobenen Worte bestimmt anzugeben vermag ich nicht: die lateinischen Übersetzungen sind hier zu sehr verderbt, unter dem Wortschwall des Galenus aber entdecke ich nichts Brauchbares — oder sind die in Anm. 182 von der Sonne handelnden Worte hierher zu ziehen? Ich dachte bei der Übersetzung an Worte wie quae est e sole.’ [Harder.]

184) ʿGalen fol. 27^{r}: Der äußerste, die ganze Welt umgebende Kreis, welcher sich nicht teilen läßt [= *ἀδιάκριτον πάγος*], gleicht der bedeckenden Haut des

ganze Welt umgibt, gleicht der äußeren dichten Haut, welche durch die Kälte entstanden ist. So ist die Beschaffenheit des Ganzen und jedes einzelnen Teiles.

Wie leicht ersichtlich ist, zerfällt dieser Abschnitt in zwei scharf zu sondernde Teile: der erste handelt von den sieben einander entsprechenden Bestandteilen der Erde als des Makrokosmos und der animalischen Geschöpfe als der Mikrokosmen; der zweite vergleicht die Sitze der Wärme und Kälte im All mit denen in den organischen Einzelwesen, besonders im Menschen.

So schlecht und verderbt auch hier die Überlieferung im einzelnen ist, kann man doch hinsichtlich des Hauptgedankens der ersten Hälfte unseres Kapitels kaum in Zweifel sein. Was unser Verfasser darin sagen will, läßt sich am besten durch folgende Tabelle veranschaulichen[185]):

Erde		Menschen u. Tiere
I.	Feste, unlösliche Bestandteile: Felsen und Steine	Knochen
II	Weiche, lösliche „ : Erdige Substanzen	Fleisch
III	Feuchtwarme „	Mark, Gehirn, Sperma
IV	Wasser in den Flüssen der Erde	Blut in den Adern
V	Wasser in den Sümpfen und im Meere	Wasser in den Eingeweiden
VI	Luft	Atem
VII.	Mond und Mondsphäre: Sitz der Weltseele	Zwerchfell, Sitz der Seele.

Hinsichtlich der ersten 6 Punkte kann schwerlich ein Einwand erhoben werden; dagegen dürfte Punkt 7 gewissen Zweifeln unterliegen, weil hier die Überlieferung eine schwankende ist.

Körpers. Die Festigkeit dieser Haut rührt her von der umgebenden kühlen Temperatur.' Über inseparabilis soliditas vgl. noch Littré VIII 637 (Note): *Ἄκριτον πάγος, τὸ οἷον ἀδιάκριτον· εἴρηται δὲ ἐν τῷ Περὶ ἑβδομάδων ἐπὶ τοῦ μετὰ τὸν κόσμον, ἤτοι ἀπείρου, ἢ οἷον ἀδιατυπωτοῦ κενοῦ.* Galen. Gloss. — [Harder.] Vgl. oben Anm. 101 und *π. σαρκ.* 3 = VIII 588 L: *τὸ μὲν ψυχρὸν πήγνυσιν, τὸ δὲ θερμὸν διαχέει, ἐν δὲ τῷ πολλῷ καὶ ξηραίνει χρόνῳ.* S. auch unt. S. 95.

185) Ähnlich die 7 (oder 8) Gleichungen im Mythus von Adams Erschaffung: Erde = Fleisch; Meer = Blut; Sonne = Auge; Wolken = Gedanken; Wind = Atem; Steine = Knochen; Heil. Geist = menschl. Geist [Seele]; lux mundi = ? — Vgl. M. Förster, Arch. f. Rel.-W. XI 487. — In der indischen Medizin unterscheidet man 7 Grundbestandteile nach Jolly, Z. d. deutschen Morgenl. Ges. 60 [1906] 451: Speisesaft, Blut, Fleisch, Fett, Knochen, Mark, Samen. — Übrigens beachte man, daß die *καρδίη*, welche in *π. σαρκῶν* eine so bedeutende Rolle spielt, in *π. ἑβδ.* ebenso ignoriert wird wie der Begriff des *κολλῶδες*, der ebenfalls für das Buch *π. σαρκῶν* charakteristisch ist, so daß schon aus diesen Gründen die Identität der beiden Verfasser ganz unglaublich ist. Mehr in den 'Ennead. Studien' S. 134f.

Während nämlich die arabische Übersetzung hier deutlich den Mond — in dem wir schon oben (S. 72 f.), weil er der mittelsten Sphäre des Kosmos zugehört[186]), den Sitz der Weltseele erkannt zu haben glauben — als den dem Zwerchfell (*φρένες*) in der Mitte des Leibes entsprechenden „Sitz des Verstandes“ bezeichnet und es in scheinbarer Übereinstimmung damit im cod. Parisinus heißt: „lune [= lunae?] locus sensus appar⟨e⟩t i⟨u⟩dic⟨i⟩um [apparitio dictum Hds.] hominis quomodo in mundo in duobus locis est, lautet die Überlieferung im cod. Ambrosianus vielmehr: ‘lien locus sensus apparuit iudicium hominis, quomodo in mundo in duobus locis.“[186b]) Daraus könnte auf den ersten Blick wohl der Schluß gezogen werden, daß hier plötzlich nicht, wie wir früher (S. 13 ff.) angenommen haben, das Zwerchfell, sondern vielmehr die an das Zwerchfell angrenzende Milz (= lien, *σπλήν*) als Sitz der denkenden Seele oder des ‘Iudiciums’ bezeichnet werde. Was mir gegen diese Annahme zu sprechen scheint, ist dreierlei. Vor allem kommt hier die Tatsache in Betracht, daß, so viel wir wissen, dies die einzige Stelle in der griechisch-römischen Literatur sein würde, die sich für die Milz als Sitz der Seele anführen ließe. Zweitens wäre, wenn man die Milz an die Stelle des Mondes setzen wollte, völlig unklar, welcher Teil des Kosmos dann der Milz entsprechen sollte. Den Ausschlag aber dafür, daß ‘lien’ a. a. O. nur eine falsche Lesart für ‘luna’ sein kann, gibt, abgesehen von der arabischen Übersetzung, das ausdrückliche Zeugnis des Galenoskommentars (fol. 24^{r}) zu der Stelle, wo es heißt: ‘Wie der Verstand rasch und behende, dem Feuer ähnlich ist, so auch der Mond, und wie der Mond die Gegenstände beleuchtet, so durchdringt auch das Gehirn [in dem Galen ebenso wie Hippokrates den Sitz der Seele erkennt; s. ob. Anm. 23] mit Hilfe der Sinne [sensus] die Dinge’. —

---

186) Auch nach Heraklit b. Laert. Diog. 9, 10 ist die *σελήνη προσγειοτέρα, τὰ δὲ ἄλλα ἄστρα πλεῖον ἀπέχει ἀπὸ γῆς καὶ διὰ τοῦτο ἧττον λάμπει καὶ θάλπει.* — Parmenides (b. Aët. 2, 7, 1 = Diels^{2} I 111, 13) lehrte, *συμμιγῆ δ’ ἐξ ἀμφοῖν εἶναι τὴν σελήνην, τοῦ ἀέρος καὶ τοῦ πυρός.* Der *ἀήρ* aber ist eine *ἀπόκρισις τῆς γῆς.*

186b) Wie die arabische Übersetzung lehrt, gehören die Worte ‘quomodo in mundo in duobus locis’ bereits zum folgenden, von dem doppelten Sitze der Wärme handelnden Abschnitte. Vor quomodo ist wohl calidum ausgefallen und zu lesen: ‘Hominis calidum quom.’ etc.

Können wir also unbedenklich nach wie vor unserem Verfasser die Annahme, daß der Mond ebenso der Sitz der Weltseele sei wie das Zwerchfell der der menschlichen und tierischen *ψυχή*, zuschreiben, so verdient hier noch besondere Beachtung die Vorstellung, daß der Mond und seine Sphäre von unserem Autor nicht als zum Himmel sondern als zur Erde gehörig betrachtet wird. Diese Vorstellung kann aber deshalb kaum Bedenken erregen, weil wir ja schon oben (S. 73) gezeigt haben, daß auch andere Philosophen der älteren Zeit den Mond und seine Sphäre als in der Mitte des Kosmos zwischen dem Himmel und der Erde befindlich aufgefaßt haben.

Sehr viel schwieriger ist es, für die zweite Hälfte dieses Abschnittes ein einigermaßen befriedigendes Verständnis zu gewinnen. Zunächst ist nur dies klar, daß hier von der Wärme und Kälte und deren Sitzen sowohl im Weltall als auch im Menschen und Tiere die Rede ist. Wie es scheint, wird die in den Eingeweiden, also im Innersten des menschlichen Körpers, vorhandene Wärme mit der namentlich im Winter im Innern der Erde (Kellern, Schächten, Höhlen, Brunnen) bemerkbaren Wärme verglichen, die mit Recht als eine Aufspeicherung von Sonnenstrahlen aufgefaßt wird. Dagegen soll die unter der Haut vorhandene Wärme der Glut der Sonne und der Sterne in den oberen Regionen des Kosmos entsprechen. Als Sitz der Kälte scheint dagegen, wie ich schon oben S. 56 bemerkt habe, das *ἄκριτον πάγος* (= inseparabilis soliditas), d. i. das aus fester kalter Masse bestehende *ἄπειρον* oder *ἀδιατυπωτὸν κενόν* (s. Galen ob. Anm. 184), betrachtet zu werden, dessen Begriff wahrscheinlich aus der uralten Vorstellung vom ehernen oder eisernen d. h. festen Himmelsgewölbe hervorgegangen ist und hier mit der ebenfalls durch Kälte entstanden gedachten Haut der animalischen Wesen verglichen wird. Also beschäftigt sich unser Verfasser offenbar mit ganz ähnlichen Problemen wie das Buch *π. σαρκῶν* und *π. διαίτης α'*, die ebenfalls in recht altertümlicher an die ionische Naturphilosophie erinnernder Art vom Wesen und Wirken der beiden in der gesamten vorsokratischen Philosophie eine so außerordentliche Rolle spielenden[187]) Prinzipien des *θερμόν* und

187) Vgl. z. B. Anaximander b. Diels² I, 13, 14ff. 35f. — Anaximenes b. Diels² I, 18, 34f. 21, 1ff. — Parmenides b. Diels² I, 105, 35f. 109, 14f.

ψυχρόν handeln. Der offenbar der Beobachtung des zu Eis gefrierenden Wassers entlehnte uralte Gedanke, daß die Kälte erstarrend und festmachend wirke, findet sich namentlich ausgesprochen in Kap. 9 des Buches *περὶ σαρκῶν* (= VIII 594 f. L.), wo ausdrücklich gesagt wird: *Οἱ δὲ νεφροὶ ξυνέστησαν ὧδε· ὀλίγον τοῦ κολλώδεος, τοῦ θερμοῦ ὀλίγον, τοῦ ψυχροῦ πλεῖστον, καὶ ἐπάγη ὑπὸ τούτου καὶ ἐγένετο σκληρότατον τὸ σπλάγχνον καὶ ἥκιστα ἐρυθρὸν, ὅτι οὐ πουλὺ τοῦ θερμοῦ ξυνέστη. Ὁ δὲ αὐτὸς λόγος καὶ περὶ τῶν σαρκῶν· τὸ μὲν ψυχρὸν ἔστησε καὶ ξυνέπηξε καὶ ἐποίησε σάρκα ... Ἡ δὲ ἀπόδειξις τοῦ ὑγροῦ ὅτι θερμόν ἐστιν· εἴ τις ἐθέλοι τάμνειν τοῦ ἀνθρώπου τοῦ σώματος, ὅκου ἐθέλοι, ῥεύσει τε αἷμα θερμὸν καὶ τέως μὲν ἂν θερμὸν ᾖ, ὑγρὸν ἔσται· ἐπειδὰν δὲ ψυχθῇ ὑπὸ τοῦ ἐνεόντος ψυχροῦ καὶ τοῦ ἐκτὸς, ἐγένετο δέρμα καὶ ὑμὴν, καὶ εἴ τις ἀφελὼν τοῦτο τὸ δέρμα ἐάσειεν ὀλίγον χρόνον, ὄψεται ἄλλο δέρμα γινόμενον· εἰ δέ τις τοῦτο αἰεὶ ἀφαιρεῖ, ἄλλο δέρμα γίνοιτ' ἂν πρὸς τοῦ ψυχροῦ. Τούτου δὲ εἵνεκα πλείω ἔλεξα, τέως ἀποδείξω ὅτι τὸ ἔσχατον τοῦ σώματος πρὸς τοῦ ἠέρος ἀναγκαίως ἔχει δέρμα γενέσθαι ὑπὸ τοῦ ψυχροῦ καὶ τῶν πνευμάτων προσβαλλόντων.*[188]) Übrigens haben wir nach Analogie der beiden ganz verschiedenen Stellen, an denen ebenso im Makrokosmos wie in den Mikrokosmen die Wärme zu finden ist (d. h. im Innersten der Erde wie an der Peripherie des Kosmos, also in der Sonnen- und Sternensphäre des Himmels), allen Grund, Gleiches auch in betreff der Kälte anzunehmen, wenn das auch nicht ausdrücklich gesagt zu sein scheint. Denn ebenso wie die Wärme im Innersten sowohl der Erde wie des Leibes der organischen Geschöpfe vorhanden ist, können wir das Gleiche wohl auch für das Prinzip der Kälte annehmen, und der unter der festen Haut des menschlichen Körpers wie des lebendig gedachten Makrokosmos befindlichen Wärme entspricht wahrscheinlich die aus der kalten Sphäre jenseits des *κόσμος* (*μετὰ τὸν κόσμον*; s. ob. S. 56) und aus der die Lebewesen rings umgebenden kühlen Luft (s. Abschnitt 10!)

(*πῦρ, γῆ*). — Zeno b. Diog. L. 9, 25ff. — Anaxagor. b. Theophr. de sensu 59. — Archelaos b. Diog. L. 2, 16, 17 = Diels² I, 323, 15; vgl. auch Diels² I, 326. 1; 'Hippocr.' *π. διαίτ.* I, 9 u. 10. Fredrich, Hippokrat. Unters. 135. 139.

188) Vgl. auch *π. ὑγρῶν χρήσ.* 6 = VI 134 L: *ἕλκεσι τὸ μὲν ψυχρὸν δακνῶδες, δέρμα περισκληρύνει.* Weiteres bei Fredrich, Hippokrat. Unters. S. 100f. u. Anm. 2.

stammende Kälte.[189]) Der inneren Wärme des Kosmos entspricht wohl das *πνεῦμα ψυχρόν* im Innern des Leibes.

Die allergrößten Schwierigkeiten bereiten aber dem Verständnis die beiden fast am Ende unseres Abschnittes stehenden, leider auch im lateinischen Wortlaut schwer verderbten Sätze der arabischen Übersetzung. Ich meine die Worte: „Die Wärme, welche rings im Körper ihren Sitz hat, bewirkt durch ihre rasche Bewegung Farbenwechsel (Ambros.: Hominis calidum circa carnem quod per celeritatem splendens mutat colores), gleichwie du dort den Saturn (zuhal) in gleicher Tätigkeit siehst“ (Ambros: sicut et illic iovem aegiocum invenies) und: „Der Arktur hat Beziehung zu der Tätigkeit des Zorns im Menschen und nährt ihn, welcher von der Sonne herrührt“ (Ambros: Arcturius autem fervoris in homine operationem quaestula enutrita; Paris.: hos autem fervores in omnem operationem que e sole nutrita). Was bedeutet hier vor allem der ‘Jupiter aegiocus’ (= aegiochus), an dessen Stelle die arabische Übersetzung fol. 24^{v} (s. Harder in Anm. 182 auf S. 91) vielmehr den Saturn (zuhal) nennt? An den Planeten Jupiter ist doch kaum zu denken, da ja von ihm und den übrigen Planeten weder sonst in unserer Schrift noch überhaupt in der vorpythagoreischen Literatur in zweifelsfreier Weise die Rede ist, und außerdem von einem ‘Farbenwechsel’ bei diesem Planeten, der sich gerade durch sein stetig hellweißes Licht auszeichnet, kaum gesprochen werden kann. Hierzu kommt noch die ausdrückliche Bemerkung des Galen in seinem Kommentar z. d. St. (s. ob. S. 91 Anm. 182): „Unter Saturn versteht Hippokrates die Sonne, welche durch ihre schnelle Bewegung die ganze Welt erleuchtet und die Dinge auf derselben belebt.“ Folgen wir

189) Vgl. auch *π. διαίτ. β′* 38 = VI 530 L: *Φύσιν μὲν ἔχει τὰ πνεύματα πάντα ὑγραίνειν καὶ ψύχειν τά τε σώματα τῶν ζώων καὶ τὰ φυόμενα ἐκ τῆς γῆς διὰ τάδε· ἀνάγκη ἐστὶ τὰ πνεύματα ταῦτα πάντα πνέειν ἀπὸ χιόνος καὶ κρυστάλλου καὶ πάγων ἰσχυρῶν καὶ ποταμῶν καὶ λιμνέων καὶ γῆς ὑγρανθείσης καὶ ψυχρανθείσης ... ὥσπερ γὰρ καὶ τοῖσι ζώοισι πνεῦμα ἔνεστιν* [also auch *ψυχρόν*], *οὕτω καὶ τοῖσιν ἄλλοισι πᾶσι, τοῖσι μὲν ἔλασσον, τοῖσι δὲ κατὰ μέγεθος. Φύσιν οὖν ἔχει ψύχειν καὶ ὑγραίνειν τὰ πνεύματα πάντα ...* p. 532: *Κατὰ δὲ τὰς χώρας ἑκάστας τὰ πνεύματα ὧδε ἔχει· τὰ μὲν ἐκ θαλάσσης πνεύματα ἐς τὰς χώρας ἐμπίπτοντα ἢ ἀπὸ χιόνος ἢ πάγων ... ἅπαντα ὑγραίνει καὶ ψύχει καὶ τὰ φυτὰ καὶ τὰ ζῶα, καὶ ὑγείην τοῖσι σώμασι παρέχει ὁκόσα μὴ ὑπερβάλλει ψυχρότητι.* Natürlich beruhen alle diese Vorstellungen auf der Beobachtung der für das Mittelmeergebiet so maßgebenden Wirkungen der Boreas. Vgl. Neumann-Partsch, Phys. Geogr. v. Griechenl. 95ff.

diesem, wie es scheint, ziemlich sicheren Wegweiser, so ergibt sich, daß hier nicht an den Planeten Jupiter, sondern vielmehr an eine andere kosmische Erscheinung, nämlich entweder an den so oft mit Zeus identifizierten lichten Himmel d. h. Aither[190]), oder aber an die zuweilen mit Saturn (s. ob. Anm. 182), oder auch mit Zeus identifizierte Sonne[191]) zu denken ist. Unter diesen beiden Voraussetzungen erklärt sich auch zugleich mit ziemlicher Leichtigkeit, wieso hier von 'Farbenwechsel' die Rede sein kann. Denn sowohl der Himmel (Aither, Wolkenhimmel) als auch die Sonne ändern ja jeden Augenblick ihre Farbe, und gerade dieser Farbenwechsel wird seit ältester Zeit von den Landleuten, Seefahrern usw. als wichtiges Anzeichen für einen bevorstehenden Witterungswechsel aufgefaßt.[192]) Ebenso aber wie der Himmel und

190) Diese Vorstellung findet sich namentlich schon bei dem ionischen Kosmologen Pherekydes v. Syros. Vgl. Hermias irr. 12 = Diels² I, 507,4ff.: *Φερ. μὲν ἀρχὰς εἶναι λέγων Ζῆνα καὶ Χθονίην καὶ Κρόνον. Ζῆνα μὲν τὸν αἰθέρα, Χθονίην δὲ τὴν γῆν, Κρόνον δὲ τὸν χρόνον, ὁ μὲν αἰθὴρ τὸ ποιοῦν, ἡ δὲ γῆ τὸ πάσχον κ. τ. λ.* Mehr ebenda Zeile 1ff. u. 11ff. — Vgl. auch Gilbert im Archiv f. Rel.-W. 1910 (XIII) S. 317ff. — Ähnlich heißt es in der „Imitation" Heraklits *π. διαίτ. α΄* 5 = VI 476 L: *Φάος Ζηνὶ, σκότος Ἅιδῃ, φάος Ἅιδῃ, σκότος Ζηνὶ.* — Heraklit identifiziert sein *πῦρ* mit dem nationalen Himmelsgotte Zeus (fr. 32 Diels² I, 67, 11f. Gilbert a. a. O. 331. Ders. in Ilbergs Jahrb. XII (1909) S. 167). Genethlios [= Menander] rhet. 1, 5, 2 = Diels² I, 108, 31: *Ζεὺς τὸ θερμόν ... χρῶνται δὲ τῷ τοιούτῳ τρόπῳ Παρμενίδης τε καὶ Ἐμπεδοκλῆς ἀκριβῶς*; vgl. Diels² I, 157, 12ff. Empedokles fr. 6 Diels (I², 175, 7ff.): *τέσσαρα γὰρ πάντων ῥιζώματα πρῶτον ἄκουε· Ζεὺς ἀργὴς Ἥρη τε φερέσβιος ἠδ' Ἀιδωνεύς Νῆστίς θ', ἣ δακρύοις τέγγει κρούνωμα βρότειον.* — Rede des Xerxes b. Herod. 7, 8: *γῆν τὴν Περσίδα ἀποδέξομεν τῷ Διὸς αἰθέρι δμουρέουσαν.* — Eurip. Chrys. fr. 836: *Γαῖα μεγίστη καὶ Διὸς Αἰθήρ ...* — Vgl. auch 'Hippocr.' *π. σαρκῶν* 2 = VIII 585 L: *δοκέει δὲ μοι ὃ καλέομεν θερμὸν ἀθάνατόν τε εἶναι καὶ νοέειν πάντα καὶ ὁρῆν καὶ ἀκούειν καὶ εἰδέναι πάντα ἐόντα τε καὶ ἐσόμενα· τοῦτο οὖν τὸ πλεῖστον, ὅτε ἐταράχθη πάντα, ἐξεχώρησεν εἰς τὴν ἀνωτάτω περιφορήν· καὶ ὀνομῆναί μοι δοκέουσιν οἱ παλαιοὶ αἰθέρα.*

191) Vgl. den Zeus *Ἥλιος* der sehr alten Inschrift von der ionischen Insel Amorgos, Bull. d. corr. Hell. 1892, 191. Roehl, Imagines XVII, 30; mehr b. Preller-Robert, Gr. Myth. I, 136, 1. — Auch in Milet zur Zeit des Thales scheint es einen Kult des Zeus-Helios gegeben zu haben nach dem Zeugnis des Epigramms b. Diog. L. I, 39 = Anth. Pal. 7, 85: *γυμνικὸν αὖ ποτ' ἀγῶνα θεώμενον Ἥλιε Ζεῦ, τὸν σοφὸν ἄνδρα Θαλῆν ἥρπασας ἐκ σταδίου.*

192) Theophr. fr. 3, 75: *διὰ τοῦ μέλανος τὸ λευκὸν φαίνεται φοινικοῦν ὥσπερ ὁ ἥλιος διὰ καπνοῦ καὶ ἀχλύος.* — Fr. 6, 50: *Εὐδίας δὲ σημεῖα τάδε· ἥλιος μὲν ἀνιὼν λαμπρός ... καὶ ἐὰν δύνων χειμῶνος ὠχρὸς ᾖ εὐδίαν σημαίνει.* — Ebenda 27: *ἔστι δὲ σημεῖα ἐν ἡλίῳ ... τὰ μὲν μέλανα ὕδατος τὰ δ' ἐρυθρὰ πνεύματος.* — Arat. 834ff. Was die Farben des Himmels und der Wolken anlangt, so erinnere

die Sonne ist auch die menschliche Haut, namentlich die des Gesichtes, vielfachem Wechsel unterworfen, je nach den Stimmungen und den Gesundheitsverhältnissen, die ihren Einfluß üben: bald errötet, bald erblaßt der Mensch, bald hat er eine fahle, bald eine gelbliche oder eine bläuliche oder eine bräunliche Gesichtsfarbe usw.[193])

Eine starke Verderbnis scheint endlich in dem Satze vorzuliegen, der in der arabischen Übersetzung bedeuten soll: „Der Arktur hat Beziehung zu der Tätigkeit des Zorns im Menschen und nährt ihn, welcher von der Sonne herrührt". Dafür, daß der Arktur mit seinem rötlich-gelben Lichte jemals als ein Symbol des Zornes[194]) aufgefaßt worden sei, läßt sich bisher kein sicheres Zeugnis beibringen; vielmehr dient dieser Stern, wie wir bereits oben bemerkt haben, hauptsächlich zur Bestimmung der Jahreszeiten, nämlich des Frühlingsanfangs, 60 Tage nach der Wintersonnenwende und des Herbstes, sowie der Weinlese (vgl. Hesiod *ἔργα* 564 ff. und 609 ff.). Auch in den Mythen vom Bootes (Arkas, Lykaon, Ikarios) habe ich eine Beziehung zum Zorne nicht entdecken können. Unter diesen Umständen bleibt einstweilen, d. h. bis eine bessere Überlieferung auftaucht, kaum etwas anderes übrig als die ars nesciendi zu üben und die Stelle für schwer verderbt zu erklären.[195])

---

ich bloß an die Farben des Regenbogens und ferner an Ps. Aristot. de color. 3, 17, endlich an die bald rötliche, bald blaue, bald violette, bald graue usw. Farbe des Himmels und der Wolken.

193) Vom Farbenwechsel der menschlichen Haut handeln folgende Stellen im Corpus Hippocrateum: *ἐπιδημ.* 2, 4, 4 = V 126 L. *ἐπιτηδεύειν ὀξυθυμίην* [= Jähzorn] *ἐμποιέειν καὶ χρώματος ἀναλήψιος ἕνεκα καὶ ἐγχυμώσιος.* — *π. χυμῶν* 19 = V, 500 L.: *τὰ χρώματα οὐχ ὅμοια ἐν τῇσιν ὥρῃσιν, οὐδὲ ἐν βορείοισι καὶ νοτίοισιν, οὐδ' ἐν τῇσιν ἡλικίῃσιν.* — Epid. 4, 25 = V, 164, 25 L.: *οἱ δύο ἀδελφεοὶ . . . χλοώδεες ἦσαν.* — ib. 46 = V, 188 L.: *χροιῶν μεταβολαὶ ἐκ τοῦ ἐρυθροῦ ἐς χλωρόν.* — Über *π. ἑβδ.* 14 s. unt. S. 112. Vom Farbenwechsel in Krankheiten handelt Diogen. v. Apollonia fr. 29 Diels[2] I, 333, 1 ff.

194) Nach der späteren Lehre der Astrologen hat bekanntlich der Planet Mars deutliche Beziehungen zum Zorne (*θυμός*, iracundia, animositas, *θυμοειδές*), — vgl. den Artikel Planeten im Lex. d. Mythologie III Sp. 2536 — aber diesen hier einzusetzen, verbietet einfach das hohe Alter der Schrift von der Siebenzahl.

195) Ist vielleicht das 'Arcturius' im cod. Ambros. aus 'Aetherius' entstanden? Dann könnte man den 'Juppiter aegiocus' auf die Sonne, den 'Arcturius' auf den Äther beziehen.

η) Die sieben Teile des menschlichen Körpers.

Ambros: Uniuscuiusque specierum septem partes; caput una pars; manus operum ministratrix secunda; interiora viscera et praecordiorum definitio tertia; veretri duae partes, una quidem urinae praefusio, quarta; alia seminis ministratura, quinta; longa⟨b⟩o, id est intestinum majus, cibis sediminis exitus, sexta; crura ambulationes, septima.

Parisin. lat.: Uniuscuiusque partes speciarum septem: capu⟨t⟩ una pars; manum operum ministrationes secunda; interiora viscera et praecordiorum definitio tertia; veretri duae partes una quidem orine profusio quarta, alia s⟨e⟩mi⟨n⟩is [similis Hds.] natura quinta; longa⟨bo⟩ intestinus majus cibis sediminis exitus sexta; crura ambulationes septima.

Arab.: Eine jede Einzelerscheinung ⟨des menschlichen Geschlechtes⟩[196]) hat sieben Teile: 1. den Kopf, 2. die als Werkzeuge dienenden Hände, 3. die inneren Eingeweide und das sie trennende Zwerchfell, 4. 5. Die Ausflußkanäle des veretrum für Urin und Samen, 6. den longabo für die Speisereste, 7. die der Fortbewegung dienenden Schenkel.[197])

Eine ähnliche Siebenteilung des menschlichen Körpers findet sich bei dem auf Poseidonios zurückgehenden Philo de mundi opif. 40 p. 28 M. (*κεφαλή, στέρνα, γαστήρ, δίτται χεῖρες, δίτται βάσεις*) und Macrobius (s. Anm. 197). Vgl. auch Philo leg. alleg. 1,4 p. 45 M.: *Μέλη δὲ σώματος ὁμοίως ἰσάριθμα· κεφαλή, τράχηλος, στέρνον, χεῖρες, κοιλία, ἦτρον, πόδες.* Eine ganz genau der oben mitgeteilten entsprechende Hebdomade läßt sich meines Wissens sonst nirgends nachweisen, und auch insofern macht der betreffende Abschnitt von *π. ἑβδομάδων* den Eindruck größter Originalität und Altertümlichkeit.

---

196) 'Uniuscuiusque specierum VII partes, und im Monacensis das dem species gleichbedeutende ṣŭwăr.' [Harder.]

197) 'Vgl. dagegen Macrob. So. Scip. I, 6, 79: VII sunt gradus in corpore ... medulla os nervus vena arteria caro cutis haec de inferioribus [dies Zitat gehört zum vorigen Abschnitt ζ]. in aperto quoque VII sunt corporis partes: caput pectus manus pedesque et pudendum.' [Harder.]

ϑ) Die sieben Tätigkeiten (Funktionen) des Kopfes.

Ambros.: Caput ergo ipsum septinarium habet auxilium ad vitam: frigidi introitus per quem ubique patet; una haec[198]); secunda fervoris ex⟨h⟩alatio ex omni corpore; tertia visus judicium; quarta auris auditus; quinta nares respirantes odorem intellectus; sexta ⟨h⟩umoris[199]) bibitionis et ciborum transmissio, artyria et st[h]omac⟨h⟩us; septima linguae gustus sensus.

Parisin. lat.: Capud ergo ipsud septinarium habet auxilium ad vitam: frigidi introitus per quem ubique pa[r]tet una hec; secunda fervoris ex⟨ha⟩lationem ex omni corpore; tertia visus judicium; quarta auris auditum; quinta nares respirantes odorum intellectus; sexta hum⟨o⟩ris bibitionis et ciborum transmissio, a⟨r⟩t[h]eria[199]) et sthomacum; septima lingua gu⟨s⟩t⟨u⟩s sensus [sextus].

Arab.: Der Kopf selbst ⟨oder 'wiederum' = *αὖτε*?⟩ ist siebenfach tätig zur Erhaltung des menschlichen Lebens. Denn in ihm findet sich: 1. das Einatmen kalter Luft[200]), wo immer sie Eingang findet, 2. das Ausströmen der Wärme von dem ganzen Körper her[201]), 3. das Erkennen der Gegenstände vermittels der Augen, 3. das Hörvermögen, 5. der Geruchssinn, 6. das Gelangen der Speisen und Getränke mittelst der Luftröhre in den Magen, 7. der Geschmackssinn.

Galen fol. 31^{r} z. d. St.: 'Ein Teil der Speisen geht durch den Gaumen in den Magen, ein anderer durch die Luftröhre, damit

198) 'Il s'agit, sans doute, des narines, et en second lieu de la bouche, les narines étant comptées deux fois, une fois pour chacune des fonctions qu'elles accomplissent; de cette façon il n'est pas malaisé de trouver toujours le nombre qu'on veut.' [Daremberg bei Littré IX p. 437 Anm. 2.]

199) 'M. Littré avait proposé 'humoris' pour 'humeris' du ms de P. Pour répondre plus exactement à 'arteria' (trachée), il faudrait lire 'aëris', à moins qu'on ne voie là une trace de cette théorie hippocratique qui fait passer une partie des boissons par la trachée. M. Littré a également proposé 'arteria' pour 'astheria' de P. De même 'gustus sensus' pour 'guttis sextus'.' [Daremberg a. a. O. A. 3.]

200) Über die Kälte der Luft s. ob. Anm. 101 u. 189. S. 59 u. 95 f.

201) Die beiden ersten Punkte erinnern einigermaßen an Anaximenes (b. Plut. de primo frig. 7, 947 f. = Diels^{2} I, 21, 6f.): *ὅθεν οὐκ ἀπεικότως λέγεσθαι τὸ καὶ θερμὰ τὸν ἄνθρωπον ἐκ τοῦ στόματος καὶ ψυχρὰ μεθιέναι· ψύχεται γὰρ ἡ πνοὴ πιεσθεῖσα καὶ πυκνωθεῖσα τοῖς χείλεσιν, ἀνειμένου δὲ τοῦ στόματος ἐκπίπτουσα γίγνεται θερμὸν ὑπὸ μανότητος.* Auch hier sieht man wieder, wie hochaltertümlich die Denkweise unseres Verfassers ist. Wahrscheinlich beruht sein Gedanke auf derselben möglicherweise damals in der Luft liegenden Vorstellung, aus der auch der obige Satz des Anaximenes hervorgegangen ist.

dieselbe nicht trocken wird und am Sprechen hindert. Einige der Alten sagen übrigens, daß durch die Luftröhre keine Speise gelange.'

Ziemlich dieselbe Theorie von der Bedeutung des Kopfes finden wir in dem heraklitische 'Imitationen' enthaltenden ersten Buche *π. διαίτης* 23 = Diels[2] I, 85, 12 ff.: *δι' ἑπτὰ σχημάτων καὶ αἱ αἰσθήσεις ἀνθρώπῳ·* [1.] *ἀκοὴ ψόφου*, [2.] *ὄψις φανερῶν*, [3.] *ῥῖνες ὀδμῆς*, [4.] *γλῶσσα ἡδονῆς καὶ ἀηδίης*, [5.] *στόμα διαλέκτου*, [6.] *σῶμα ψαύσιος*, [7.] *θερμοῦ ἢ ψυχροῦ πνεύματος διέξοδοι ἔξω καὶ ἔσω·*[201]) *διὰ τούτων ἀνθρώποισι γνῶσις, ἀγνωσίη.* Nur in zwei Punkten (nr. 5 u. 6) weicht der Verfasser von *π. διαίτ.* ab, insofern er, um die Siebenzahl der Sinne (*αἰσθήσεις*) voll zu machen, die Funktion des essenden Mundes in die des sprechenden verwandelt und das Gefühlsvermögen des ganzen Leibes (*σώματος*) hinzugefügt hat. — Noch näher kommt unserem Verfasser der Stoiker Poseidonios mit seiner Lehre von den 7 Öffnungen des Kopfes (vgl. 'Hebdomadenlehren' S. 124, wo noch weitere Parallelen zu finden sind)[202]), denn der aus ihm schöpfende Philo (de mundi opif. 30) sagt: *Πάλιν δ' αὖ τὸ ἡγεμονικώτατον ἐν ζώῳ κεφαλὴ τοῖς ἀναγκαιοτάτοις ἑπτὰ χρῆται· δυσὶν ὀφθαλμοῖς, ἀκοαῖς ἴσαις, αὐλοῖς μυκτῆρος δυσίν, ἑβδόμῳ στόματι, δι' οὗ γίνεται „θνητῶν μὲν", ὡς ἔφη Πλάτων, „εἴσοδος, ἔξοδος δὲ ἀφθάρτων"* (Plat. Tim. 75 D). Höchstwahrscheinlich liegt auch dieser Theorie eine uralte und weitverbreitete volkstümliche Anschauung zugrunde. Man beachte übrigens dabei wiederum, daß unser Verfasser von dem Sitze der Seele und des

---

202) Die Theorie von den 7 Öffnungen des Kopfes begegnet auch anderwärts, z. B. bei den Chinesen, Persern, Juden und Muhammedanern. Nach dem altchinesischen Philosophen Chuang-tze (300 v. Chr.) hat jeder Mensch 7 Öffnungen im Kopf zum Sehen, Hören, Atmen und Essen. Nur Chaos hatte nichts dergleichen. Man wollte ihm helfen und bohrte jeden Tag eine Öffnung in ihn: nach 7 Tagen war Herr Chaos tot: Conrady in Z. d. Deutsch. Morgenl. Ges. 60 (1906) S. 335. — Nach dem Avesta hat die Wöchnerin 9 Löcher ihres Leibes, 7 am Kopfe, 2 am übrigen Körper zu reinigen. — 7 Öffnungen des Kopfes kennt auch der Talmud; s. Midrasch Tadsche 6 = Wünsche, Aus Israels Lehrhallen V, 2 S. 96f. — Gott machte in Adam 9 Öffnungen, und zwar 7 in seinem Kopfe, 2 an seinem Leibe: M. Wolff, Muhammedan. Eschatologie. Leipz. 1872 S. 10. — Eine ähnliche Hebdomade scheint auch vorzuliegen in *π. διαίτ. α'* 10 a. E.: *τὸ θερμότατον καὶ ἰσχυρότατον πῦρ, ὅπερ πάντων κρατεῖ, διέπον ἕκαστα κατὰ φύσιν, ἄθικτον καὶ ὄψει καὶ ψαύσει. ἐν τούτῳ ψυχή, νόος, φρόνησις, αὔξησις* ⟨*φθίσις* W. Schultz, Pythagoras u. Heraklit 105⟩, *ὕπνος, ἔγερσις. τοῦτο πάντα διὰ παντὸς κυβερνᾷ.*

Denkvermögens im Kopfe oder Gehirne offenbar noch keine Ahnung hat, sondern noch fest auf dem Standpunkte des Homer steht, welcher die Seele ins Zwerchfell versetzt (s. ob. S. 14 ff. 63).

ι) Die sieben Vokale.

Ambros.: Et ipsius quidem vocis septem sunt vocales litterae.

Parisin. lat.: Et ipsius quidem vocis septe⟨m⟩ vocalium inarticulatio vocalium litterarum.

Arab.: Die Sprache hat sieben Vokale.[203])

Man könnte, wie dies in der Tat geschehen ist[204]), im Hinblick auf den Umstand, daß die bekannten sieben griechischen Vokale in athenischen Staatsschriften erst seit dem Archontat des Eukleides, also erst vom Jahre 403 v. Chr. an, offiziell gebraucht wurden, zunächst versucht sein, die Entstehung des Buches *περὶ ἑβδομάδων* erst in das letzte Drittel oder Viertel des 5. Jahrhunderts zu verlegen. Daß dies jedoch ein ganz hinfälliges und unzureichendes Argument sein würde, lehrt schon ein flüchtiger Blick auf die Geschichte des griechischen Alphabets. Es kann nämlich nach den grundlegenden Untersuchungen Kirchhoffs (Stud. z. Gesch. d. griech. Alph.[4] S. 40 f. Taf. I Kol. X) nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß das ionische oder milesische Alphabet bereits in der Zeit zwischen Olymp. 40 = 620 v. Chr. (wo noch *Ω* fehlt und durch *O* ersetzt wird) und Ol. 56 = 556 v. Chr. (wo *H* statt *E* zum erstenmal erscheint) sieben Vokale (*A E H I O Υ Ω*) zählte, so daß bereits Pythagoras (geboren um 574 zu Samos) die sieben ionischen Vokale gekannt und gebraucht haben muß. Dies wird zum Überfluß ausdrücklich bestätigt durch Aristoteles, der als Zeugnisse für die altpythagoreische Hebdomadenlehre anführt (Metaph. 14, 6; vgl. 'Hebdomadenlehren' S. 25 f.): *ἑπτὰ μὲν φωνήεντα, ἑπτὰ δὲ χορδαὶ ἢ ἁρμονίαι, ἑπτὰ δὲ αἱ πλειάδες, ἐν ἑπτὰ δὲ ⟨ἔτεσιν⟩ ὀδόντας βάλλει* [*ὁ ἄνθρωπος*]. Genau demselben Gedanken begegnen wir auch in der 'Imitation' Heraklits in Buch 1 *π. διαίτ.* 23 = Diels[2] I 85, 9 ff.: *γραμματικὴ τοιόνδε· σχημάτων σύνθεσις, σημεῖα ἀνθρωπίνης φωνῆς* [*φωνήεντα* = Vokale!]· *δύναμις τὰ παροι-*

203) 'Sie werden auch aufgezählt in der arabischen Übersetzung fol. 31^{v}; aber nur die Namen Alpha und Jota haben sich deutlich erhalten, die Namen der übrigen Vokale sind völlig unkenntlich geworden.' [Harder.]

204) Vgl. Zeller, D. Philos. d. Griech.[5] I, 2, 697 Anm.

χόμενα μνημονεῦσαι, τὰ ποιητέα δηλῶσαι. διὰ ἑπτὰ σχημάτων ἡ γνῶσις· ταὐτὰ πάντα ἄνθρωπος διαρήσσεται καὶ ὁ ἐπιστάμενος γράμματα καὶ ὁ μὴ ἐπιστάμενος.[205]) Der Hinweis also auf die sieben altionischen Vokale in *π. ἑβδομάδων* kann uns in unserer Ansicht von dem hohen Alter dieser Schrift und ihrer Herkunft aus Milet oder Knidos durchaus nicht irre machen, sondern dient vielmehr dazu, uns darin nur noch weiter zu bestärken.

κ) Die sieben[206]) Elemente der Seele oder der Lebenskraft.

Ambros.: Anima[m][207]) itaque septinarium habet constitutum, et indefaciens facillime in septem dies[208]) quod in aëre et quod in animalibus; secundum aetherium frigus utile; tertium ⟨h⟩umorem per totum constitutum corpus; quartum terrenum sanguinem cibum indigentem; quintum coleram amaram ⟨a⟩egritudinum dolores multitudinem; his septem dierum[209]); sexto cibo ducit omne quod est lucrum sanguinis innascens; septimo omne salsum delectationum inmutationes. Natura autem hae septem partes animae; quae cum concilio quidem sine dolore consistunt. Ceteras recte agant vegit in[210]) unum vitam et fortitudinem habent et vivunt sufficienter; male autem incompositae, curare his peccatis violentum dolorem et jactationem incurrunt. Moriuntur autem homines advenientibus illis per suas culpas ipsis sibi vere doloris causa constitutis.

Parisin. lat.: Anima[m] itaque septinarium habet calidum septe forme septenarium constitutum. Et indeficiens facillime eis

205) Später ist die Lehre von den 7 Vokalen namentlich vom Stoiker Poseidonios und seinen Ausschreibern vertreten worden: vgl. 'Hebdomadenlehren' S. 126f., wo noch Jo. Lyd. de mens. 2, 11 p. 78 Roether hinzuzufügen ist.

206) In Kap. 13 desselben Buches dagegen wird, wie es scheint, ähnlich wie in *π. διαίτ. α'* 6 u. 7 = Littré VI 478ff., die Seele als ein Gemisch nicht aus 7, sondern nur aus 2 Elementen (*θερμόν* und *ψυχρόν* = calidum und frigidum) hingestellt, für mich ein Beweis, daß dieser Abschnitt einen anderen Verfasser haben muß als Kap. 10.

207) '„Animam" P. M. Littré suppose „animans", *τὸ ζῶον*. Mais quelque étrange que nous paraisse cette idée de l'âme, c'est bien de l'„âme" qu'il s'agit, si on se reporte à la ligne 9 du même §.' [Daremberg.]

208) 'Ce mot me paraît corrompu, et il manque de plus la mention du chaud. Peut-être faut-il lire „divides; unum calidum".' [Daremberg.]

209) 'C'est-à-dire: „elles se jugent par le nombre 7"'. [Daremberg.)

210) 'Vegeti P., corruption facile à comprendre. Du reste le texte de P. est ici plus intelligible que celui de Milan.' [Daremberg.]

septem dies quod in aëre et quod in animalibus. Secundo in aërium frigus utiles. Tertio humorum per totum constitutum corpus. Quartum terra sanguinem cibo indigente. Quintum coleras amaras ⟨a⟩egritudinum dolores multitudinum his septem dierum. Sextum cibum dulcem omne quod est locum sanguinis innascens. Septimum omne salsum delectationum imminutiones. Natura autem hec septem partes anime; que cum consilio quide⟨m⟩ sine dolore consistunt. Cetera si recte agunt ⟨v⟩egeti [begeti Hds.] unam[211]) vitam et fortitudinem habent et ⟨v⟩i⟨v⟩unt [bibunt Hds.] sufficienter: male autem incomposite curantes peccatis ⟨v⟩iolentum dolorum et jactationum incurrunt. Moriuntur autem advenientibus illis per suas culpas ipsi ⟨v⟩i⟨v⟩ere [bibere Hds.] dolore causa constitutis.

Arab.: Auch die Seele wird in sieben Teile geteilt: 1. die Wärme, welche in sieben Tagen die Form des Embryo bildet [s. ob. S. 44 f.]; diese Wärme wirkt in jenen sieben Tagen ganz gleich bei der Mutter [= den Menschen] und bei den Tieren[212]); 2. die Kühle der Luft[213]), welche günstig einwirkt [auf die Wärme, welche sonst zerstören würde: Galen fol. 33^{r}]; 3. die Feuchtigkeit, welche durch den ganzen Körper verbreitet ist; 4. das Element der Erde wird vertreten durch das Blut[214]), welches der [fortgesetzten] Ernährung bedarf; 5. bittere Säfte, welche sehr schmerzhafte Krankheiten veranlassen, diese dauern 7 Tage[215]);

---

211) 'Doch wohl vegeto animo'. [Harder.]

212) 'Die Übersetzung ist hier unsicher. Die latein. Texte sind unverständlich; das Arabische bietet, wenn Unwichtiges und Wiederholungen beiseite gelassen werden, folgendes (fol. 32^{r} fin.): 'Hipp. steht . . . in den ersten 7 Tagen'; s. unt. S. 105 f.). Daher ändere ich den latein. Text folgendermaßen: Anima itaque septenarium habet (*ἑπτὰ μέρη ἔχει*). Calidum efficit eis septem diebus quod in matre et quod in animalibus.' [Harder.]

213) Vielleicht bezieht sich hierauf das Zitat Galens (XVII B p. 250 f. K., vgl. Littré I 391) aus *π. ἑβδομάδων*, wo es heißt: *ὅσοι γε τοῦ δόγματος τούτου* [daß die *ψυχή* wie die *φύσις πρὸς διαμονήν* nicht bloß der Nahrung, sondern auch der Luft = *ἀήρ* bedürfe] *νομίζουσιν ἡγεμόνα τὸν Ἱπποκράτην γεγονέναι, καθάπερ ἐν τῷ περὶ ἑβδομάδων εἴρηται.*

214) Vgl. dazu Aristot. Meteor. 4, 7, 10 *Ἔστι δὲ καὶ τὸ γάλα καὶ τὸ αἷμα ἀμφοῖν μὲν κοινὰ καὶ ὕδατος καὶ γῆς, μᾶλλον δὲ τὰ πολλὰ γῆς, ὥσπερ καὶ ἐξ ὅσων ὑγρῶν νίτρον γίνεται καὶ ἅλες.* S. auch de part. an. 3, 5 p. 668.

215) 'His septem dierum; der Sinn kann nur sein: 'Diese Krankheiten dauern nur 7 Tage' oder 'eine Zahl von Tagen, welche sich durch 7 teilen läßt'. Daremberg b. Littré IX 438, 3; s. ob. Anm. 209. — Über die bitteren Säfte bemerkt

6. jede süße [d. i. zuträgliche] Nahrung, welche in Blutsubstanz übergeht; 7. alles Salzige, welches das Vergnügen [d. i. den Genuß] vermindert.[216]) Dies sind die sieben natürlichen Teile der Seele. Ist nun der Mensch verständig, so bestehen diese Teile nebeneinander, ohne Schmerz zu verursachen; und wenn er alles in gehöriger Weise tut, so lebt er sein ganzes Leben hindurch kräftig und munteren Geistes und lebt hinreichend lange Zeit; durch schlechten und ungeordneten Lebenswandel aber versündigt man sich gegen sich selbst und gerät in heftige Krankheiten und Schmerzen.[217]) So sterben die Menschen durch das selbstverschuldete Nahen jener Krankheiten, indem sie selbst die Ursache ihrer Schmerzen gewesen sind.[218])

Galen (fol. 32^{r} fin.) z. d. St.: Hippokrates steht mit der Ansicht, daß die Seele in 7 Teile zerfalle, nicht allein da; auch Platon und seine Anhänger [sowie die Stoiker!][219]) erwähnen dies

---

Galen fol. 33^{v}: 'Hipp. meint damit die von der gelben Galle abgesonderte Feuchtigkeit.' [Harder.]

216) 'Galen fol. 43^{v}: d. h. der Schleim [*φλέγμα*], welcher den Körper wegen seiner salzigen Beschaffenheit nicht nährt; vielmehr zerstört er, wenn er sich in größerer Menge im Magen ansammelt, den Appetit.' [Harder.]

217) Ähnlich *π. φύσ. ἀνθρ.* 4 = VI, 40 L.: *τὸ δὲ σῶμα τοῦ ἀνθρώπου ἔχει ἐν ἑωυτῷ αἷμα καὶ φλέγμα καὶ χολὴν ξανθήν τε καὶ μέλαιναν, καὶ ταῦτ' ἐστὶν αὐτέῳ ἡ φύσις τοῦ σώματος, καὶ διὰ ταῦτα ἀλγέει καὶ ὑγιαίνει. Ὑγιαίνει μὲν οὖν μάλιστα, ὁκόταν μετρίως ἔχῃ ταῦτα τῆς πρὸς ἄλληλα κρήσιος καὶ δυνάμιος καὶ τοῦ πλήθεος, καὶ μάλιστα μεμιγμένα ᾖ· ἀλγέει δὲ ὁκόταν τι τουτέων ἔλασσον ἢ πλέον ᾖ ἢ χωρισθῇ ἐν τῷ σώματι καὶ μὴ κεκρημένον ᾖ τοῖσι ξύμπασιν κ. τ. λ.* Vgl. dazu auch Galen VII 618 und Littré I 392. — Auch diese Theorie kann sehr alt sein. Sie findet sich auf das moralische Gebiet übertragen bereits bei Anaximander (fr. 9 Diels), vgl. dazu O. Gilbert im Arch. f. Rel.-Wiss. XIII (1910) S. 311ff., mit dem ich im wesentlichen übereinstimme; nur meine ich, daß das 'Unrecht' und die 'Krankheit' im Kosmos wie in den Einzelwesen im Grunde genommen in einer falschen Mischung der Elemente und Gegensätze (*ἐναντιότητες*) bestehe. Vgl. auch *π. ἑβδ.* 24: *Ὅταν μετρίως ἔχῃ τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψυχρὸν τῆς πρὸς ἄλληλα κράσεως, ὑγιαίνει ὁ ἄνθρωπος* (VIII p. 647 L.). Hier sind also die übrigen 5 für das Leben der *ψυχή* notwendigen Bestandteile plötzlich weggelassen oder ignoriert, was doch wohl auch auf Verschiedenheit der Verfasser deutet. — S. endlich auch Aristot. Top. 3, 1, 13; de part. anim. 2, 2 p. 648.

218) 'Galen fol. 35^{v}: gleichwie die Titanen [Sparten?] sich untereinander entzweiten und gegenseitig vernichteten.' [Harder.]

219) Vgl. 'Hebdomadenlehren' S. 106f. — S. auch Aristot. de anima 1, 2, 21: *Ὅσοι μὲν οὖν μίαν τινα λέγουσιν αἰτίαν καὶ στοιχεῖον ἓν, καὶ τὴν ψυχὴν ἓν τιθέασιν, οἷον πῦρ, ἢ ἀέρα* [Heraklit, Anaximenes etc.], *οἱ δὲ πλείους λέγοντες τὰς ἀρχὰς καὶ τὴν ψυχὴν πλείω ποιοῦσιν.*

in mehreren Schriften. Der erste Teil der Seele ist die natürliche Wärme in der ersten Zeit der Empfängnis. Die Entwickelung des Samens ist bei allen Geschöpfen gleich in den ersten 7 Tagen.

Wir erkennen deutlich, daß unser Physiker, um eine Siebenzahl von 'Seelenteilen' zu gewinnen, hier die uralte Lehre von der Vierzahl der Elemente (Feuer = Wärme, Luft = Kälte, Wasser = Feuchtigkeit, Erde = Blut!) mit der, wie wir jetzt sehen, ebenfalls recht alten Theorie von den 4 Säften (*ὑγρά*: *αἷμα*, *χολή*, *ὕδωρ καὶ φλέγμα*)[220]) verbunden hat. Natürlich mußte er, da das Wasser sowohl als 'Element' wie als 'Saft' figurierte, dieses aus der Liste der Säfte streichen, und hat von den Säften das Blut, das ebenso wie das Wasser sich als Süßsaft auffassen läßt, mit dem *γλυκύ* identifiziert, während das 'Salzige' offenbar dem *φλέγμα* (s. ob. Galen in Anm. 216), das 'Bittere' der *χολή* (s. ob. Galen in Anm. 215) entsprechen soll. Auch das Buch *π. σαρκῶν* kennt sowohl die Lehre von den 4 Elementen (cap. 2 = VIII 584 L.) als auch eine Theorie von den zur Bildung des Körpers notwendigen (7?) Bestandteilen (13 = VIII 600 L. *θερμόν*, *ψυχρόν*, *κολλῶδες*, *λιπαρόν*, *γλυκύ*, *πικρόν*, *ὀστέα*), die jedoch von unserem Verfasser, der auf einem etwas älteren Standpunkte zu stehen scheint, mehrfach abweicht.

Die wichtigste Erkenntnis also, die wir aus diesem Abschnitt über die hebdomadische Teilung der Seele gewinnen, ist dies: 1. daß unser Autor ein Vorläufer der Seelenlehre Platons (Timaios 35[b]; vgl. 'Ennead. Studien' 87f.) und der Stoiker (s. 'Hebdomadenlehren' 106f. und Galen XV B. 250f. K.) und 2. daß er überhaupt der erste Philosoph ist, welcher die Seele ebenso wie den Kosmos (s. ob. ζ a) S. 92f.) aus mehreren *ἀρχαί*, nicht aus einer

---

220) 'Hippokr.' *περὶ γονῆς* 3 = VII 474 L.: *Εἰσὶ δὲ τέσσαρες ἰδέαι τοῦ ὑγροῦ, αἷμα, χολὴ, ὕδωρ καὶ φλέγμα. Τοσαύτας γὰρ ἰδέας ἔχει ξυμφυέας ὁ ἄνθρωπος ἐν ἑωυτῷ, καὶ ἀπὸ τουτέων αἱ νοῦσοι γίνονται*, ebenda 32 = VII 542 L.: *ἔχει δὲ καὶ ἡ γυνὴ καὶ ὁ ἀνὴρ τέσσαρας ἰδέας ἐν τῷ σώματι, ἀφ' ὧν αἱ νοῦσοι γίνονται . . . φλέγμα, αἷμα, χολὴ καὶ ὕδρωψ . . . . τῷ μὲν δὴ αἵματι ἡ καρδίη πηγή ἐστι, τῷ δὲ φλέγματι ἡ κεφαλή, τῷ δὲ ὕδατι ὁ σπλήν, τῇ δὲ χολῇ τὸ χωρίον τὸ ἐπὶ τῷ ἥπατι.* Vgl. auch ebenda 38 = VII 554 L. und 41 = VII 562 L. — Daneben gab es aber noch eine andere Reihe der 4 Säfte: *αἷμα*, *φλέγμα*, *χολὴ ξανθὴ* und *μέλαινα*; vgl. *π. φυσ. ἀνθρ.* 4 u. 5 = VI 38 u. 40 L. u. 7 = VI 46ff. L.

einzigen, bestehen läßt (vgl. Aristot. de anima 1, 2, 6f. u. 21f., s. auch Anm. 219).[221])

λ) Die sieben Teile der Erde.

Ambros.: Terra autem omnis septem partes habet: caput et faciem, P⟨e⟩lopon⟨nes⟩um [Pylopontium Hds.], magnarum animarum habitationem. Secundum, I⟨sth⟩mus [Idymus: Hds.], medulla, cervix. Tertia pars, inter viscera et praecordia, I⟨o⟩nia[e] [Iuniae: Hds.]. Quarta, crura Hell⟨e⟩spontus. Quinta, pedes, Bosporus transitus, Trachias et [Ho]c[h]imer⟨i⟩us. Sexta, venter, Aegyptus et Pelagus Aegyptium. Septima, venter inferior et longa⟨b⟩o intestinum majus, ⟨E⟩uxinus Pontus et Palus Meot[h]is.

Parisin. lat.: Terra autem omnis septem partes habet: caput et faciem pelopontium magnarum animarum habitationum. Secundum immo medullam cervix; tertia pars inter viscera et praecordia tome; quarta cru⟨r⟩a ⟨h⟩ellis pontum; quinta pedes vosporus transitus trachius et onchyme mertus; sextum cum ventur inferior et longao intestinus exumus pontus et palus meothis.

Arab.: Auch die ganze Erde zerfällt in sieben Teile; 1. Sie hat als Kopf und Gesicht den Peloponnes, den Wohnort hochgesinnter Männer.[222]) — 2) Den Isthmos entsprechend dem Rückenmark [und Hals]. — 3. Ionien als Zwerchfell. — 4. Den Hellespontos als Schenkel. — 5. Den thrakischen und kimmerischen Bosporus als Füße. — 6. Ägypten und das ägyptische Meer als Bauch ⟨d. h. den oberen Teil!⟩. — 7. Pontos Euxeinos und Maiotis als unteren Bauch [vesica?] und longabo.[223])

Da ich über diese für die Beurteilung des Alters und der Herkunft unserer Schrift so wichtige Weltkarte schon oben (S. 9 ff.)

---

221) Der 'Nachahmer' Heraklits im 1. Buche π. διαίτ. 6 u. 7 = VI 478 u. 480 L. läßt, seiner Feuer-Wassertheorie entsprechend, auch die Seele eine σύγκρησις πυρὸς καὶ ὕδατος sein. Ebenso der Verf. von Kap. 13 in π. ἑβδομ., der also von dem Autor der eigentlichen Hebdomadenlehre zu unterscheiden ist.

222) 'Galen (fol. 36ᵛ) z. d. St.: Der Dichter nennt den Wohnsitz glückseliger Menschen Elysium [vgl. δ 563ff. Hesiod ἔργα 167ff.]. Hippokrates nennt als Wohnsitz edelgesinnter Menschen den Peloponnes, weil seine Bewohner weise und tapfer sind, deshalb vergleicht er sie auch mit dem Kopfe, dem Sitze der Vernunft' [nach der späteren Ansicht, auch Galens: s. ob. Anm. 23]. [Harder.]

223) 'Galen (fol. 37ᵛ) z. d. St.: Die Bewohner des Landes sind unterwürfig und feige, im Kampfe wenig nütze.' [Harder.] — Vgl. dazu die klassische Schilderung des skythischen Volkscharakters in π. ἀέρων, ὑδάτων κ. τ. λ. 20ff. = II 72ff. L.

das Nötige gesagt habe, so sei kurz auf jenen Abschnitt verwiesen; hier genügt es, nochmals energisch zu betonen, daß jene Weltkarte, welche Persien, den griechischen Westen und Athen völlig ignoriert, dagegen die Bedeutung Ioniens als Mittelpunkts der Weltkultur, Spartas als des politisch-militärischen Hauptes von Hellas und Milets Kolonien im äußersten Norden und Süden geflissentlich hervorhebt, unbedingt auf die Zeit der höchsten Blüte Ioniens und Milets und vor dem Eroberungszuge der Perser hindeutet.

Kapitel IV.

Der übrige Inhalt des jetzigen Buches *π. ἑβδομάδων.*

Mit obiger Beschreibung der siebenteiligen Weltkarte schließt der von der Siebenzahl handelnde, eine festgeschlossene Einheit bildende erste Abschnitt des Buches *περὶ ἑβδομάδων*, dem die vorstehende Untersuchung gewidmet ist. In dem nun folgenden, 41 Kapitel umfassenden Hauptteil unserer Schrift spielt, wenn man von den hebdomadisch geordneten kritischen Tagen in Kap. 26 und 27 (s. ob. S. 48 ff. 89) absieht, die Siebenzahl, nach der das Ganze benannt wird, keine Rolle mehr. Ja, man erhält bei unbefangener Prüfung den Eindruck, daß mit dem Thema auch der Verfasser wechselt oder, mit andern Worten, daß, wie wir oben wahrscheinlich gemacht zu haben glauben, der letzte Bearbeiter und Herausgeber des ganzen Buches nunmehr in eigener Person das Wort ergreift, nachdem er den von Kap. 1 bis 11 reichenden Abschnitt von der Siebenzahl einem wesentlich älteren philosophischen Werke entlehnt hat. Um diesen Eindruck, den ich persönlich habe, auch in den geneigten Lesern meiner Abhandlung hervorzurufen und ihnen zugleich einen Überblick über den gesamten Inhalt zu ermöglichen, teile ich den Wortlaut von Kap. 12 bis 17 in der Harderschen Übersetzung des arabischen Codex Monacensis, soweit dieselbe reicht, und für diese und die darauf folgenden Kapitel das treffliche von J. Ilberg größtenteils nach den lateinischen Übersetzungen des Ambros. u. Paris. gefertigte (s. Festschrift für Lipsius S. 27 ff.) Exzerpt mit.[224])

224) Ich tue das, um den künftigen Lesern, Bearbeitern und eventuellen Herausgebern der Schrift von der Siebenzahl ihre Arbeit möglichst zu erleichtern, zumal da Ilbergs Aufsatz nicht ganz leicht zugänglich ist.

Kap. 12 (nach Harder): Über die Wärme und Kälte.[225]) — Über die ganze Welt und die Natur des Menschen habe ich gesprochen, über ihre Beschaffenheit und ihr Verhältnis ‹zueinander›. Da ich es so dargestellt habe, wie ‹die Welt› beschaffen ist und wie der Körper eingeteilt wird, so werde ich nun zeigen, daß ‹der Körper› bei den Krankheiten dasselbe erleidet wie die Welt als Ganzes und alle einzelnen Körper. Es war aber nötig, jenes vorauszuschicken um derer willen, welche die Natur der gesamten Welt und aller ‹einzelnen› Dinge nicht kennen, damit sie belehrt das Folgende besser verstehen mögen. Wie beschaffen diese Dinge sind, lehrt die natürliche Vernunft, welche alles, was der Natur gemäß ist, umfaßt. Sie lehrt auch, wie die eigentlichen Fieber sowohl als die übrigen Hitzerscheinungen und akuten Krankheiten entstehen und wie sie zurückgehalten werden können, wenn sie entstanden sind; sie lehrt, wie man ihnen vorbeugen kann und wie sie richtig geheilt werden können, wenn sie schon im Fortschreiten begriffen sind. Dieser natürlichen Vernunft folgend muß man alles betrachten.

Kap. 13[226]): Ambros.: Ubi ergo dico hominis animam, illic ‹crede› me dicere originale calidum ‹et› frigidum concretum. Originale autem dico calidum ‹et frigidum› quod manavit de patre et matre[227]): quando convenerunt adinvicem ad infantum generationem calidum et frigidum; quando constiterunt adinvicem in matrice, qua‹nd›o [quam in eo Hds.] quod vocatur semen a parentibus manans, cecidit in matricem. Wo ich also von der ursprünglichen Wärme der Seele spreche, meine ich nicht die ganze Seele des Menschen [vgl. Kap. 10], sondern eben diese Wärme. Was aber ihre übrigen Wärmeteile betrifft, so verstehe ich darunter solche, welche von den ‹warmen› Zeiten herrühren,

225) Diese Worte fehlen im Monacensis, dagegen beginnt die lat. Übersetzung des Ambros.: 'De calore et frigore et de toto mundo' . . . .

226) Hier scheint die arabische Übersetzung entweder lückenhaft oder unverständlich, und wohl deshalb hat Harder in diesem Falle die ersten Sätze dieses Kapitels im lateinischen Wortlaut des Ambrosianus wiedergegeben.

227) 'et matre ist gewiß zu streichen, da ganz deutlich nach dem Arabischen fol. 42^{r} das originale calidum dem Vater, das originale frigidum der Mutter zugeschrieben wird; aber auch das Lateinische läßt kaum einen andern Ausweg übrig. Oder es ist nach patre ausgefallen: et originale frigidum quod est in matre.' [Harder.] Ich habe nach 'Originale autem dico calidum' eingeschoben ‹et frigidum›, was wohl das Einfachste ist.

von der Sonne und von den Speisen und Getränken, welche wir zu uns nehmen, von Trinkgelagen, die zu vielem ‹erhitzenden?› Gerede Anlaß geben, von Gastmählern, welche dem Körper gesundheitsschädliche Speisen gewähren. — Sage ich: Kälte oder Lufthauch [vgl. Kap. 10!][228]), so meine ich damit nicht die Kälte der menschlichen Seele, sondern die Seele [Luft?] der ganzen Welt.[229]) — Daneben nehme ich die Kälte an, welche von den Speisen und Getränken herrührt. Doch darf man nun nicht glauben, daß ich mehrere Kältearten meine, ich nehme nur an, daß die Kälte an den mannigfachen Orten, wo sie auftritt, in den verschiedensten Gestalten sich zeigt. Vgl. ob. S. 94 f.

Dies Kapitel ist deshalb von allergrößter Wichtigkeit für meine Ansicht, daß der Verfasser dieses Abschnitts ganz verschieden ist von dem Autor der Hebdomadenlehre (Kap. I—XI), weil hier auf einmal in schroffem Widerspruch mit Kap. X (S. 103 f.) an Stelle der hebdomadischen Teilung der Seele eine dualistische (calidum — frigidum = Feuer — Luft oder Wasser?) tritt. So gehört der Verfasser dieses Abschnitts (vgl. auch Kap. 24: Animae autem partes calidum et frigidum) im Gegensatze zu unserem Hebdomadiker, wie bereits Fredrich, Hippokrat. Untersuch. S. 134 f. deutlich erkannt hat, in die Reihe derjenigen Physiker, welche alle Dinge und folglich auch die Seele aus dem Dualismus des Warmen und Kalten oder der Verdünnung und Verdichtung entstehen lassen. Mit Recht sagt darüber Fredrich a. a. O.: 'Anaximander läßt aus seinem *ἄπειρον* durch Ausscheiden (*ἀποκρίνεσθαι*) das Kalte und Warme hervorgehen (Zeller I 218ff.); und nach Anaximenes entstehen alle Dinge aus der Luft durch Verdünnung und Verdichtung, d. h. Erwärmung und Abkühlung (Simpl. Phys. = Doxogr. S. 476, 16; vgl. Zeller I S. 244f.). Selbst Heraklit hat sich diesem Dualismus nicht entziehen können, und Parme-

---

228) 'Paris.: et quando dicam aerum [aërem?] frigidum aut aerum spiritum; Ambr.: et quando virum frigidum aut aridum spiritum.' [Harder.]

229) 'Ubi ergo dico hominis animam, illic me dicere originale calidum (*τὸ σύμφυτον θερμόν*; auch der Kompilator gebraucht den Ausdruck: S. 576, 8; vgl. Diogenes Plac. V, 15, 4) frigidum concretum . . . . et quando ‹dicam› aerem (L.; virum A; aerum P) frigidum aut aridum spiritum, non originale aut ipsius animae hominis frigidum dico sed totius mundi animae (vgl. c. 24 [animae autem partes calidum et frigidum, quamdiu quidem aequales sunt sibi, incolumis est homo].' [Fredrich, Hippokrat. Untersuch. S. 135.]

nides hat deswegen gegen ihn polemisiert (Diels, Parmenides S. 93ff. 99ff.). Von Empedokles ist er trotz der vier Elemente (Zeller I S. 761) und ebenso von Anaxagoras (I 985. 1002f. Theophr. de sensu 59) bewahrt worden. Diogenes und Archelaos vollends haben von Anaximenes mit der Luft auch die Verdichtung und Verdünnung, welche sich als Erkältung und Erwärmung darstellt, übernommen. . . . Auch nach Hippo geht aus dem Feuchten zuerst das Warme und Kalte hervor (Zeller S. 256), und der Arzt Petron von Aigina nimmt, wahrscheinlich im Anschluß an Archelaos, beide als Grundstoffe des menschlichen Körpers an (Pap. XX, 3: *συνεστάναι φησὶν τὰ ἡμέτερα σώματα ἐκ δισσῶν στοιχείων, ψυχροῦ τε καὶ θερμοῦ*).

Genau so urteilt unser Physiker [in *π. διαίτ. α′*], wenn er beginnt [Kap. 3 = VI 472 L.]: *ξυνίσταται μὲν οὖν τὰ ζῷα τά τε ἄλλα πάντα καὶ ὁ ἄνθρωπος ἀπὸ δυοῖν . . . . πυρὸς καὶ ὕδατος.* Und genau wie Archelaos läßt er die beiden Elemente ihre ideelle Vereinigung in einem dritten finden; das nennt er aber *ψυχή*, jener *ἀήρ*. Der Verfasser von *π. ἑβδομάδων* (Kap. 13) denkt ebenso: ubi ergo dico hominis animam, illic me dicere originale calidum (*τὸ σύμφυτον θερμόν*; auch der Kompilator braucht den Ausdruck S. 576, 8; vgl. Diogenes Plac. V, 15, 4) frigidum concretum . . . . et quando ⟨dicam⟩ aerem (L; virum A; aerum P) frigidum aut aridum spiritum, non originale aut ipsius animae hominis frigidum dico sed totius mundi animae (vgl. Kap. 24)'. — S. 137: 'Unser Physiker [in *π. διαίτ. α′*] denkt ebenso wie Archelaos. Seine *ψυχή* besteht gleichfalls aus Feuer und Wasser (Kap. 7: *ἐσέρπει γὰρ ψυχὴ πυρὸς καὶ ὕδατος σύγκρησιν ἔχουσα* = Kap. 25); das Feuer bewegt, und der Verstand (*φρόνησις*) ist bedingt durch die nach dem Vorgange des Empedokles (vgl. S. 126) geschilderte verschiedenartige Mischung der Elemente (Kap. 35). Alle drei konnten unabhängig voneinander ihre Systeme aufgebaut haben, die wie Variationen über dasselbe Thema klingen. Ihre Grundgedanken lagen gewissermaßen in der Luft.' — So weit Fredrich, aus dessen Darlegungen deutlich hervorgeht, wie nahe der Verfasser von Kap. 13 des Buches *π. ἑβδομάδων* einerseits dem Physiker' des Buches *π. διαίτ. α′*, anderseits den ältesten ionischen Naturphilosophen steht. Aber ebenso klar wird auch zugleich die hohe Originalität der hebdomadischen Anschauungen, welche

uns in den ersten 11 Kapiteln der Schrift von der Siebenzahl entgegentritt und sich gerade im Gegensatze zu dem sonst die älteste ionische Physik und Psychologie beherrschenden Dualismus von Wärme und Kälte (Feuer und Wasser) offenbart. Gewiß ist die als Grundgesetz aller Kosmologie, Biologie, Physik und Medizin angenommene Hebdomadenlehre eine Doktrin von denkbar größter Einseitigkeit und hat deshalb keine eigentliche Nachfolge gefunden, aber sie hat doch mit zuerst nach dem Vorgange des Solon die bald darauf von Pythagoras in weit größerem Umfange zur Geltung gebrachte Zahlenlehre begründen helfen und ist schließlich in dem denkwürdigen Satze des größten Pythagoreers Philolaos (fr. 20 Diels² I p. 247) neu aufgelebt: *ἡ ἑβδομάς] ἐστι . . ἡγεμὼν καὶ ἄρχων ἁπάντων, θεός, εἷς, ἀεὶ ὤν, μόνιμος, ἀκίνητος, αὐτὸς ἑαυτῷ ὅμοιος, ἕτερος τῶν ἄλλων.*

Kap. 14[230]): Wenn ich den Körper oder die Gestalt des Menschen nenne, so bezeichne ich damit die natürliche Beschaffenheit des Menschen, welche daraus erwachsen ist, daß in dem Unterleibe oder den Hohladern (?) die Feuchtigkeit zusammentrifft mit der bewegenden Seelenwärme. Die Wärme und Feuchtigkeit sammeln sich in den Eingeweiden und bedingen die Existenz des Körpers. Die Galle (umor colericus: Ambr.) ist eine von zu großer Wärme affizierte Flüssigkeit, welche Säfte von verschiedener Farbe (succum diversi coloris) erzeugt.[231]) Die Ursache der hitzigen

---

230) „'Passage presque inintelligible sur l'action du chaud originaire' Littré VIII 640. IX 440. Nur wenig Nutzen gewährt hier die arabische Übersetzung [Galens?], aus der ich das Wichtigste mitteile fol. 46ʳ: 'Jeder ⟨organische⟩ Körper ist zusammengesetzt aus den 4 Elementen; von ihnen dienen als Stoff: das Feuchte und das Trockene, schaffend oder bildend sind das Warme und Kalte. Die einzelnen Teile des Universums, z. B. die Pflanzen, entstehen durch Einwirken der Wärme auf das Feuchte; so auch der animalische Körper.' Daher scheint der Sinn dieser Stelle zu sein: Die Eingeweide sind der Sitz des feuchten Elementes; mit ihm verbindet sich die ursprüngliche Wärme (originale calidum), und diese Vereinigung ist das Lebensprinzip des Körpers." [Harder.]

231) Über den Farbenwechsel s. ob. S. 96. — Galen fol. 46ᵛ: 'Beeinflußt die Wärme die Feuchtigkeit mäßig, so verwandelt sie dieselbe in gelbe Galle, wenn stärker, in schwarze, wenn übermäßig stark, in üble verdorbene Flüssigkeit. Auch die Farbe des Körpers ändert sich bei diesen Vorgängen.' — Ebenso wie hier werden die Krankheiten, besonders die des Fiebers, ausschließlich auf die *χολή* zurückgeführt: *π. φύσ. ἀνθρωπ.* 15 = VI 66 L.: *οἱ πλεῖστοι τῶν πυρετῶν γίνονται ἀπὸ χολῆς.* — *π. νούσ. β′* 49 = VII 58 L.: *πυρετοὶ ἀπὸ χολῆς.* — *π. νούσ. δ′* 49 = VII 580 L.: *τὸ δὲ χολῶδες . . . ποιεῖ θερμαίνεσθαι τὸ σῶμα.* — *π. παθῶν* 10 = VI

Fieber (causodium febrium) ist folgende: der normale Zustand des Körpers geht durch die Hitze verloren; denn durch ihre Einwirkung gehen die im Körper befindlichen flüssigen Bestandteile in Fäulnis über; die Hitze bemächtigt sich der gesamten Feuchtigkeit und erhält das Übergewicht. Wenn der Zustand ein solcher ist und ein Arzt fehlt, so nimmt das Fieber damit seinen Anfang. Das Ende desselben nun ist das Ende auch des Lebens, das Aushauchen der Seele, welches den Tod bedeutet. Die Beseitigung der Krankheit aber führt zum Leben und erfolgt, wenn die ‹ursprüngliche› Wärme der Seele sich erholt und feuchte und kalte Bestandteile herbeizieht. Die Beseitigung der Krankheit ‹d. i. der Fieber› aller Geschöpfe geschieht also, wenn die ‹ursprüngliche› Wärme die krankheiterregenden Säfte ausscheidet. Auch entsteht der Wechsel der Jahreszeiten, indem die Wärme, welche die Welt durchdringt, Gleiches tut wie die Wärme im Körper.[232])

Kap. 15. Die Elemente, aus denen die Welt besteht, bilden auch die Bestandteile der Tiere und Pflanzen. Die Erde nämlich hat die Wärme von der Sonne [I], alle Feuchtigkeit vom Wasser [II], alle Kälte vom Hauche der Luft [III], die knochen- und fleischähnlichen Bestandteile von dem Element der Erde [IV]. — Die ‹all›nährende Erde aber, welche im All feststeht, dient Tieren und Pflanzen als sicherer Aufenthaltsort; Tiere und Pflanzen nehmen ihre Nahrung aus dem Wasser; das Wasser aber ist die Erhalterin und der Aufbewahrungsort der Wärme[233]);

---

218 L.: *ἡ δὲ νοῦσος (φρενῖτις) γίνεται ὑπὸ χολῆς, ὅταν κινηθεῖσα πρὸς τὰ σπλάγχνα καὶ τὰς φρένας προσίζῃ.* Vgl. Ps.-Aristot. probl. 30, 1 p. 954. — Sonst wird außer der *χολή* auch das *φλέγμα* als Ursache genannt, z. B. *π. νούσ. α′* 2 = VI 143 L.; 11 = VI 158 L.; 19 = VI 172 L.; 23 = VI 188 L.; *π. παθ.* 1 = VI 208 L.; *π. νούσ. α′* 29 = VI 198 L.

232) 'Im Arabischen herrscht hier große Verwirrung: der Übersetzer hat manches, wie es scheint, falsch verstanden. Ich habe die drei Überlieferungen nach Kräften erwogen und verglichen und glaube den Inhalt dieses Abschnittes möglichst genau wiedergegeben zu haben.' [Harder.]

233) Für diesen Gedanken habe ich bisher nur éine Parallele auffinden können. Nach dem Verfasser von *π. σαρκῶν* (4) ist der Sitz der Wärme teils *τὸ λιπαρόν*, teils *τὸ ὑγρόν* (9 = VIII 596 L.): *ἡ δὲ ἀπόδειξις τοῦ ὑγροῦ ὅτι θερμόν ἐστιν, εἴ τις ἐθέλοι τάμνειν τοῦ ἀνθρώπου τοῦ σώματος, ὅκου ἐθέλοι· ῥεύσει τε αἷμα θερμὸν καὶ τέως μὲν ἂν θερμὸν ᾖ, ὑγρὸν ἔσται· ἐπειδὰν δὲ ψυχθῇ ὑπό τε τοῦ ἐνεόντος ψυχροῦ καὶ τοῦ ἐκτὸς, ἐγένετο δέρμα καὶ ὑμήν . . . Τούτου δὲ εἵνεκα πλείω ἔλεξα, τέως ἀποδείξω ὅτι τὸ ἔσχατον τοῦ σώματος πρὸς τοῦ ἠέρος ἀναγκαίως ἔχει δέρμα γενέσθαι ὑπὸ τοῦ ψυχροῦ καὶ τῶν πνευμάτων προσβαλλόντων.*

die Wärme der Sonne gibt Allem Wachstum und Bewegung, und die Kälte der Luft[234]) läßt das Feuchte gefrieren und macht es ‹in seinem Zustande der Erstarrung› der Erde gleich, so daß es welche Gestalt auch immer annimmt.

Der erste Satz dieses Kapitels ist genau genommen nur eine Wiederholung derselben Lehre von den 4 Elementen, die auch unser Hebdomadiker in Kap. 6 vertreten hat, nur hat dieser sie so modifiziert, daß dabei eine Siebenzahl herauskommt.

Galen z. d. St. fol. 61r: 'Fehlt die Feuchtigkeit, so hört auch die Wärme auf. Jene hält diese fest und erhält sie. Übrigens ist klar, daß die Wärme es nicht allein ist, welche den Dingen Gedeihen schafft; alle Elemente sind dabei tätig, und wenn eines fehlt, so ist das Sein des Dinges ein unvollkommenes.' [Harder.]

Kap. 16: Das Jahr — in dieser Zeit dreht sich das All — schließt Alles ‹d. i. alle Veränderungen› in sich. Denn es enthält den Anfang des Werdens aller Dinge, die Mitte, d. i. die Zeit der Reife, und das Zugrundegehen der Dinge. Alles, was im Jahre lebt, teilt die Schicksale und Wechselfälle, welche im Jahre vorfallen. Darüber noch Folgendes:

Kap. 17: Wenn der Winter der Erde und ihren Geschöpfen starrende Kälte bringt, so zwingt diese die Wärme, aus den Geschöpfen zu weichen. Aus den Bäumen entweicht die Wärme, weil die Feuchtigkeit, ‹welche sie festhielt; s. Kap. 15› durch die Macht der Kälte erstarrt. Die kleineren und schwächeren Vögel und Fische fliehen in die warmen Zufluchtstätten, weil die Wärme aus ihrem Innern entweicht und sie der die ganze Welt beherrschenden Kälte nicht widerstehen können, wie die größeren unter den Tieren und Pflanzen, welche durch größere Körper- und Wärmemasse die Kälte von sich abhalten.

Hier endet leider die arabische Übersetzung unseres Buches. Es würde zu weit führen, wollte ich hier, um den Leser über das Weitere zu orientieren, die beiden lateinischen Versionen des Ambrosianus und Parisinus nach Littré und Ermerins nebst den wenigen im Original erhaltenen Fragmenten abdrucken lassen. Statt dessen begnüge ich mich hier, wie gesagt, das treffliche, von Ilberg a. a. O. S. 27 ff. gegebene Exzerpt im Wesentlichen mitzuteilen.

234) S. den Schluß der vorigen Anmerkung und oben S. 57 Anm. 101. S. 95 f.

In Kap. 12 wird mit den Worten 'Ipsas febres et alias causas [= *νόσους*] et quidem acutas egritudines omnes quomodo fiant docet, et factas quomodo oportet cohiberi aut non fieri, et nascentes quomodo debeant curari recte' die Disposition der folgenden Abschnitte im allgemeinen angegeben.

Der erste reicht von Kap. 13—23. Er handelt von der Aetiologie der Fieber und schließt zusammenfassend: unde ergo et quatenus febres nascuntur, diximus . . . Kap. 14 wird als Ursache der Brennfieber (= *καυσώδεις πυρετοί*) die Störung des normalen Zustandes (medietas, wohl = *μεσότης*) durch Vorwiegen des Warmen angegeben, welches die Feuchtigkeit des Körpers an sich zieht und verdirbt. Vermag es die Seelenwärme (animae calor), dem Feuchten und Kalten wieder Zutritt zu verschaffen und die krankhaften Säfte auszuscheiden, so wird die Gesundheit hergestellt. Im Makrokosmos geht es ebenso zu, der Wechsel der Jahreszeiten wird durch die Wirkung der Weltwärme hervorgerufen. Kap. 17—23 sind eingehender Schilderung des Jahreslaufes und der durch ihn hervorgerufenen körperlichen Zustände des Menschen gewidmet. Im Winter weicht die Wärme der Lebewesen in deren Inneres zurück, wo sie sich gewissermaßen konzentriert. Wird sie dort durch allerlei Einflüsse ungewöhnlich gesteigert, durch Anstrengung, Erhitzung, Sonnenwärme, erhitzende Speisen, Erschöpfung, so ruft sie Fieber hervor. Anders ist der Hergang in der warmen Jahreszeit. Bei ihrem Eintritt steigen in der Natur alle Säfte empor, und diejenigen des menschlichen Körpers gehen dann leicht in krankhaften Zustand über. Ihr Höhepunkt, der Sommer, ist weniger gefährlich, weil er die innere Feuchtigkeit beschränkt. Im Herbst findet wiederum eine Zunahme derselben statt. Stets werden die analogen Vorgänge in der Tier- und Pflanzenwelt zum Vergleich herbeigezogen. Das diesen Teil abschließende 23. Kapitel zählt nun jene krankhaften Zustände im einzelnen auf und nennt die kosmischen Erscheinungen, welche ihr Eintreten und Verschwinden regeln.[235])

Der zweite Abschnitt des Hauptteiles handelt, wie schon in Kap. 12 angekündigt wurde und wie auch das Resumé an dessen Schluß (39) beweist, von der Therapie.

Der letzte Abschnitt enthält die Semiotik. Nach einem einleitenden Kapitel (40), das wiederum die genauere Disposition ankündigt und Analogien zwischen den körperlichen Vorgängen und dem sonstigen Naturleben aufzeigt, werden die Prognostica systematisch verzeichnet. Prognosen ergeben sich aus den Augen (41), aus der Zunge (42), aus den Ausleerungen und Nägeln (44), aus den Träumen (45), in bezug auf letzteren Punkt verweist Ilberg auf die ähnliche Theorie im letzten Buche *π. διαίτης*. Das Buch endigt mit einer Definition des Todes (Kap. 52, das auch griechisch erhalten ist): die Seele verläßt ihre körperliche Wohnung, das kalte sterbliche Idol, und ihre Wärme kehrt in das All zurück.

Seite 35 a. a. O. weist Ilberg noch darauf hin, daß gerade die 'knidischen' Ärzte in ihren Schriften genau dasselbe Schema befolgen, welches uns auch in dem medizinischen Abschnitte von *π. ἑβδ.* entgegentritt: es beginnt eine Aufzählung der Symptome, dann folgt die Therapie und an den Schluß gesetzt oder eingeschoben ist oft die Prognose. Auch daraus geht hervor, daß der Verfasser des medizinischen Teiles der Schrift von der Siebenzahl der knidischen, nicht der koischen Schule angehört.

---

235) Mit Recht verweist Ilberg hier auf das Buch *περὶ ἀέρων κ. τ. λ.*, wo sich dieselbe Theorie, aber noch viel weiter entwickelt und ohne die Zutat von Hypothesen, vorfindet. Aus diesem Verhältnis beider Schriften darf gewiß geschlossen werden, daß *π. ἀέρων* wesentlich jünger ist als *π. ἑβδομάδων*.

Kapitel V.

Zur Geschichte des Buches *περὶ ἑβδομάδων.*

Zum Schluß sei es mir noch verstattet, einen Überblick über die Geschichte des hippokratischen Buches von der Siebenzahl zu geben, da ein solcher geeignet scheint, nicht bloß ein literaturgeschichtliches Interesse zu befriedigen, sondern auch meine Ansicht von dem hohen Alter und der hervorragenden Bedeutung dieser Schrift noch weiter zu bekräftigen und ihr entgegenstehende Meinungen früherer Forscher erfolgreich zu widerlegen.

Der erste Schriftsteller, der unser Buch gelesen und zitiert hat, ist nach Ilbergs (Festschrift für Lipsius S. 26 u. 31) sehr plausiblen Darlegungen höchstwahrscheinlich kein Geringerer als Platon gewesen.[236]) Ilberg beruft sich in dieser Beziehung auf die Stelle im Phaedrus p. 270^c, wo es heißt: *ΣΩ. Ψυχῆς οὖν φύσιν ἀξίως λόγου κατανοῆσαι οἴει δυνατὸν εἶναι ἄνευ τῆς τοῦ ὅλου φύσεως; ΦΑΙ. Εἰ μὲν Ἱπποκράτει γε τῷ τῶν Ἀσκληπιαδῶν δεῖ τι πιθέσθαι, οὐδὲ περὶ σώματος ἄνευ τῆς μεθόδου ταύτης* und macht auf Grund einer Erörterung der Haupttendenz und des wesentlichen Inhalts der Schrift mit Recht geltend, daß jene Worte Platons sich weit besser auf *περὶ ἑβδομ.* als auf *περὶ φύσιος ἀνθρώπου* (wie Galen XV 12 K. meint) oder als auf *περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς* (wie Littré I 294 ff. annahm) beziehen lassen. Den Irrtum Galens und Littrés erklärt Ilberg in durchaus einleuchtender Weise durch den Hinweis darauf, daß Galen das Buch von der Siebenzahl für ein Pseudepigraphon gehalten hat und daß für ihn ein Irrtum Platons in der Echtheitsfrage ausgeschlossen war,

---

236) Möglicherweise ist hier neben Platon auch noch einer der ältesten Nachfolger des Hippokrates, der Karystier Diokles zu nennen. Wenigstens wissen wir von ihm, daß er ein Anhänger der zuerst im Buche *π. ἑβδ.* vertretenen reinen Hebdomadentheorie hinsichtlich der kritischen Tage, sowie hinsichtlich der Entwicklung der Embryonen im Mutterleibe gewesen ist (vgl. Wellmann, Fragm. d. griech. Ärzte I S. 42 f. und frgm. nr. 109 S. 161. 'Hebdomadenlehren' S. 33 A. 48^b u. S. 85; eine weitere Übereinstimmung zwischen D. und *π. ἑβδ.* bespricht Littré I 389; vgl. Galen XVII B 530 K.). — Wie sich die Schrift des Proros *π. ἑβδομάδος*, gegen deren Echtheit bisher nichts Überzeugendes beigebracht ist, und die wenigstens Poseidonios für echt gehalten hat (vgl. 'Hebdomadenlehren' 39. 127. 144. 'Ennead. Stud.' 142 f. und jetzt auch Diels, Vorsokr.^{2} I, 666, 14), zu 'Hippokr.' *π. ἑβδ.* verhalten hat, muß einstweilen dahingestellt bleiben.

während Littré nur deshalb auf π. ἀρχ. ἰητρ. hinausgekommen zu sein scheint, weil er, als er jene Ansicht aussprach, π. ἑβδομ. nur ganz oberflächlich kannte. Den etwa möglichen Einwand, daß man es ja doch einem Platon nicht zumuten dürfe, eine offenbar nicht von Hippokrates selbst herrührende Schrift wie π. ἑβδομ. für echthippokratisch gehalten zu haben, widerlegt Ilberg überzeugend durch die einfache Anführung der Tatsache, daß Menon, der unmittelbare Schüler des Aristoteles, dem dessen Ansichten genau bekannt waren und dem die Bibliothek seines Lehrers zur Verfügung stand, eine in noch weit höherem Grade unhippokratische Schrift (π. φυσῶν) für echt gehalten hat (s. Diels im Hermes 28 (1893) S. 428 f.). Hierzu kommt noch die neuerdings gewonnene Einsicht, daß sich genau genommen von keiner einzigen hippokratischen Schrift mit voller Sicherheit behaupten läßt, sie sei direkt aus der Feder des großen Koërs hervorgegangen, sondern daß vielmehr im Corpus Hippocrateum eine Sammlung höchst verschiedenartiger medizinischer Werke vorliegt, die bereits vor Aristoteles, also schon zur Zeit Platons, unter dem Namen des Hippokrates zusammengestellt und verbreitet waren (s. meine 'Hebdomadenlehren' S. 56 A. 94).

Was aber von Platon und Menon gilt, das läßt sich naturgemäß auch für Theophrast annehmen, der sicherlich ebenso wie jene beiden die Schrift π. ἑβδομάδων für ein Werk des Hippokrates oder seiner Schule gehalten und daher in seinem philosophiegeschichtlichen (doxographischen) Werke das hohe Alter ihrer Einleitung und deren Zugehörigkeit zur altionischen Philosophie völlig verkannt oder ignoriert hat. Daraus folgt natürlich, daß Theophrasts Schweigen[237]) nicht als ein Argument gegen unsere

237) Daß Theophrast unsere Schrift entweder nicht gekannt oder nicht berücksichtigt hat, schließe ich aus Aëtius VIII 48 (= Diels, Vorsokr.² I 111, 38): ἀλλὰ μὴν καὶ τὸν οὐρανὸν πρῶτον ὀνομάσαι κόσμον καὶ τὴν γῆν στρογγύλην [Πυθαγόραν], ὡς δὲ Θεόφραστος Παρμενίδην, ὡς δὲ Ζήνων Ἡσίοδον. Bekanntlich hat Berger (s. ob. A. 138) wahrscheinlich gemacht, daß bereits Xenophanes die Kugelform der Erde angenommen hatte. Übrigens erklärt sich die Ignorierung von π. ἑβδ. seitens des Theophrast einfach aus der von Diels (Hermes 28 [1893] S. 409) geschilderten Arbeitsteilung der Mitarbeiter des Aristoteles an seiner umfassenden Enzyklopädie der Wissenschaften, wobei dem Theophrast die Bearbeitung der Philosophiegeschichte, dem Eudemos die Theologie und exakten Wissenschaften, dem Menon die Medizin zugefallen war. So gehörte die Lektüre von π. ἑβδ. in das Ressort des Menon, nicht des Theophrast! Sogar heute noch ist der Standpunkt des

Ansicht von dem hohen Alter und dem ionischen Ursprung unserer Schrift geltend gemacht werden darf.

An zweiter Stelle ist hier der große Stoiker Poseidonios zu nennen. Dieser hat bekanntlich seinem berühmten und im späteren Altertum viel ausgeschriebenen Kommentar zu Platons Timaios auch eine gründliche und hochgelehrte Abhandlung über die Bedeutung der Siebenzahl beigegeben, deren wesentlichen Inhalt ich selbst nach dem Vorgange Schmekels und Borghorsts zu rekonstruieren versucht habe ('Hebdomadenlehren' S. 112ff.). Poseidonios nun, dem es darauf ankam, in jener Abhandlung die gesamte ihm bekannt gewordene Litteratur über die Siebenzahl zu verarbeiten, hat unzweifelhaft auch die hippokratische Schrift *π. ἑβδ.* für seine Zwecke benutzt. Um das zu beweisen, berufe ich mich zunächst auf zwei wörtliche Zitate aus *π. ἑβδ.*, die sich bei dem nachweislich aus Poseidonios schöpfenden Philon de mundi opific. 36 und 41 sowie bei anderen Ausschreibern des großen Stoikers finden.[238]) Das erste Zitat lautet: *Ὁ δὲ ἰατρὸς Ἱπποκράτης ἡλικίας ἑπτὰ εἶναί φησι, παιδίου, παιδός, μειρακίου, νεανίσκου, ἀνδρός, πρεσβύτου, γέροντος, ταύτας δὲ μετρεῖσθαι μὲν ἑβδομάσιν, οὐ μὴν ταῖς κατὰ τὸ ἑξῆς. Λέγει δὲ οὕτως· „Ἐν ἀνθρώπου φύσει ἑπτά εἰσιν ὧραι ἃς ἡλικίας καλέουσι, παιδίον, παῖς, μειράκιον, νεανίσκος, ἀνήρ, πρεσβύτης, γέρων· καὶ παιδίον μέν ἐστιν ἄχρις ἑπτὰ ἐτῶν κ. τ. λ.*; das Weitere s. oben S. 85 ff.[238]) Eben dort in Kap. 41 heißt es: *Φησὶ δὲ καὶ Ἱπποκράτης ὁ τῆς φύσεως ἐπιγνώμων ἐν ἑβδομάδι κρατύνεσθαι καὶ τὴν πῆξιν τῆς γονῆς καὶ τὴν ἀνάπλασιν τῆς σαρκός*, womit man den Anfang unseres Buches (ob. S. 44) und *π. σαρκ.* 19 = VIII p. 608f. L. vergleichen möge. — Weitere von Poseidonios bei Philon und anderen aus *π. ἑβδομ.* angeführte Belege für die Bedeutung der Siebenzahl sind folgende:

a) Philo a. a. O. 42: *στοιχείων τε τῶν ἐν γραμματικῇ τὰ λεγόμενα φωνήεντα ἐτύμως ἑπτά ἐστιν κ. τ. λ.* S. oben S. 102 den Wortlaut der entsprechenden Stelle in *π. ἑβδ.*

Theophrast nicht völlig überwunden, denn noch immer wird die Philosophie des Buches *π. ἑβδομάδων* höchstens in den Arbeiten zur Geschichte der Medizin berücksichtigt, dagegen in den philosophiegeschichtlichen Werken nach wie vor beharrlich ignoriert. Es wäre für mich eine Freude, wenn durch diese meine Untersuchung hierin Wandel geschaffen würde.

238) Vgl. 'Hebdomadenlehren' S. 109ff. u. unt. S. 137 Zeile 30 ff.

b) Philo a. a. O. 40: *Πάλιν δ' αὖ τὸ ἡγεμονικώτατον ἐν ζῴῳ κεφαλὴ τοῖς ἀναγκαιοτάτοις ἑπτὰ χρῆται· δυσὶν ὀφθαλμοῖς, ἀκοαῖς ἴσαις, αὐλοῖς μυκτῆρος δυσίν, ἑβδόμῳ στόματι.* Vgl. dazu oben S. 100 f.

c) Philo a. a. O. 41: *Αἵ τε βαρεῖαι νόσοι σωμάτων, καὶ μάλισθ' ὅταν ἐκ δυσκρασίας τῶν ἐν ἡμῖν δυνάμεων πυρετοὶ συνεχεῖς ἐπισκήψωσιν, ἑβδόμῃ μάλιστά πως ἡμέρᾳ διακρίνονται.* Dies entspricht genau Kap. 1 u. 26 f. *π. ἑβδ.*; s. ob. S. 44 u. S. 49.

Aus den nach meiner Vermutung (s. ob. S. 47) in den Büchern *περὶ σαρκῶν* und *περὶ ἑπταμήνου* erhaltenen weiteren Bruchstücken der ursprünglichen Schrift *περὶ ἑβδομάδων* stammen folgende von den Ausschreibern des Poseidonios überlieferte Hebdomaden:

d) Varro (in seinen nachweislich aus Poseidonios schöpfenden 'Hebdomades' b. Gell. N. A. 3, 10, 12): Dentes quoque et in septem mensibus primis . . . gigni et cadere annis septimis ait; ebenso Censor. de die nat. 7, 2 (der ein von Poseidonios angeführtes Zeugnis des Hippon beibringt), Martianus Cap. 739, Favonius p. 9, 27 ff., Macrobius, Nicom. Geras. p. 48, Alex. Aphrodis. I p. 66 Ideler, Theo p. 104, 5, Chalcidius a. a. O. — Damit vergleiche man 'Hippocr.' *π. σαρκ.* 19 = VIII 614 L.: *ἔστι δὲ καὶ ἄλλο τεκμήριον* [für die Bedeutung der Siebenzahl]· *τοὺς ὀδόντας οἱ παῖδες ἑπτὰ ἐτέων διελθόντων πληροῦσι.* ebenda 12 = VIII p. 598 L.: *ἐκπίπτουσι δὲ* [*οἱ ὀδόντες*] *ἐπειδὰν ἑπτὰ ἔτεα ἔῃ τῆς πρώτης τροφῆς.* — *π. ἑπταμ.* 9 = VII p. 448 L.: *τοῖσι δὲ παιδίοισιν ἑπταμήνοισιν ἐοῦσι . . . οἱ ὀδόντες φαίνεσθαι ἄρχονται.*

e) Varro a. a. O. 15: quibus inedia mori consilium est septimo demum die mortem oppetunt. — Macrob. Somn. Scip. I, 6, 78: sine cibo ultra totidem [= septem] dies vita non durat. — Nicom. Geras. b. Ast, Theol. ar. p. 51: *μηδενὸς τρέφοντος ἐντεθέντος ἑπτὰ ἡμέρας οἷόν τε ζῆν.* — Vgl. damit *π. σαρκῶν* 19 = VIII p. 610 L.: *δῆλον δὲ καὶ τῷδε ὅτι ἑπτήμερος* [*ὁ αἰών*; vgl. dazu *π. ἑβδ.* 1]· *εἴ τις ἐθέλει ἑπτὰ ἡμέρας φαγέειν ἢ πιέειν μηδέν, οἱ μὲν πολλοὶ ἀποθνήσκουσι ἐν αὐτῇσιν· εἰσὶ δέ τινες καὶ οἳ ὑπερβάλλουσι, ἀποθνήσκουσι δ' ὅμως.*

Während die bisher aus Poseidonios angeführten Stellen ganz genau mit ihren Parallelen aus 'Hippokrates' übereinstimmen, können wir an anderen Bruchstücken des Poseidonios die Beobachtung machen, daß der große stoische Philosoph einzelne Hebdomaden des alten hippokratischen Buches von der Siebenzahl

mehr oder weniger verändert, d. h. zeitgemäß modernisiert, oder auch als ganz unzeitgemäß verworfen, d. h. gar keiner Erwähnung für würdig gehalten hat. Es braucht kaum bemerkt zu werden, wie deutlich gerade aus diesem Verfahren des Poseidonios dessen eigene Ansicht von der hohen Altertümlichkeit und dem teilweise längst überwundenen Standpunkt der Schrift von der Siebenzahl erhellt.

f) Bekanntlich haben die Stoiker der Lehre von sieben Seelenteilen oder Seelenvermögen gehuldigt, wofür die Zeugnisse in den 'Hebdomadenlehren' S. 106 und von v. Arnim, Stoic. vet. fr. II p. 226 nr. 827—833 gesammelt sind. Auch Poseidonios hat diese Lehre angenommen, wie aus Philo a. a. O. 40 und anderen Zeugnissen (vgl. 'Hebdomadenlehren' S. 123) erhellt. Es heißt dort *τῆς ἡμετέρας ψυχῆς τὸ δίχα τοῦ ἡγεμονικοῦ μέρος ἑπταχῆ σχίζεται, εἰς πέντε αἰσθήσεις καὶ τὸ φωνητήριον ὄργανον καὶ ἐπὶ πᾶσι τὸ γόνιμον.* — Offenbar ist diese Theorie eine zeitgemäße Modifikation oder Modernisierung der von unserem Hebdomadiker vertretenen Anschauung von den 7 Bestandteilen der Seele (s. oben S. 103 f.), die von den Stoikern mit der Lehre von den 7 Tätigkeiten des Kopfes (s. ob. S. 100 f.) sehr geschickt kombiniert worden ist. Es ist ja allbekannt, wie viele Philosopheme der altionischen Denker gerade die Stoiker in ihre Lehre aufgenommen haben.

g) Philon (a. a. O. 40) und mit ihm übereinstimmend andere Ausschreiber des Poseidonios überliefern uns die Lehre von den 7 Körperteilen, als welche anzusehen seien *κεφαλή, στέρνον, τράχηλος* (oder *γαστήρ*), *διτταὶ χεῖρες, διτταὶ βάσεις.*[239]) — Damit stimmen im wesentlichen überein die beiden in Kap. 7 und 11 des Hebdomadenbuches gegebenen Listen der 7 Körperteile (s. ob. S. 9f. Anm. 8):

Kap. VII	Kap. XI
1) Kopf	1) Kopf
2) Hände	2) Hals
3) Obere Eingeweide (= Brust)	3) Zwerchfell
4) Zwerchfell	4) Beine
5) Kanäle für Urin u. Samen (= *γαστήρ*?)	5) Füße
6) Longabo	6) Oberer Bauch
7) Beine	7) Longabo.

239) Vgl. Hebdomadenlehren S. 49.

Wer die drei Listen unbefangen miteinander vergleicht, erkennt sofort, weshalb die Stoiker die beiden Reihen des Buches *π. ἑβδ.* in mehreren Punkten verändern mußten. Vor allem verwarfen sie das uralte längst überwundene Dogma von dem Sitze der Seele im Zwerchfell, das demnach bei ihnen keine wesentliche Rolle spielte, und nahmen vielmehr das Herz als Seelensitz an (vgl. Plut. de plac. phil. 4, 5, 6: *Ἐν τίνι ἐστὶν ἡ ψυχή; οἱ Στωϊκοὶ πάντες ἐν ὅλῃ τῇ καρδίᾳ, ἢ τῷ περὶ καρδίαν πνεύματι*).

h) Daß die hocharchaischen, lediglich aus den ionischen Verhältnissen des 6. und 7. Jahrhunderts erklärlichen Dogmen von den sieben Erdteilen und den sieben Winden für Poseidonios gänzlich unbrauchbar waren und von ihm deshalb ignoriert werden mußten, dürfte keinem Zweifel unterliegen.

Die dritte Etappe in der Geschichte unseres Buches wird durch den Namen Galenos bezeichnet. Obwohl Galen, der eifrige Hippokrateer, das Buch nicht für ein Werk des großen Meisters von Kos hielt[240]), hat er es doch öfter zitiert[241]) und eines Kommentars von seiner Hand für wert gehalten, der uns leider bis jetzt nur in der arabischen Handschrift der Münchener Bibliothek zugänglich ist (s. ob. S. 44f.).

Der merkwürdige, zuerst von Littré VIII 629f. hervorgehobene Umstand, daß Galen in seinem hippokratischen Glossar die Schrift *π. ἑβδομ.* auch als *τὸ πρῶτον περὶ νούσων τὸ μικρότερον* zitiert und daß am Schlusse von *π. ἑβδ.* ein Satz steht, der zugleich den Anfang des bisweilen *τὸ δεύτερον περὶ νούσων τὸ μικρότερον* genannten dritten Buches *π. νούσων* bildet, deuten mit Sicherheit darauf hin, daß zu Galens Zeit unser Buch von der Siebenzahl mit dem dritten Buche von den Krankheiten in manchen Ausgaben vereinigt gewesen sein muß (vgl. Littré a. a. O. S. 623f. u. 630f. Ilberg a. a. O. 22 u. 33ff.) Neuerdings hat Ilberg a. a. O. im engen Anschluß an Littrés Erörterungen S. 35ff. mit großer Evidenz nachgewiesen, daß beide Bücher, soweit sie rein medizinischen

240) Vgl. Galen XVIIA p. 17f. K: *Καὶ ὅσοι τὸν ἐνιαυτὸν εἰς ζ′ τέμνουσιν ὥρας ἐν τῷ Περὶ ἑβδομάδων Ἱπποκράτους ἐπιγραφομένῳ βιβλίῳ.* — Gal. *π. μαρασμοῦ* = VII, 675 K: *τῶν γνησίων οὐκ ἔστιν Ἱπποκράτους βιβλίων, ἐν ᾧ τοῦτο λέγεται*; vgl. VIII, 644, 1 Littré. — Auch fehlt *π. ἑβδ.* in der von Galen VII 890f. gegebenen Liste der echten Bücher. Über die Gründe, die Galen veranlaßt haben mögen, das Werk für unecht zn halten, s. Littré I, 406f.

241) Vgl. die vor. Anm. und Galen VII 618 K.; vgl. I, 392 Littré.

Inhalts sind, auf knidischer, d. h. vorhippokratischer, Grundlage ruhen: in noch viel höherem Grade gilt das natürlich von dem am Anfang von π. ἑβδ. stehenden, mit dem medizinischen Teile nur sehr lose zusammenhängenden, rein spekulativen Traktat von der Bedeutung der Siebenzahl. Gerade dieser lose Zusammenhang und zudem die merkwürdige Doppelbezeichnung des jetzigen Gesamtbuches läßt doch wohl darauf schließen, daß schon die alexandrinischen Gelehrten die Schrift als aus zwei mehr oder weniger heterogenen Teilen ziemlich gewaltsam zusammengeschweißt betrachteten.

Im Anfang des 6. Jahrh. nach Chr. wurden mehrere hervorragende hippokratische Werke, darunter auch das Buch π. ἑβδ. ins Lateinische übersetzt (s. ROSE, Anecdota graeca et graecolatina. Berlin 1870 II 103ff. ILBERG a. a. O. S. 23ff.). Leider sind aber diese Übersetzungen, wie die oben aus dem Ambrosianus G 108 in f. und dem Parisinus lat. 7027 mitgeteilten Proben beweisen, in einer so verderbten und teilweise unverständlichen Form überliefert, daß vielfach auf das Verständnis der einzelnen Sätze verzichtet werden muß und nur die leitenden Hauptgedanken mit Mühe sich erkennen lassen. Unter diesen Umständen und in Anbetracht der tiefbedauerlichen Tatsache, daß die letzte erhaltene Abschrift des griechischen Originals bei einem Brande des Escorials im Jahre 1671 zugrunde gegangen ist, muß es als ein wahrer Trost für den Freund der altklassischen Studien bezeichnet werden, daß uns wenigstens eine in einigermaßen verständlicher Form gefertigte arabische Übersetzung der ersten Kapitel in einem Codex Monacensis erhalten geblieben ist; s. darüber HARDER im Rhein. Mus. 48 (1893) S. 434ff. Es ist das Verdienst HARDERS a. a. O., den arabischen Text des 'Hippokratischen' Buches und einen Teil des dazu verfaßten Kommentars des Galenos ins Deutsche übertragen und damit der wissenschaftlichen Kritik zugänglich gemacht zu haben.

Wenn uns aber auch das eigentliche Verständnis des ersten von der Siebenzahl handelnden Abschnittes unseres Buches erst durch HARDERS Publikation einigermaßen erschlossen worden ist, so muß doch auch mit gebührendem Lobe anerkannt werden, was LITTRÉ, der große Sospitator des Hippokrates, trotz der geringen ihm zur Verfügung stehenden Hilfsmittel auch für die Schrift π.

ἑβδομάδων geleistet hat. Littré hat nicht bloß fast die sämtlichen in der griechischen und römischen Literatur überlieferten Bruchstücke der Schrift sorgfältig gesammelt und durch deren Vergleichung mit dem von ihm entdeckten Codex Parisinus lat. 7027 dessen Bedeutung nachgewiesen[242]), sondern auch mit großem Scharfsinn trotz der so arg verderbten Überlieferung die wesentlichsten Hauptgedanken jedes Abschnittes zu erkennen vermocht, wie jetzt jeder zugeben muß, der die arabische Übersetzung zu Rate zieht. —

Was freilich die höhere Kritik und vor allem die Bestimmung der Zeit betrifft, in der der Verfasser des von der Siebenzahl handelnden Abschnitts gelebt haben muß, so hat Littré meines Erachtens in zwei Punkten erheblich geirrt. Der eine dieser Punkte betrifft die (Bd. I S. 407—409) von Littré geäußerte und neuerdings wieder von Gomperz (Griech. Denker[2] I S. 236) und von mir selbst (Hebdomadenlehren S. 63f.) aufgenommene Ansicht, daß π. ἑβδομ. und π. σαρκῶν, die in manchen Punkten, namentlich was die Hebdomadenlehre anlangt, Übereinstimmung zeigen, Werke desselben Verfassers seien. Diese Annahme ist trotz des auf eine Bemerkung über die Siebenzahl in einem andern Buche hinweisenden Satzes am Schluß von π. σαρκῶν[243]) jetzt nicht mehr haltbar, seitdem ich ('Ennead. Stud.' S. 134f.) nachgewiesen habe, daß in mehreren grundlegenden Anschauungen die beiden Bücher solche Unterschiede zeigen, daß an die Identität der Verfasser absolut nicht mehr zu denken ist. Übrigens scheint auch Littré selbst kurz vor Abschluß seines Hippokrates (im Jahre 1853) in seiner Ansicht schwankend geworden zu sein, indem er VIII p. 628 bemerkt:

242) Später hat Daremberg in der Ambrosiana zu Mailand auch die den latein. Text in etwas korrekterer und verständlicherer Form bietende Hdschr. G 108 aufgefunden. Sie ist von D. selbst in Bd. IX der Littréschen Ausgabe S. 430 ff. veröffentlicht worden. Ebendort S. 433f. sind auch die geringen Bruchstücke des griechischen Originaltextes aus dem Anfang des Buches mitgeteilt, welche Littré auf dem letzten Blatte des Cod. Paris. nr. 2142 entdeckt hat. S. unsere Tafel!

243) Kap. 19 = VIII 614 L.: *Τῆς δὲ φύσιος τὴν ἀνάγκην, διότι ἐν ἑπτὰ τουτέων ἕκαστα διοικεῖται, ἐγὼ φράσω ἐν ἄλλοισιν.* — Ich glaube oben (Anm. 85) bewiesen zu haben, daß dieser Satz unmöglich von dem ursprünglichen Verfasser der Hebdomadenlehre in π. ἑβδ. herrühren kann, sondern höchstwahrscheinlich auf einen viel späteren Autor zurückzuführen ist, dem die jetzt vorliegende Fassung oder letzte Bearbeitung und Herausgabe der beiden Bücher zugeschrieben werden muß und der hier die Rolle des ursprünglichen Verfassers von π. ἑβδ. 1—11 zu spielen versucht.

„Malgré ces points de rapport, je suis moins disposé qu'autrefois à soutenir que ces deux livres [π. ἑβδ. u. π. σαρκ.] sont du même auteur. Ce qui me fait douter, c'est que le traité 'des Semaines' est bien plutôt un livre de pathologie qu'un traité expliquant les propriétés du nombre sept dans leur application au corps vivant[244]), sans parler de quelques différences secondaires; voyez, par exemple, sur les jours critiques des Chairs, § 19, et des Semaines, § 26. Dans tous les cas, une comparaison rigoureuse est difficile, attendu que la traduction latine est trop barbare pour fournir des éléments suffisants."

Noch viel weniger haltbar ist die Annahme Littrés, daß beide Bücher in der Zeit nach Hippokrates, ja nach Aristoteles entstanden seien (I, 384; 408). Ich brauche diese Ansicht hier nicht ausführlich zu widerlegen, da sie bereits von Ilberg a. a. O. durch den Hinweis auf den knidischen, also vorhippokratischen Charakter von π. ἑβδ. sowie auf die hohe Altertümlichkeit der darin vorgetragenen Anschauungen endgültig abgetan ist.

Der unmittelbar auf Littré folgende Herausgeber des 'Hippokrates' Ermerins hält das Buch von der Siebenzahl für ein Werk der 'pythagoreischen' Schule. Daß auch diese Ansicht ganz unhaltbar ist, glaube ich in dieser Abhandlung sowie auch schon in den 'Hebdomadenlehren' S. 52f. zur Genüge dargetan zu haben.

In ein neues Stadium ist die Frage nach der Zeit des Verfassers namentlich seit Ilbergs oft erwähnter Abhandlung getreten. Ilberg ist der erste, welcher, wie schon gesagt, die 'hohe Altertümlichkeit' (S. 27), sowie den 'knidischen', d. h. 'vorhippokratischen' Ursprung (S. 39) des Buches klar erkannt und bewiesen hat. Gleichwohl möchte er seinen Verfasser nicht in ältere Zeit setzen als in die des peloponnesischen Krieges (S. 39). In dieser Hinsicht hat er die Zustimmung von Fredrich (Hippokrat. Untersuchungen S. 135ff., der an die Zeit des Archelaos und Diog. v. Apoll. zu denken scheint) und von Fuchs (Gesch. d. Heilkunde b. d. Griech. 1902 S. 211) gefunden. In bezug auf den rein pathologischen Teil des Buches kann Ilberg wohl Recht haben,

244) Ich konstatiere hier mit Befriedigung, daß ein so feiner Kenner des Hippokrates wie L. mit diesen Worten ziemlich deutlich zugesteht, daß der philosophische Anfang von π. ἑβδ. (Kap. 1—11) mit dem pathologischen Teile (Kap. 12ff.) nur lose zusammenhängt; s. ob. S. 108 u. 110.

was aber den von der Siebenzahl handelnden Anfang betrifft, so gehört derselbe, wie schon die archaische 'Weltkarte' lehrt, einer erheblich älteren, d. h. der altionischen, Periode an (s. ob. S. 9ff.).

Was jetzt zur weiteren Förderung des Verständnisses der merkwürdigen Schrift von der Siebenzahl besonders not tut, das ist eine von einem tüchtigen Arabisten besorgte vollständige kritische Ausgabe des arabischen Codex Monacensis nebst beigegebener möglichst wörtlicher Übersetzung ins Deutsche. 'Vollständig' ist hier so zu verstehen, daß dabei auch der zugehörige Galenkommentar, den Harder leider nur zum Teil ediert hat, unverkürzt mitzuteilen wäre. Ich zweifle nicht, daß eine solche Ausgabe der weiteren kritisch-exegetischen Arbeit an unserer Schrift zu wesentlicher Förderung gereichen würde.

Schlußwort und Rückblick.

Nach langer, nicht ganz müheloser Wanderung sind wir endlich am ersehnten Ziele angelangt und blicken zum Schluß noch einmal befriedigt auf den zurückgelegten Weg zurück, um uns in raschem Überblick der wichtigsten und sichersten Ergebnisse unserer Reise bewußt zu werden.

Für unbestreitbar halte ich zunächst die Tatsache, daß unsere Schrift von der Siebenzahl in einer griechischen Stadt der kleinasiatischen Küste, d. h. entweder in Milet oder in dem nahen und von der alten Hauptstadt Ioniens kulturell abhängigen Knidos, entstanden ist. Dafür spricht nicht bloß der streng ionische Dialekt des Verfassers und dessen Theorie von den sieben altionischen Vokalen (S. 7. 39. 102 f.), sondern namentlich auch die durchaus vom beschränkten Standpunkt Altmilets aus gezeichnete, nur dessen Kolonial- und Handelsgebiete berücksichtigende, siebenteilige „Weltkarte", sowie das offenbare Selbstgefühl, mit dem der Verfasser seine wirkliche oder geistige Heimat, das kleinasiatische Ionien[245]) als das 'Zwerchfell' oder die Seele der ihm bekannten

245) Wer sich etwa auf die Tatsache berufen wollte, daß Homer (Il. *N* 685) und Solon (b. Aristot. *π. πολ. Ἀθ.* 5) die Athener als *Ἰάονες* bezeichnen und daß nach Strab. 392 (vgl. Plut. Thes. 25 u. Androt. b. Schol. z. *N* 685) Ionien in vordorischer Zeit auch Megaris mit umfaßt, und demgemäß unter dem 'Zwerchfell d. Welt' auch Athen in seiner Blütezeit mit verstehen möchte, der sei auf Herod. I, 143

Welt, d. h. als den anerkannten Mittelpunkt aller Kultur und Intelligenz seiner Zeit, hinstellt. Ebenso weist die siebenteilige Windrose in Kap. 3 (s. S. 79 ff.), mit der für sie so überaus charakteristischen Auslassung des NW (= Argestes) auf ionisch-kleinasiatischen Ursprung hin, da gerade hier der NW eine so geringe Rolle spielt, daß er von der sonst und ursprünglich achtteiligen Windrose unbedenklich gestrichen werden durfte, um die überall vorausgesetzte Siebenzahl herauszubekommen.

Kaum weniger unanfechtbar erscheinen ferner die Argumente, welche für das hohe Alter unserer Schrift sprechen, d. h. beweisen, daß deren Verfasser längere Zeit vor den Perserkriegen und in einer Periode gelebt hat, wo Sparta noch die unbestrittene politische und militärische Vormacht aller Hellenen, auch der kleinasiatischen Ionier, war. Darauf deutet vor allem abermals die sehr altertümliche Weltkarte des Verfassers mit ihrer höchst einseitigen Hervorhebung Ioniens als des Zwerchfells, der Peloponnes als des Kopfes, des Isthmos von Korinth als des Halses der Welt, während das persische Weltreich und das erst nach den Perserkriegen zur Hegemonie und höchsten Kulturblüte gelangte Athen, dem im 5. Jahrhundert alle kleinasiatischen Küstenstädte tributpflichtig waren (S. 27), völlig tot geschwiegen werden (vgl. Anm. 245). Wie wäre ein solcher Anachronismus denkbar bei einem angesehenen Philosophen (oder Geographen) oder Arzt der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, also einem Zeitgenossen des Herodot und Hippokrates? Hierzu kommt noch der schon längst von Ilberg gelieferte Nachweis, daß auch der weit jüngere pathologische Teil des Buches *π. ἑβδ.* alle Merkmale des knidischen Ursprungs trägt, also einer älteren Entwickelungsstufe der

---

hingewiesen. Dort heißt es: *οἱ μέν νυν ἄλλοι Ἴωνες καὶ οἱ Ἀθηναῖοι ἔφυγον τὸ οὔνομα, οὐ βουλόμενοι Ἴωνες κεκλῆσθαι, ἀλλὰ καὶ νῦν* [also zu Herodots Zeit!] *φαίνονταί μοι οἱ πολλοὶ αὐτῶν ἐπαισχύνεσθαι τῷ οὐνόματι* [vgl. z. B. die Rede des Gylippos b. Thuk. 7, 5, 3: ob. Anm. 49]. *αἱ δὲ δυώδεκα πόλιες* [der kleinasiat. Ionier] *αὗται τῷ τε οὐνόματι ἠγάλλοντο* [wie unser Verfasser!] *καὶ ἱρὸν ἱδρύσαντο ἐπὶ σφέων αὐτέων, τῷ οὔνομα ἔθεντο Πανιώνιον, ἐβουλεύσαντο δὲ αὐτοῦ μεταδοῦναι μηδαμοῖσι ἄλλοισι Ἰώνων (οὐδ' ἐδεήθησαν δὲ οὐδαμοὶ μετασχεῖν ὅτι μὴ Σμυρναῖοι).* — Wie aber die Ionier und überhaupt die Bewohner der kleinasiatischen von den Athenern so schwer bedrückten Städte des 5. Jahrh. (darunter Knidos!) gegenüber Athen gesinnt waren, ersieht man am besten aus den 'Persern' des Milesiers Timotheos (s. Anm. 58).

griechischen Medizin angehört als die 'echthippokratischen' Schriften oder die Werke der 'koischen' Ärzteschule. Und zum Überfluß gesteht der Verfasser dieses Abschnitts selbst ganz offen und ehrlich ein, ältere Werke ohne Namensnennung ausgeschrieben zu haben[246]), was sich in erster Linie kaum auf etwas anderes als auf seine philosophische, einem altionischen Denker entlehnte Einleitung beziehen kann (vgl. S. 40 f.).

Sodann darf man sich zum Beweise des sehr hohen Alters unserer Schrift auch auf gewisse darin vorgetragene philosophische oder physikalische Theorien selbst berufen, namentlich auf die, welche sich ganz direkt auf uralte Vorstellungen des griechischen und speziell ionischen Volkes zurückführen lassen. Als solche hebe ich vor allem hervor die altepische, bereits von Hippokrates und seiner Schule verworfene Anschauung, daß das Zwerchfell der Sitz der denkenden Seele sei, womit wieder der ganz eigentümliche, aber sicherlich auf uralten religiösen Ideen beruhende Gedanke zusammenhängt, daß der Mond und seine Sphäre das Zwerchfell des Weltalls darstelle und demnach die Weltseele darin ihren Sitz habe. (S. 16 f. 62 f. 73. 93). Hierher gehört ferner die (wie das S. 87 angeführte schöne Fragment des Solon lehrt) aus uralter volksmedizinischer Anschauung stammende Lehre von der maßgebenden Bedeutung der hebdomadischen (d. i. der 7 tägigen, 7 monatigen und 7 jährigen) Fristen für die Biologie, Embryologie und Pathologie, sowie die Theorie vom *ἄκριτον πάγος*, die unzweifelhaft nur eine Modifikation der altepischen Vorstellung eines massiven das Weltall umschließenden Himmelsgewölbes bedeutet (S. 58). Auch die Sternkunde unseres Verfassers ist eine hochaltertümliche, insofern er noch nicht Fixsterne und Planeten zu unterscheiden und von Sternbildern nur die aus Homer und Hesiod bekannten zu nennen vermag.

Endlich läßt sich für das hohe Alter unserer Schrift auch das eigentümliche Verhältnis geltend machen, in dem die darin ausgesprochenen Lehren zu den Lehren der ältesten ionischen Denker, des Thales, Anaximandros, Anaximenes, Pythagoras stehen. Wer hier ins Einzelne eindringen will, der sei auf die in unserem

246) Daß dies überhaupt in der älteren wissenschaftlichen Prosaliteratur der Griechen Sitte war, betont jetzt ausdrücklich Diels Ber. d. Berl. Ak. 1910 (L III) S. 1145. Vgl. unt. Anhang II S. 135.

alphabetischen Inhaltsverzeichnis unter den angeführten Namen gegebenen Verweisungen aufmerksam gemacht. Hier möchte ich nur noch einmal hervorheben, daß unser Anonymus keinem der genannten Denker nähersteht als dem Anaximandros[247]), was doch wohl darauf hindeutet, daß er dessen unmittelbarer Zeitgenosse gewesen ist. Aber auch mit Pythagoras zeigt er vielfache Übereinstimmung; dabei hat man aber überall den bestimmten Eindruck, daß die pythagoreischen Lehren jünger, entwickelter und erheblich vielseitiger sind als die in der Schrift von der Siebenzahl vorgetragenen (s. S. 6 f.; Anm. 12; 38 f.; 44 f.; A. 80; 56 usw.). Zu besonderem Ruhme gereicht es unserem Autor, daß wir in ihm den ersten Vertreter der Lehren von der Kugelgestalt der Erde, von der Unverbrüchlichkeit der im Makrokosmos wie im Mikrokosmos herrschenden Naturgesetze, insbesondere der arithmetisch formulierbaren[247]), und von der Verdichtung und Verdünnung der Stoffe zu erkennen haben.

So ist denn, um die Bedeutung der Schrift von der Siebenzahl ganz kurz hervorzuheben, wenn ich nicht irre, die bisher so kleine Gallerie der ältesten griechischen Denker um ein interessantes und z. T. bedeutende Züge aufweisendes, nur leider namenloses Porträt bereichert worden. Es wird die Aufgabe weiterer Forschung sein, in diesem von uns nur in grober Skizze wiederhergestellten Kopfe noch weitere feinere Einzelzüge wiederzuerkennen und nachzuweisen. Es würde für mich eine große Freude sein, wenn es mir gelungen wäre, das allgemeinere Interesse meiner groben Skizze zuzuwenden und so endlich den mehr als 2000jährigen Bann zu lösen und zu brechen, mit dem infolge eines Versehens oder eines Irrtums des Theophrast die 'hippokratische' Schrift von der Siebenzahl bisher belegt gewesen ist (s. Anm. 237).

---

247) Hier sei noch nachgetragen, daß auch Anaximandros die Geltung eigentümlicher Zahlenverhältnisse im Kosmos angenommen hat. Aber er scheint, im Gegensatz zu unserem Anonymus, vorzugsweise triadisch-enneadischen Theorien gehuldigt zu haben. Vgl. Diels, Vorsokr.[2] I, 16, 12. Zeller[5] I, 1 S. 225 Anm. Diels, Archiv f. Gesch. d. Philos. X S. 228 f. Wundt, Völkerpsych. II, 3 S. 543. W. Schultz, Altjon. Mystik I S. 163.

Anhang.

I.

Über die Zahl der Saiten der antiken Musikinstrumente.

(Exkurs zu S. 38 Anm. 68).

Ich habe schon oben (S. 38 Anm. 68) in aller Kürze darauf hingewiesen, daß das Fehlen der (pythagoreischen) Lehre von den 7 Tönen des Heptachords und der damit zusammenhängenden Sphärenharmonie in der Schrift von der Siebenzahl sich einerseits aus dem vorpythagoreischen Standpunkte des Verf., anderseits aus dem Umstande erkläre, daß im 6. u. 7. Jahrh. gerade in Hellas, sowie in Ägypten, Palästina, Syrien, Mesopotamien und Skythien, also in Ländern, mit deren Bewohnern die milesischen Seefahrer, Händler und Kolonisten zahlreiche Verbindungen unterhielten, die 7saitigen Instrumente durchaus keine herrschende Rolle spielten, sondern neben ihnen auch vielfach Guitarren, Lyren und Harfen mit teils weniger, teils mehr als 7 Saiten vorkamen. Es sei mir jetzt verstattet, die a. a. O. gegebenen dürftigen Belege nunmehr durch eine weit stattlichere Liste erheblich zu vermehren, wobei ich nur noch zu bemerken habe, daß ich mehrere wertvolle Nachweisungen aus dem Gebiete der Ägyptologie G. Roeder, aus dem der Semitistik A. Wünsche in Dresden und A. Jeremias in Leipzig zu verdanken habe. Selbstverständlich habe ich auch von den dankenswerten Nachweisungen, die Wilamowitz über die in Rede stehende Frage in seinem 'Timotheos' Die Perser' gegeben hat, Gebrauch gemacht, obwohl diese sich durchaus auf das Gebiet der literarischen Überlieferung beschränken und die Monumente unberücksichtigt lassen. Das dreifache Hauptresultat von Wilamowitzens Untersuchung lautet:

a) Es hat sehr widersprechende Listen über die allmähliche Erweiterung der Saitenzahl gegeben (a. a. O. S. 74).

b) Tatsächlich ist den Griechen des **5. Jahrh. die 7saitige Leier die Leier überhaupt,** einerlei ob Apollon oder Hermes oder Amphion oder Orpheus sie führt (a. a. O. S. 76).

c) Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Leier mit 3 oder 4 Saiten, die man der Urzeit vor Terpander zuschreiben will, lediglich der musiktheoretischen Spekulation entstammt (a. a. O. S. 76).

Wir werden gleich sehen, daß diese Ergebnisse der W.'schen Untersuchung im wesentlichen durch unsere auch die Monumente berücksichtigende Gesamtübersicht bestätigt werden. Und zwar glaube ich meinen gegenwärtigen Zweck am besten zu erreichen, indem ich von der Zahl der Saiten ausgehe und für jede Zahl die zugehörigen Belege aus der Literatur und dem Monumentenschatz der einzelnen Länder beibringe.

1 Saite: Poll. 4, 60: *μονόχορδον δὲ Ἀράβων τὸ εὕρημα.* Gemeint ist wahrscheinlich das meist nur mit einer Saite bezogene arabische Rebab (R. G. Kiesewetter, D. Musik der Araber, Leipz. 1842 S. 64), ein 'Bogeninstrument' das wohl der ebenfalls nur einsaitigen „Japanischen Fidel", abgebildet bei E. Teuchert und

E. W. Haupt, Musikinstrumentenkunde in Wort und Bild 1, ähnlich ist. Daß das *μονόχορδον* (= *κανών*) der Pythagoreer, von dem Nicom. p. 243 u. 248 Jan, Arist. Quinct. 3 p. 116 und Boeth. mus. 4, 4 p. 1135 reden, nicht bloß musiktheoretischen, sondern auch praktischen Zwecken diente, scheint aus Nicom. a. a. O., Ptolem. Harm. 2, 12[248]) hervorzugehen (vgl. v. Jan in Baumeisters Denkm. d. klass. Alt. Sp. 1546[ab]).

2 Saiten: Athen. 183[b]: *Σώπατρος δ' ὁ παρῳδὸς ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Μύστα δίχορδον εἶναί φησι τὴν πηκτίδα κ. τ. λ.* Als deren Erfinder galten nach Clem. Al. Str. 1 p. 307 B die Assyrer. — Ein zweisaitiges Bogeninstrument der heutigen Orientalen heißt Kemantsche', ebenso ist die 'Tanbur' genannte Laute der Araber nur mit 2, seltener mit 3 gleichgestimmten Saiten bezogen nach Kiesewetter a. a. O. S. 61f. — Bei den alten Ägyptern scheint die Bespannung der Guitarre mit 2 Saiten die gewöhnliche gewesen zu sein, es finden sich aber auch wohl proportioniert gebaute Guitarren mit 3 Saiten und mit Schallöchern (E. Bernath, D. Guitarre seit dem III. Jahrtausend vor Christus, Berl. 1907 S. 30; vgl. aber auch den folg. Abschn.).

3 Saiten: Nach Wilkinson, Manners and Customs of the anc. Egyptians. Lond. 1837 II S. 297ff. hat die Guitarre der alten Ägypter only three chords[249]), wie denn auch die von Thoth-Hermes erfundene Leier (*λύρα νευρίνη*) dreisaitig gewesen sein sollte (Diod. 1, 16). — Ebenso hatten die Assyrer eine dreisaitige Laute, *πανδοῦρα* genannt, als deren Erfinder sie galten nach Pollux 4, 60.[250]) — Nach der Quelle des Clem. Al. Strom. I p. 307 C freilich sollte das *τρίχορδον* der Phryger Hyagnis, nach Censor. fr. 12, 4 = p. 66, 5 H. Apollon erfunden haben.[251]) — In dem Fragment des Anaxilas b. Athen. 183[b] werden *τρίχορδοι*[252]) neben *βάρβιτοι, πηκτίδες, κιθάραι, λύραι* und *σκινδαψοί* erwähnt. — Solche 3 saitige Instrumente schrieb die spätere Theorie, wie sie z. B. Ps.-Plut. de mus. 18 = p. 1137 vertritt, der alten einfachen Musik des Olympos und Terpander zu, wie denn auch die Namen der 3 delphischen Musen (*Νήτη, Μέση, Ὑπάτη*) damit zusammenhängen sollen (Plut. Q. conv. 9, 14, 3, 2. Censorin. fr. 12, 3, p. 65, 13ff. H.). Wilamowitz (Timotheos, d. Perser S. 76) freilich glaubt, 'daß die Leier mit 3 oder 4 Saiten, die man der Urzeit vor Terpander zuschreiben will, lediglich der musiktheoretischen Spekulation entstammt', eine Annahme, die viel für sich haben würde, wenn nicht

---

248) Nach den späteren Musiktheoretikern war das Monochord das erste Saiteninstrument. Als solches galt der Bogen Apollons, von dem es bei Censor. fr. 12, 4 heißt: animadvertisse chordae sonantis suavitatem in arcu Apollinem tradunt et intendisse protinus citharam . . inde fecisse tres primos [nervorum] etc.

249) Vgl. auch Prisse d'Avennes, Hist. de l'art égypt. Atlas (Paris 1878) Taf. 60: Mädchen mit 3saitiger Laute. Ausführl. Verz. d. ägypt. Altertümer[2] Berl. 1899 S. 218 mit Abb. 44; nr. 17009 (anscheinend 3sait. Laute).

250) Vgl. jedoch auch Nicom. a. a. O. 243, 14: *μονόχορδα . . ἃ δὴ καὶ φανδούρους καλοῦσιν οἱ πολλοί, κανόνας δ' οἱ Πυθαγορικοί.*

251) Ganz apokryph ist die Notiz b. Suid. s. v. *Σιμωνίδης· προσεξεῦρε καὶ τῇ λύρᾳ τὸν τρίτον φθόγγον.*

252) Daß hier *τρίχορδοι* kein Epitheton zu *βάρβιτοι* ist, sondern ein besonderes Instrument bedeuten muß, hat schon der Verfasser des Index verborum zu Meinekes Comici und Wilamowitz, Timotheos S. 76 gesehen. Vgl. auch Hesych. s. v. *τρίχορδον· ὄργανον.*

tatsächlich bei den Ägyptern, Assyrern usw., also Völkern, die den Griechen bekannt waren, 3- u. 4saitige Instrumente vorgekommen wären. — Auch die Israeliten zur Zeit Bar Kochbas gebrauchten 3saitige Instrumente, wie sie abgebildet sind auf der Münze bei Guthe, Bibelwörterb. Leipz. 1903 S. 453 Abb. 129; ebenso kommen bei den heutigen Persern dreisaitige Lauten vor nach Kiesewetter, a. a. O. S. 91; man nennt sie sitar (= *κιθάρα*?). —

4 Saiten haben namentlich viele Instrumente der alten Ägypter (Wilkinson a. a. O. S. 234; 271; 275; 287; Ausführl. Verz. d. ägypt. Altertümer[2] Berl. 1899 S. 218 nr. 17008. 13161); ebenso sind solche bezeugt für die Araber (Kiesewetter a. a. O. S. 61f. u. 91; Dieterici, Propädeutik d. Araber im 10. Jahrh. Berl. 1865 S. 118), für die Parther und Troglodyten (Athen. 633f. aus Euphorion u. 183 Fff. aus Pythagoras), endlich auch für die Babylonier (Dan. 3, 5ff. Winer, Bibl. Realwörterb.[3] II 125: *σαμβύκη*; vgl. Ath. 633f.).

Die spätere Theorie schrieb die Erfindung der 4saitigen Leier dem Hermes (oder Amphion[253]) oder Linos oder Orpheus (Boeth. 1, 20), ihre Erweiterung auf 7 Saiten dem Terpander zu (Plin. 7, 204; Suid. s. v. *Τέρπ.*; vgl. auch die gefälschten Terpanderverse bei Strab. 618 u. Kleonid. p. 202 J.: *τετράγηρυν ἀποστέρξαντες ἀοιδὰν ἑπτατόνῳ φόρμιγγι νέους κελαδήσομεν ὕμνους*. Nikom. u. Boeth. a. a. O.). Der Parodiendichter Matron (4. Jahrh.) b. Athen. 183[a] nennt ein solches 4saitiges Instrument *σκινδαψός*. Viersaitige Kitharen führen u. a. die beiden zum Gefolge des Dionysos gehörenden Satyrn der sehr alten schwarzfigurigen Vase bei Inghirami, Vasi fittili I, 38. Vgl. auch die 4sait. Lyra des Satyrs ebenda 1, 58.

5 Saiten: Nach Kiesewetter a. a. O. S. 61f. war die Laute der Araber in der älteren Zeit 4-, später 5saitig; ein 5saitiges Tanbur nannte man Sawuri (a. a. O. S. 91). Solche Instrumente hatten auch die Skythen (Poll. 4, 60: *πεντάχορδον Σκυθῶν μὲν τὸ εὕρημα*), die Babylonier (Roscher, Ennead. Studien S. 147 ob.) und Ägypter; vgl. Wilkinson a. a. O. S. 235 u. 287. — Telestes (um 400 v. Chr.) nannte die Magadis *πεντάχορδος* (nach Ath. 637[a]), und Pherekrates (b. Plut. d. mus. 30, p. 1141) tadelt den um die Zeit der Perserkriege lebenden Kitharoden Phrynis, weil er den Musikstil verdorben habe: *ἐν πέντε χορδαῖς δώδεχ' ἁρμονίας ἔχων*. Vgl. auch Quint. Inst. or. 12, 10, 68: musici].. qui cum in cithara quinque constituerunt sonos, plurima deinde varietate complent spatia illa nervorum, atque his, quos interposuerunt, inserunt alios, ut pauci illi transitus multos gradus habeant. — Die späteren Theoretiker schrieben die Erfindung der 5. Saite dem lydischen König Tor(rh)ebos, Sohn des Atys, zu (Nicom. u. Boeth. de mus. 1, 20), woraus hervorzugehen scheint, daß solche Instrumente in Lydien üblich waren. — Beispiele aus monumentaler Überlieferung: Inghirami, V. f. III 299 (schwarzfig.); ebenda III 290 (rotfig.); Baumeister, Denkm. Fig. 422 Taf. 5 (rotfig.); ebenda Fig. 965 S. 891 (rotfig.); ebenda Fig. 1358 S. 1167 (Pomp. Wandgem.: Parisurteil); ebenda Fig. 495 S. 447 (bakchischer Sarkophag).

6 Saiten. Sechssaitige Instrumente sind in monumentaler Überlieferung keineswegs selten: vgl. Inghirami a. a. O. I 76 (sehr alte schwarzfig. Vase); ebenda III 218 (desgl.); Baumeister a. a. O. Fig. 171 S. 218 (desgl.); Inghirami IV 332 (Olympos mit 6sait. Lyra: rotfig. Vase); Lexikon d. Mythol. III Sp. 1182 (Orpheus

---

253) Nach der (theban.?) Sage bei Paus. 9, 5, 4 freilich vermehrte Amphion die ursprünglichen 4 Saiten um 3, *τήν τε ἁρμονίαν τὴν Λυδῶν κατὰ κῆδος τὸ Ταντάλου παρ' αὐτῶν μαθὼν καὶ χορδὰς ἐπὶ τέσσαρσι ταῖς πρότερον τρεῖς ἀνευρών.*

m. 6sait. Lyra, rotfig. V.), ebenda III Sp. 3471 (desgl.); BAUMEISTER 1318 S. 1122 (desgl.); Fig. 110 S. 104 (Satyr mit 6sait. Lyra; rotfig. V.); Fig. 422 Taf. 5 (desgl.); Fig. 1606 S. 1542 (runde Kithara von 6 Saiten). Solche Instrumente lassen sich außerdem nachweisen auf Münzen des Bar Kochba (GUTHE, Kurzes Bibelwörterb. S. 453 Abb. 128). Nach den späteren Theoretikern sollte der Phryger Hyagnis die 6. Saite erfunden haben (Nicom. u. Boeth. a. a. O.).

7saitige Harfen kommen häufig vor im alten Ägypten (vgl. WILKINSON a. a. O. S. 234, 238, 239, 271, 291), eine solche findet sich auch einmal auf einer altbabylonischen Vase (ROSCHER, Ennead. Stud. S. 147 ob.). Einen Kitharöden mit einer regelrechten Kithara von 7 Saiten sehen wir auch dargestellt auf dem schönen neuerdings in Phaistos auf Kreta (Hagia Triada) ausgegrabenen Sarkophag aus der Mitte des 2. Jahrtausends vor Chr., den u. a. kürzlich E. DRERUP in seinem schönen Buche 'Omero' (Bergamo 1910) S. 176 besprochen und auf der zugehörigen Tafel B wiedergegeben hat.[254]) Schon diese beiden Tatsachen widerlegen gründlichst die griechische Legende, wonach erst Terpander[255]) die siebente Saite erfunden haben sollte (s. ob.), und beweisen die innere Berechtigung und das hohe Alter der Mythen, die dem Hermes (hy. Hom. in Mercur. 51; Pind. Nem. 5, 24; Nicom. p. 266 J.), oder dem Orpheus (Timotheos, Perser 237 ff.; vgl. WILAMOWITZ a. a. O. S. 68 u. 74) die Erfindung der 7saitigen Lyra zuschreiben. „Tatsächlich ist bei den Griechen des 5. Jahrhunderts die 7saitige Leier die Leier überhaupt, einerlei ob Apollon oder Hermes oder Amphion oder Orpheus sie führt" (WILAMOWITZ a. a. O. S. 76). — Auf schwarzfigurigen Vasen scheint die 7saitige Kithar oder Leier nur verhältnismäßig selten vorzukommen (vgl. z. B. BAUMEISTER Fig. 102 S. 96), um so häufiger dagegen auf rotfigurigen Getäßen (BAUMEISTER Fig. 1604 S. 1540; Fig. 1603; Fig. 1319 S. 1123; Fig. 540 S. 498; Fig. 108 S. 102; Lex. d. Mythol. II Sp. 3245/6; II Sp. 1181, 1182, 1183, 1186; 1187; BAUMEISTER Fig. 1608 S. 1544; Fig. 1609 S. 1545; Fig. 18 S. 16; Fig. 120 S. 114; Fig. 1608 S. 1544; INGHIRAMI II 198; IV 386).

8 Saiten: häufig in Ägypten; vgl. Ausführl. Verzeichnis d. ägypt. Altertümer, Berl. 1899[2] S. 218 nr. 10734 (8 Wirbel); WILKINSON a. a. O. S. 234; 236 (8 Saiten u. 15 od. 16 Wirbel): 291; 316. — Nicht selten auch auf griechischen rotfig. Vasen: BAUMEISTER Fig. 1607 S. 1543 (strengrotfig. Vase mit Alkaios und Sappho; ersterer hat eine Leier mit 7, letztere eine mit 8 S.); INGHIRAMI IV T. 392 (Orpheus mit Kithar von 8 S.); Lex. d. Mythol. II Sp. 3238 (Musaios mit Lyra von 8 S. neben einer Muse mit Lyra von 7 S.); ebenda III Sp. 1179/80 (Orpheus mit 8-s. Lyra). — Auch die Juden müssen nach Ps. 12, 1 8saitige Instrumente besessen haben. — Die späteren griechischen Theoretiker ließen entweder Lykaon von Samos (Boeth. de mus. 1, 20) oder Simonides (von Keos? Plin. n. h. 7, 204) dem Heptachord die achte Saite hinzufügen. Vgl. Plut. inst. Lac. 17: *τὸν Τέρπανδρον .. οἱ ἔφοροι ἐζημίωσαν καὶ τὴν κιθάραν αὐτοῦ προσεπαττάλευσαν φέροντες, ὅτι μίαν μόνον χορδὴν ἐνέτεινε περισσοτέραν*; vgl. dazu Paus. 3, 12, 10, wonach auch die Kithara des Timotheos in der Skias zu Sparta zur Warnung aufgehängt war, weil er es gewagt hatte mit einer 11saitigen Kithara aufzutreten. Ein 8saitiges Instrument hieß auch *ὀκτάχορδον*: Bacchius p. 306 Jan.

---

254) Vgl. auch v. Duhn im Archiv f. Rel.-Wiss. XII S. 176 Taf. II.

255) Oder sogar Timotheos (s. Censor. fr. 12, 4 p. 66, 11 H.; vgl. WILAMOWITZ a. a. O. S. 74).

9 Saiten: Mehrfach kommen ägyptische Harfen usw. mit 9 Saiten in monumentaler Überlieferung vor; vgl. Wilkinson a. a. O. S. 236; 280 (Trigonon); 274; 275; 287. — Desgleichen auch bei den Griechen; s. Baumeister a. a. O. Fig. 848 S. 790 (sizil. Vasenbild: Mainade mit 9s. Kithar); ebenda Fig. 1605 S. 1541 (röm. Wandgemälde); Inghirami III 326 und IV 330 (rotfig. Vasen: 9sait. Kitharen). — Ebenso ist auch in der griechischen Literatur wiederholt von 9saitigen Instrumenten die Rede: vgl. Apollodoros etc. b. Athen. 636b und f (*τὸ ἐννεάχορδον*); Chionides ebenda 638[d] (*ἐννέα χορδαῖς*); Plut. de prof. in virt. 13 = p. 84[a]: *Φρῦνιν . . οἱ Ἔφοροι ταῖς ἑπτὰ χορδαῖς δύο παρεντεινάμενον ἠρώτων πότερον τὰς ἄνωθεν ἢ τὰς κάτωθεν ἐκτεμεῖν αὐτοῖς ἐθέλει παρασχεῖν.* — Die Erfindung der 9. Saite wurde entweder dem Timotheos (Plin. 7, 204; vgl. auch Censor. fr. 13, 4) oder dem Prophrastos von Pieria (*Πιερίτης*; Periotes: Boeth.) zugeschrieben (Nicom. p. 274 Jan u. Boeth. 1, 20). '9 Saiten hat auch die Leier des Orpheus der recht alten Fabel des Sternbildes' (Ps.-Erat. Kat. 24; vgl. Wilamowitz a. a. O. S. 76). —

10 Saiten: Ägyptische Harfen mit 10 Seiten siehe bei Wilkinson a. a. O. Taf. XIII Fig. 2; S. 232; 235; 236; 271; 291. — Ebensoviel Saiten zählte die Kinyra der Hebräer nach Jos. arch. 7, 12, 3 (*ἡ μὲν κινύρα δέκα χορδαῖς ἐξημμένη τύπτεται πλήκτρῳ*). Dies ist wohl dasselbe Instrument, was Ps. 92, 4; 33, 2; 144, 9 erwähnt und von den LXX *δεκάχορδον* genannt wird (Winer, Bibl. Realwörterb.[3] II 125). — Auf einer rotfigurigen Vase, abgebildet im Lex. d. Myth. III Sp. 3472, führt Orpheus eine Kithar von 10 Saiten. Viel zahlreicher sind freilich die literarischen Zeugnisse für 10saitige Instrumente. So behauptet Timotheos in seinen Persern v. 241 ff., daß Terpander der alten 7saitigen Leier des Orpheus noch drei neue Saiten hinzugefügt habe (vgl. Wilamowitz a. a. O. S. 68), während nach Nikomachos p. 274 Jan und Boethius a. a. O. die Einführung der zehnten Saite vielmehr dem Histiaios von Kolophon zugeschrieben wurde (vgl. auch Suid. s. v. *Τιμόθεος*: *ὃς τὴν δεκάτην καὶ ἑνδεκάτην χορδὴν προσέθηκε*).

11 Saiten. Daß die alten Ägypter 11saitige Instrumente gebraucht haben, bezeugen die Monumente bei Wilkinson a. a. O. S. 271; vgl. auch Prisse d'Avennes, Hist. de l'art égypt. Atlas Taf. 70: Priester mit großen Harfen; die eine hat 11, die andere 13 Saiten. — Auch in der monumentalen Überlieferung der Assyrer und Babylonier kommen 11saitige Schlaginstrumente vor; vgl. Guthe, Kurzes Bibelwörterb. S. 455, 131 (2 assyr. Musiker mit Harfen, von denen die eine 12, die andere, wie es scheint, 11 Saiten zählt); s. auch das Steinfragment aus Telloh (Lagasch), abgebildet bei Jeremias, D. alt. Test. im Lichte d. A. Orients[2] S. 562 und Biernath a. a. O. S. 8. — In seinem Hymnus auf die Perserschlacht rühmt sich der bekannte Kitharode Timotheos selbst, daß er im Gegensatz zu der 10saitigen Komposition des Terpander und der 7saitigen des Orpheus „den Reichtum der 11saitigen erschlossen habe" (v. 241: *νῦν δὲ Τιμόθεος μέτροις ‖ ῥυθμοῖς τε ἑνδεκακρουμάτοις ‖ κίθαριν ἐξανατέλλει*; vgl. Wilamowitz a. a. O. S. 68 f.). Mit diesem Selbstzeugnis des Timotheos stimmt bis zu einem gewissen Grade die bekannte Anekdote von dem Auftreten des Sängers in Sparta überein, wonach diesem ein Ephor die vier über die altgewohnten 7 Zahl hinausgehenden Saiten abgeschnitten haben sollte; vgl. Cic. de leg. 2, 39; Psephisma b. Boeth. de mus. 1, 1. Nicom. harm. II p. 35 Meib. Ps.-Plut. instit. Lac. 17 = p. 238[c]; s. auch Artemon b. Ath. 636[e], wo etwas abweichend berichtet wird, daß die Ephoren von der Verstümmelung der Kithara des Tim. abstanden, weil er sich auf eine, in Sparta aufgestellte Apollostatuette [*Ἀπολλωνίσκος*] berufen konnte, die eine Leier mit derselben

Saitenzahl aufwies. Von einer 11 saitigen Leier handelt auch das von manchen für echt, von andern für unecht erklärte Epigramm Ions von Chios (BERGK, P. L.[2] p. 463), welches beginnt: *ἑνδεκάχορδε λύρα, δεκαβάμονα τάξιν ἔχουσα κ. τ. λ.*

12 Saiten. Ägyptische Harfen mit 12 Saiten s. bei WILKINSON a. a. O. Taf. XIII Fig. 2 und S. 237. — Auch die Nabla der Juden, wie sie David gebraucht haben soll, war vielfach 12saitig nach Jos. arch. 7, 12, 3. — Der Komiker Pherekrates b. Plut. de mus. 30 = Fr. com. gr. ed. Mein. 2, 326f. schreibt dem Melanippides und Timotheos die Einführung der 12. Saite zu. — Anders Nikom. Harm. II p. 35 Meib: *Τιμόθεος ὁ Μιλήσιος τὴν ἑνδεκάτην (χορδὴν προσῆψε) καὶ ἐφεξῆς ἄλλοι.*

13 Saiten: Eine ägyptische Harfe mit 13 S. befindet sich in der Berliner Sammlung (a. a. O. S. 218 Nr. 10247) und ist abgebildet bei Prisse d'Avennes a. a. O. Taf. 70, womit man das Tsche der Chinesen (abgebildet in Meyers Konv.-Lex.[6] Bd. 14 Taf. III Fig. 2) vergleichen möge. — Ebenso kommt auf der rotfigur. Vase bei BAUMEISTER, Denkm. Fig. 391 eine 13saitige Harfe vor. Vgl. auch Nikom. a. a. O.: *ἔπειτ' εἰς ὀκτωκαιδεκάτην ἀνήχθη χορδὴν τὸ πλῆθος παρ' αὐτῶν* [scil. *τῶν ἄλλων κιθαρῳδῶν*], was sich offenbar auf die Erfindung der 12. 13. 14. 15. 16. 17. und 18. Saite bezieht.

14 Saiten; vgl. außer Nikom. a. a. O. die 14saitige ägyptische Harfe bei WILKINSON a. a. O. S. 237.

15 Saiten: Nikom. a. a. O. und Ptolemaios Harm. 3, 16; vgl. aueh ZELLER, Philos. d. Griechen[5] I, 1, 432 Anm.

16 Saiten: BAUMEISTER a. a. O. Fig. 1608 S. 1544 (rotfig. Vase mit Musendarstellungen; die eine Muse spielt eine Harfe mit 16 Saiten).

17 Saiten: große ägypt. Harfe mit 17 Wirbeln b. WILKINSON a. a. O. S. 271.

18 Saiten: große ägypt. Lyra mit 18 Saiten: WILKINSON S. 237; desgl. große Harfe abgebildet in Meyers Konv.-Lex.[6] Bd. 14 Art. Musikinstrumente. Taf. III Fig. 13.

20 Saiten: große ägypt. Harfen mit 20 Saiten und 20 (19?) Wirbeln b. WILKINSON S. 270f. u. 287. — Auch die aus Lydien (Ath. 634[f]: *μάγαδις Λυδῶν εὕρημα*) stammende Magadis des Anakreon fr. 18 B.[2] (b. Athen. 635[c]) zählte 20 Saiten.

21 Saiten: ägyptisch: s. WILKINSON S. 271 n. 282; chinesisch: s. Meyers Konv.-Lex. a. a. O. Taf. III Fig. 1.

22 Saiten: ägyptisch: s. WILKINSON S. 271.

35 (= 5×7) Saiten zählte das Simikion nach Pollux 4, 59: *ἔχει .... τὸ σιμίκιον πέντε καὶ τριάκοντα ⟨χορδάς⟩.*

40 (= 2×20) Saiten: vgl. Poll. on. 4, 59: *τὸ δ' ἐπιγόνειον ἔχει χορδὰς τετταράκοντα* . . Hinsichtlich des Erfinders verweise ich außer auf Ath. 183[d] auf BOECKH, De metris Pindari p. 260 A. 26 und von JAN in Ersch u. Grubers Enc. s. v. Kitharodik S. 315.

Das Hauptergebnis der vorstehenden Übersicht läßt sich also kurz in dem Satz zusammenfassen: Auch das Fehlen der Theorie von den 7 Tönen (7 Saiten = Heptachord) in unserer der Bedeutung der Siebenzahl gewidmeten hippokratischen Schrift deutet mit ziemlicher Sicherheit auf vorpythagoreischen Ursprung; erst im 5. Jahrh. (nach WILAMOWITZ a. a. O.), und zwar wahrscheinlich z. T. auf Grund der Theorien der Pythagoreer, scheint bei den Griechen die Siebenzahl der Saiten das entschiedene Übergewicht über die andern Saitenzahlen erlangt zu haben.

II.

Zusatz zu S. 35 u. 41 Mitte: Erst nachdem der betreffende Bogen bereits gesetzt war, erhielt ich durch die Güte des Verf. zugesandt Diels' neueste Abhandlung 'Über einen neuen Versuch, die Echtheit einiger Hippokrat. Schriften nachzuweisen' (Ber. d. Berl. Ak. d. Wiss. 1910 (LIII) S. 1140ff.). Darin findet sich über die Art, wie sich die älteren griechischen Ärzte den Werken ihrer Vorgänger gegenüber verhalten, folgende lehrreiche Beobachtung, die sehr für meine Auffassung a. a. O. spricht: 'Der Autoritätsglaube, der sich erst nach dem Untergang der politischen Selbständigkeit auch auf geistigem Gebiet ausbildet (Fahnenträger Epikuros), hatte diese älteren Ärzte noch nicht ergriffen. Sie schreiben, wie die alten Historiker, ungeniert ab, wo sie etwas Gutes finden (sogar wörtlich: Wellmann, Fragments. d. griech. Ärzte I S. 6), und tadeln ungeniert, wo sie etwas Besseres zu wissen glauben. Aber das schriftstellerische Individuum, die Persönlichkeit ist ihnen noch nicht so wichtig, wie den späteren. Es ist ihnen noch um die Sache zu tun, und darum ist der Begriff der Schriftstellerindividualität und des literarischen Eigentums bei ihnen noch nicht voll entwickelt.' — Wie man leicht erkennt, paßt diese Charakteristik auf niemand besser als auf den Verfasser der Schrift *π. ἑβδομάδων* in ihrer gegenwärtigen Gestalt.

III.

Zu S. 120f.: Auch das hier geschilderte Verfahren des Poseidonios in seinem Traktat über die Bedeutung der Siebenzahl spricht deutlich für die Richtigkeit meiner früher geäußerten Annahme (Hebdomadenlehren 141f.), daß P. wirklich an eine philosophische Bedeutung der Siebenzahl im pythagoreischen Sinne geglaubt und nicht etwa seine zahlreichen fast durchweg der früheren Literatur entlehnten Belege wesentlich nur aus philologisch-historischem Interesse gesammelt hat. Wäre der letztere Gesichtspunkt für ihn maßgebend gewesen, so würde er wohl sicher auch die veralteten Lehren von den 7 Weltteilen, den 7 Winden, von dem Sitze der Seele im Zwerchfell usw. mit in seine Sammlung aufgenommen haben, was er doch allem Anschein nach nicht getan hat.

IV.

Zu S. 124 unten: Nach Fredrich a. a. O. S. 7 sind *π. ἑβδ.* und *π. διαίτ.* I—IV 'Werke von Schülern des Hippokrates, welche diesen überbieten wollten und es doch nicht konnten, oder noch zu sehr in alten teilweise abstrusen und abergläubischen Ideen befangen waren.'

V.

Littrés [= L.] und Ilbergs[1]) [= I.] Umschrift des letzten Blattes des ms. grec no. 2142 der Bibl. Nat. in Paris (= π. ἑβδ. I—V).

(S. unsere Tafel.)

I 1 [Kap. I.] καὶ τἆλλα π[άντα

3

3 οὗ⟨τως I.⟩ ἔχει ἑπταμερεα ἔ

4 ἑπτα μ⟨οίρας· Littré⟩ μίαν μὲν πᾶσαν τάξιν τὴν τοῦ ἀκρίτου κόσμου

5 θέρεος καὶ χειμῶνος· δευτέραν ⟨δὲ L.⟩ τάξιν τὴν τῶν ἄστρων ἀνταυγίαν καὶ μάνωσιν ⟨καὶ . . . . .

6 . . . τάτην? L.⟩ καὶ ἀραιωτατην ⟨τῆς τε? L.⟩ φύσιος λαμπηδόνα· τρίτην ἡλίου δίοδον θερμασίαν

7 ἔχοντα [fort. -ος IIb.] τετάρτην σελήνης ἀνιούσης καὶ τελειούσης προσθέσει· καὶ μειούσης ἀφαι-⟨ρέσει·

8 πέμπτη μοῖρα ἡ τοῦ ἠέρος σύστασις καὶ κόσμου· παρέχουσα ὑετοὺς καὶ ἀστράπας β⟨ροντὰς I.

9 καὶ χιόνας· ἕκτον τὸ τῆς θαλάττης ὑγρὸν μέρος καὶ ποταμῶν καὶ κρηναίων· καὶ πηγέων καὶ λιμναίων καὶ

10 τούτοισι θερμὸν ἡ ἀγωγὴ καὶ ἄρδευσις ἐστὶ τῆς ἰκμάδος· ἕβδομον αὐτὴ ἡ γῆ· ἐφ' ἧ τά τε ζῶα καὶ τὰ

11 φυτά· καὶ ἐστὶ πάντ⟨ροφ I.⟩ος ἐξ ὕδατος ἐοῦσα. οὕτως οἱ τῶν ξυμπάντων κόσμοι ἑπταμερέα ἔχουσι τὴν

II 12 τάξιν· [II.] ἴσοι δὲ τὸν ἀριθμὸν· ὅμοιοι τὲ τὴν ἰδέην οἱ ὑπὸ τῇ γῇ κόσμοι τοῖσιν ὑπὲρ γῆς καὶ αὐτόδρομον

13 ⟨κύκλω I.⟩σιν περιέχουσι τῆς τε περιόδου καὶ μεθόδου τὴν γῆν περιπολέειν ποιεύμενοι· διὰ τόδε ἡ γῆ καὶ ὁ [ὀλυμ

14 πιος κόσμος ἔχει τὴν φύσιν στάσιμον· τὰ δ' ἄλλα ὁδὸν ἔχει περιπολίης· κατὰ μέσον δὲ τὸν κόσμον ἡ γῆ κειμένη καὶ ⟨ἐκ . . . . L. = ἔχουσα R.⟩

15 ἐν ἑωυτῇ καὶ ὑφ' ἑωυτῇ τὰ ὑγρὰ ἐν τῷ ἠέρι ὀχέεται⟨,⟩ ὥστε τοῖσι κάτω· τὰ δὲ μέντοι ἄνω κάτω

16 τὰ δὲ κάτω ἄνω· οὕτω τὲ διέχειν τά τε ἐκ δεξιῆς καὶ τὰ ἐξ ἀριστερῆς· καὶ περὶ πᾶσαν τὴν γῆν οὕτως ἔχει· ἡ μὲν γῆ

17 ⟨. . . . . L.⟩ ὁλύμπιος κόσμος ὑπὸ τοσῶνδε ἀκίνητά ἐστιν· ἡ δὲ σελήνη μέση οὖσα συναρμόζει αὐτή· τα

18 . . . . . ἀλλήλοισι ζ⟨ῶ⟩ντα· καὶ δι⟨' ἀλλή⟩λων διιόντα αὐτ⟨ὴ⟩ τὰ ὑφ' ἑωυτῶν καὶ ὑπὸ τῶν ἀεὶ ὄντων . . . . .

19 ⟨ῥηιδίως κινεῖται L.⟩ τὰ τοίνυν ἄστρα τὰ οὐράνια ἑπτὰ ἐόντα τάξιν ἔχει τῆς τῶν ὡραίων ἐνδοχῆς

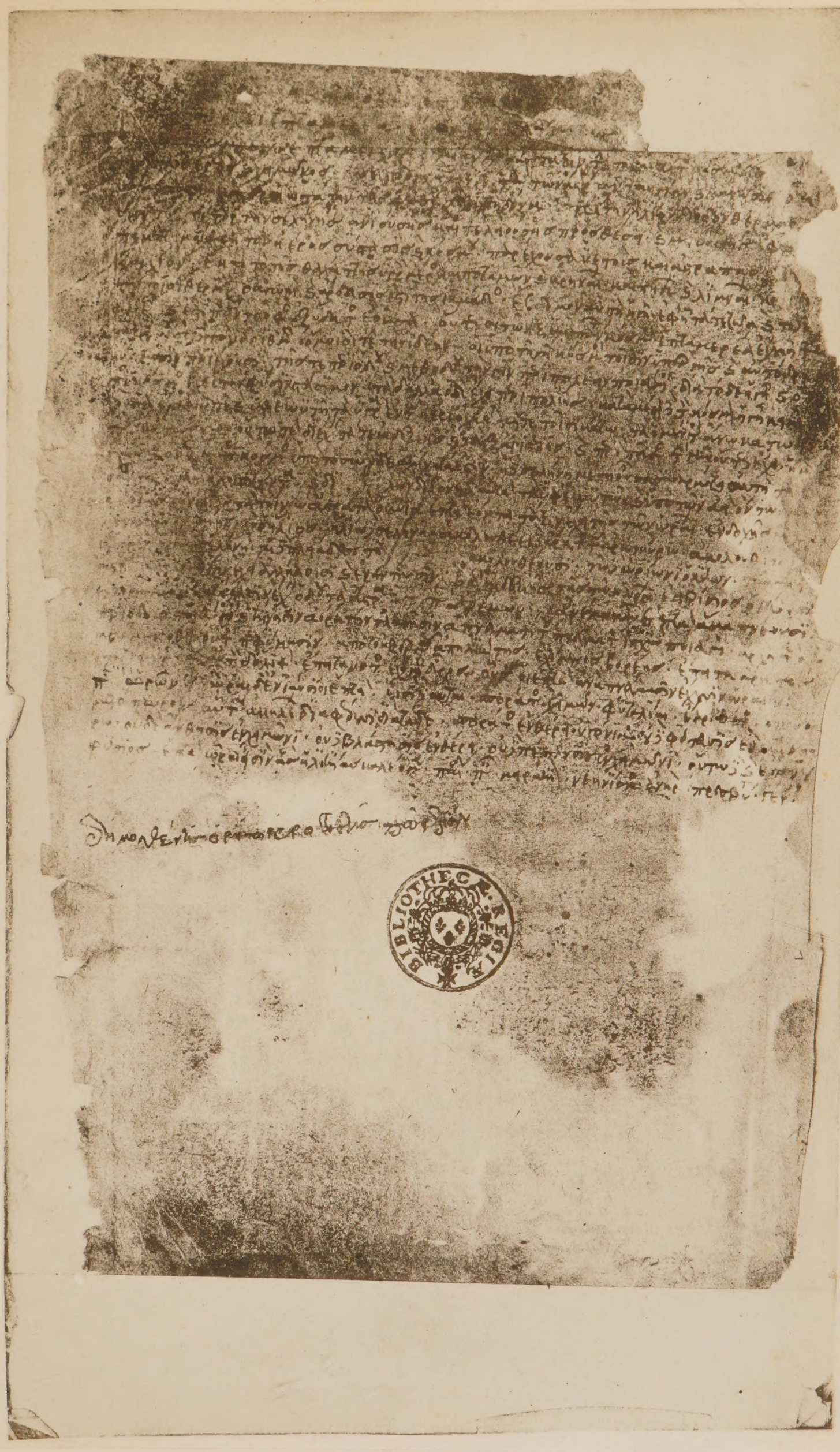
20 σελ⟩ήνη μὲν ὁ ἥλιος· ἡλίω δὲ σελήνη· ἀκολουθέει δὲ ἄρκτος τῷ ἀρκτούρω· ἀκολουθέει

21 ⟨. . . . . καὶ L.⟩ σελήνη· αἱ δὲ πλειάδες τη⟨σιν ὑάσιν⟩ ἀκολουθέουσι· τῷ δὲ ὠρίωνι ὁ κύων· ταῦτα δὲ τὰ

22 ἄστρα ἀκολουθίαν ἔχει ἀλλήλοισι καὶ ἐναντίωσιν· καὶ γὰρ ἐκ δεξιῆς τῆς τῶν ὡραίων ἑστερί-διος ὁδεύουσιν

---

1) Die Umschrift Ilbergs ist mir von diesem freundlichst zur Verfügung gestellt worden. Sie beruht teils auf Autopsie des Originals in Paris, teils auf einer genauen Prüfung unserer beigegebenen photographischen Tafel. — Littrés Umschrift findet man in vol. IX seiner Hippokratesausgabe S. 433 f.



Letztes Blatt des cod. graec. nr. 2142 der Nationalbibliothek in Paris = Hippocr. *π. ἑβδομάδων* 1—5

23 ⟨ὥστε μὴ τὴν αὐτὴν στάσιν I.⟩ ἔχειν ὁδοῦ τὰ ἄστρα. [III. Περὶ ἀνέμων:] ἀνέμων αὖ ἑπτὰ III
ἅμα πνέουσιν
24 περιόδους ποιεύμενοι καὶ κίνησιν ἀόρατον πλανῆσιν ἀπνευματί τοῦ πνεύματος ἰσχὺν ποιεύ-
μενοι· ἀρχὴ μὲν ⟨οὖν I.⟩
25 ἀνέμων ὅθεν οὗτοι πεφύκασιν· ἀπὸ τοῦ θερμοῦ ἀπηλιώτης· ἐχόμενος βορέης· ἔπειτα ἀρκτιας
26 εἶτα ζέφυρος· μετ' αὐτὸν δ' ὁ λὶψ· ἔπειτα νότος ἐχόμενος εὖρος· οὗτοι οἱ ἑπτὰ ἀνὰ πνεύμασιν
ἔχουσιν ὡραι⟨ησιν⟩
27 [IV. περὶ ὡρῶν] ⟨ὦ⟩ραι δ' ἐνιαύσιοι ἑπτὰ· εἰσὶ δὲ αὗται· σποράτος· χειμὼν· φυταλί⟨α L.⟩· IV
ἔαρ· θέρος· ὀπώρ⟨α·
28 μετόπωρον· αὗται ἀλληλέων διαφέρουσι διὰ τάδε· σποράτος ἐν θέρει οὐ γόνιμος· οὐδὲ φύ-
τευσις ἐν μετοπω
29 ρω· οὐδὲ ἄνθησις ἐν χειμῶνι· οὐδὲ βλάστησις ἐν θέρει· οὐδὲ πέπανσις ἐν χειμῶνι· [V.] οὕτω V
δὲ ⟨καὶ I.⟩ ἐπ' ἀνθρώπου
30 φύσιος ἑπτὰ ὧραι εἰσὶν ἃς ἡλικίας καλέομεν· παιδίον· παῖς· μειράκιον· νεηνίσκος· ἀνὴρ·
πρεσβύτης· γέρων.
31 δημοσθένης ὁ ῥήτωρ ἐρωτηθῆς· πῶ· ?
32 καὶ παιδίον μέν ἐστιν ἄχρις ἑπτὰ ἐτῶν, ὀδόντων ἐκβολῆς· παῖς δ' ἄχρι γονῆς ἐκφύσεως,
33 ἐς τὰ δὶς ἑπτά· μειράκιον δ' ἄχρι γενείου λαχνώσεως, ἐς τὰ τρὶς ἑπτά· νεανίσκος δ' ἄχρις
34 αὐξήσιος ὅλου τοῦ σώματος, ἐς τὰ τετράκις ἑπτά· ἀνὴρ δ' ἄχρις ἑνὸς δέοντος πεντήκοντα,
35 ἐς τὰ ἑπτάκις ἑπτά· πρεσβύτης δ' ἄχρι πεντήκοντα ἓξ, ἐς τὰ ἑπτάκις ὀκτώ· τὸ δ' ἐντεῦ-
36 θεν γέρων.[1])

Zusatz des Herrn Prof. Dr. Kalbfleisch.[2])

Auf Wunsch meines Freundes Ilberg und des verehrten Verfassers der vorliegenden Abhandlung habe ich die obige Umschrift mit dem Original verglichen. Die Ergebnisse sind folgende:

3 ουτ(ως) ἔχει ἑπταμερέα ἔχων cf. Ambr. ‖ 4 beginnt [ἑκά]στου των μερέων ἑπταμερέα cf. Ambr. ‖ von αν in πᾶσαν sehe ich nichts, ich glaube πᾶσϊ zu erkennen, vgl. den Araber, der vielleicht μὲν ἐν πᾶσι las ‖ 4. 5 κόσμου ἔξο[δον] | ἔχοντα (sic) θέρεος ‖ 5 die Kürzung für δὲ scheint mir erkennbar ‖ 5. 6 μάνωσιν [ἐ]ο̣ῦ̣σ̣α̣ν̣ | θ̣ε̣ρ̣μ̣ο̣τάτην καὶ ἀραιωτάτην τῆς φύσιος λ. (τε steht nicht da) ‖ 6. 7 θερμασ[ίαν] | ἔχοντ (Endung unbestimmbar) ‖ 9 Schl. καὶ̣ . . . . (etwa ἐνεὸν = *adunatum cum?*) ‖ 10 vor ἀγ. nicht ἡ, sondern deutlich ὃ entspr. d. Übersetzungen ‖ 10. 11 nicht τὰ φυτά, sondern το π̣ . | φ . . ε̣ cf. *nascentia* Ambr., Par. lat. ‖ 11 πάντροφος lesbar, ebenso 13 κύκ̣λ̣ωσιν ‖ 13 Schluß ὁ ὀλυ̣μ̣ ‖ 14. 15 καὶ ε̣|χ̣ουσα ‖ 15 Schluß κάτω εἶναι ‖ 16. 17 ἡ μὲν γῆ ο̣[ὖσα] | [μέση] καὶ ὁ ὀλύμπιος ‖ 17. 18 αὐτὴ τα[λ]λα | παντα ε̣ν̣ ἀλλήλοισι ζῶ̣ντα καὶ δι[' ἀλλή]λων διιόντα αὐτὰ (schwerlich -ὴ) τὰ ‖ 18. 19 ὄντων [ῥηιδ]ϊ(ως) | αϊδϊων (nicht -ως) κινειται ‖ 19. 20 ἐνδοχῆς μ̣ε̣[μερισ]‖ μενης̣ μ̣ε̣ν̣ μίης μὲν gewiß verdorben aber übereinstimmend mit *divisum est unum quidem* Ambr., vgl. Par. lat.; jedenfalls steht vor μὲν nicht σελ]ήνη ‖ 20. 21 ἀκολουθίην ι[σην] | ὥσπερ (κ̣α̣ὶ̣) ἡλίω σελήνη, vgl. Ambr. u. Par. lat. ‖ 22 ἀκολουθίην ‖ ἐστερίσιος ‖ 23 ωστε μ̣η̣ [τὴν αὐτ]ὴν στάσιν (wie Ilberg) ‖ 24 ο̣ ̣ν (wie Ilberg) ‖ 25. 26 ἄρκτος [εἶ]|τα (es steht nicht ἀρκτίας da) ‖ 26 Ende ὡραίη[. . . vgl. oben Anm. 157 ‖ 27 φυταλίαι ‖ 29 καὶ (Ilberg) ‖ 31 Ende πῶς διάλ/

---

1) Da die Worte des nur bei Philo de mundi opificio 36 (Zeile 32 ff.: Καὶ παιδίον — τὸ δ' ἐντεῦθεν γέρων) erhaltenen Bruchstücks sich unmittelbar an Z. 30 des cod. Paris. gr. no. 2142 anschließen und damit Kap. V des Traktats von der Siebenzahl zum Abschluß gelangt, so habe ich sie um der Vollständigkeit des griechischen Textes willen hier gleich mit abdrucken lassen.

2) Für diese höchst wertvollen Bemerkungen sage ich, zugleich im Namen meines Freundes Ilberg und aller künftigen Leser dieser Abhandlung, Herrn Prof. K. meinen allerbesten Dank. W. R.

Register.

A. Systematische Inhaltsübersicht.

Seite

Vorwort . . . . . 3—8

Aufgabe dieser Untersuchung ist es, eine ganz ähnliche Frage zu beantworten, wie sie z. B. Bernays in bezug auf den heraklitischen Ursprung gewisser Abschnitte des hippokratischen Buches *π. διαίτης* zu lösen unternommen hat. Bereits in den 'Hebdomadenlehren' habe ich versucht, in aller Kürze den Beweis zu führen, daß Kap. I—II des Buches *περὶ ἑβδομάδων* wertvolle Bruchstücke eines größeren naturphilosophischen Werkes der altmilesischen Schule enthalte. Diesen Beweis, der von einigen Forschern als triftig anerkannt, von andern aber bestritten worden ist, nochmals mit dem Aufgebote des sämtlichen in Betracht kommenden Materials zu führen und zugleich andere Gelehrte zu weiterer Bearbeitung der merkwürdigen Schrift anzuregen, ist das Strebziel der vorliegenden Abhandlung gewesen. Kurzer Überblick über die Hauptergebnisse.

Kap. I: **Das hohe Alter der Schrift *π. ἑβδομάδων* vom geographischen und geschichtlichen Standpunkte aus** . . . . . 9—33

Die in Kap. II geschilderte Weltkarte des Buches von der Siebenzahl: S. 9.

a) Geographisches . . . . . 10—13

Der Verfasser steht auf dem Standpunkt, daß jedes Einzelwesen als Mikrokosmos dem Weltall als dem Makrokosmos analog organisiert sei, also auch dieselbe Siebenteilung wie letzterer aufweisen müsse. Demnach zerfällt auch die Erde ebenso wie das All und der menschliche Leib in sieben Teile. Diese sind: 1. die Peloponnes (= Kopf), 2. der Isthmos von Korinth (= Hals), 3. Ionien (= Zwerchfell), 4. Hellespont (= Schenkel), 5. der thrakische und kimmerische Bosporos (= Füße), 6. Ägypten und das ägyptische Meer (= oberer Bauch), 7. Pontos Euxeinos und Maiotis (= unterer Bauch und longabo): S. 10 ff. — An dieser Weltkarte fällt vor allem auf die Hervorhebung Ioniens als des Zwerchfells der Welt, d. h. als des Mittelpunkts der Kultur und Intelligenz, sodann die völlige Ignorierung Persiens im Osten und des griechischen Kolonialgebiets im Westen (Sizilien und Großgriechenland), endlich die Hervorhebung des Kolonialgebiets der Milesier im Norden und Süden: S. 11 f. — Dies läßt mit Sicherheit auf eine wunderlich verzeichnete, vom Standpunkte eines Milesiers des 6. bis 7. Jahrhunderts aus entworfene Erdkarte schließen, deren Umrisse eine gewisse Ähnlichkeit mit einer liegenden Menschengestalt gehabt haben müssen, und die noch altertümlicher und primitiver gewesen ist, als die ersten in der

Seite

Literatur erwähnten Erdkarten der beiden Milesier Anaximandros und Aristagoras: S. 12 f.

b) Historisch-Politisches . . . . . 13 ff.

1. Ionien als Zwerchfell (*φρένες*) der Welt: S. 13—28.

Der Vergleich Ioniens mit dem Zwerchfell beruht offenbar auf der Vorstellung, daß das Zwerchfell (*φρένες*) der Sitz der denkenden Seele sei; diese Vorstellung aber ist altionisch (episch) und findet sich namentlich auch in den ältesten 'knidischen' Büchern des Corpus Hippocrateum, zu denen auch die Schrift von der Siebenzahl gehört: S. 13 ff. — Wie Ionien das Zwerchfell der bewohnten Erde darstellt, so ist der Mond und seine Sphäre das Zwerchfell des Alls, d. h. der Sitz der Weltseele (nach Kap. 6); verwandte Anschauungen finden sich in der Religion der Griechen und anderer Völker: S. 16 ff. — Wenn also Ionien als das Zwerchfell der Erde bezeichnet wird, so kann das nichts anderes heißen, als daß Ionien als der Mittelpunkt der Intelligenz und Kultur hingestellt werden soll, was ganz entschieden auf die Entstehung der Erdkarte vor der Eroberung Ioniens und der Zerstörung Milets durch die (gar nicht erwähnten!) Perser im Jahre 494 deutet: S. 19 ff. — Kurze Übersicht der Leistungen der alten Ionier a) auf dem Gebiete der Literatur: S. 20 ff., b) der exakten Wissenschaften: S. 21, c) der bildenden Künste und der Technik: S. 22 ff., d) des Handels, der Industrie, der Nautik und der Kolonialpolitik: S. 25 f. — Tiefe Trauer sämtlicher Hellenen über die Zerstörung der Kulturblüte Ioniens und namentlich Milets durch die Perser: S. 26 f. — Auch die Erwähnung Korinths (Isthmos) und die völlige Ignorierung Athens gegenüber der Hervorhebung Spartas deutet auf die Entstehung der Weltkarte im 6. Jahrhundert: S. 28; vgl. S. 32 f.

2. 'Kopf und Gesicht der Welt: die Peloponnes, der Wohnsitz hochgesinnter Männer': S. 28—33.

Der Vergleich mit einem auf dem Isthmos wie auf einem Halse aufsitzendem Kopfe geht offenbar nicht bloß auf die äußere Form der peloponnesischen Halbinsel, sondern soll namentlich auch die politisch-militärische Bedeutung Spartas und seiner Bundesgenossen (= *Πελοποννήσιοι*) hervorheben: S. 28 f. — Dies deutet auf die Hegemonie Spartas im 6. Jahrhundert, als die Lakedaimonier im Rufe der hervorragendsten militärischen Tüchtigkeit und zugleich der größten Zuverlässigkeit und Treue im Privatleben standen: S. 29 f. — Darauf bezügliche Urteile von Milesiern des 6. Jahrhunderts: S. 30 f. — Gesandte der Ionier bitten die Spartaner um Hilfe gegen Kyros, der Samier um Hilfe gegen Polykrates usw. S. 32.

Kap. II. **Das hohe Alter, der Ursprung und die Bedeutung von *π. ἑβδομάδων* vom philosophiegeschichtlichen Standpunkt aus:** . . . . 34—41

Die Möglichkeit einer raffinierten im Sinne eines künstlichen Archaismus erfolgten Fälschung der späteren Zeit ist von vornherein als ausgeschlossen zu betrachten; Gründe dafür: S. 34 f. — Ebensowenig ist die Annahme haltbar, daß ein der Lehre der späteren 'Ionier' (Hippon,

Seite

Diogenes v. Apollonia, Archelaos) huldigender Arzt der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts der eigentliche Verfasser der ersten 11 Kapitel von π. ἑβδ. sei: S. 36ff. — Gründe: 1) die in Kap. I erörterte, die Verhältnisse des 6. Jahrhunderts voraussetzende Weltkarte spricht dagegen: S. 37; — 2) ist die von ERMERINS behauptete Abhängigkeit des Verfassers von Pythagoras und seiner Schüler unhaltbar, weil die Ignorierung sowohl des griechischen Westens als auch verschiedener altpythagoreischer Lehren zeigt, daß der Autor auf einem vorpythagoreischen Standpunkt steht, ja sogar im Gegensatz zu Pythagoras an der uralten Lehre von der Erde als dem bewegungslosen Zentrum des Weltgebäudes festhält: S. 38 f.; — 3) lassen auch gewisse Äußerungen des auf dem ältesten Standpunkte der 'knidischen' Medizin des 5. Jahrhunderts stehenden Verfassers des pathologischen Hauptabschnittes unsres Buches darauf schließen, daß er seine Hebdomadenlehre einer viel älteren Schrift entlehnt hat: S. 39 f.

Kap. III: **Die einzelnen Theorien der Schrift π. ἑβδομάδων verglichen mit den Lehren der übrigen Vorsokratiker und älteren Ärzte** . . . . . 42—108

Vorbemerkungen: Die handschriftliche Überlieferung . . . . . 42 ff.

A. Prolog: Allgemeines über die Bedeutung der Siebenzahl 43 ff.

Schon die naive Einseitigkeit, mit der die alleinige Bedeutung der Siebenzahl für den Makrokosmos wie für den Mikrokosmos behauptet wird, verrät den vorpythagoreischen Standpunkt des Verfassers: S. 44 f. — Verwandtschaft mit Solons Hebdomadentheorie, d. h. mit der Lehre von dem 10 Abschnitte zu je 7 klimakterischen Jahren umfassenden Normalverlaufe des menschlichen Lebens von je 70 Jahren; sowie mit Heraklit (fr. 126ª Diels) und den vielleicht auch aus der ursprünglichen Schrift π. ἑβδ. entlehnten Lehren von der Lebensfähigkeit der Siebenmonatskinder in π. ἑπταμήνου und von der Vollendung der Fötusgestalt innerhalb einer Frist von 7 Tagen in περὶ σαρκῶν: S. 46ff. — Das hohe Alter der Vorstellung von der Wichtigkeit der hebdomadischen Frist, d. i. der 7tägigen Woche oder des Viertels eines Lichtmonats, für die Entwickelung der Embryonen: S. 47 f. — Das ebenfalls hohe Alter der Lehre von den hebdomadisch geordneten kritischen Tagen bei Krankheiten gegenüber den 'echthippokratischen' Reihen der kritischen Tage in π. ἐπιδημ. α′ und γ′: S. 48ff. — Die wahrscheinlich aus derselben Urquelle stammende Lehre des Buches π. σαρκῶν, daß 7tägiges Fasten tötlich wirke und daß nur die 7monatigen Frühgeburten lebensfähig seien: S. 51 f. — Überhaupt lassen sich die jetzt in π. ἑβδομ. vorhandenen Lücken, die Poseidonios noch nicht gekannt zu haben scheint, aus den hebdomadischen Abschnitten in π. σαρκῶν und π. ἑπταμήνου leicht ergänzen: S. 52 f.

B. Kosmologie . . . . . 54—108

α) Die sieben Sphären des Alls . . . . . 54—67

I. Sphäre I: Sie ist die oberste von allen und steht deshalb am Anfang der Reihe: S. 54. — Große Schwierigkeit, die schlechte und unklare Überlieferung an dieser Stelle zu verstehen, doch

Seite

ist so viel sicher, daß unter der ersten und obersten Sphäre entweder (nach Galen z. d. St.) α) der Feuerkreis des Äthers, der Urstoff der Welt, oder aber β) das durch Kälte festgewordene, massive, die inneren Sphären wie eine feste Haut oder Schale umgebende Himmelsgewölbe zu verstehen ist: S. 55f. — Analogien zu α aus der Lehre der Pythagoreer, aus π. σαρκῶν und aus der Kosmologie des Anaximandros; zu β aus der Anschauung des älteren Epos, Anaximenes, Parmenides und Empedokles: S. 57f. — Die hohe Altertümlichkeit beider Anschauungen: S. 58f. — Der Ausdruck ⟨δίοδος?⟩ θέρεος καὶ χειμῶνος: S. 59.

II. Sphäre II: Die Sphäre des Sternhimmels: S. 60f.
Der Verfasser von π. ἑβδ. kennt noch nicht wie Anaximander, Pythagoras usw. den Unterschied von Fixsternen und Planeten, läßt auch im Gegensatze zu Anaximander, aber in Übereinstimmung mit Anaximenes, Heraklit und Demokrit, die Sphäre der Sterne höher liegen, als die der Sonne und des Mondes; S. 60f. — Ferner scheint der Verfasser zu lehren, daß das Licht der Sterne eine Wiederspiegelung (ἀντανγία) des Sonnen- oder Ätherlichtes sei und daß die Unterschiede der Einzeldinge auf μάνωσις (ἀραίωσις) und πύκνωσις beruhen wie bei Anaximenes: S. 61.

III. Sphäre III: Die Sphäre der Sonne: S. 62.
Die Sonne als Prinzip der Wärme.

IV. Sphäre IV: Die mittelste Sphäre des Mondes: S. 62.
Der Mond und seine Sphäre bezeichnet die Mitte des Makrokosmos und entspricht daher dem Zwerchfell des menschlichen Leibes; daher ist er auch nach Kap. 6 der Sitz der denkenden Weltseele: S. 63; vgl. ob. S. 16f.

V. Sphäre V: Die Sphäre der Luft: S. 63.
Die Lehre, daß das 'Sichzusammenballen' der Luft Regen, Blitz, Donner, Schnee, Hagel bewirke, erinnert stark an Anaximander, Anaximenes und Anaxagoras: S. 63f.

VI. Sphäre VI: Die Sphäre oder das Element des Wassers: S. 64.
Die Wärme, welche mit dem Wasser vereint ist, führt die (dampfende?) Feuchtigkeit empor und bewässert (durch Niederschläge) die Erde. Verwandte Lehren des Anaximander, Xenophanes usw.

VII. Sphäre VII: Die Sphäre der Erde: S. 65f.
Die (frei in der Mitte des Alls unbeweglich schwebende) Erde ist aus dem Wasser entstanden. Dasselbe lehrten Thales und die meisten alten Physiker.
Ergebnis: S. 67.

β) Weitere Ergänzung der Sphärentheorie: die Kugelgestalt des Alls und der in der Mitte desselben ruhenden Erde, sowie die 7 die Jahreszeiten bestimmenden Gestirne . . . . . 67 ff.

Seite

Verwandte Lehren des Anaximandros, Anaximenes usw.: S. 68. Unser Verfasser ist als erster Vertreter der Lehre von der Kugelgestalt der Erde anzusehen. Wenn Theophrast den Parmenides als solchen bezeichnet, so erklärt sich dieser Irrtum einfach aus der Tatsache, daß Theophrast in seinen für Aristoteles unternommenen philosophiegeschichtlichen Arbeiten (ebenso wie Platon) die Schrift π. ἑβδ. für ein Werk des Hippokrates gehalten und demgemäß nicht mit berücksichtigt, sondern dem Menon, dem Bearbeiter der medizinischen Litteratur, überlassen hat: S. 71 f. — Der Mond bezeichnet die Mitte zwischen Himmel und Erde; die ewige (durch Winde, πνεύματα?) hervorgebrachte Bewegung der mittleren Sphären: S. 72 f. — Die 7 die Jahreszeiten bestimmenden bereits von Homer und Hesiod als kalendarisch maßgebend anerkannten Gestirne: [Mond], Sonne, Arktos, Arkturos, Pleiades, Hyades, Seirios, Orion: S. 74 f. — Daß der Mond in dieser Reihe der sieben Gestirne nicht mitgezählt werden darf, folgt nicht bloß aus der postulierten Siebenzahl, sondern auch aus der Erwägung, daß der Mond im Gegensatze zu den übrigen genannten Gestirnen nur mit der Bestimmung der Monate und Wochen, nicht aber der Jahreszeiten zu tun hat: S. 76 f.

γ) Die sieben Winde (Apeliotes, Boreas, Arktias, Zephyros, Lips, Notos, Euros) . . . . . 79 f.

Die Windrose des Verfassers: um eine Siebenzahl der Winde zu gewinnen, wird aus der achtteiligen Windrose der NW (Argestes) ausgelassen; Gründe dafür: Auch diese Windrose erklärt sich einfach aus den Luftverhältnissen der ionisch-kleinasiatischen Küste: S. 79—84.

δ) Die sieben Jahreszeiten. 84

ε) Die sieben Lebensalter 85

Uralter Vergleich der Lebensalter mit den Jahreszeiten; hebdomadische Einteilung des Menschenlebens schon bei Solon: S. 87. — Die Reihe der Stufenjahre stimmt völlig überein mit der ältesten Reihe der kritischen Tage in Krankheiten: S. 88.

ζ) a) Vergleich des Makrokosmos mit dem Mikrokosmos: von den sieben Bestandteilen der Erde gleichen die felsigen den Knochen, die erdigen dem Fleisch usw. —

b) Über die Wärme und Kälte . . . . . 89 ff.

α) Es entsprechen I die festen, unlöslichen Bestandteile der Erde den Knochen des Menschen, II die weichen, löslichen, erdigen Substanzen dem Fleisch, III die feuchtwarmen dem Mark, Gehirn, Sperma, IV das Wasser in den Flüssen dem Blut in den Adern, V das Wasser der Sümpfe und des Meeres dem Wasser in den Eingeweiden, VI die Luft dem Atem, VII der Mond und seine Sphäre als Sitz der denkenden Weltseele dem Zwerchfell als Sitz der menschlichen Seele: S. 90.

β) Die Wärme (τὸ θερμόν) tritt im Kosmos wie im menschlichen Leibe an zwei Orten auf: der Wärme im Innern der Erde entspricht die Wärme in den Eingeweiden und Adern, der

Seite

Wärme in den Regionen der Gestirne entspricht die Wärme unter der durch kalte Luft entstandenen Haut. Ähnliches scheint auch von der Kälte zu gelten: die Kälte des Kosmos stammt aus dem jenseits desselben befindlichen *ἄκριτον πάγος*, das die Welt wie eine feste undurchdringliche Haut umkleidet und mit der Luft auch das Innere des Alls durchdringt. Ebenso scheint das *πνεῦμα* auch im Innern des Leibes die nötige Kühle als Gegengewicht gegen die sonst übermächtige Wärme zu bewirken: S. 91 ff. — Was bedeuten am Schluße dieses Abschnitts die Ausdrücke Juppiter Aegiochus (= Saturn?) und Arcturius der lateinischen Übersetzung? S. 96 f.

η) Die sieben Teile des menschlichen Körpers 99
Eine ähnliche Teilung vertritt der wahrscheinlich von unserem Verfasser abhängige Poseidonios bei Philo de mundi opif. 40.

ϑ) Die sieben Tätigkeiten (Funktionen) des Kopfes . . 100
Ähnliche Theorie in den heraklitischen Partien von *π. διαίτ. α′* und bei Poseidonios; wie Analoga beweisen, stammen diese Lehren aus uralter Volksanschauung: S. 101 f.

ι) Die sieben altionischen Vokale 102

ϰ) Die sieben Elemente der Seele oder der Lebenskraft 103
1. Die Wärme, 2. die Kälte der Luft, 3. die Feuchtigkeit, 4. die Erde, 5. bittere Säfte, 6. Süßes, 7. Salziges. Die Gesundheit beruht auf der richtigen Mischung dieser sieben Elemente, die durch ein vernunftgemäßes Leben bewirkt wird; S. 103 f. — Entstehung dieser Lehre; der Verfasser ist als Vorläufer der Lehre Platons und der Stoiker von den 7 Seelenteilen zu betrachten und scheint demgemäß (s. Arist. de an. 1, 2, 21) auch 7 *ἀρχαί* anzunehmen: S. 106.

λ) Die sieben Teile der Erde; vgl. auch oben S. 91 107

Kap. IV: **Der übrige Inhalt des jetzigen Buches *π. ἑβδομ.*:** . . 108—115
Die nun folgenden Kapitel enthalten abgesehen von der Lehre von den kritischen Tagen nichts Hebdomadisches mehr und stammen wahrscheinlich von einem anderen Verfasser als Kap. 1 bis 11: S. 108. — Kap. 12 enthält den Übergang zu dem eigentlichen Thema (Fieberkrankheiten) und gibt die Disposition für die folgenden Abschnitte, deren Inhalt kurz nach Ilbergs Exzerpt mitgeteilt wird: S. 109. — Kap. 13 ff. enthalten nach 'knidischem' Schema die Ätiologie, Kap. 23 ff. die Therapie, Kap. 40 ff. die Semiotik der Fieberkrankheiten: S. 115.

Kap. V.: **Zur Geschichte des Buches *περὶ ἑβδομάδων*:** . . . . . 116—125
Bereits Platon scheint unser Buch als echtes Werk des Hippokrates zu zitieren (Phaedr. 270°). Dieser Irrtum Platons kann nicht wunderbar erscheinen, wenn man bedenkt, daß Menon, der für Aristoteles die damals vorliegende medizinische Literatur ebenso zu exzerpieren hatte wie Theophrast die philosophische, das noch viel weniger hippokratischen Charakter zeigende Buch *π. φυσῶν* für echt hippokratisch gehalten hat: S. 116. — So erklärt sich auch zugleich das Schweigen Theophrasts hin-

Seite

sichtlich des Buches von der Siebenzahl, das offenbar schon damals als rein pathologisch galt und deshalb von Theophrast leicht übersehen werden konnte: S. 117 — Fast alle übrigen Zitate aus π. ἑβδ. gehen auf Poseidonios' Kommentar zu Platons Timaios zurück, der eine große Abhandlung über die Siebenzahl enthielt: S. 118. — Und zwar hat Poseidonios die Theorien unseres Verfassers entweder unverändert aufgenommen oder zeitgemäß modernisiert oder als völlig veraltet ganz bei Seite gelassen, woraus abermals die hohe Altertümlichkeit des Standpunktes unseres Autors erhellt: S. 119 f. — Galens Urteil über π. ἑβδομ.: S. 121. — Die lateinischen Übersetzungen des 6. Jahrh. nach Chr.: S. 122. — Die von Harder ins Deutsche übertragene arabische Übersetzung des Honein ben Ishâq: S. 122. — Littrés, Ermerins' und Ilbergs Ansichten: S. 124.

Schlußwort . . . . . S. 125 ff. — **Anhang** I—V . . . . . 129 ff.

B. Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Die bloße Zahl bedeutet die Seite, ein vor die Zahl gesetztes A = Anmerkung.

Achtmonatskinder (ὀκτάμηνοι): 47. 51. 52.
Ägypten u. ägyptisches Meer = oberer Bauch der Welt: 6. 9.
Ägyptens Beziehungen zu Ionien: A. 13. A. 16. 19. 130 ff.
Ägyptische Himmels-(Sphären-)Göttinnen u. Erdgottheit: S. 12 A. 15.
Ägyptischer Mondgott: 18.
Ägyptische Lehre von den 7 ba (Seelen) d. Râ: Wiedemann, Rel. d. alt. Äg. 14.
Ägyptische Saiteninstrumente: 130 ff.
Äther: 55. 59. 67. = Zeus (Jupiter): 97. A. 190.
— in 3 Sphären geteilt: A. 145.
Ätiologie der Krankheiten: 115.
ἄκρητος [?] κόσμος: A. 97.
ἄκριτος κόσμος: 54. 67. A. 97.
ἄκριτον πάγος: 8. A. 97. 56. 90 = inseparabilis soliditas; 59. A. 184. 94. 127.
Alter des Corpus Hippocrateum: 33. A. 62.
Anaxagoras: A. 116. 64. A. 137. 111.
Anaximanders Weltkarte: 10 f. 12.
Anaximanders Philosophie: 4. 6. 7. A. 97. 58. 59. A. 110. 60. 61. 63. 64 f. 66. 67. A. 128. A. 130. A. 133. A. 134. 71. A. 142. A. 146. A. 187. A. 217. 110. 128. A. 247.
Anaximenes' Philosophie: 4. 7. 58. 61. 64. 67. 68. A. 128. A. 130. A. 133. 71. A. 142. 187. A. 201. 110 f.
ἀνταύγεια: 61.
Antipoden: 69. 70.
ἄπειρον: 56. 57. A. 124.
ἀραίωσις: 61. 66. 73.
Archaismus in der Literatur u. Philosophie: 34 f.
Archelaos (Philosoph): 36. 111.
ἀργέστης (Nordwestwind) fehlt auf der altion. Windrose: 81 f.
Aristagoras' Weltkarte: 30 f.
ἄρκτος (Sternbild): 74. A. 152. A. 153.
ἀρκτοῦρος (Sternbild): 74. A. 152 (= Bootes). A. 153. 91 f. 98 (Beziehung z. Zorn?)
— bewirkt Zorn [?]: 96.
Ärzte (altgriechische) schreiben ihre älteren Vorgänger ohne Namensnennung ungeniert aus: 35 f. 135.
Athen und Attika ignoriert auf der Weltkarte des Verf. von π. ἑβδομάδων: 6. 32.
Athen verhaßt bei den Joniern und Milesiern d. 5. Jahrh.: A. 58.
Ausschreiben älterer Werke ohne Namensnennung ihrer Verf. üblich in der ält. Prosaliteratur: 126. A. 246; s. Anhang II S. 135.

Babylonische Weltkarte: 10. A. 9.
— Saiteninstrumente: 130 f.
— Siebenzahl der Winde: A. 158.
Bauch (oberer und unterer) der Welt = Pontos Eux. u. ägypt. Meer: 9. 107 (vgl. ['Hipp.' π. διαίτ. α' 10: κοιλίην... ταμιεῖον δοῦναι πᾶσι κ. λαβεῖν παρὰ πάντων, θαλάσσης δύναμιν. Fredrich, Hipp. Unters. 100 f.).
Bernays, Jacob: 3.
Bewegung, ewige der mittleren Sphären: 68. A. 128. 72 A. 142.
Bittere Säfte (= Galle): 104. A. 212.
Blut hat Beziehung z. Erde: 104. 106.
— entsteht aus süßer Nahrung: 105.
Bospori = Füße der Welt: 6. 9.

Chaos [?] Anaximanders: A. 124.
Corpus Hippocrateum: 35.

Dekachordon: 133.
Demokedes: (Arzt): 35. A. 65.
Demokrit: 60. 61. A. 134. A. 137.
Diels: A. 1. S. 135.
δίοδος (διέξοδος) = transitus: 59.
Diogenes v. Apollonia: 36. A. 104. 65. 111.
Diokles v. Karystos (Arzt): A. 20. 50. 116. A. 236.
Dualismus (Wärme u. Kälte) 110 f. 112.

Embryologie: 45 f. 48.
Empedokles: 58. 60. A. 116. A. 130. 73. A. 190. 111.
Enneadische Fristen: 45.
Epigoneion: 134.
Erde, kugelförmig, in Ruhe freischwebend im All: 7. A. 125. 67 f. A. 128. 71
— unbeweglich: 55 f. 90 f.
— aus dem Wasser entstanden: 65 f.
— aus 7 Bestandteilen bestehend: 90 f.
— παντρόφος: 65 f.
— hat Beziehung z. Blute: 104.
Erdgott d. Ägypter: A. 15.
Euryphon (Arzt): 35. 36.

Fälschungen (literarische): 34 f.
Farbenwechsel im All und am Körper: 96. 97 f. A. 231.
Fieber: 48 f. 109. 112 f. 115. A. 231.
Fixsterne und Planeten nicht unterschieden: 7. 16. A. 110. 67.
φρένες, Sitz der Seele u. des Verstandes: 14 ff. Vgl. Ionien und Mond.
φρενῖτις = Krankeit des Zwerchfells und des Verstandes: 14. A. 20.

Galens Ansicht vom Buche v. d. 7-Zahl: 121.
Galle: 104, 112. A. 231.
Gehirn = Sitz d. Seele: 17. A. 23. A. 55.
— Sitz des Kalten u. Klebrigen: A. 121.
Geozentrischer Standpunkt: 66. 68.
Gesundheit beruht auf Mäßigkeit: 105. A. 217.
Gottheit = Luft: A. 105.
— = Äther u. Wärme: 57 f.

Harder, Chr.: 122.
Haut (äußere) der Welt = ἄκριτον πάγος: A. 184. Vgl. Kälte und Luft.
— wechselt oft die Farbe: 98. A. 193.
— durch Kälte entstanden: 56 f. 94 f.
Hebdomaden: s. auch Siebenzahl.
— von Tagen: 45. 46.
— von Jahren: 46 f.
— halbe: A. 89.
Hebdomadenlehre (Einseitigkeit derselben): 112.
ἑβδομαί (Kult an den ἑβδ.): A. 65.
Hellespont = Schenkel der Welt: 6. 9.
Heptachord: 38. A. 68. 129 ff. 132. S. auch Sieben Saiten.
Heraklit: 3. 7. 61. A. 137. 73. A. 186. A. 190. 110.
Herz (Sitz d. Seele): 14. A. 20.
Himmelsgewölbe (festes, massives): 8. 57. A. 102. 58. 127.
Himmelskreis = olympische Welt (unbeweglich wie die Erde): 55.
Himmel = κρυσταλλοειδής, στερέμνιος, συμπαγείς: 58.
— = Zeus: 97.
Hippon (Philosoph): 36. 111.
ὧραι: 76. A. 151.
Hyaden: 75.

Ilberg, J.: 124.
Isthmos von Korinth = Hals der Welt: 6. 9. A. 7. 32 ff. 126.

Jahresabschnitte (Rechnung nach solchen): 45.
Jahreszeiten (sieben): 84f.
Ionien = Zwerchfell der Welt: 6. 9. 11. 13ff. A. 22. 125.
— = Mittelpunkt u. Sitz der Kultur u. Intelligenz: 14ff.
Ioniens Beziehungen zu Ägypten: 19. 129ff.
— günstige Weltlage: A. 22. A. 67.
— Kultur vernichtet durch d. Perser: 26. Vgl. Herod. 1, 170 (*πρὶν ἢ διαφθαρῆναι Ἰωνίην*). — Ionier Kleinasiens stolz auf ihren Namen im Gegensatze z. d. Ioniern in Althellas: 125. A. 245.
— Leistungen auf d. Gebiete d. Literatur u. Wissenschaften: 20ff.
— Leistungen auf d. Gebiete d. bildenden Künste: 22f.
— Leistungen auf d. Gebiete d. Technik. Industrie etc.: 24ff.
— geringe Steuerkraft im 5. Jahrh.: 27.
— Windverhältnisse: A. 67. 126.
Ionisches Alphabet: 102f.
Jupiter Aegiochus: 90ff. 96.

Kältesphäre jenseits des Kosmos: 59. 92f. 94f. Vgl. *ἄκριτον πάγος*.
Kälte u. Wärme = *ἀὴρ κ. πῦρ ἀρχαί* nach Oinopion: Diels, Vors.[2] I, 230, 8.
Kälte (d. Luft) bewirkt Hautbildung: 56f. A. 101. 59. 92. 95. A. 188.
Kälte u. Wärme: 109ff.
Kälte hat ihren Sitz im Gehirn und im *κολλῶδες*: A. 121.
Kälte: ihre Sitze im All und im Menschen: 94f.
κανών d. Pythagoreer: 133. A. 247.
καρδίη: 14. A. 20. A. 185.
κενόν = *ἄκριτον πάγος*: 56. 57. A. 160. 91.
Klimakterische Jahre: 88f.
Knidische Ärzteschule: 8. 14f. 35. 39f. A. 85. 115. 122. 124. 126f.
Knidos: 9. 14f. A. 19. 125.
Koische Ärzteschule: 40.
κολλῶδες: A. 179. A. 185.
Kopf der Welt = Peloponnes: 29ff.
Korinths Isthmos = Hals der Welt: 9. 32f. A. 56f.
Korinths Blüte unter Periander: 32f.
Krankheiten entstehen aus Unmäßigkeit: 105. A. 217. 113.
Kritische Tage: 48ff. 89. A. 236.
Kugelgestalt der Erde: 7. A. 125. 67f. A. 128. 71.
— des Weltalls: 54ff. 67f. A. 130. A. 138.

Lebensalter (sieben): 85ff.
Links und rechts im Kosmos: 70. A. 135. A. 139.
Littré: 123.
Luft, Prinzip der Kälte (vgl. Philol. b. Diels, Vors.[2] I, 239, 5 u. Anaxag. ib. 309, 1): A. 101. 59. 65. 95f. A. 189. 100. A. 201. 104. 113. 114.
—, verdichtet sich zu Regen, Blitz, Donner, Hagel, Schnee: 63f.
Luftröhre befördert Speisen (!): 100f.
Luftsphäre: 63.

Maiotis = longabo d. Welt: 6. 9.
Makrokosmos — Mikrokosmos: 10. 16. A. 74. 44. 67. 74. 89f. A. 177. A. 178. 128. Ganz ähnliche Theorien vom Makro- u. Mikrokosmos bei d. Arabern d. 10. Jahrh. s. bei Dieterici, D. Anthropologie d. Araber. Leipz. 1871 S. 41ff.
μάνωσις: 61. 73.
Mars (Planet) hat Beziehung z. Zorn: 98. A. 194.
Menon (Aristoteliker): 7. A. 5. 72. 117.
Milesier d. 5. Jahrh. hassen Athen: A. 58.
Milesische Kolonien: 6.
Milet: 9. 11. A. 11. A. 22. 20ff. 26f. A. 53. A. 191. 125.
Milets geringe Steuerkraft im 5. Jahrh.: 27.
Milz Sitz d. Seele [??]: 93.
Monatsfristen: 45.
Mond = Sitz d. Weltseele: 8. A. 6. 16. 17. 62f. 73. 93. 127. Vgl. auch die ähnliche Lehre d. Araber d. 10. Jahrh. b. Dieterici, D. Anthropol. d. Araber. S. 48.
Mond gehört nicht zu den 7, die Jahreszeiten bestimmenden Gestirnen: A. 69.
— ist das der Erde nächste Gestirn: A. 186.

Mond ist das Gestirn der mittelsten Sphäre: 62. 72. 93.
— *συναρμόζει μέση οὖσα τὰ . . .*? 72. Vgl. Parm. b. Diels V.² I, 111. 14.
— bedingt die Monate u. Wochen, nicht die Jahreszeiten: 77.
— spielt eine ganz geringe Rolle im Corpus Hippocrateum: A. 154.
Mondgottheit weise u. allwissend: 17f.
Mondphasen, siebentägige: 46. A. 83b.
Mondsphäre = Zwerchfell d. Alls: 63. 72. 94. 127.
Monochordon d. Araber, Griechen etc.: 129. A. 250.
Musen (3 delphische): 130:

Nabel der Welt: 16. A. 21. A. 22. A. 67.
Neun Öffnungen d. Leibes: A. 202.
Nordwestwind fehlt in der Windrose des Verf. von *π. ἑβδομ.*: 81f.
Nord- u. Südwinde herrschen in den von den Milesiern befahrenen Gewässern und begünstigen deren Kolonisation: A. 165.

Olympische Welt (oberste Sphäre): 55f. 59. 68f.
Orion (Sternbild): 75. 77. A. 152: A. 153.

Pandura der Assyrer: 130. Vgl. *φανδοῦρος*.
παντρόφος γῆ: 66.
Parmenides: 7. A. 5. 58. 60. A. 130. A. 134. A. 139. 72. A. 186. A. 187. A. 190. 110f.
Peloponnes = Kopf der Welt: 5. 9. 28ff. 31.
Pentachordon der Skythen: 131.
Persien fehlt auf der Weltkarte des Verf. von *π. ἑβδ.*: 6.
φανδοῦρος: A. 247.
Pherekydes: A. 190.
Philolaos: 112.
Planeten u. Fixsterne nicht unterschieden: 60. A. 110. 67. 76.
Platon scheint das Buch v. d. 7-Zahl als hippokratisch zu kennen: 116.
Pontos Euxeinos = vesica u. longabo d. Welt: 6. 9.
Poseidonios: 101. 103. 116. 118ff. 135.
Proros *π. ἑβδομ.*: A. 236.
ψυχρόν s. Kälte u. Luft.
πύκνωσις: 61.
Pythagoras und Pythagoreer: 6. A. 12. 7. 8. 38. A. 68. 39. 44f. 56. 57. A. 103. A. 110. 60. A. 118. 62f. 73. 76. A. 135. A. 139. A. 160. A. 162. A. 169. 102. 112. 129. 134. A. 250.

Rechts und links im Kosmos: 70. A. 135. A. 139.

Saiteninstrumente der Griechen, Ägypter, Babylonier, Juden, Lyder etc. 129ff.
Salziges = *φλέγμα*: A. 216. 106.
Saturn (Planet): A. 182. 96.
Schwangerschaftsdauer: 51f.
Seele = Lebensprinzip besteht aus 7 Elementen: 7. A. 6. 89f.
Seele im Zwerchfell od. Herzen: 14. 15. 16. A. 21. 63. 102.
— luftartig: A. 146.
— im Gehirn: A. 23.
— besteht aus 2 Elementen (Wärme u. Kälte): A. 206. A. 221. 111.
— der Welt im Monde: s. Mond.
Seirios (*κύων*): 75. 77.
Selene allwissend etc. 17f.; s. Mond.
Semiotik: 115.
Siebenzahl: ihre Bedeutung im Makrokosmos und Mikrokosmos: 4. 43f.
7 Teile der Welt: 5f. 9. 10. A. 9. 107f. 121.
7 Körperteile: 5. 10, A. 8. 99f. 120.
7 Töne: 7. 38. A. 68. 129f.
7 Sphären: 7. 16. 67f.
7 Vokale: 7. 39. 102.
7 Elemente (Teile) der Seele: 7. A. 6. 89f. 103f. 120. Vgl. d. 7 ba des ägypt. Râ (s. ob. S. 144).
7 Bestandteile der Erde: 7f. 16.
7 *ἀρχαί*: 8. 106. A. 219.
7 Winde: 10. A. 9. 79ff. A. 158. 121.
7 Planeten: 10. A. 9. 38.
7 Inseln: 10. A. 9. A. 17.
7 nagu der Babylonier: 10. A. 9.
7 *κλίματα*: 10. A. 9.
7 Bestandteile der lebenden Geschöpfe: 16. 89f. A. 185. 106.

7 Weise: 33.
7 Jahreszeiten: 38. 75. 84ff.
7 Saiten der Musikinstrumente: A. 68. 129ff.
7 Gestirne bestimmen die Jahreszeiten: 39. 74f.
7 Lebensalter: 39. A. 95. 85f.
7 Vokale der Ionier (Milesier): 102f.
7 Tage dauern die Krankheiten: 104.
7 Tage braucht d. Embryo, um Gestalt zu gewinnen: 104. 106.
7 Funktionen des Kopfes: 100f. A. 202.
7 Öffnungen des Kopfes: 101. A. 202.
7 [?] Funktionen des Feuers: A. 202.
7 tägiges strengstes Fasten tötet: 51. A. 92.
7 Grotten des Boreas: A. 158.
7jährige Kinder halb so groß wie der Vater: A. 94.
— — verlieren die Zähne: A. 95.
Siebenmonatskinder: 47. 51. 52. 53.
Siebenzahl bedeutungsvoll für d. Embryologie: 44ff.
— — für Krankheiten: 44ff. 48ff.
Simikion: 134.
Sin, Mondgott d. Semiten: 19.
Soliditas inseparabilis s. *ἄκριτον πάγος*.
Solons Hebdomadentheorie: 39.
Soma, Mondgott d. Inder: 18.
Sommer u. Winter: 54. 55f. 59. A. 109.
Sonne u. ihre Sphäre: 60. 62. 74; wechselt d. Farbe: 97. A. 192.
Spartas Bedeutung im 6. Jahrh.: 30f.
— Charakter: 31ff. A. 52ff. A. 55.
Sphärenharmonie: 7.
Sphärentheorie Anaximanders etc.: 58.
Sterne s. Fixsterne u. Planeten.
Sternhimmel: 60ff.
Steuerkraft (geringe) der ion. Städte im 5. Jahrh.: 27.
Stoische Lehre v. d. 7 Teilen d. Seele: 105f. 120.
Stufenjahre (hebdomadische): 87 ff.

Terpander: 129ff.
Tessarakontadische Fristen: 45
Thales: 66. 67. 68. A. 142.
θερμόν s. Wärme.
Theophrast übersieht bei seinen philos. Exzerpten die hippokrat. Schrift *π. ἑβδ.*: 3. 7. A. 5. 71. 117. A. 237. 128.
Therapie: 115.
Thoth, ägypt. Mondgott: 18.
Tierkreis bewirkt d. Wechsel d. Jahreszeiten: 55. 59.
Timotheos, der milesische Kitharode, ignoriert Athens Verdienst um die Siege über die Perser und preist dagegen Sparta: A. 58.
Trichordon: 130. A. 252.

Verdichtung und Verdünnung: 59. A. 124. 73.

Wärme u. Kälte, Prinzipien des Lebens: 109.
— ausströmende d. leb. Körper: 100.
— bewirkt Farbenwechsel im All und Körper: 13. A. 14. 89. 96.
— bildet in 7 Tagen d. Embryo: 104.
— = Äther: 59.
— kommt von der Sonne: 62. 113f.
— des Wassers: 64. 113. A. 233.
— führt Feuchtigkeit empor u. bewässert damit die Erde: 64f.
— hat ihren Sitz an 2 Stellen des Alls u. d. Körpers: 92f. 94.
— u. Kälte *θερμόν καὶ ψυχρὸν = τὰ κυριώτατα τ. γενέσεως*: Anaximen. 18, 40 DIELS, *ἐξ ὧν τὰ πάντα*: Parm. 105, 36; vgl. 110, 17 etc. DIELS. Mehr im Index von KRANZ Sp. 678.
Wassersphäre: 64.
Wasser = Vorstufe der Erde: 66.
Weltall = Kugel: 68.
Weltkarte, altionische: 5f. 10f. A. 11. A. 14. 125.
— babylonische: A. 9.
— des Pythagoras: A. 81.
Weltseele s. Mond.
WILAMOWITZ: A. 58. S. 129ff.
Wind bewirkt Kälte: A. 101.
— (*πνεῦμα*) bewirkt die Bewegung des Alls: 74.
— weht periodisch: 80. A. 159.
— kühlt und belebt: 81. A. 159.
Winde (sieben) der Windrose in *π. ἑβδ.*: 81f.

Winde (sieben) der Windrose, Reihenfolge: 81f.
Windverhältnisse Ioniens: 82f.
Winter u. Sommer (ihre Ursachen): 54f. 59. 114f.

Xenophanes: A. 130. A. 138. 72. X. fr. 22, 5 D. erwähnt die Eroberung Ioniens durch die Meder.

Zahl der *ἀρχαί* entspricht der Zahl der Seelenteile: A. 219.
— der Saiten der Musikinstrumente: 130ff.
Zahlen (gerade und ungerade): 47.
4 (Elemente, Säfte): A. 145. 106. A. 220.
7 siehe Sieben.
9 siehe Neun.
280 = 40×7 (Dauer d. Schwangerschaft): 51.
40 s. 280.
Zeus = Äther, Licht, Feuer, Wärme: 97. A. 190.
— = Helios: A. 191.
Zeus Aigiochos: 90f. Oft b. Homer, Hesiod etc.; vgl. Bruchmann, Epith. deor. 123.
Zodiakus s. Tierkreis.
Zorn s. Arktur u. Mars.
Zwerchfell d. Welt (Ionien): 10. A. 8. 14. A. 67: s. Ionien.
— = Sitz d. Seele: 15. 16. A. 21. 63. 102.
Zwerchfellkrankheit (= *φρενῖτις*): 14.

C. Stellenregister.

Alexis (Komödiendichter) fr. inc. XXX (= 3, 517 M.): A. 17.
Anaximander u. Anaximenes s. d. alphab. Inhaltsverz.
Aristot. de an. 1, 2, 21: 8. A. 219.
— de mundo 3 p. 393[a] 12: A. 17.
— meteor. 4, 7, 10: A. 212.
Callim. hy. in Del. 65: A. 158.
Censorin. d. n. 14, 7: A. 171.
Diocles Caryst. b. Galen. 19, 530 K.: A. 83[b].
— — fr. 109 W.: 50.
Empedokles s. d. alphabet. Inhaltsverz.
Favon. Eulog. p. 9: 52f. 153f.
Galen. 9, 780 K.: A. 91.
— 9, 853 K.: A. 90.
— expl. voc. Hipp. s. v. *ἄκριτον*: A. 97. 56.
Heraklit ('Imitation'): 3.
— fr. 126[a] Diels: 46.
— s. auch d. alphabet. Inhaltsverz.
Herod. 1, 143: A. 245.
Hesych. s. v. *τρίχορδον*: A. 252.
Hippokrates: *π. ἀρχ. ἰητρ.* i. allgem.: 40f.
— *π. ἀέρων* 8: 65.
— *π. γονῆς* 3 u. 32: A. 220.
— *π. διαίτ. α΄* i. allgem.: 3. 40.
— — *α΄* 3: 111.
Hippokrates: *π. διαίτ. α΄* 6 u. 7: A. 221.
— — *α΄* 10: A. 202.
— — *α΄* 23: 101. 102f.
— — *β΄* 38: A. 189.
— *π. ἑβδομάδων*: 1—137 (passim).
— *π. ἐπιδημιῶν* i. allgem.: A. 91.
— *π. ἑπταμήνου* i. allgem.: 45. 47.
— *π. ὀκταμήνου*: i. allgem. 47.
— *π. σαρκῶν* 2: 57. 106.
— — — 4: 106. A. 121. A. 179. A. 233.
— — — 9: A. 101.
— — — 13: A. 95. A. 173. A. 106.
— — — 19: 47. A. 89. 51. 53. 119. A. 243. 153f.
— — — i. allgem.: 40f. A. 85. Wie ich nachträglich bemerke, nimmt auch Wellmann, Fragm. d. griech. Ärzte S. 43 an, daß Kap. 19 in *π. σαρκ.* 'in Wirklichkeit der Schrift *π. ἑβδ.* angehöre'.
— *π. τροφῆς*: 3.
— *π. φύσ. ἀνθρ.* 4: A. 217.
— *π. φυσῶν* 3: A. 146.
— — — i. allgem.: A. 93. 117.
— Fragm. b. Origen. Philos. p. 101 M.: A. 94:
Hom. Od. ζ 42ff.: 59.
Ion v. Chios fr. 3 Bergk[2]: 134.

Laert. Diog. 9, 21: 70. A. 139.
Macrob. in Somn. Scip. 1, 6, 78: 119.
— — — — 1, 6, 79: A. 197.
Nicom. p. 243 u. 248 Jan: 130. A. 250.
Nicom. Geras. in Theol. ar. p. 51 Ast: 119.
Petron v. Aigina in Pap. Lond. 20, 3: 111.
Philo leg. alleg. 1, 4: 99.
— de mundi opif. 36: 118.
— — — — 40: 119. 120.
— — — — 41: 118. 119. 153.
— — — — 42: 118.
Philolaos fr. 20 D.: 44. 112.
Plat. Phaedr. 270c: 116.
— Tim. 35b: 106.
Poll. on. 4, 60: 129. 131.
Posidonius b. Philo de mundi opif. 30 u. 40: 99. 101.
Solon fr. 27 Bergk²: 87f.
Sopatros b. Ath. 183b: 130.
Theophrast b. Aët. 8, 48: A. 5. A. 139. A. 237.
Timaios b. Strab. 654: A. 17.
Timotheos, Perser v. 241: 133.
Varro b. Gell. N. A. 3, 10, 12: 119.
— — — — — 3, 10, 15: 119.

D. Index Graecus

zu Kap. I—V der hippokr. Schrift v. d. Siebenzahl.[1])

(Die Zahlen bedeuten die Zeilen unserer Tafel u. Umschrift.)

ἀγωγὴ (*καὶ ἄρδευσις τῆς ἰκμάδος*): 10.
ἀεὶ (*ὑπὸ τ. ἀεὶ ὄντων*?): 18. *αἰδίων*: 20.
ἀκίνητά (*ἐστιν*): 17.
ἀκολουθέει? 20. *ἀκολουθέουσι*: 21. *ἀκολουθέει* (*ἄρκτος τῷ ἀρκτούρῳ*): 20.
ἀκολουθίην (*ἔχει τὰ ἄστρα*): 22. *ἴσην*: 20f.
ἄκριτον πάγος (s. d. alphabet. Register).
ἀκρίτου (*κόσμου*): 4 (vgl. S. 54. 67. A. 97). Ich halte es jetzt für wahrscheinlich, daß der *ἄ. κόσμος* (= Äther) vom *ἄ. πάγος* (dem festgefrorenen Himmelsgewölbe) streng zu scheiden ist.
(*τὰ*) *ἄλλα*: 1. 14. 18 (*πάντα*).
ἀλληλέων (*διαφέρουσι*): 28.
(*ἐν*) *ἀλλήλοισι* (*ζῶντα*): 18. 22.
δι' ⟨ἀλλή⟩λων διιόντα: 18.
ἀνέμων (*αἳ ἑπτά*): 23.
(*ἀρχὴ*) *ἀνέμων*: 24f. Vgl. Diels, Vorsokr.² II, 2, 57 oben.
ἀνήρ: 30. 34.
ἄνθησις: 29.
(*ἐπ'*) *ἀνθρώπου φύσιος*: 29.
ἀνιούσης (*σελήνης*): 7.
(*τὰ*) *ἄνω*: 15.
(*ἄστρων*) *ἀνταυγίαν*: 5. Vgl. Diels, Vorsokr.² II, 2 S. 67.
ἀόρατον (*κίνησιν*): 24. Vgl. *ἀόρατα σώματα* b. Anaximen. etc. p. 19, 36 D.
ἀπηλιώτης: 25.
ἀπνευματί [?]: 24.
ἀραιωτάτην (*λαμπηδόνα*): 6. Vgl. Diels, Vorsokr.² II, 2 S. 86.
ἄρδευσις s. *ἀγωγή*.
(*ἴσοι τὸν*) *ἀριθμόν*: 12.
(*τὰ ἐξ*) *ἀριστερῆς*: 16. Vgl. Diels, Vorsokr.² II, 2 S. 90.
ἀρκτίας? 25.
ἄρκτος: 20. Vgl. Diels, Vorsokr.² II, 2 S. 91.

1) Bei der außerordentlichen Bedeutung dieses ältesten und größten Bruchstücks der altionischen Philosophie und Prosa dürfte der weiteren Forschung dieser ziemlich vollständige Index verborum willkommen sein. Ich ergreife zugleich die Gelegenheit, unter den betreffenden Worten und Begriffen auf die einschlagenden Stellen in dem trefflichen von W. Kranz verfaßten Wortindex zu den Diels'schen Fragm. d. Vorsokr.² (= Diels²) zu verweisen, der mir leider erst nach Vollendung meiner Arbeit zur Verfügung gestanden hat. Wer diese Hinweise benutzt, kann noch wesentlich mehr finden als ich gefunden habe. — Auf die Rückverwandlung der z. T. ins Attische und Hellenistische übersetzten Wortformen der Handschr. in echtionische habe ich grundsätzlich verzichtet.

ἀρκτούρῳ: 20. Vgl. Diels, Vorsokr.² II, 2 S. 91.
ἀρχὴ (ἀνέμων): 24f. Vgl. Diels a. a. O. S. 57 ob.
(τὰ) ἄστρα (τὰ οὐράνια): vgl. ἀκολουθίαν.
ἄστρων ἀνταυγίαν: 5.
(ὥστε μὴ τ. αὐτὴν στάσιν ἔχειν ὁδοῦ) τὰ ἄστρα: 23.
ἀστραπάς: 8. Vgl. Diels a. a. O. S. 103.
αὖ s. ἀνέμων.
αὐξήσιος (ὅλου τ. σώματος): 34.
(εἰσὶ δὲ) αὗται: 27. αὗται: 28.
αὐτὴ (ἡ γῆ): 10. αὐτὴ (ἡ σελήνη): 17. αὐτά: 18.
(τ.) αὐτὴν (στάσιν ἔχειν): 23.
αὐτόδρομον (κύκλωσιν): 13.
ἀφαι⟨ρέσει⟩ (μειούσης σελήνης): 7. Vgl. Hippokr. b. Diels a. a. O. S. 114.
ἄχρι(ς): 32ff.
βλάστησις: 29. Vgl. Diels a. a. O. S. 123.
βορέης: 25.
β⟨ροντάς⟩: 8. Vgl. Diels a. a. O. S. 125.
γενείου λαχνώσεως: 33.
γέρων: 30. 36.
γῆ: 10. 13. 14. 16. κειμένη 14. (παντρόφος ἐξ ὕδατος ἐοῦσα) 11. Vgl. Diels a. a. O. S. 134f. γῆ παντρόφος auch Orph. h. 26, 2. Meleager A. P. 7, 476, 9f. Vgl. Soph. Philokt. 391: παμβῶτι Γᾷ.
γῆ (κατὰ μέσον τ. κόσμον κειμένη .. καὶ ἐν ἑωυτῇ καὶ ὑφ' ἑωυτῇ τὰ ὑγρὰ ⟨ἔχουσα⟩ ἐν τῷ ἠέρι ὀχέεται): 14f. Vgl. Diels a. a. O. 136, 15f. u. 35ff.
(οἱ ὑπὸ τῇ) γῇ κόσμοι: 12. Vgl. Diels a. a. O. 331, 3 ff.
(τοῖσιν ὑπὲρ) γῆς (κόσμοισι): 12.
(τὴν) γῆν (περιπολέειν ποιεύμενοι): 13. Vgl. Diels a. a. O. 485, 10.
(περὶ πᾶσαν τ.) γῆν: 16.
γονῆς ἔκφυσις: 33.
γόνιμος: 28. Vgl. Anaximand. 10.
(τὰ ἐκ) δεξιῆς: 16. 22 [??].
(ἑνὸς) δέοντος (πεντήκοντα): 34.
δευτέραν (τάξιν): 5.
διὰ (τάδε): 28. (διὰ) τόδε: 13.
δι' ἀλλήλων διιόντα: 18.
διέχειν [?]: 16; vgl. ἔχειν.
δίοδον (ἡλίου): 6. Vgl. Empedocl. fr. 100: 19.
δὶς ἑπτά s. ἑπτά.
ἔαρ: 27.
ἕβδομον (μέρος ἡ γῆ): 10.
εἰσί (δὲ αὗται): 27.
ἐοῦσα (ἐξ ὕδατος ἡ γῆ): 11.
ἐόντα (ἑπτά): 19.
εἶτα: 26.
[ἑκά]στου τ. μερέων: 4.
ἐκβολῆς ὁδόντων: 32.
ἐ⟨κ⟩δοχῆς (τῆς τ. ὡρέων): 19.
ἕκτον (μέρος): 9.
ἔκφυσις γονῆς: 32.
ἐναντίωσιν (ἔχει): 22. Vgl. Theagen. 3 u. ἐναντιότης b. Diels² S. 215.
ἐνιαύσιοι (ὧραι): 27.
(τὸ δ') ἐντεῦθεν: 35.
ἑξάκις s. ἑπτά.
ἕξο[δον]: 5.
ἔπειτα: 25. 26.
ἑπτά: 4. 19. 23. 26. 30. δὶς, τρὶς, τετράκις, ἑξάκις, ἑπτάκις ἑπτὰ 33ff.
ἑπτὰ ἐτῶν: 32.
ἑπτάκις ἑπτά: 35. ὀκτώ: 35.
ἑπταμερέα (ἔχει, ἔχουσι τ. τάξιν). 3. 4. 11f. Vgl. ἔχει,
ἑστερίσιος [??]: 22.
ἐτῶν ἑπτά: 32.
εὖρος: 26.
ἐφ' ᾗ [τ. γῇ]: 10.
ἔχει (ἑπταμερέα): 3.
ἔχοντ⟨ος⟩ ἡλίου θερμασίαν: 6f.
ἔχει (τ. φύσιν στάσιμον): 14.
(ὁδὸν) ἔχει (περιπολίης): 14.
⟨ἔχουσα⟩ (ἡ γῆ ἐν ἑωυτῇ καὶ ὑφ' ἑωυτῇ τὰ ὑγρά): 15.
ἔχειν (s. διέχειν): 16.
(οὕτως) ἔχει: 16.
ἔχει (τάξιν): 19.
(ἀκολουθίαν) ἔχει (ἀλλήλοισι κ. ἐναντίωσιν): 22.
(τ. αὐτὴν στάσιν) ἔχειν (ὁδοῦ): 23.
(ἀνὰ πνεύμασιν [?]) ἔχουσιν (οἱ ζ' ἄνεμοι): 26.
ἐχόμενος (βορέης): 25. (εὖρος): 26.
ἑωυτῇ s. ἔχουσα.

ὑφ' ἑωυτῶν: 18.
ζέφυρος: 26.
ζῶα: 10.
(τὰ . . . ἀλλήλοισι?) ζῶντα: 18.
ἠέρος (σύστασις καὶ κόσμο[ς]): 8.
(ἐν τῷ) ἠέρι (ὀχέεται ἡ γῆ): 15. Vgl. γῆ.
ἡλικίας: 30. Vgl. DIELS a. a. O. 264, 44 ff.
ἡλίου (δίοδον Θερμασίαν ἔχοντ⟨ος?⟩): 16f.
ἥλιος: 20. ἡλίῳ 20. Vgl. DIELS a a. O. 265 ff.
Θαλάττης (sic!) (ὑγρὸν μέρος): 9.
(ἐν) Θέρει: 28.
Θέρος: 27. Vgl. DIELS a. a. O. S. 287.
Θέρεος (κ. χειμῶνος): 5.
Θερμασίαν: 6. Vgl. DIELS a. a. O. S. 285.
Θερμόν: 10. Vgl. DIELS a. a. O. S. 285 ff.
Θερμοτάτην: 6.
(ἀπὸ τοῦ) Θερμοῦ (ἀπηλιώτης): 25.
(τὴν) ἰδέην (ὅμοιοι): 12.
ἰκμάδος (ἀγωγὴ κ. ἄρδευσις): 10.
ἴσοι (τ. ἀριθμόν): 12.
ἰσχύν (ποιεύμενοι ἄνεμοι): 24.
καλέομεν: 30.
(τὰ δὲ) κάτω: 16. (τοῖσι) κάτω: 15.
κίνησιν (ἀόρατον): 24.
κόσμο⟨ς⟩ ἠέρος (κ. σύστασις): 8.
(ἀκρίτου) κόσμου: 4.
(οἱ τ. ξυμπάντων) κόσμοι: 11.
κόσμοι (ἴσοι κ. ὅμοιοι οἱ ὑπὸ τῇ γῇ): 12.
κόσμος ὀλύμπιος: 13f. 16. Vgl. DIELS a. a. O. 425, 26 ff.
(κατὰ μέσον τ.) κόσμον (ἡ γῆ): 14. Vgl. DIELS a. a. O. 380, 29 ff.
κρην⟨έ⟩ων: 9.
κύκλωσιν (αὐτόδρομον): 12f.
κύων (= Σείριος): 21.
λαμπηδόνα (φύσιος?): 6. Vgl. Diog. Ap. b. DIELS² II, 1, 330, 15.
λιμν⟨έ⟩ων: 9.
λίψ: 26. Vgl. DIELS a. a. O. 352, 21. (Demokr.)
μάνωσιν: 5. Vgl. DIELS a. a. O. 366, 22 ff. u. 367, 23 ff.
μεθόδου: 13.
μειούσης (σελήνης ἀφαι⟨ρέσει⟩): 7. Vgl. Anaximander 11. u. DIELS a. a. O. 374, 33 ff.
μειράκιον: 30. 33.
μεμερισμένης: 21.
μέρος (ἕκτον): 9.
μέση (ἡ σελήνη): 17. (ἡ γῆ): 17.
(κατὰ) μέσον (τ. κόσμον ἡ γῆ κειμένη): 14. Vgl. γῆ.
μετόπωρον: 28. ἐν μετοπώρῳ: 28.
μ⟨οίρας⟩ ἑπτά: 14.
(πέμπτη) μοῖρα: 8.
μίαν (πασ⟨ῶ⟩ν τάξιν): 4. μίης? 20.
νεηνίσκος: 30. 34.
νότος: 26.
(τῶν) ξυμπάντων (κόσμοι): 11.
ὁδεύουσιν (τ. ἄστρα): 22.
ὁδοῦ (στάσιν ἔχειν): 23.
ὁδὸν (περιπολίης): 14.
ὀδόντων (ἐκβολή): 32.
ὅθεν (οὗτοι = οἱ ἄνεμοι πεφύκασιν): 25.
ὅλου (τ. σώματος): 34.
ὀλύμπιος (κόσμος): 13f. 17. Vgl. κόσμος.
ὅμοιοι (τ. ἰδέην κόσμοι): 12.
ὀπώρ⟨α⟩: 27.
οὖν: 24.
οὕτω(ς): 3. 11. 16. (ἔχει): 29.
ὀχέεται (ἡ γῆ ἐν τῷ ἠέρι): 15. Vgl. γῆ u. ἠέρι.
πάγος s. ἄκριτον.
παιδίον: 30. 32.
παῖς: 30. 32.
παντρόφος (ἡ γῆ): 11. Vgl. γῆ.
παρέχουσα (ὑετούς κ. τ. λ.): 8. Vgl. περιέχουσι.
πᾶσι? 4.
πέμπτη (μοῖρα = τάξις): 8.
πεντήκοντα ἕξ: 35.
ἑνὸς δέοντος πεντήκοντα: 34.
πέπανσις: 29.
περὶ (πᾶσαν τ. γῆν): 16.
περιέχουσι (? = παρέχουσι κύκλωσιν): 13.
περιόδου: 13. Vgl. DIELS a. a. O. 484, 29 ff.
περιόδους (ποιεύμενοι οἱ ἄνεμοι): 24.
περιπολέειν (ποιεύμενοι): 13. Vgl. Philol. fr. 21.
περιπολίης (ὁδόν): 14.
πεφύκασιν: 25. Vgl. ὅθεν.
πηγέων: 9.
πλανήσι[ν] (= πλανήσει?): 24.

πλειάδες(τῇ⟨σιν ὑάσιν⟩ἀκολουθέουσι): 21.
πνέουσιν: 23.
(τοῦ) πνεύματος (ἰσχὺν ποιεύμενοι): 24.
ποιεύμενοι s. περιόδους u. πνεύματος.
ποταμῶν: 9.
πρεσβύτης: 30. 34.
προσθέσει (σελήνης ἀνιούσης κ. τελειούσης): 7. Vgl. ἀφαιρέσει u. σελήνη.
σελήνης (ἀνιούσης καὶ τελειούσης προσθέσει): 7. Vgl. προσθέσει.
σελήνη (μέση οὖσα συναρμόζει): 17. Vgl. Diels a. a. O. 543, 33ff.
⟨σελ⟩ήνη? 20.
σπορ⟨η⟩τός (Hs. -ατος): 27. 28.
στάσιμον (φύσιν): 14. Vgl. Diog. Ap. fr. 5.
στάσιν (ἔχειν ὁδοῦ): 23. Vgl. Diels a. a. O. 560, 20ff.
συναρμόζει s. σελήνη. Vgl. Diels a. a. O. 575, 16ff.
σύστασις (ἠέρος): 8. Vgl. Diels a. a. O. 579, 26ff.
(ὅλου τ.) σώματος: 34.
(διὰ) τόδε: 13. (διὰ) τάδε: 28.
τάξιν: 4. 5. τάξιν ἔχει: 19. Vgl. Diels a. a. O. 589, 20ff.
τελειούσης (σελήνης προσθέσει): 7.
τετάρτην: 7.
τετράκις s. ἑπτά.
τρίς s. ἑπτά.
τρίτην: 6.
⟨ὑάσιν⟩: 21.
ὑγρὸν (μέρος τ. θαλάττης): 9. Vgl. Diels a. a. O. 616.
ὑγρά: 15.
ὕδατος: 11.
ὑπὲρ (γῆς): 12.
ὑπὸ (τοσῶνδε): 17.
ὑπὸ (τῇ γῇ): 12.
ὑφ' (ἑωυτῇ): 15.
φύσιν (στάσιμον): 14.
φύσιος (λαμπηδόνα): 6.
(ἐπὶ) φύσιος (ἀνθρώπου): 29f.
φυτά? 11.
φυταλιά: 27.
φύτευσις: 28.
χειμών: 27. χειμῶνος: 5.
χιόνας: 9.
ὧραι . . . .: 26.
(ἑπτὰ) ὧραι: 26. 27. 30. ὡρ⟨έ⟩ων (ἐ⟨κ⟩δοχῆς): 19. 22.
ὡρίωνι: 21. Vgl. Diels a. a. O. 681, 23.
ὥστε: 15. ὥστε μὴ: 23.

Nachträge.

Zu S. 3 Anm. 1. Eine weitere Analogie zu Bernays' und Diels' Arbeiten bildet der (nach dem Vorgange von Beloch, Ed. Meyer und Pöhlmann) kürzlich (1908) von E. Drerup scharfsinnig geführte Beweis, daß die unter dem Namen des Herodes Att. überlieferte Schrift π. πολιτείας das politische Pamphlet eines Atheners aus dem J. 404 v. Chr. ist.

Zu S. 52 Anm. 93[b]. Für die Richtigkeit meiner Vermutung, daß bei dem höchstwahrscheinlich (s. Hebdomadenlehren S. 136ff.) aus dem Timaioskommentar des Poseidonios schöpfenden Favonius Eulogius in seiner Schrift über das Somnium Scipionis (p. 9 ed. Holder) zu lesen sei: Hippocrates Cous . . . . hunc numerum septenarium in libris, quos π. ἑβδομάδων appellat, ait creandis inesse corporibus; nam semen fusum et fomite matris exceptum septimo die in carnem (Hss. sanguinem) commutari etc. spricht auch, wie ich hiermit nachtrage, folgender aus Poseidonios a. a. O. geschöpfte Satz Philos (de mundi opif. 41; vgl. ob. S. 118): φησὶ δὲ καὶ Ἱπποκράτης ὁ τῆς φύσεως ἐπιγνώμων ἐν ἑβδομάδι κρατύνεσθαι καὶ τὴν πῆξιν τῆς γονῆς καὶ τὴν ἀνάπλασιν τῆς σαρκός. Dies Zitat scheint zugleich auf π. ἑβδ. 1 (s. ob. S. 44) und auf π. σαρκ. 19 (= VIII p. 608f. L.) zu gehen. Denn π. ἑβδ. 1 bietet die lateinische Übersetzung des Ambrosianus: septem dierum coagula-

tionem [= *πῆξιν*] seminis humani et def⟨ini⟩tionem [= *ἀνάπλασιν*] naturae hominis, und nach der arabischen Übersetzung ist der Sinn: ‘gewinnt doch auch der Embryo [= der Same?] nach 7 Tagen Gestalt und erweist sich als menschlichen Wesens’. Und in *π. σαρκ.* 19 (= I p. 441 Kühn) heißt es: *ὁ δὲ αἰὼν ἐστι τοῦ ἀνθρώπου ἑπταήμερος. πρῶτον μὲν ἐπὴν ἐς τὰς μήτρας ἔλθῃ ὁ γόνος, ἐν ἑπτὰ ἡμέρῃσιν ἔχει ὁκόσα περ ἐστὶν ἔχειν τοῦ σώματος. τοῦτο δέ τις ἂν θαυμάσειεν ὅκως ἐγὼ οἶδα. πολλὰ δὲ εἶδον τρόπῳ τοιῷδε. αἱ ἑταῖραι αἱ δημόσιαι . . . γινώσκουσιν ὁκόταν λάβωσιν ἐν γαστρὶ κἄπειτ’ ἐνδιαφθείρουσιν. ἐπειδὰν δὲ ἤδη διαφθαρῇ, ἐκπίπτει ὥσπερ σάρξ. ταύτην τὴν σάρκα ἐς ὕδωρ ἐμβαλὼν σκεπτόμενος ἐν τῷ ὕδατι εὑρήσεις ἔχειν πάντα μέλεα καὶ τῶν ὀφθαλμῶν τὰς χώρας καὶ τὰ οὔατα κ. τ. λ.* — Aus derselben Quelle stammt wohl auch das Zitat aus Varros Hebdomades b. Gell. N. A. 3, 10, 7: ad homines quoque nascendos vim numeri istius [= septenarii] porrigi pertinereque ait [Varro]: Nam cum in uterum [= *ἐς τὰς μήτρας*], inquit, mulieris genitale semen datum est, primis septem diebus conglobatur coagulaturque [vgl. ob. *πῆξις*] fitque ad capiendam figuram idoneum [= er gewinnt menschliche Gestalt; s. ob.]. Hier ist nirgends von Blut, wohl aber von verdicktem, d. h. zu Fleisch gewordenem Samen die Rede, so daß die Verbesserung des überlieferten ‘sanguinem’ in ‘carnem’ notwendig erscheint.

Berichtigungen.

S. 43 Text, Zeile 2 v. u. lies statt VII septinaria.

S. 91 gehört Anm. 182 nicht zu Zeile 11 v. o., sondern zu Jupiter Zeile 4 (des Textes) v. unten.

S. 136 Zeile 3: Die auf der Photographie sichtbare Lesung *ἄνον* ist infolge eines Loches im letzten Blatt entstanden, durch das einiges von f. 546^{v} erkennbar wird. [Kalbfleisch.]

ELFTER BAND. Mit 15 Tafeln. Hoch 4. 1890. Statt ℳ 35.—) ℳ 16.—

FRIEDRICH ZARNCKE, Kurzgef. Verzeichniss d. Originalaufnahmen v. Goethe's Bildniss. M. 15 Taf. 1888 (Statt ℳ 7.—) ℳ 3.50
GEORG EBERS, Papyrus Ebers. Die Maasso und das Kapitel über die Augenkrankheiten. Erster Theil. Die Gewichte und Hohlmaasse des Papyrus Ebers. 1889 . . . . . („ „ 3.—) „ 1.50
——— Papyrus Ebers. Die Maasse und das Kapitel über die Augenkrankheiten. Zweiter Theil. Das Kapitel über die Augenkrankheiten. T. LV, 2—LX IV, 13. 1889. . . . . („ „ 7.—) „ 3.50
ANTON SPRINGER, Der Bilderschmuck in den Sacramentarien des frühen Mittelalters. 1889 . . . . . („ „ 2.—) „ 1.—
BERTHOLD DELBRÜCK, Die indogerm. Verwandtschaftsnamen. E. Beitr. z. vergleich. Alterthumsk. 1889 („ „ 8.—) „ 4.—
MORITZ VOIGT, Die technische Produktion und die bezüglichen römisch-rechtlichen Erwerbtitel. 1890 („ „ 2.—) „ 1.—
WILHELM ROSCHER, Umrisse zur Naturlehre der Demokratie. 1890. . . . . („ „ 6.—) „ 3.—

ZWÖLFTER BAND. Mit 6 Tafeln. Hoch 4. 1891. Statt ℳ 23.— ℳ 12.—

FRIEDRICH ZARNCKE, Causa Nicolai Winter. Ein Bagatellprocess bei der Universität Leipzig. 1890 (Statt ℳ 4.—) ℳ 2.—
F. H. WEISSBACH. Anzanische Inschriften und Vorarbeiten zu ihrer Entzifferung. Mit 6 Tafeln. 1891 . („ „ 3.—) „ 1.50
AUGUST LESKIEN. Die Bildung der Nomina im Litauischen. 1891 . . . . . („ „ 16.—) „ 8.—

DREIZEHNTER BAND. Mit 5 Tafeln und 1 Facsimile. Hoch 4. 1893. ℳ 15.—

FRIEDRICH HULTSCH, D. erzähl. Zeitformen b. Polybios. E. Beitr. z. Synt. d. gemeingriech. Sprache. I. 1891 (Statt ℳ 7.—) ℳ 3.50
GEORG GOETZ, Der Liber Glossarum. Mit einem Facsimile. 1891 . . . . . („ „ 3.—) „ 1.50
FRIEDRICH RATZEL, Die afrikan. Bögen, ihre Verbreit. u Verwandtsch. Nebst e. Anhang über d. Bögen Neu-Guineas, der Veddah und der Negritos. Eine anthropogeographische Studie. Mit 5 Tafeln 1891 („ „ 3.—) „ 1.50
FRIEDRICH HULTSCH, D. erzähl. Zeitformen b. Polybios. E. Beitr. z. Synt. d. gemeingriech. Sprache. II. 1892 („ „ 4.—) „ 2.—
MORITZ VOIGT, Ueber die leges Iuliae iudiciorum privatorum und publicorum . . . . . („ „ 2.60) „ 1.30
AUGUST LESKIEN, Untersuch. über Quantität u. Betonung i. d. slavischen Sprachen. I. Die Quantität im Serbischen. B. Das Verhältniss von Betonung u. Quantität in den zweisilb. primären Nomina. C. Das Verhältniss von Betonung und Quantität in den stammbildenden Suffixen mehrsilbiger Nomina. 1893 („ „ 3.—) „ 1.50
RICHARD MEISTER, Die Mimiamben des Herodas. Herausgegeben und erklärt mit einem Anhange über den Dichter, die Überlieferung und den Dialekt. 1893 . . . . . Vergriffen.

VIERZEHNTER BAND. Mit 10 Tafeln. Hoch 4. 1894. (Statt ℳ 33.—) ℳ 16.—

FRIEDRICH HULTSCH, D. erzähl. Zeitform. b. Polybios. E. Beitr. z. Synt. d. gemeingriech. Sprache. III. 1893 (Statt ℳ 3.60) ℳ 1.80
JOHANNES ILBERG, Das Hippokrates-Glossar des Erotianos und seine ursprüngliche Gestalt. 1893 . . („ „ 2.—) „ 1.—
ALBERT SOCIN, Zum arabischen Dialekt von Marokko. 1893 . . . . . („ „ 3.—) „ 1.50
FRIEDRICH DELITZSCH, Beiträge z. Entzifferung u. Erklärung d. kappadokischen Keilschrifttafeln 1893 („ „ 3.—) „ 1.50
THEODOR SCHREIBER, Die alexandrinische Toreutik. Untersuchungen über die griech. Goldschmiedekunst im Ptolemaeerreiche. I Theil. Mit 5 Tafeln und 138 Abbildungen. 1894 . . . . . („ „ 10.—) „ 5.—
MAX HEINZE, Vorlesungen Kants über Metaphysik aus drei Semestern. 1894. . . . . („ „ 8.—) „ 4.—
F. H. WEISSBACH, Neue Beiträge zur Kunde der Susischen Inschriften. Mit 5 Tafeln. 1894. . . . . („ „ 3.60) „ 1.80

FÜNFZEHNTER BAND. Mit 3 Tafeln. Hoch 4. 1895. (Statt ℳ 33.—) ℳ 16.50

ALBERT SOCIN u. Dr. HANS STUMME, Der arab. Dialekt der Houwāra des Wād Sūs in Marokko. 1894 (Statt ℳ 8.—) ℳ 4.—
HEINRICH SCHURTZ, Das Augenornament und verwandte Probleme. Mit 3 Tafeln. 1895 . . . . . („ „ 5.—) „ 2.50
HOLGER PEDERSEN, Albanesische Texte mit Glossar. 1895 . . . . . („ „ 8.—) „ 4.—
ERNST WINDISCH, Māra und Buddha. 1895. . . . . („ „ 12.—) „ 6.—

Band 11—15 zusammen (statt Mk. 156.—) für Mk. 70.—

Band 1—15 zusammen (statt Mk. 420.—) für Mk. 175.—

SECHZEHNTER BAND. Hoch 4. 1897. Preis 30 ℳ

RICHARD FOERSTER, Johann Jacob Reiske's Briefe. 1897 . . . . . 30 ℳ

SIEBZEHNTER BAND. Mit 3 Textfiguren u. 5 Kartenskizzen im Text. Hoch 4. 1897. Preis 40 ℳ

FRIEDRICH HULTSCH, Die Elemente der ägyptischen Teilungsrechnung. Erste Abhandlung. 1895 . . . . . 8 ℳ
FRIEDRICH DELITZSCH, Das Babylonische Weltschöpfungsepos. 1896 . . . . . 8 ℳ
W. H. ROSCHER, Das von der „Kynanthropie" handelnde Fragment des Marcellus von Side. Mit 3 Textfiguren. 1896 . . . 4 ℳ
FRIEDRICH RATZEL, Der Staat und sein Boden geographisch betrachtet. Mit 5 Kartenskizzen im Text. 1896 . . . . . 6 ℳ
KARL BÜCHER, Arbeit und Rhythmus. 1896. (Vergriffen.) Die 4. Aufl. erschien außerhalb der Sammlung und kostet geb. ℳ 8.—
THEODOR SCHREIBER, Die Wandbilder des Polygnotos in der Halle der Knidier zu Delphi. 1897 . . . . . 8 ℳ

ACHTZEHNTER BAND. Mit 1 Karte u. 18 Abbildungen. Hoch 4. 1900. Preis 26 ℳ 40 ₰.

CURT WACHSMUTH, Neue Beiträge zur Topographie von Athen. 1897 . . . . . 3 ℳ
FRIEDRICH HULTSCH, Die Gewichte des Alterthums, nach ihrem Zusammenhange dargestellt. 1898 . . . . . 10 ℳ
VIKTOR HANTZSCH, Sebastian Münster: Leben, Werk, wissenschaftliche Bedeutung. 1898. . . . . 6 ℳ
AUGUST SCHMARSOW, Ghibertis Kompositionsgesetze an der Nordtür des Florentiner Baptisteriums. Mit 18 Abbild. 1899 3 ℳ
H. GELZER, Die Genesis der byzantinischen Themenverfassung. Mit 1 Karte. 1899 . . . . . 4 ℳ 40 ₰.

NEUNZEHNTER BAND. Mit 3 Tafeln. Hoch 4. 1900. Preis 26 ℳ

ALBERT SOCIN, Divan aus Centralarabien. I. Theil: Texte nebst Glossen und Excurse. 1900 . . . . . 12 ℳ
——— ——— II. Theil: Übersetzung. Mit 3 Tafeln. 1900 . . . . . 4 ℳ
——— ——— III. Theil: Einleitung. Glossar und Indices. Nachträge des Herausgebers. 1901 . . . . . 10 ℳ

ZWANZIGSTER BAND. Mit 1 Tafel. Hoch 4. 1903. Preis 25 ℳ 80 ₰.

RUDOLF HIRZEL, Ἄγραφος Νόμος. 1900. . . . . 3 ℳ
WILHELM HEINRICH ROSCHER, Ephialtes, eine pathologisch-mythologische Abhandlung über die Alpträume und Alpdämonen des klassischen Altertums. 1900. . . . . 4 ℳ
HERMANN PETER, Der Brief in der römischen Literatur. Literargeschichtl. Untersuch. u. Zusammenfassungen. 1901. (Vergriffen.)
LUDWIG MITTEIS, Zur Geschichte der Erbpacht im Alterthum. 1901 . . . . . 2 ℳ
HEINRICH GELZER, Der Patriarchat von Achrida. Geschichte und Urkunden. 1902 . . . . . 7 ℳ 20 ₰.
SOPHUS RUGE, Topographische Studien zu den portugiesischen Entdeckungen an den Küsten Afrikas. I. Mit 1 Tafel. 1903 3 ℳ 60 ₰.

EINUNDZWANZIGSTER BAND. Mit 13 Tafeln und 36 Textabbildungen. Hoch 4. 1903. Preis 33 ℳ

EDUARD SIEVERS, Metrische Studien. I. Studien zur hebräischen Metrik. Erster Teil: Untersuchungen. 1901 . . . . . 12 ℳ
——— ——— ——— Zweiter Teil: Textproben. 1901 . . . . . 6 ℳ
THEODOR SCHREIBER, Studien über das Bildniss Alexanders des Grossen. Ein Beitrag zur alexandrinischen Kunstgeschichte mit einem Anhang über die Anfänge des Alexanderkultes. Mit 13 Taf. u. 36 Textabb. 1903. . . . . 12 ℳ
W. H. ROSCHER, Die enneadischen und hebdomadischen Fristen und Wochen der ältesten Griechen. Ein Beitrag zur vergleichenden Chronologie und Zahlenmystik. 1903 . . . . . 3 ℳ

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND. Mit 5 Taf. u. 86 Textfig. Hoch 4. 1904. Preis 33 ℳ 80 ₰.

GERHARD SEELIGER, Die soziale und politische Bedeutung der Grundherrschaft im früheren Mittelalter. Untersuchungen über Hofrecht, Immunität und Landleihen. 1903 . . . . . 6 ℳ 40 ₰.
AUGUST SCHMARSOW, Die oberrhein. Malerei u. ihre Nachbarn um d. Mitte d. XV. Jahrh. (1430—1460). Mit 5 Tafeln. 1903 4 ℳ
FRIEDRICH HULTSCH, Die ptolemäischen Münz- und Rechnungswerte. 1903 . . . . . 2 ℳ 40 ₰.
FRANZ STUDNICZKA, Tropaeum Traiani. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte der Kaiserzeit. Mit 86 Textfiguren. 1904 . . 8 ℳ
JOHANNES HERTEL, Über das Tantrākhyāyika, die kaśmīrische Rezension des Pañcatantra. Mit dem Texte der Handschrift Decc. Coll. VIII, 145. 1904 . . . . . 8 ℳ
KARL BRUGMANN, Die Demonstrativpronomina der indogerman. Sprachen. Eine bedeutungsgeschichtl. Untersuchung. 1904 5 ℳ

DREIUNDZWANZIGSTER BAND. Hoch 4. 1905. Preis 23 ℳ 30 ₰.

EDUARD SIEVERS, Metrische Studien. II Die hebräische Genesis. Erster Teil: Texte. 1904 . . . . . 5 ℳ 60 ₰.
——— ——— ——— Zweiter Teil: Zur Quellenscheidung und Textkritik. 1905 . . . . . 8 ℳ 20 ₰.
EDUARD SIEVERS und HERMANN GUTHE, Amos. 1907 . . . . . 5 ℳ
EDUARD SIEVERS, Metrische Studien. III. Samuel. Erster Teil: Text. 1907 . . . . . 4 ℳ 50 ₰.

VIERUNDZWANZIGSTER BAND. Mit 1 Karte u. 8 graph. Darstellungen. Hoch 4. 1906. Preis 45 ℳ 60 ₰.

W. H. ROSCHER, Die Sieben- und Neunzahl im Kultus und Mythus der Griechen nebst einem Anhang Nachträge zu den „enneadischen und hebdomadischen Fristen und Wochen“ enthaltend. 1904 . . . . . 4 ℳ.
FRANZ EULENBURG, Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Mit einer Karte und 8 graphischen Darstellungen. 1904 . . . . . 10 ℳ.
RICHARD MEISTER, Dorer und Achäer. Erster Teil. 1904 . . . . . 3 ℳ 60 ₰.
WILHELM STIEDA, Die keramische Industrie in Bayern während des XVIII. Jahrhunderts. 1906 . . . . . 8 ℳ.
JOHANNES HERTEL, Das südliche Pañcatantra. Sanskrittext der Rezension β mit den Lesarten der besten Hss. d. Rezension α. 1906 10 ℳ.
W. H. ROSCHER, Die Hebdomadenlehren der griechischen Philosophen und Ärzte. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen Philosophie und Medizin. 1906 . . . . . 10 ℳ.

FÜNFUNDZWANZIGSTER BAND. Mit 19 Abb. im Text u. 76 auf 16 Tafeln. Hoch 4. 1907. Preis 27 ℳ 20 ₰.

FRIEDRICH DELITZSCH, Die babylonische Chronik nebst einem Anhang über die synchronistische Geschichte P. 1906 . . 4 ℳ.
WILHELM STIEDA, Die Nationalökonomie als Universitätswissenschaft. 1906 . . . . . 10 ℳ.
GEORG TREU, Olympische Forschungen. I. Skovgaards Anordnung der Westgiebelgruppe vom Zeustempel. Mit 22 Abbildungen auf 3 Tafeln. 1907 . . . . . 2 ℳ 40 ₰.
FRANZ STUDNICZKA, Kalamis. Ein Beitrag zur griechischen Kunstgeschichte. Mit 19 Abb. im Text u. 54 auf 13 Taf. 1907 7 ℳ 20 ₰.
K. BRUGMANN, Die distributiven und die kollektiven Numeralia der indogermanischen Sprachen. Mit einem Anhang von EDUARD SIEVERS: Altnordisch *tvenn(i)r*, *þrenn(i)r*, *fernir*. 1907 . . . . . 3 ℳ 60 ₰.

SECHSUNDZWANZIGSTER BAND. Mit 13 Taf. und einem Plane von Köln. Hoch 4. 1909. Preis 28 ℳ 90 ₰.

W. H. ROSCHER, Enneadische Studien. Versuch einer Geschichte der Neunzahl bei den Griechen, mit besonderer Berücksichtigung der Philosophen und Ärzte. 1907. . . . . 6 ℳ.
ERNST WINDISCH, Buddha's Geburt und die Lehre von der Seelenwanderung. 1908 . . . . . 8 ℳ.
GERHARD SEELIGER, Studien zur älteren Verfassungsgeschichte Kölns. Zwei Urkunden des Kölner Erzbischofs von 1169. Mit einem Plane von Köln. 1909 . . . . . 5 ℳ 40 ₰.
AUGUST SCHMARSOW, Federigo Barocci. Ein Begründer des Barockstils in der Malerei. Mit 13 Tafeln. 1909 . . . . . 8 ℳ.
AUGUST SCHMARSOW, Federigo Baroccis Zeichnungen. Eine kritische Studie. I. Die Zeichnungen in der Sammlung der Uffizien zu Florenz. 1909 . . . . . 1 ℳ 50 ₰.

SIEBENUNDZWANZIGSTER BAND. Mit 12 Taf. sowie 9 Abb. u. 1 Diagramm i. T. Hoch 4. 1909. Preis 44 ℳ 40 ₰.

MAX HEINZE, Ethische Werte bei Aristoteles. 1909 . . . . . 1 ℳ 20 ₰.
K. LAMPRECHT, Zur universalgeschichtlichen Methodenbildung. 1909 . . . . . 1 ℳ 20 ₰.
GEORG GOETZ, Zur Würdigung der grammatischen Arbeiten Varros. 1909 . . . . . 1 ℳ.
WILHELM HEINRICH ROSCHER, Die Zahl 40 im Glauben, Brauch und Schrifttum der Semiten. Ein Beitrag zur vergleichenden Religionswissenschaft, Volkskunde und Zahlenmystik. 1909 . . . . . 2 ℳ.
KARL BRUGMANN, Das Wesen der lautlichen Dissimilationen. 1909 . . . . . 1 ℳ 60 ₰.
HERMANN PETER, Die römischen sogen. dreißig Tyrannen. 1909 . . . . . 1 ℳ 80 ₰.
RUDOLF HIRZEL, Die Strafe der Steinigung. 1909 . . . . . 1 ℳ 80 ₰.
ALBERT KÖSTER, Das Bild an der Wand. Eine Untersuchung über das Wechselverhältnis zwischen Bühne u. Drama. 1909 1 ℳ 40 ₰.
RICHARD MEISTER, Ein Ostrakon aus dem Heiligtum des Zeus Epikoinios im kyprischen Salamis. Mit 2 Tafeln. 1909 1 ℳ 60 ₰.
RUDOLF SOHM, Wesen und Ursprung des Katholizismus. 1909 . . . . . 2 ℳ 40 ₰.
HERMANN LIPSIUS, Zum Recht von Gortyns. 1909 . . . . . 1 ℳ.
ERICH BETHE, Hektors Abschied. 1909 . . . . . 1 ℳ 20 ₰.
A. LESKIEN, Zur Kritik des altkirchenslavischen Codex Suprasliensis. 1909 . . . . . 1 ℳ.
ERNST WINDISCH, Die Komposition des Mahāvastu. Ein Beitrag zur Quellenkunde des Buddhismus. 1909 . . . . . 1 ℳ 80 ₰.
EDUARD SIEVERS, Zur Technik der Wortstellung in den Eddaliedern. I. 1909 . . . . . 1 ℳ 60 ₰.
J. PARTSCH, Des Aristoteles Buch „Über das Steigen des Nil“. Eine Studie zur Geschichte der Erdkunde im Altertum. Mit einem Diagramm im Text. 1909 . . . . . 2 ℳ.
E. MOGK, Die Menschenopfer bei den Germanen. 1909 . . . . . 1 ℳ 80 ₰.
ALBERT HAUCK, Die Entstehung der geistlichen Territorien. 1909 . . . . . 1 ℳ 20 ₰.
BERTHOLD DELBRÜCK, Zu den germanischen Relativsätzen. 1909 . . . . . 1 ℳ 20 ₰.
HEINRICH ZIMMERN, Der babylonische Gott Tamūz. 1909 . . . . . 1 ℳ 60 ₰.
A. LESKIEN, „Tag und Nacht“ im Arabischen und die semitische Tagesberechnung. 1909 . . . . . 1 ℳ 20 ₰.
THEODOR SCHREIBER, Griechische Satyrspielreliefs. Mit 4 Abbildungen im Text und 3 Tafeln. 1909 . . . . . 1 ℳ 60 ₰.
ULRICH WILCKEN, Zum alexandrinischen Antisemitismus. 1909 . . . . . 2 ℳ 40 ₰.
GEORG HEINRICI, Zur patristischen Aporienliteratur. 1909 . . . . . 1 ℳ.
GEORG STEINDORFF, Die ägyptischen Gaue und ihre politische Entwicklung. 1909 . . . . . 1 ℳ 60 ₰.
FRANZ STUDNICZKA, Zur Ara Pacis. Mit 5 Abbildungen im Text und 7 Tafeln. 1909 . . . . . 3 ℳ 60 ₰.
RICHARD HEINZE, Ciceros politische Anfänge. 1909. . . . . 2 ℳ 60 ₰.

ACHTUNDZWANZIGSTER BAND.

A. LESKIEN, Zur Kritik des altkirchenslavischen Codex Suprasliensis II. 1910 . . . . . 1 ℳ.
JOHANNES ILBERG, Die Überlieferung der Gynäkologie des Soranos von Ephesos. Mit 6 Lichtdrucktafeln. 1910 . . . . 5 ℳ.
AUGUST SCHMARSOW, Federigo Baroccis Zeichnungen. Eine kritische Studie. II. Die Zeichnungen in den übrigen Sammlungen Italiens. Mit 12 Tafeln in Lichtdruck und einer Textabbildung. 1910 . . . . . 3 ℳ.
B. DELBRÜCK, Germanische Syntax I. Zu den negativen Sätzen. 1910 . . . . . 2 ℳ.
WILHELM HEINRICH ROSCHER, Über Alter, Ursprung und Bedeutung der hippokratischen Schrift von der Siebenzahl. Ein Beitrag zur Geschichte der ältesten griechischen Philosophie und Prosaliteratur. Mit 1 Tafel u. 1 Abbild. im Text. 1911 7 ℳ.
EDGAR MARTINI, Textgeschichte der Bibliotheke des Patriarchen Photios von Konstantinopel. I. Teil: Die Handschriften, Ausgaben und Übertragungen. Mit 8 Tafeln in Lichtdruck. 1911 . . . . . 7 ℳ.
B. DELBRÜCK, Germanische Syntax II. Zur Stellung des Verbums. 1911 . . . . . 2 ℳ 50 ₰.

ZUR FÜNFZIGJÄHRIGEN JUBELFEIER DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU LEIPZIG AM 1. JULI 1896. Hoch 4. Preis 4 ℳ.

SACHREGISTER DER ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DER PHILOLOGISCH-HISTORISCHEN KLASSE. 1846—1895. Hoch 4. 1898. Preis 8 ℳ.

Leipzig, April 1911. **B. G. Teubner.**

BERICHTE DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

BERICHTE beider Klassen. 1846—47 (12) 1848 (6).

—— Mathematisch-physische Klasse. 1849 (3) 1850 (3) 1851 (2) 1852 (2) 1853 (3) 1854 (3) 1855 (2) 1856 (2) 1857 (3) 1858 (3) 1859 (4) 1860 (3) 1861 (2) 1862 (1) 1863 (2) 1864 (1) 1865 (1) 1866 (5) 1867 (4) 1868 (3) 1869 (4) 1870 (5) 1871 (7) 1872 (4 mit Beiheft) 1873 (7) 1874 (5) 1875 (4) 1876 (2) 1877 (2) 1878 (1) 1879 (1) 1880 (1) 1881 (1) 1882 (1) 1883 (1) 1884 (2) 1885 (3) 1886 (4 mit Supplement) 1887 (2) 1888 (2) 1889 (4) 1890 (4) 1891 (5) 1892 (6) 1893 (9) 1894 (3) 1895 (6) 1896 (6) 1897 (3) 1898 (5) 1899 (6) 1900 (7) 1901 (7) 1902 (7) 1903 (6) 1904 (5) 1905 (6) 1906 (8) 1907 (8) 1908 (7) 1909 (3) 1910 (7).

—— —— Naturwissenschaftliche Reihe. 1898 (1) 1899 (1).

—— Philologisch-historische Klasse. 1849 (5) 1850 (4) 1851 (5) 1852 (4) 1853 (5) 1854 (6) 1855 (4) 1856 (4) 1857 (2) 1858 (2) 1859 (4) 1860 (4) 1861 (4) 1862 (1) 1863 (3) 1864 (3) 1865 (1) 1866 (4) 1867 (2) 1868 (3) 1869 (3) 1870 (3) 1871 (1) 1872 (1) 1873 (1) 1874 (2) 1875 (2) 1876 (1) 1877 (2) 1878 (3) 1879 (2) 1880 (2) 1881 (2) 1882 (1) 1883 (2) 1884 (4) 1885 (4) 1886 (2) 1887 (5) 1888 (4) 1889 (4) 1890 (3) 1891 (3) 1892 (3) 1893 (3) 1894 (2) 1895 (4) 1896 (3) 1897 (2) 1898 (5) 1899 (5) 1900 (9) 1901 (4) 1902 (3) 1903 (5) 1904 (5) 1905 (6) 1906 (5) 1907 (4) 1908 (8) 1909 (5) 1910 (11).

Berichte: Bei Bezug vollständiger Bände zur Hälfte des Preises.

Jahrg. 1846—1895 zusammen (statt Mk. 137.—) nur Mk. 60.—

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.